L 61
7 15
(1

Sammlung

der

Griechischen Klassiker

in einer

neuen teutschen Uebersetzung

und

mit kurzen Anmerkungen.

Von

einem teutschen Gelehrtenvereine.

Erster Band.

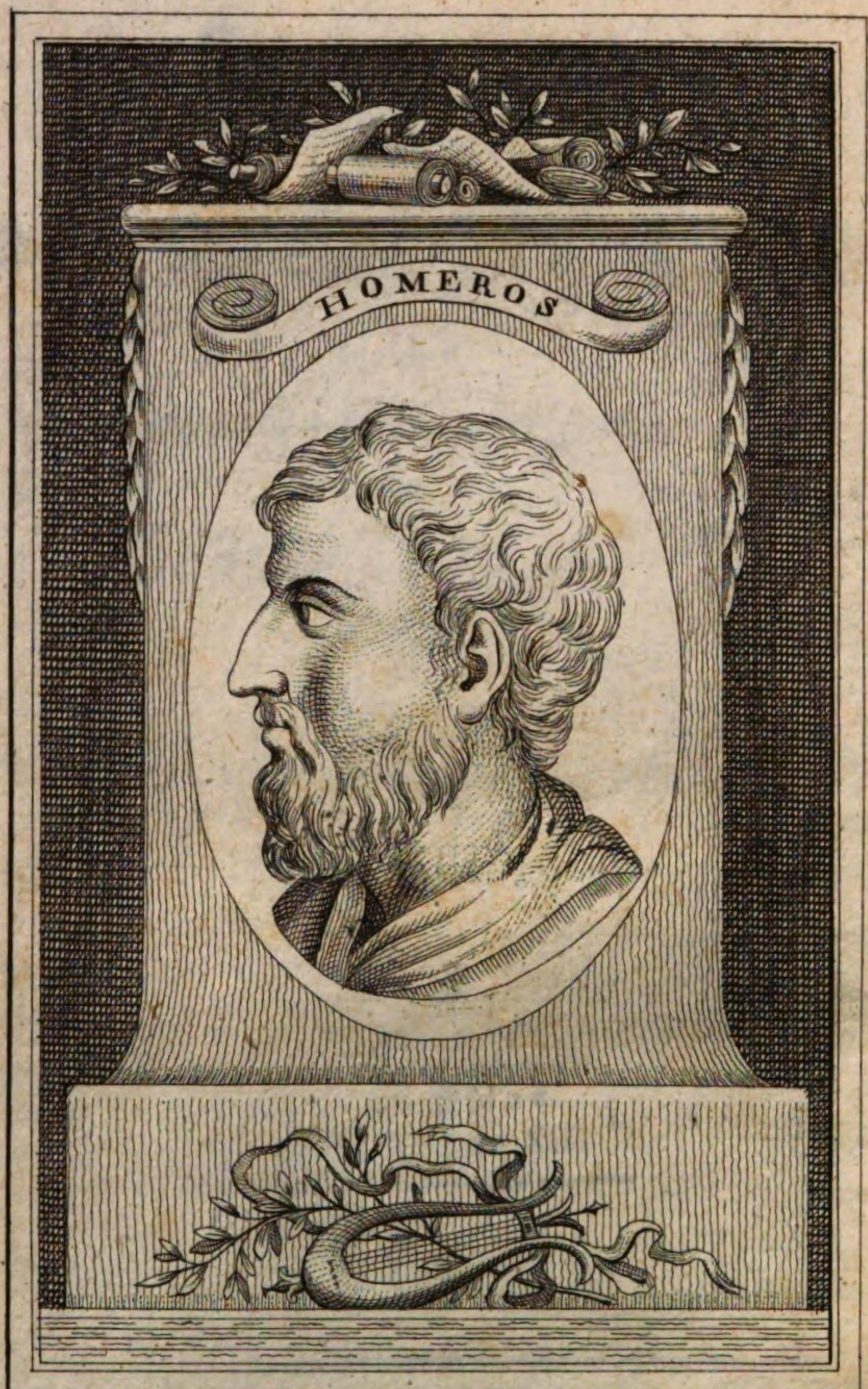
Homers Ilias.

I. Band. I. bis XII.

München, 1822.

Druck und Verlag von E. A. Fleischmann.

BONHOMME



Pötzenhamer

Homers

Ilias.

Prosaisch übersetzt und kurz erläutert

von

Dr. Eucharius Ferdinand Christian Oertel,

Professor am königl. Gymnasium in Ansbach.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK AUGSBURG

Erster Band I. — XII.

München, 1822.

Druck und Verlag von E. A. Fleischmann.

Diese und weitere Bücher finden Sie im Internet unter
www.ciando.com

Vorrede.

Nach einem 40 bis 50 jährigen Zeitraum, in welchem die erste und zweite Auflage der damals gerne gelesenen prosaischen Uebersetzung der Homerischen Ilias von Kütner (1771 und 1781) erschienen ist, dürfte doch jetzt meine prosaische oder unmetrische Uebersetzung der Ilias und Odyssee nicht überflüssig seyn; zumal da ich sie nach viel strengeren Grundsätzen, als Kütner, bearbeitet zu haben glaube.

Kütner hat nämlich besonders darin gefehlt, daß er oft zwei bis drei Sätze in Einen zusammenzog, daß er die Griechischen Eigennamen mit Lateinischen vertauschte, daß er oft auch die mahlerischen Beiwörter wegließ oder umschrieb: — Abwege, die ich zu vermeiden suchte. Ich habe dagegen

1) die Sätze und überhaupt die Wort- und Gedankenfolge Homers fast mit wörtlicher Treue nachgebildet: —

2) Die Griechischen Eigennamen Zeus, Here, Athene, Ares, Hefaistos, Herakles, Hades u. s. w. unverändert gelassen: —

3) die mahlerischen Beiwörter oder sogenannten Epitheta z. B. weißarmig, schönwangig, hochdonnernd, helmumflattert, meerdurchsegelnd, beibehalten. — Noch mehr! Ich habe

4) da, wo es nöthig und möglich war, seltnere oder ganz neue kräftige Wortformen gebraucht (woran es noch oft in den neuesten Wörterbüchern fehlt!) z. B. erzgründig, salzfluthig, salzfluthschwemmig, safrangewandig, schleppgewandig, langhinstreckend, breitgassig, rollängig, göttergestaltig, silberstiftig, fünfzigmorgig, stachelgetrieben, zwielichtliche Nacht, krummanschlägig, windfüssig, rossespänniger Weg, gegengewaltige Worte — Kroner, Wetterbold, Gernwetterer, Silberbogner, Ferntreffer, Anderumandrer,

Wolkenversammler, Schwarzwölkner, Gesammtachaier — begasten, einherstolzen, entrüsten (der Rüstung berauben), unsinnen: —

5) vielsylbige Beywörter im Griechischen ebenfalls durch vielsylbige Beywörter im Teutschen ausgedrückt, z B. die blauäugige oder glauäugige Göttin, die Mißheldengebärerin (δυσαριστοτοκεια), der Besitzliebendste, thränenvergießend, augenblicklich oder unverzüglich (καρπαλιμως), erhabenen Tannenbäumen vergleichbar: —

6) zugleich das Ohr des Lesers an den daktylischen Lauf und Schluß des Hexameters zu gewöhnen gesucht, z. B. der göttliche Renner Achilleus, sprach die geflügelten Worte, vermied das schwarze Verhängniß, was mir das Herz im Busen gebietet, mein Ruhm wird nimmer vergehen, gedenket der tobenden Stärke:

7) endlich sogar die Naturtöne bemerklich machen wollen, z. B.

Die Brandung des Meeres S. 48.
Das Zerbrechen des Schwerdes S. 105.

Das Jagen der Rosse S. 160.
Den Sturz des geharnischten Helden S. 177.

Wenn ich nicht irre, hat irgendwo einmal der Herr G. R. von Göthe geäußert, daß eine prosaische und wortgetreue Uebersetzung Homers sehr nützlich seyn würde. Es soll mich daher ungemein freuen, wenn ich nach dieses Meisters Sinne gearbeitet habe, und durch diese meine Uebersetzung jungen Studierenden und sonstigen Freunden der Gelehrsamkeit, welche den Altvater Homer gerne für sich lesen möchten, einige Erleichterung verschaffe.

Professor Oertel.

Vorbericht

über den

Homer.

Homeros, insgemein Homer, griech. Ὅμηρος, der Vater der Griechischen Dichtkunst, d. h. der älteste und vornehmste griechische Dichter, war ein asiatischer Grieche und lebte ohngefähr

1000 J. vor Chr. (etwa zu Davids und Salomos Zeiten);
250 J. vor Roms Erbauung.
500 J. nach Moses.
200 J. nach Trojas Zerstörung.

Er wird daher, weil er der bekanntlich älteste Schriftsteller ist, vom Plinius mit Recht literarum princeps, primus doctrinarum et antiquitatis parens genannt! Plin. H. N. II. 6. XXV. 2.

Von seinen Lebensumständen wissen wir aber nichts Zuverläßiges. Denn die Nachrichten von ihm, welche man dem Herodotos und Plutarchos zuschreibt, sind gewiß nicht von diesen Männern, sondern erst im 3. und 4. Jh. nach Chr. von Andern herausgegeben worden. Auch die Nachrichten Anderer von ihm sind theils widersprechend, theils fabelhaft.

Um die Ehre seines Geburtsortes haben sich im Alterthume vorzüglich sieben Städte gestritten, nach dem bekannten Doppelverse des Markus Varro beim Gellius (N. A. III. 11):

Ἑπτα πολεις διεριζουσι περι ῥιζαν Ὁμηρου:
Σμυρνα, Ῥοδος, Κολοφων, Σαλαμις, Χιος,
Αργος, Αθηναι.

Sieben der Städte bestreiten sich um des Homeros Geburtsort: u. s. w.

Cicero (pro Arch. 8.) erklärt sich so darüber: „Homerum Colophonii civem esse dicunt suum, Chii suum vindicant, Salaminii repetunt, Smyrnaei vero suum esse confirmant; itaque etiam delubrum ejus in oppido dedicaverunt. Permulti alii praeterea pugnant inter se atque contendunt.“

Homers wahres Vaterland.

Nicht das Gefilde von Smyrna gebar den Barden
Homeros:
Auch nicht Kolofon dort, Joniens üppiger Stern:
Nicht Aigyptos Gefild: auch nicht Sankt Kypros und
Chios:
Nicht des Laertessohn heimisches Inselgeklüft:
Nicht des Danaos Argos; und nicht Kyklopen-Mykene:
Nicht der Kekropier Stadt, ahnengeschlechtlichen
Stamms.
Erdengeschöpf ist er nicht! Ihn sandten vom Himmel
die Musen,
Daß er den Sterblichen hier liebliche Gaben ver-
lieh.

[Jacobs Poët. Blumenl. S 33.

Sein Vater hat angeblich Maion, Μαιων, und seine Mutter Krithēïs, Κριθηϊς, geheißen, und diese soll ihn am Flusse Meles (Μελης, ητος) bei Smyrna geboren haben: wovon er denn auch Maionides und Melesigenes, Μαιονιδης και Μελησιγενης, Maionsohn und Melesgeborner genannt wird.

Die wichtigsten Stimmen sind indessen für Jonien und zwar theils für die Stadt Smyrna, jetzt Ismir, theils noch mehr für die

Stadt und Insel Chios, jetzt Scio, ohnweit der Küste von Jonien. Denn

1) der ältere Simonides, Pindaros und Thukydides nennen ihn geradezu den Mann von Chios, τον ανδρα Χιον: und

2) war auf dieser Insel die sogenannte Familie der Homeriden, welche sich für Homers Nachkommen ausgaben, Homers Gesänge fortpflanzten und einzelne Stücke aus ihnen wechselsweise abzusingen pflegten.

Noch jetzt zeigt man hier ohnweit dem Meer einen Platz, Homers-Schule genannt, wo er gelehrt und seine Gedichte verfertigt haben soll.

Leo Allatius, ein gelehrter Grieche aus Chios oder Scio, im 17. Jh., suchte in einer besondern Schrift de patria Homeri den Homer zu seinem Landsmanne zu machen.

Daß Homer blind gewesen sei, ist ebenfalls eine unsichere Sage, welche sich durch seine treffenden Naturschilderungen widerlegt, die er doch wahrlich nicht anders, als mit sehenden Augen, von der Natur selbst kann genommen haben: er müßte denn erst in seinen spätern Jahren

blind geworden seyn. Allein zu dieser Sage von seiner Blindheit kann nicht nur schon sein Name, indem Ὁμηρος in der Mundart von Kumä so viel als blind geheißen hat, sondern auch der blinde Sänger von Chios, welcher in dem Hymnos auf den Apollon V. 172. erwähnt wird, Veranlassung gegeben haben. Vergl. Thucyd. III. 104.

Vell. Paterc. I. 5. Homerum si quis caecum genitum putat, omnibus sensibus orbus est.

Cic. Tusc. V. 39. Traditum est etiam, Homerum caecum fuisse. At ejus picturam, non poësin, videmus. Quae regio, quae ora, qui locus Graeciae, quae species formae, quae pugna, quae acies, quod remigium, qui motus hominum, qui ferarum, non ita expictus est, ut quae ipse non viderit, nos ut videremus, effecerit?

Seine Armuth folgerte man, wegen Unkunde der alten Zeiten, aus seinem Stande. Die Grammatiker machten ihn nämlich zu einem Schulmeister und wandernden Bänkelsänger; und da konnte man sich ihn freilich

nicht anders als arm denken, wie noch manche unsrer Schullehrer sind, von deren kärglichem Einkommen man mit jenem Dichter sagen muß:

Dat Galenus opes, dat Justinianus honores:
At nos Grammatici turba misella sumus.
Vergl. Ovid. Trist. IV. 10. 21.

Saepe pater dixit: Studium quid inutile tentas?
Maconides nullas ipse reliquit opes.

Nein! Homer war, wie Orpheus, Thamyris und Andere, ein Barde oder Volkssänger, der in mehreren Städten von Kleinasien bei Opferfesten und andern Feierlichkeiten Lieder sang; wie denn die von ihm selbst erwähnten Sänger Demodokos und Femios von Hohen und Niedrigen sehr geachtet wurden.

Uebertrieben sind wol auch die Nachrichten von seinen weiten Reisen nach Phönizien und Aegypten. Denn

1) seine geographischen und andern Kenntnisse kann er sich, ohne selbst weit zu reisen, schon in Jonien erworben haben, wo viele Grie-

chische Pflanzungen waren, und auch seine Jonischen Landsleute viel Verkehr mit dem Auslande hatten.

2) Indessen kann er wol auch, als ein auf seine Kunst reisender Barde, wie z. B. der alte Thamyris, den größten Theil Griechenlands durchwandert haben.

Auch von seinem Tode hat man folgendes Mährchen. Nämlich einige Fischerjungen, die einmal am Gestade des Meeres einander lausten (ἐφθειρίζοντο), sollen ihm folgendes Räthsel aufgegeben haben:

Ἀσσ' ἑλομεν, λιπομεσθα: τα δ' ουχ ἑλομεν, φερομεσθα.

„Was wir fangen, lassen wir zurück: was wir nicht fangen, nehmen wir mit."

Er habe es nun nicht auflösen können und sei vor Verdruß darüber gestorben!!

Er soll nach den Berichten des Strabo und Plinius auf der Insel Jos, jetzt Nio, zwischen Kreta und Naxos, begraben liegen, wo ihm die Einwohner von Jos folgende Grabschrift sezten:

Ενδαδε την ιερην κεφαλην κατα γαια καλυψεν,
Ανδρων ηρωων κοσμητορα, διον Ομηρον.
Allhier ist's, wo ein heiliges Haupt die Erde umhüllet —
Ihn, den Sänger der Helden, den göttlichen Barden Homeros.

Seine vornehmsten Gedichte sind die beiden Heldengedichte Ilias und Odyssee.

Die Ilias, Ιλιας, (erzählt nicht den Troj. Krieg, sondern) nimmt nur ihren Hauptstoff aus dem Kriege vor Ilios oder Ilion, das heißt, Troja. Ihr Hauptheld ist der Griechische Fürst Achilleus, welcher sich mit dem Fürsten Agamemnon entzweite — Μηνις Αχιλλεως Ein blutiges Schlachtgemählde!

Die Odyssee, Οδυσσεια, erzählt die Irrfahrten und Rückkehr des griechischen Fürsten Odysseus in sein Vaterland Ithaka, jetzt Teaki. Nosos Οδυσσεως. Ein treffliches Familiengemählde!

Die ihm beigelegte Batrachomyomachie, der Froschmauskrieg oder Froschmäusler, ein scherzhaftes Heldengedichtchen, wie auch 33 Hymnen oder Lobgesänge, und 16 Epigramme oder Gedichtchen, sind schwerlich von ihm, sondern von späterer Hand.

Ilias und Odyssee.

Wäre Homer von Allen gehört, von Allen gelesen,
Schmeichelt' er nicht dem Geiste sich ein, es sei auch der Hörer,
Wer er sey? Und klinget nicht immer im hohen Palaste,
In des Königes Zelt, die Ilias herrlich dem Helden? —
Hört nicht aber dagegen Odysseus wandernde Klugheit
Auf dem Markte sich besser, da wo sich der Bürger versammelt?
Dort sieht jeglicher Held in Helm und Harnisch, es sieht hier
Sich der Bettler sogar in seinen Lumpen veredelt!

Göthe I. 4. 307.

Seine beiden Hauptgedichte aber (von mehr als 27,000 Versen) sind ursprünglich weder von ihm selbst aufgeschrieben, noch auch von ihm allein nach allen ihren 48 Gesängen verfaßt worden. Denn

a) die Buchstabenschrift oder Schreibkunst war (nach Wolfs Prolegg.) zu Homers Zeiten noch in ihrer Wiege, und

b) weicht die Ilias vom 17. Gesange

an in der Denkweise und Sprache ganz vom Vorhergehenden ab; und

c) in der Odyssee herrscht eine weit künstlichere Verbindung und Einheit, als in der Ilias.

Nein! Homers Gesänge wurden anfänglich nur stückweise verfaßt und auch nur mündlich, nämlich durch Auswendiglernen, mehrere Jahrhunderte hindurch fortgepflanzt, ohne ihre Urgestalt sogleich zu verlieren, bis sie nach und nach schriftlich gesammelt und geordnet wurden.

Der gelehrte Jude Josephus im 1. Jh. sagt (contra Apionem I. 2.) ausdrücklich: „Man findet bei den Griechen keine Einzige Schrift, die man für älter halten könnte, als Homers Gedichte. Es sollen aber, wie einige glauben, seine Gedichte nicht von ihm selbst schriftlich verfaßt, sondern von seinen Nachkommen eine Zeitlang im Gedächtniß behalten, und alsdann endlich aus verschiedenen Liedern gesammelt und in Verbindung gebracht worden seyn; weßwegen man insgemein auch einen so großen Unterschied darin findet."

Zwei Vereine waren es, welche Homers und anderer Dichter Gesänge für die Nachwelt er-

hielten, und zwar durch bloße Gedächtnißübung, ohne einmal der Schreibkunst zu bedürfen.

Erstens war es die Schule der Homeriden, welche sie fortpflanzten.

Zweitens kamen nach ihnen die Rhapsoden, welche die einzelnen Stücke der Dichter und namentlich Homers jedesmal auswendig lernten und deklamirten, und sie auch ihren Schülern so lange vorsagten, bis sie sie auswendig wußten.

Die alten Sänger, namentlich die Homeristen, begannen jedesmal mit einer Anrufung des Zeus und sangen dann wechselsweise einige Stücke aus der Ilias oder Odyssee mit Ausdruck und Anstand; wozu sie gewisse Abschnitte wählten, z. B.

Il. II. Thersites. Schiffskatalog.
Il. X. Diomedes und Odysseus. Dolon.
Il. XI. Agamemnons Tapferkeit.
Il. XIII. Kampf bei den Schiffen.
Il. XVI. Patroklos vom Hektor erlegt.
Il. XXIV. Hektors Leichnam ausgelöst.
Od. III. Telemachos beim Nestor in Pylos.

Od. IV. Telemachos beim Menelaos in Lakedaimon.
Od. V. Odysseus bei der Kalypso.
Od. IX. Odysseus bei den Kyklopen.
Od. X. Odysseus bei der Kirke.
Od. XI. Odysseus in der Unterwelt.
Od. XXIV. Begebenheiten, im Hause des Laertes.

Aelian. V. H. XIII. 14.

Der Gesetzgeber Lykurgos in Sparta, etwa 900. J. vor Chr., war der Erste, welcher auf einer Reise nach Jonien einzelne Gesänge Homers (durch Abschriften? oder durch mitreisende Rhapsoden?) nach Sparta brachte.

Der Gesetzgeber Solon in Athen, oder noch mehr der Fürst Peisistratos, etwa 600 J. vor Chr., ließ sie niederschreiben, durch eingeschaltete Stücke vervollständigen, in zwei Hauptgedichte abtheilen und ohngefähr in die jetzige Ordnung bringen.

Cic. Orat. III. 34. Pisistratus primus Homeri libros, confusos antea, sic disposuisse dicitur, ut nunc habemus. Vergl. Diog. Laert. I. 57.

Sein Sohn Hipparchos ließ sie nachher von mehreren Rhapsoden am Feste der Panathenaien öffentlich und vollständig absingen.

Aelian. V. H. VIII, 2.

Nach ihm gab es eine Klasse von Gelehrten, welche Diastevästen oder Anordner hießen und Homers Gedichte immerfort verbesserten.

Die erste vollständige Verbesserung oder Recension des Textes machte Aristoteles für den Alexander den Großen, und nannte sie διόρθωσις ἐκ τῆς ναρθήκος, Ausgabe aus der Salbenbüchse, weil Alex. dieses Exemplar in einem kostbaren Futteral aufbewahrte, welches dem K. Darius als Salbenbüchse gehört hatte.

Nach ihm hat der Grammatiker Aristarchos in Alexandria Homers Text von vielen Verfälschungen gereinigt und zugleich die Eintheilung der Ilias und Odyssee, nach den Griechischen Buchstaben, in 24 Bücher gemacht.

Wolfii Prolegg. 151. sqq.

So waren also Homers Gedichte anfänglich nur sogenannte Rhapsodien, ῥαψῳδίαι, d. h. gleichsam nur zusammengeflickte Gesänge oder

Flickgesänge, ῥαπτὰ ᾄδια, und sie heißen auch in ihrer jetzigen planvollen Ordnung noch so: wie denn bekanntlich die Ilias und Odyssee jede aus 24 solchen Rhapsodien oder einzelnen Gesängen besteht.

Φιλόμηροι, Homerosfreunde.

Homers Werke wurden im Alterthume für die Quelle aller Weisheit gehalten und mit den höchsten Lobsprüchen beehrt; so daß Griechische und Römische Dichter aus ihm schöpften, ältere Juristen ihre Sätze mit Homerischen Stellen belegten, Mahler und Bildhauer nach Homers Mustern arbeiteten, ja daß Perser und Inder Homers Gedichte sangen und in ihre Sprachen übersetzten.

Aelian et Dio Chrysost.

Homers Werke waren also im Alterthume das geschätzteste Lesebuch aller Gebildeten, und sie wurden auch in den Griechischen Schulen, wie etwa bei uns die Bibel, gelesen.

Alkibiades schätzte den Homer außerordentlich. Als er daher einmal in eine Kinderschule kam und einen Homer zu sehen verlangte, der Schulmeister aber sagte, daß er keinen

Homer hätte; so gab er diesem eine Ohrfeige, um damit anzuzeigen, daß er ein ungebildeter Mensch wäre und auch seine Schüler nicht bilden könnte.

Aelian. V. H. XIII, 38.

Alcibiades quoque Homerum magno in pretio habuit; et quum aliquando in scholam puerorum venisset, Homerum sibi jussit exhiberi. Quum vero ludimagister, se nihil Homeri habere, respondisset: colaphum homini infregit et abiit, eum imperitum esse, dicens, qui tales quoque redderet pueros.

Hist. Sel. ed. Schaefer. pag. 37.

Alexander der Gr. führte Homers Ilias auf seinen Feldzügen immer bei sich und nannte sie sein Unterhaltungsbuch im Felde, πολεμικης αρετης και στρατειας εφοδιον. Er schrieb sie eigenhändig ab, verwahrte sie in einem kostbaren Futteral und legte sie des Nachts nebst einem Dolch unter sein Kopfkissen.

Curt. Suppl. Freinsh. I, 4.

Alexander Magnus inter spolia Darii, Persarum regis, unguentorum scrinio

capto, quod erat auro gemmisque ac margaritis pretiosum; varios ejus usus amicis demonstrantibus: imo Hercule! inquit, librorum Homeri custodiae detur: — ut pretiosissimum humani animi opus quam maxime diviti opere servaretur.

Praedicabat, hunc poëtam complexum esse omnia bellandi ac regnandi praecepta; eumque tanto amore atque honore prosecutus est, ut Homeri amator cognominaretur.

Itaque Homeri Iliadem secum inter bella ferre solitus erat, et, quum quiesceret, eam una cum pugione sub pulvino, cui incumbebat, reponere, militiae viaticum et bellicae virtutis institutionem appellans. —

Hist. Sel. ed. Schaefer. pag. 36.

Alexander quum in Sigeo ad Achillis tumulum adstitisset: O fortunate inquit, adolescens qui tuae virtutis praeconem Homerum invéneris! Et vere: nam nisi Ilias illa exstitisset, idem tu-

mulus, qui corpus ejus contexerat, nomen etiam obruisset.

Cic. pro Arch. 10.

König Kassander von Macedonien hat sich die Ilias und Odyssee besonders abschreiben lassen, wie Athenaios erzählt.

Athenaei Dipnosoph. XIV.

Pompejus der Gr. unternahm keinen Feldzug, bevor er in der Ilias gelesen hatte. Und als er im Feldzuge gegen den Mithridates seinen Lehrer Posidonius in Rhodos besuchte, gab ihm dieser zum Abschiede den Vers aus Il. VI 208. mit:

Αιεν αριστευειν και υπειροχον εμμεναι αλλων.

Immer der Bravste zu sein und sich auszuzeichnen vor Andern.

Strabo Geogr. XI.

Julius Cäsar wird vom Strabo ausdrücklich Φιλομηρος genannt.

Strabo Geogr. XIII.

Kaiser Klaudius hat sich, nach dem Suetonius, oft in Homerischen Versen ausgedrückt.

Suet. Claud. 42.

Kaiser Domitianus hat gern die zwei Homerischen Verse im Munde geführt:

Ουκ αγαθον πολυκοιρανιη: εις κοιρανος εστω.

Il. II. 204.

Niemals frommet die Vielherrschaft: nur Einer sei Herrscher.

Ουχ ὁραας, οιος καγω καλος τε μεγας τε?

Il. XXI. 108.

Suet. Domit. 12. et 18.

Siehest du nicht, wie auch ich so schön und so groß an Gestalt bin?

Als Kaiser Maximinus der Jüngere einem Grammatiker oder Sprachlehrer in den Unterricht gegeben wurde, hat ihm eine Base den ganzen Homer, mit goldenen Buchstaben auf Purpur geschrieben, zum Geschenke gemacht.

Capitolin. Maxim. II.

Man hat ferner über Homers Werke sehr ehrenvolle Urtheile, und besondere Darstellungen, im Alterthume.

Man hatte sogar die Ilias in nuce. Nämlich es war Homers Ilias (etliche Abschnitte?) ganz klein auf Pergament geschrieben und in eine Nuß eingeschlossen."

Plin. H. N. VII. 21.

Kallikrates und Myrmekides hatten ganze Verse des Homer auf Sesamkörner eingegraben.

Plut. c. Stoicos.

In der Kaiserl. Bibliothek zu Konstantinopel, welche im 5. Jh. unter dem Kaiser Zeno Isaurikus verbrannte, war auch ein Exemplar der Ilias und Odyssee, mit goldenen Buchstaben auf eine Schlangenhaut von 120 Fuß geschrieben.

Zonarae Annal. vel Chron.

Auch waren fast alle Bibliotheken der Römer mit Homers Bildniß geziert.

Plin. H. N. XXXV. 2.

Kerkĭdas, Dichter und Gesetzgeber der Arkadier, sagte auf seinem Todtenbette zu den Umstehenden: „Er sterbe unter süßen Gedanken; denn er hoffe, dort unter den Philosophen den Pythagoras u. s. w. und unter den Dichtern den Homer anzutreffen."

Aelian. V. H. XIII. 20.

Cicero webt mehrmals Homerische Verse in seine Schriften ein, und übersetzt sie auch bisweilen in das Lateinische, z. B. des Kalchas Vogeldeutung Il. II. 299. sqq. Divin II. 30.

Vergl. Ovid. Amor. III. 9. 25.

Adjice Maeoniden, a quo, ceu fonte perenni,
Vatum Pieriis ora rigantur aquis.

Vell. Paterk. I. 5. sagt: Clarissimum Homeri illuxit ingenium, sine exemplo maximum; qui magnitudine operis et fulgore carminum solus appellari poëta meruit. In quo hoc maximum est, quod neque ante illum, quem ille imitaretur, neque post illum, qui eum imitari posset, inventus est.

Quintilianus Institut. Orat. X. 1. urtheilt von ihm: Homerus omnibus eloquentiae partibus exemplum et ortum dedit. Hunc nemo in magnis sublimitate, in parvis proprietate superaverit. Idem laetus ac pressus, jucundus et gravis, tum copia, tum brevitate mirabilis: nec poëtica modo, sed oratoria virtute eminentissimus. — In verbis, sententiis, figuris, dispositione totius operis, nonne humani modum excessit? etc.

Macrobius Somn. Scip. II. 10. nennt ihn divinarum et humanarum inventionum fons et origo.

Silius Italicus XIII. 786. sagt von ihm: Meruit Deus esse videri.

Und wirklich hat man dem Homer im Alterthume sogar göttliche Ehre erwiesen. Man hat ihm Tempel gebaut, Bildsäulen errichtet, Opfer gebracht, Spiele gewidmet, Münzen geprägt; wovon Gisbert Kuper ein besonderes Buch: Apotheosis Homeri, geschrieben hat.

Die Argeier oder Argiver ertheilten dem Homer den Dichterpreis, und luden ihn, wann sie opferten, auch zum Opfermahl ein, und legten ein Polster für sein Bildniß neben die Polster hin, auf welchen die andern Götterbilder lagen.

Aelian. V. H. IX. 15.

Auch die Smyrnäer hatten ein sogenanntes Homereion, d. h. eine Homerskapelle, in einem viereckigen Säulengange befindlich.

Strabo Geogr. XIV.

König Ptolemaios Philopator in Aegypten baute dem Homer einen Tempel und setzte darein Homers Bildsäule und rings um ihn her die Bildnisse jener Städte, welche auf seine Geburt Anspruch machten.

Aelian. V. H. XIII. 22.

Homers Vergötterung.

Ει θεος εστιν Ὁμηρος, εν αθανατοισι σεβεσθω:
Ει δ' αυ μη θεος εστι, νομιζεσθω θεος ειναι.

Ist Homeros ein Gott, so verehrt ihn unter den Göttern:
Ist er jedoch kein Gott, so rechnet ihn unter die Götter.

Anthol. Gr.

Homers Unsterblichkeit.

Zeiten hinab und Zeiten hinauf tönt ewig Homeros
Einzigstes Lied: Ihn krönt jeder Uranische Kranz.
Lange besann die Natur sich, und schuf; und als sie geschaffen,
Sprach sie ruhend: Ich schuf Einen Homeros der Welt."

Herder.

Μισομηροι, Homerosfeinde.

Aber trotz dieser Vergötterung, Apotheōsis, fand Homer auch seine Tadler.

Sein vornehmster Tadler war Zoilos, ein alter Sophist aus Ephesos, nach Andern aus Amphipolis in Macedonien. Dieser hat am Homer viel zu tadeln gefunden, und davon

den Beinamen Homeromastix oder Homerosgeißel bekommen. Er schrieb wider den Homer 9 Bücher und widmete sie dem König Ptolemaios Philadelphos in Aegypten. Allein dieser würdigte ihn keiner Antwort. Als nun hernach Zoilos den König um eine Unterstützung bat, ließ er ihm sagen: „Homer habe nun seit so vielen hundert Jahren Andere ernährt; da er, Zoilos, aber weit klüger sei, als Homer, so müsse er nicht nur sich, sondern auch Andere damit ernähren können."

Vitruv. Praef. VII. Zoilus, qui adoptavit cognomen, ut Homeromastix vocaretur, Alexandriam venit, suaque scripta, contra Iliadem et Odysseam comparata, regi recitavit. Ptolemaeus vero, quum animadvertisset, poetarum parentem Philologiaeque omnis ducem absentem vexari, et, cujus ab cunctis gentibus scripta suspicerentur, ab eo vituperari, indignatus, nullum ei dedit responsum. Zoilus autem, quum diutius in regno fuisset, inopia pressus summisit ad regem, postulans, ut aliquid sibi tribueretur. Rex vero respondisse dicitur: „Homerum, qui ante

annos mille decessisset, aevo perpetuo multa millia hominum pascere; item debere, qui meliori ingenio se profiteretur, non modo se unum, sed etiam plures alere posse.“

Nach diesem Zoilos nannte man nachher jeden unbilligen Tadler einen Zoilos. Daher sagt Ovid (Rem. Am. 365.)

Ingenium magni Livor detrectat Homeri:
Quisquis es, ex illo, Zoile, nomen habes.

Selbst Horaz (A. P. 353.) läßt den Altvater Homer bisweilen träumerisch seyn, wenn er sagt:

Indignor, quandoque bonus dormitat Homerus.

Auch Quintilian (Inst. Orat. X. 1.) sagt: quum Ciceroni dormitare interim (i. e. interdum) Demosthenes, Horatio vero etiam Homerus ipse videatur.

Der Philosoph Herakleites, mit dem Beinamen Σκοτεινος oder Finsterling, nannte den Homer „αξιον εκ των αγωνων εκβαλλεσθαι και ῥαπιζεσθαι, den man von den Preiskämpfen wegpeitschen sollte.“

Diog. Laërt. IX. 1.

Klisthenes, Fürst von Sikyon, ließ, aus Haß gegen die Argeier, Homers Gedichte von den Rhapsoden nicht mehr absingen.

Eustath. ad Il. II.

Kaiser Kaligula oder Stiefelein hätte gern auch den Homer, Virgil und Livius aus allen Bibliotheken verbannt.

Suet. Calig. 34.

Der arme Homer muß nach seinem Tode gar in die Hölle gekommen seyn! Denn Pythagoras will ihn in der Unterwelt gesehen haben, wie seine Seele an einem Baume hing und Schlangen sie umzischten — dafür, daß er den Göttern so Vieles angedichtet hätte!!

Diog. Laërt. VIII. 21.

Doch nein! wir haben ihn auf der Oberwelt und wollen ihn behalten und hochschätzen. Denn Homer war ein Mann von hellem Verstand und regem Beobachtungsgeiste.

Er hatte die Natur mit eigenen Sinnen studirt, und wußte ihre äußern Erscheinungen mit Scharfblick aufzufassen und nach der Wahrheit wieder darzustellen.

Er kannte die Menschen und ihre Leiden-

schaften, wie auch die Sitten der Völker seiner Zeit.

Aber man hat ihn vormals überschätzt. Man hat in seinen Gesängen alle Schätze der Weisheit, der Natur- und Staatskunde, der Religions- und Sittenlehre zu finden geglaubt, und ihn deßwegen göttlich verehrt.

Allein das ist Homer für unsre so wissenschaftlich gebildete Zeiten wol nicht mehr. Denn

a) Er urtheilt über den Werth und Unwerth der Dinge, über Natur und Religion noch zu kindisch, und freut sich über Dinge, die uns gleichgültig sind.

b) Er ist in seinen eingemischten Erzählungen zu treuherzig und geschwätzig.

c) Die beste Kraft liegt zwar in den Reden, Schilderungen und Gleichnissen; aber selbst seine Reden sind nicht selten frostig und wiederhohlend, und seine Gleichnisse gedehnt und unedel.

d) Auch finden sich in ihm viele müssige Beisätze, ja sogar Widersprüche und Unregelmäßigkeiten.

e) Selbst seine Schreibart ist nicht immer

sprachrichtig, und in matter Prose werden Helden niedergestossen, bloß mit dem poetischen Nachklang: „Und er

Plumpte daniedergestreckt, und es rasselte um ihn die Rüstung."

Vergl. Jen. L. Z. April 1819. Rec. von Franceson Essay sur la question, si Homere etc.

Homers Nachahmung und Mißbrauch.

Hier kann man zuvörderst merken, daß der Mahler Galaton (der nicht weiter bekannt ist) den Homer in einem Gemählde vorstellt, wie er sich erbricht, und wie die andern Dichter Das auffangen, was Homer von sich giebt.

Aelian V. H. XIII. 22.

Indessen war doch Virgil der würdigste Nachahmer Homers in seiner Aeneis, die er aus der Ilias und Odyssee zusammensetzte, zugleich aber planmäßiger anordnete.

Auch hat man späterhin die biblische Geschichte aus Homerischen Versen zusammengesetzt. Dahin gehören die sogenannten

1) Homerocentra, die bibl. G. in 2343 Homerischen Versen enthaltend, an-

geblich von der Kaiserin Eudoxia, K. Theodosius II. Gemahlin im 5. Jh. Und damit ist verwandt

2) Cento Virgilianus, die bibl. G. in 719 Virgilischen Versen enthaltend, von der Dichterin Proba Falkonia im 4. Jh.

Beides kam in den neuern Zeiten heraus, unter dem Titel: Homerocentra, sive Centones Homerici, graece et latine cet. et Virgiliani Centones etc. ed. Teucher. Lips. 1793, 8.

Aber ein Narr — der Niederländische Theolog Jakob Hugo, in seiner Vera historia Romana. Rom. 1655. 4. fand in Homers Ilias das ganze Leben Jesu und die Schicksale der christl. Kirche bis auf Luther:

Jason und Jasios ist ihm Jesus.
Thetis ist ihm die Maria.
Here, vom Zeus geschlagen, ist der leidende Gottmensch.
Des Achilleus Speer ist das Kreuz Christi.
Polydeukes ist der Apostel Paulus.

Patroklos ist der Ap. Petrus.
Idaios ist jeder Jude.
Paris ist jeder Pharisäer.
Sokos ist jeder Sadducäer.
Xanthos ist der Fluß Jordan.
Der Trojanerkrieg ist der Kampf mit dem Satan.
Troja's Zerstörung ist Jerusalems Zerstörung u. s. w.
Van. Seelen Miscell. I. 68. II. 281. sqq.

Ein anderer Narr — Gerhard Crö-sius in seinem Homerus hebraeus, Tom. I. Amst. 1704. 8. fand in Homers Odyssee die Geschichte der Patriarchen bis zum Tode Mosis, und in der Ilias die weitere Geschichte bis zur Eroberung des Landes Kanaan unter dem Josua.

Des Alkinoos Gärten sind das Paradies.
Trojas Zerstörung ist Sodoms Untergang.
Die Höhle der Kalypso ist Lots Höhle.
Odysseus stellt die Patriarchen vor, weil er πολυτροπος, vielgewandt, heißt.
Telemachos ist der opferbestimmte Isaak.

Nauſikaa iſt die mit Jakob verehelichte Rahel.

Der Kerberos iſt der hölliſche Teufel.

u. ſ. w.

Van Seelen Miscell. II. 279. sqq.

Unſchuld. Nachrichten 1704. S. 29. ff.

Die vornehmsten und bekanntesten Ausgaben Homers sind folgende:

Die Ausgabe von Spondanus, graece et latine cum notis, in folio.

Die Ausg. von Schrevel, gr. et lat. c. Scholiis Didymi, in 2 Quartbänden.

Die Ausg. von Clarke und Erneſti, gr. et lat. c. notis, in 5 Oktavbänden. Sollte verbeſſert wieder aufgelegt werden. In London iſt ſie 1814. in 5 Oktavbänden wieder herausgekommen.

Die Ausg. von Wolf, gr. sine notis, in 2 Oktavb. Iſt wol die kritiſch richtigſte.

Die Ausg. von Hager, gr. et lat. in 2 Oktavb. Iſt jetzt nach der Wolfiſchen verbeſſert.

Die Ilias von Niemeyer, gr. c. not. 2te Aufl. in 2 Oktavb.

Die Ilias von Müller, gr. c. excerpto Eustathii Commentario, 2te Aufl. in 2 Oktavb.

Die Ilias von Heyne, gr. c. not. et Excurss. — größere Ausg. in 8 Oktavb. — kleinere Ausg. in 2 Oktavb.

Die Hallischen und Leipziger Abdrücke, bei Tauchnitz und Weigel u. s. w.

Die neuern und neuesten teutschen Uebersetzungen Homers sind:

Die Ilias und Odyssee, von einer Gesellschaft gelehrter Leute, prof. in 2 Quartb. mit 1 Landk. und 48 K. Ist eigentlich der 7. und 8. Band von der: „Neuen Sammlung der merkw. Reisegeschichten. Frankfurt 1754—55."

Die Ilias und Odyssee von Damm, prof. mit Anm. in 4 Oktavb.

Die Ilias und Odyssee vom Verf. der Noachide (Bodmer), metrisch in 2 Oktavb.

Die Ilias von Kütner, prof. 2te Aufl. in 2 Oktavb.

Die Ilias von Stolberg, metrisch, 2te Aufl. in 2 Octavb.

Die Ilias (von Wobeser) metrisch in 3 Oktavb.

Die Ilias und Odyssee von Voß, metrisch, 4te Aufl. in 4 Oktavb. mit 1 Grundriß und 2 Karten. Ist noch unübertroffen.

Die vornehmsten und bekanntesten Erklärungs- und Erläuterungsschriften zum Homer sind:

Eustathii Παρεκβολαι, vel Commentarii Graeci in Homeri Iliadem et Odysseam, in 3 Folianten. Wird jetzt in Mainz in 4 Quartb. wieder abgedruckt.

Dammii Lexicon in Hom. et Pind. Ein starker Quartband und eine treffliche Konkordanz! Wird in Berlin neu bearbeitet.

Apollonii Sophistae Lexicon Hom. 2te Ausg. von Tollius, in 2 Oktavb.

Schrevelii Lexicon graeco latinum in gr. 8. nach der neuesten Ausg. 1796.

Berndt Lex. gr. lat. in Hom. Iliadem in 2 Oktavb. Verdiente bekannter zu seyn.

Schaufelbergeri Clavis Homerica in Il. et Od. in 8 Oktavb. Erklärungen aus Spondanus, Clarke, Ernesti u. A.

Köppens Anmerkungen zu Homers Ilias, 3te Aufl. von Ruhkopf angefangen in 6 Oktavb.

Buttmanns Lexilogus, oder Beiträge zur Worterklärung im Homer und Hesiod. Erster Theil in 8. Sind 63 Wörter aus Ilias I. erklärt.

Thiersch Grammatik des Homerischen Dialekts, in 8.

* * *

Leo Allatius de Patria Homeri. Lugd. 1640. 8.

Gisb. Cuper Apotheosis Homeri. Amst. 1683. 4. mit vielen eingedruckten K.

Lud. Küster Historia Critica Homeri. Frf. ad V. 1696. 8. Steht auch in Wolfs erster Ausg. der Ilias 1784. kl. 8. Verdient umgearbeitet zu werden.

Reimmanni Ilias post Homerum Lemg. 1728. 8.

Feithii Antiquitates Homericae. Argent. 1743. 8.

Riccii Dissertationes Homericae, ed. Born. Lips. 1784. 8.

Wolfii Prolegomena ad Homerum. Vol. I. 1795. 8. Voll kritischen Scharfsinnes!

Spohn de Agro Trojano. Lips. 1815. 8.

Bryant vom Troj. Kriege, aus dem Engl. von Nöhden. Brschw. 1797. 8.

Heyne das vermeinte Grabmahl Homers, m. K. Leipz. 1794. 8.

Köppen über Homers Leben und Gesänge, 2te Aufl. von Ruhkopf. Hann. 1821. 8.

Lechevalier Ebene von Troja, aus dem

Engl. von Dornedden und Heyne, m. 4 Karten. Leipz. 1792. 8.

Lenz Ebene von Troja, nach Gouffier und andern Reisenden m. K. Neustreliz 1798 8.

Ukert über Homers Geographie. Weimar 1815. 8.

Wolf Untersuchungen über den Homer. Berl. 1797. 8.

Wood über das Originalgenie Homers, mit Zusätzen, aus dem Engl. Frankf. 1773 — 78. 8. mit 1 Karte und 3 K.

Homer in Umrissen von Flaxmann und Riepenhausen, 2 Hefte, Berlin 1817. Queerfol.

Funke Schullexicon im 2. und 5. Band, unter Homerus, Troja, Trojanum bellum etc.

Inhalt der Ilias.

I — XII.

Von dem alten Troja, bei den Griechen auch Ilios und Ilion genannt, ist schon lange keine Spur mehr übrig, welche der Nachwelt sagen könnte, wo einst Troja eigentlich gestanden ist. Schon zu des Strabo Zeiten hat man sich vergebens darnach umgesehen, und Lukanus schließt seine Nachricht über die Schicksale dieser Stadt mit der Bemerkung, daß auch ihre Trümmer vernichtet seien (IX. 961.):

— — etiam periere ruinae.

Es haben sogar Einige daran gezweifelt, ob jemals ein Troja gestanden und ein Trojanerkrieg geführt worden sei. Ist aber ein Troja gestanden, so stand es nach den neuesten Untersuchungen ohngefähr 2 teutsche Meilen von der Seeküste, gerade auf der Stelle, wo das heutige Dorf Bunar-Baschi steht.

Was aber eigentlich an dem Trojanerkriege Wahres sein möge, läßt sich jetzt nicht mehr entscheiden. Homer wenigstens als Dichter stellt Alles wie wirklich und lebend dar. Götter und Menschen kommen da zu einander und gegen einander, und schlagen sich draußen vor Ilion herum.

Il. I. Achilleus und Agamemnon entzweien sich über 2 Mädchen, die Chryseïs und Briseïs.

Achilleus will den Agamemnon erstechen.

Zeus und Here zanken sich bis zum Schlagen.

Meister Hefaistos gibt etwas zu lachen.

Il. II. Dem Agamemnon erscheint der Traumgott.

Der häßliche Therſites bekommt Schläge.

Zehen Sperlinge bedeuten den zehnjährigen Trojanerkrieg.

Verzeichniß der griechiſchen und Trojaniſchen Kriegsmacht.

Il. III. Paris ficht im Zweikampfe mit dem Menelaos.

Paris wird von der Afrodite nach Hauſe entrückt.

Helĕna nennt dem alten Priamos die Helden vor Troja.

Helena macht dem Paris bittere Vorwürfe.

Il. IV. Zeus und Here beschließen Trojens Untergang.

Menelaos wird vom Pandaros verwundet.

Machāon wird eilig zur Heilung herbeigeholt.

Agamemnon schilt auf die Helden.

Il. V. Diomedes wird vom Pandaros verwundet.

Diomedes dagegen verwundet

a) den Aineias, welchen dann die Afrodite wegtragen will—

b) die Afrodite selbst, welche sogleich den Aineias fallen läßt—

c) den Ares, welcher wie 10,000 Mann schreit.

Here und Athene fahren in ih-

rem Himmelswagen auf das Schlachtfeld.

Il. VI. Hektor läßt in der Stadt für sich beten.

Glaukos und Diomedes erkennen einander als Gastfreunde.

Hektor nimmt Abschied von seiner Gattin Andromache.

Er bringt den Paris wieder mit heraus.

Il. VII. Hektor fordert den tapfersten Griechen heraus.

Neun Fürsten erbieten sich dazu; aber das Loos trifft den Ajas Telamonsohn.

Die Nacht trennet die beiden Kämpfer.

Die Todten werden bestattet.

Inhalt.

Il. VIII. Zeus will sämmtliche Götter an einer goldenen Kette aufziehen.

Teukros erschießt Viele und wird vom Hektor verwundet.

Here und Athene müssen auf des Zeus Befehl in den Olympos zurück.

Il. IX. Agamemnon räth zur Flucht und bewirthet die Fürsten.

Nestor räth dem Agamemnon, sich mit dem Achilleus zu versöhnen.

Agamemnon schickt den Foinix mit Anerbietung an den Achilleus.

Achilleus verwirft alle Anträge.

Il. X. Diomedes und Odysseus er-

spähen Nachts das Trojanische Heerlager.

Dolon, ein Trojaner, will dagegen das Griechische Heerlager erspähen und wird von ihnen unterwegs getödtet.

Il. XI. Agamemnon wird verwundet.

Odysseus wird aus der Umzingelung gerettet.

Machaon und Nestor, nebst der Hekamede, im Zelte.

Patroklos verbindet den verwundeten Eurypylos.

Il. XII. Die Griechische Mauer wird gestürmt.

Zwei Lapithen halten sich tapfer.

Sarpēdon reißt die Bruſtwehr herab.

Hektor wirft mit einem Feldſteine das Mauerthor ein.

Ilias.

Gesang I. — XII.

Erster Gesang.

Göttin! besinge den Groll des Achilleus Peleussohn, den verderblichen Groll, welcher tausendfältige Plagen über die Achaier brachte, viele tapfere Heldenseelen dem Ais (in den Hades) hinabsandte, und ihre Leichname den Hunden und Vögeln umher zum Raube bereitete — so wurde des Zeus Wille vollzogen! — seitdem zum Erstenmale der Männerfürst (Agamemnon) Atreussohn und der göttliche Achilleus sich hadernd entzweiten. (VIII 477)

Welcher der Götter hat denn aber sie Beide durch Hader zur Fehde gebracht? Des Zeus und der Leto Sohn. Denn dieser zürnte dem König (Agamemnon) und erregte unter dem Kriegsheer eine bösartige Seuche, daß ganze Schaaren umkamen; darum weil Agamemnon Atreussohn den Priester Chryses entehrt hatte. Dieser kam nämlich zu den hurtigen Schiffen der Achaier, um seine Tochter (Astynome) loszukaufen, und brachte deßwegen unermeßliches Entgelt (Lösegeld)

mit. Er trug den Kranz (Lorberkranz) des Ferntreffers Apollon in den Händen um den goldenen Stab (gebunden) und flehte die sämmtlichen Achaier an, vornehmlich die beiden Atreussöhne (Agamemnon und Menelaos), die Anordner der Kriegsvölker:

Atreussöhne, sprach er, und ihr übrigen wohlumschienten Achaier! Euch — mögen die Götter in den Olympischen Wohnungen die Gnade verleihen, des Priamos Hauptstadt zu zerstören, und dann glücklich nach Hause zu ziehen! Aber mir — gebt die liebe Tochter los und nehmt dieses Entgelt an — aus Achtung für den Sohn des Zeus, den Ferntreffer Apollon!

Da stimmten alle die andern Achaier bei, man sollte den Priester scheuen und das herrliche Lösegeld annehmen. Nur dem Agamemnon Atreussohn gefiel es nicht im Herzen; er wies ihn (den Priester) vielmehr schmählig ab und fügte noch die heftigen Worte hinzu:

Daß ich dich, Alter! nicht noch einmal bei den hohlen Schiffen antreffe, wenn du entweder jezt verweilst oder künftig wiederkommst; es möchte dir sonst dein Stab und der Kranz des Gottes nichts helfen! — Sie (deine Tochter) werde ich nicht losgeben, bevor ihr auch, fern von ihrer Heimath, in unserer Behausung zu Argos, das Alter sich nahet, wo sie am Webestuhl arbeiten und mein

Ruhelager bedienen soll. Jezt geh! Reize mich nicht, damit du wohlbehalten heimkehrest!

Also sprach er. Der Alte erschrack und gehorchte dem Befehl und schritt schweigend am Gestade des lautrauschenden Meeres hin. Hierauf flehte der Alte, weithin gehend, laut zum Herrscher Apollon, den die schönlöckige Leto gebar:

Höre mich, Silberbogner, der du Chryse und die hochgöttliche Killa umwandelst und Tenedos mächtig beherrschest! Ach Sminthier! habe ich dir je den Tempel wohlgefällig bekränzt, oder habe ich dir je fette Keulen von Rindern und Ziegen verbrannt; o so gewähre mir diese Bitte: „Es büßen die Danaer meine Thränen durch deine Geschosse!"

Also sprach er betend, und ihn erhörte Foibos Apollon. Er stieg zürnend im Herzen von des Olympos Höhen herab, mit dem Bogen und dem ringsverschlossenen Köcher auf den Schultern; und es rasselten die Pfeile auf den Schultern des Zürnenden bei jeder Bewegung. Er wandelte, der Nacht vergleichbar, daher, setzte sich dann fern von den Schiffen nieder und schoß einen Pfeil ab, und ein fürchterliches Geschwirre entfuhr dem silbernen Bogen. Erst durchflog er (der Pfeil) die Maulthiere und munteren Hunde; hernach aber entsandte er (Apollon) auch das bitterliche Geschoß

unter die Menschen, so daß beständig häufige Todtenfeuer loderten.

Neun Tage flogen die Geschosse des Gottes im Kriegslager umher; aber am zehnten Tage rief Achilleus das Kriegsvolk zur Versammlung. Dieß gab ihm nämlich die weißarmige Göttin Here in den Sinn; denn sie war für die Danaer besorgt, weil sie diese so hinsterben sah. Als sie nun versammelt und völlig beisammen (bei einander) waren, trat der schnellfüßige (der Renner) Achilleus vor ihnen auf und sprach:

Atreussohn! nun werden wir, denke ich, auf abermaliger Irrfahrt wieder heimkehren (müssen), wenn wir anders noch dem Tode entfliehen, weil ja Krieg und Pest zugleich die Achaier dahinrafft. Doch wohlan! wir wollen einen Seher oder Priester oder auch Traumdeuter — denn auch die Träume kommen vom Zeus! — befragen, daß er uns etwa sage: warum Foibos Apollon so sehr zürne: ob er etwa eines (versäumten) Gelübdes oder Großopfers wegen ungnädig sei; ob er vielleicht den Fettdampf von vollkommenen Lämmern und Ziegen zu genießen begehre, um das Verderben von uns abzuwenden?

Also sprach er wirklich und setzte sich dann nieder. Hierauf erhub sich vor ihnen Kalchas Thestorsohn, der geschickteste Vogelpriester, welcher die Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit kannte,

und vermöge seiner Weissagungsgabe, die ihm Foibos Apollon verlieh, die Schiffe der Achaier gen Ilios geleitet hatte. Dieser redete wohlmeinend öffentlich zu ihnen und sprach:

Achilleus, des Zeus Liebling! du befiehlst mir, den Zorn des Apollon, des ferntreffenden Herrschers, zu deuten. Nun denn, ich rede! Du aber merke es und schwöre mir, daß du mir gewiß willfährig mit Worten und Fäusten beistehen wolleſt; denn ich fürchte, gewiß den Mann zu erzürnen, der allen Argeiern mächtig gebietet, und dem die Achaier gehorchen. Mächtiger ist ja doch immer ein König, wenn er einem geringern Manne zürnt. Denn wenn er auch seinen Zorn noch denselben Tag zurückhält, so hegt er doch auch nachher seinen Groll, bis er ihn auslassen kann, in seinem Herzen noch fort. Darum sage du, ob du mich schützen wolleſt?

Ihm erwiedernd sprach der schnellfüßige (der (Renner) Achilleus: Sage mir ganz freimüthig den Gottesspruch, welchen du weißt. Denn fürwahr beim Apollon, des Zeus Liebling, zu dem du, o Kalchas, flehend, den Danaern die Gottessprüche enthüllest! Keiner soll, so lange ich lebe und auf Erden das Licht sehe, bei den hohlen Schiffen die schweren Hände an dich legen (sich gewaltsam an dir vergreifen) — keiner der sämmtlichen Danaer — auch nicht, wenn du den Aga-

memnon meintest, der jezt für den Mächtigsten unter den Achaiern gehalten wird.

Da faßte der untadelige Seher Muth und sprach: Weder eines Gelübdes, noch eines Großopfers wegen ist er ungnädig, sondern des Priesters wegen, den Agamemnon entehrte, dem er die Tochter nicht losgab und von dem er das Entgelt nicht annahm. Deßwegen hat uns der Ferntreffer (Apollon) die Plagen gesendet und wird sie noch länger uns senden; ja er wird seine schweren Pesthände nicht eher zurückziehen als bis er (Agamemnon) dem lieben Vater seine rollängige Tochter ohne Kaufpreis, ohne Entgelt zurückgiebt und ein heiliges Großopfer nach Chryse bringt. Dann nur könnten wir ihn (den Gott) zur Versöhnung bewegen.

Also sprach er wirklich und setzte sich dann nieder. Vor ihnen erhub Held Atreussohn, Großfürst Agamemnon, entrüstet: sein schwarzes Herz ward mit Ingrimm mächtig ringsum erfüllt; und seine Blicke glichen leuchtendem Feuer. Auf den Kalchas zuerst böslich hinblickend, sprach er:

Unglücksseher! noch nie hast du mir etwas Angenehmes gesagt; immer macht es dir herzliche Freude, mir Böses zu weissagen; ein gutes Wort hast du nie gesprochen und nie vollzogen. Und nun sagst du als Gottessprecher öffentlich vor den Danaern, daß ihnen deßwegen der Ferntreffer (Apol-

Ion) die Plagen bereite, weil ich das herrliche Entgelt für das Mädchen Chryseïs nicht annehmen wollte. Ich wünsche sie freilich daheim zu behalten; denn ich möchte sie fast meiner ehelichen Gemahlin Klytäimnestra vorziehen, weil sie ihr weder an Körper und Wuchs, noch an Geist und Arbeit in etwas nachsteht. Dennoch will ich sie auch so zurückgeben, wenn dieß besser ist; ich will das Kriegsvolk lieber erhalten, als umkommen sehen. Aber bereitet mir sogleich ein anderes Ehrengeschenk, damit ich nicht allein unter den Argeiern unbeschenkt bleibe. Dieß wäre nicht schicklich; denn ihr seht es doch alle, daß mir mein Ehrengeschenk entgeht.

Ihm erwiederte darauf der schnellfüßige göttliche (der göttliche Renner) Achilleus: Ruhmwürdigster Atreussohn! Besitzliebendster Aller! wie sollen dir denn die großmüthigen Achaier ein Ehrengeschenk geben? Nirgends ist doch, wie wir wissen, viel Gemeinsames aufbewahrt; sondern was wir aus den Städten erbeuteten, ist schon vertheilt. Und unziemlich wäre es doch, wenn die Kriegsvölker das Ihrige wieder zusammen herbringen sollten. Entlaß du nur jezt dem Gotte das Mädchen; wir Achaier wollen es dir dreifach und vierfach ersetzen, wenn uns einmal Zeus die Gnade verleiht, die wohlummauerte Stadt Troje auszuplündern.

Ihm erwiedernd sprach Fürst Agamemnon: Täusche nur nicht so im Herzen, wie trefflich du bist, gottgleicher Achilleus! Du sollst mich doch nicht hintergehen und zu nichts überreden. Willst du denn, daß, während du allein ein Ehrengeschenk hast, ich dagegen so beraubt dasitzen soll? Und du befiehlst mir, das Mädchen zurückzugeben! Nun ja — wenn mir die großmüthigen Achaier ein Ehrengeschenk geben und es nach meinem Sinne wählen, so daß es gleichwerthig ist (gleichen Werth hat)! Geben sie mir aber etwa Das nicht; so komme ich wol selbst und nehme mir entweder dein oder des Ajas oder des Odysseus Ehrengeschenk, und führe es hinweg. Dann wird freilich Der zürnen, zu welchem ich komme! — Doch hierüber können wir uns ein Andersmal besprechen. Für jezt wollen wir ein schwärzliches Schiff in die göttliche Salzfluth ziehen und gehörige Ruderer hinein versammeln, dann ein Großopfer hineinbringen und die schönwangige Chryseïs selbst mit hineinsetzen: und irgend einer der rathgebenden Männer sei Befehliger des Schiffs, entweder Ajas oder Idomeneus oder der göttliche Odysseus oder auch du, Peleussohn, du Erschrecklichster aller Kriegsmänner, damit du uns den Fernwirker (Apollon) opfernd versöhnest.

Ihm versetzte mit finsterem Blicke der schnellfüßige (der Renner) Achilleus: Ha du in Un-

verschämtheit gehüllter Gewinnsinner! wie kann denn wohl einer der Achaier deinen Befehlen gutwillig gehorchen, entweder einen Gang zu thun oder mit Kriegsmännern tapfer zu kämpfen? Ich kam ja nicht hieher, um der lanzenkundigen Troer wegen zu kämpfen, da sie nichts an mir verschuldet haben. Denn sie haben mir nie meine Rinder und Rosse hinweggetrieben; sie haben auch nie in Fthie, dem hochscholligen Männergefilde, die Feldfrucht beschädigt; da ja sehr viele schattige Berge und das brausende Meer dazwischen liegen. Nein! dir, Schamlosester, folgten wir, damit du dich freutest, wenn wir für den Menelaos und für dich, du Hundsgesicht! an den Troern Genugthuung suchten!! Aber daran kehrst du dich nicht; das berechnest du nicht; du drohest mir sogar selbst mein Ehrengeschenk zu nehmen, um das ich mich vielfach mühte, und das mir die Söhne der Achaier gaben. Ich bekomme nie ein Geschenk, dem deinigen gleich, wann einmal die Achaier eine wohlbevölkerte Stadt der Troer zerstören. Zwar haben meine Hände das Meiste im Schlachtgetümmel zu verrichten: wenn es aber einmal zur Theilung kommt, so fällt dir doch ein viel größeres Geschenk zu, ich aber kehre, mit Wenigem zufrieden, zu den Schiffen zurück, nachdem ich mich müde gekämpft habe. Jezt gehe ich nach Fthie zurück, weil es doch zuträglicher ist, mit den gebogenen Schiffen heimzugehen; und

nach solcher Beschimpfung glaube ich nicht, daß du hier Vermögen und Reichthum dir sammeln wirst.

Ihm erwiederte darauf der Männerfürst Agamemnon: Fliehe nur, wenn dich dein Herz dazu antreibt. Ich flehe dich nicht, meinetwegen zu bleiben. Bei mir bleiben noch Andere, die mir Ehre erwerben werden, vornehmlich der waltende Zeus. Du bist mir der Verhaßteste unter den göttlich erzogenen Fürsten. Denn immer erfreuen dich Hader, Kriege und Fehden. Wenn du ja tapferer bist, so hat dir doch wol ein Gott diesen Vorzug verliehen. O gehe nur heim mit deinen Schiffen und Gefährten und herrsche über die Myrmidoner. Um dich bekümmere ich mich nicht, und ich achte auch nicht deinen Groll. Ich drohe dir vielmehr also: Weil mir Foibos Apollon die Chrysēis wegnimmt, so will ich sie mit meinem Schiff und meinen Gefährten absenden. Aber ich gehe dann selbst in dein Zelt und entführe dir dein Ehrengeschenk, die schönwangige Brisēis, damit du erkennest, wie sehr ich dir überlegen bin, und damit auch jeder Andere sich scheue, sich mir gleich zu wähnen und mir in das Angesicht zu trotzen.

Also sprach er. Da ergriff den Peleussohn der Unwille; und das Herz in seiner zottigen Brust erwog es unschlüssig: ob er sein scharfes Schwerd von der Hüfte ziehen, die Leute von der Stelle

treiben und den Atreussohn niederhauen sollte: oder ob er den Groll stillen und die Leidenschaft zurückhalten sollte. Indem er dieß im Geist und Herzen so überdachte, und sein mächtiges Schwerd aus der Scheide zog; da kam die Athene vom Himmel herab: es hatte sie nämlich die weißarmige Göttin Here gesandt, die für Beide zugleich mit liebendem Herzen besorgt war. Diese trat hinter den Peleussohn und faßte ihn bei seinem blonden Haupthaare, ihm allein sichtbar: von den Andern bemerkte sie keiner. Achilleus erschrack, stutzte, wandte sich um und erkannte sogleich die Pallas Athenaie. Fürchterlich zeigten sich ihre Blicke; er redete sie aber an und sprach die geflügelten (raschen) Worte:

Warum bist du denn wieder, Tochter des geisschildtragenden Zeus, gekommen? etwa um den Frevel des Atreussohn Agamemnon zu sehen? Aber ich sage es dir und es wird, wie ich glaube, noch geschehen: „Er soll für seinen Uebermuth bald einmal sein Leben verlieren!"

Ihm entgegnete die blauäugige Göttin Athene: Ich kam vom Himmel, um deine Heftigkeit zu hemmen, wenn du mir anders gehorchen willst. Es sandte mich die weißarmige Göttin Here, die für euch Beide mit liebendem Herzen besorgt ist. Wohlan denn! laß ab vom Hader und ziehe das Schwerd nicht; nur mit Worten magst du ihn

schelten, wie es immerhin sein kann. Denn ich sage es dir und es wird auch geschehen: „Einst sollen dir dreimal so viel herrliche Geschenke für diese Beschimpfung zu Theil werden. Darum fasse dich und gehorche uns!"

Ihr erwiedernd sprach der schnellfüßige (der Renner) Achilleus: Euer Gebot, o Göttin! muß ich befolgen, wie sehr ich im Herzen erzürnt bin; denn so ist es besser. Wer den Göttern gehorcht, den erhören sie auch gerne.

Er sprach es und hielt die nervige Hand am silbernen Griffe zurück, stieß das mächtige Schwerd wieder in die Scheide, und war dem Geheiße der Athenaie nicht ungehorsam. Sie — wandelte nach dem Olympos in die Wohnungen des geisschildtragenden Zeus, zu den übrigen Göttern. Peleussohn aber — ließ noch nicht ab vom Grolle, sondern redete den Atreussohn wiederum mit erbitternden Worten an:

Weinräuschling mit den Blicken des Hundes und dem Herzen des Hirsches! nie hast du es muthig gewagt, mit dem Kriegsvolke dich zum Kampfe zu rüsten, oder mit den Tapfersten der Achaier in den Hinterhalt zu gehen. O dieß scheuest du wie den Tod! Es ist freilich viel behaglicher, im weiten Heerlager der Achaier Jedem, welcher dir widerspricht, seine Geschenke wegzunehmen. Ein volkfressender König bist du, indem du über Nichts-

würdige herrschest; denn sonst würdest du, Atreus-
sohn! jezt wol zum Leztenmale gefrevelt haben! —
Aber ich sage es dir und schwöre feierlich: So
wahr dieses Zepter nie wieder Blätter und Zweige
treiben wird, nachdem es einmal seinen Stamm
auf dem Gebirge verlassen hat, und nie wieder er-
blühen wird, seitdem ihm das Messer Blätter und
Rinde abgestreift hat, und so wahr es jezt die
Söhne der Achaier, welche des Zeus Gesetze be-
wahren, als Richter in den Händen tragen: so ge-
wiß — und das sei dir ein heiliger Eid! — wird
einmal alle Söhne der Achaier die Sehnsucht nach
dem Achilleus befallen; und so gewiß wirst du
ihnen, wie sehr du dich kümmerst, nicht helfen kön-
nen, wenn sie in Menge vom männermordenden
Hektor getödtet fallen! O dann wirst du innerlich
grollend dein Herz dir abhärmen, daß du den
Tapfersten der Achaier für nichts geachtest hast!

Also sprach Peleusohn, warf sein, mit
goldenen Stiften beschlagenes, Zepter zur Erde
und sezte sich nieder. Atreusohn grollte ihm
gegenüber. Da erhub sich der holdsprechende Ne-
stor, der helltönende Volksredner der Pylier,

Dem von der Zunge die Rede noch süßer, als Honig,
daher floß.

Ihm waren bereits zwei Alter getheiltsprachiger
Menschen entschwunden, die vormals mit ihm in
der hochgöttlichen Pylos geboren und erzogen wur-

den; und jezt regierte er im dritten Alter. Dieser redete nun wohlmeinend öffentlich zu ihnen und sprach:

O Götter! welch großes Unglück kommt über das Achaiische Land! Wie werden Priamos und des Priamos Söhne sich freuen und die übrigen Troer hoch im Herzen frohlocken, wenn sie das Alles hören, wie ihr da mit einander streitet — Ihr, die ihr die Ersten im Rathe der Danaer, und die Ersten im Kampfe seid! Wohlan, folgt mir! Ihr Beide seid jünger als ich. Ich habe schon längst mit tapferern Helden, als ihr seid, Umgang gehabt; und sie haben mich nicht verachtet. O solche Helden habe ich nie gesehen und werde sie nie mehr sehen, wie einen Peirithoos und Dryas, den Hirten (Fürsten) der Völker, einen Kaineus, Exadios und göttergleichen Polyfemos und Theseus Aigeussohn, den Unsterblichen vergleichbar. Diese waren gewiß die Tapfersten der erdbewohnenden Männer. Ja sie waren die Tapfersten und kämpften mit den Tapfersten, mit den bergbewohnenden Unholden, und vertilgten sie schrecklich. Mit solchen Helden hatte ich Umgang, da ich aus Pylos, ern aus dem Apischen Lande kam — denn sie hatten mich selbst zu sich berufen — und ich kämpfte nach meinen Kräften mit. Aber mit solchen Helden könnte wol keiner von denen, die jezt sterbliche Erdbewohner sind, kämpfen!

Gleichwohl vernahmen sie meine Rathschläge
und gehorchten meiner Rede. So gehorcht denn
auch ihr Beide! Denn gehorchen ist besser. Nimm
weder du (Atreussohn), wie mächtig du bist,
ihm das Mädchen, sondern laß es ihm, wie es (IX 109.)
ihm einmal die Söhne der Achaier zum Ehrenge-
schenke gegeben haben: noch hadere auch du, Pe-
leussohn! gegengewaltig mit dem Könige; denn
noch nie ward ein zepterführender König, welchem
Zeus Ruhm verliehen, gleicher Würde theilhaf-
tig (wie er). Wenn du auch tapferer bist und wenn
dich eine göttliche Mutter gebar; so ist er doch
mächtiger, weil er Mehrere beherrscht. —
Atreussohn! hemme du deine Leidenschaft; ich
bitte dich selbst darum, deinen Groll gegen den
Achilleus aufzugeben, der für alle Achaier eine
große Schutzwehr im verderblichen Krieg ist.

Ihm erwiedernd sagte Fürst Agamemnon:
Du hast freilich das Alles, o Greis! nach Schick-
lichkeit gesprochen. Allein der Mann hier will vor
allen Andern den Vorzug haben; er will Allen be-
fehlen und über Alle herrschen und Allen vorschrei-
ben, wozu er sie doch, wie ich glaube, nicht bere-
den wird. Wenn ihn ja die ewigen Götter zum
Lanzner geschaffen haben; stellen sie es ihm denn
darum frei, Schmähungen auszusprechen?

Ihm erwiederte einfallend der göttliche Achil-
leus: Ich müßte ja wohl feige und nichtswürdig

heißen, wenn ich dir gleich in Allem, was du nur sprichst, nachgeben wollte. Andern wol magst du Solches gebieten; nur mir schreibe nichts vor! Denn ich wenigstens gedenke dir nicht mehr zu gehorchen. Aber noch etwas sage ich dir und du nimm es zu Herzen: Mit der Faust will ich nun zwar des Mädchens wegen weder mit dir, noch mit einem Andern kämpfen, weil ihr mir nur wiedernehmt, was ihr mir gegeben habt. Aber von Dem, was ich sonst noch bei dem hurtigen, schwärzlichen Schiffe besitze, davon sollst du mir schwerlich etwas wider meinen Willen nehmen und davontragen. Oder willst du? Wohlan so versuche es, damit es auch diese da erkennen. Sogleich soll dir das schwärzliche Blut am Speere herabtriefen!!

So stritten denn Beide mit gegengewaltigen Worten, standen dann auf und lösten die Versammlung bei den Schiffen der Achaier. Peleussohn ging mit dem (Patroklos) Menoitiossohn und seinen Gefährten zu den Zelten und gleichförmigen Schiffen zurück. Atreussohn hingegen ließ nun ein hurtiges Schiff in die Salzfluth ziehen, zwanzig Ruderer dazu wählen, das für den Gott (Apollon) bestimmte Großopfer hineinbringen, wie auch die schönwangige Chryseïs herbeiführen und hineinsetzen. Der vielsinnende (Vielsinner) Odysseus ging als Befehliger mit an

Bord. Als sie hierauf an Bord waren, segelten sie über die wäßrigen Pfade dahin.

Nun hieß Atreussohn die Kriegsvölker sich reinigen. Sie reinigten sich also und gossen das unreine Wasser in die Salzfluth. Dann brachten sie dem Apollon am Gestade der verödeten Salzfluth vollkommene Großopfer von Rindern und Ziegen, und der Fettdampf erhob sich zum Himmel wirbelnd im Rauche.

So waren sie damit im Heerlager beschäftigt. Aber Agamemnon ließ nicht ab vom Hader, wie er zuvor dem Achilleus gedroht hatte; sondern er sagte nun zum Talthybios und Eurybates, die beide seine Herolde und betriebsamen Gehülfen waren:

Geht hin in das Zelt des Achilleus Peleussohn, nehmt die schönwangige Brisēis bei der Hand und bringt sie mir. Wenn er sie etwa nicht hergeben will, so werde ich dann wol selbst mit Mehreren kommen und sie hohlen: was dann für ihn noch schlimmer sein wird!

Also sprach er und entließ sie und fügte so die heftige Rede hinzu. Beide gingen ungern am Gestade der verödeten Salzfluth hin, bis sie zu den Zelten und Schiffen der Myrmidoner gelangten. Hier fanden sie den Achilleus am Zelt und schwärzlichen Schiffe sitzend; und er freute sich gar nicht, sie beide zu sehen. Beide blieben aus

Scheu und Ehrfurcht gegen den König stehen, ohne ihn anzureden oder zu fragen. Allein er merkte dieß (ihre Absicht) schon in seinem Geist und rief ihnen zu:

Seid willkommen, Herolde, ihr Botschafter des Zeus und der Kriegsmänner! Tretet näher! Ihr habt an mir nichts verschuldet, sondern Agamemnon, der euch Beide des Mädchens Brisēis wegen hersendet. Wohlan denn, göttlich erzogener Patroklos! führe das Mädchen heraus und laß es von ihnen wegführen. Beide seien jedoch selbst Zeugen vor den seligen Göttern, vor den sterblichen Menschen und vor dem unfreundlichen Könige: Wenn einmal wieder das Bedürfniß meiner Hülfe eintritt, um schmähliches Verderben von allen andern abzuwehren; dann — — Ha! wahrlich er tobt mit verderblichem Sinn und weiß sich weder Zukunft noch Vergangenheit zu denken, damit ihm seine Achaier bei den Schiffen glücklich kämpfen.

So sprach er und Patroklos gehorchte dem geliebten Freunde, führte die schönwangige Brisēis aus dem Zelte und ließ sie wegführen. Beide (Herolde) kehrten zu den Schiffen der Achaier zurück, und das Mädchen ging ungerne mit ihnen. Aber Achilleus weinte, sezte sich sogleich, von seinen Freunden gesondert, an das Gestade der graulichen Salzfluth und sah in das dunkle Meer

hinaus. Hier flehte er nun innig zur geliebten Mutter (Thetis), die Arme hinstreckend:

Mutter! weil du mich nur zu kurzwierigem Dasein gebarst; so hätte mir doch der hochdonnernde Olympische Zeus Ehre verleihen sollen: jezt aber hat er mich nicht im Geringsten geehrt. Denn wahrlich! Atreussohn, Großfürst Agamemnon, hat mich entehrt; denn er besitzt mein Ehrengeschenk, das er mir selber geraubt hat (507).

So sprach er thränenvergießend; und ihn erhörte die verehrliche (würdige) Mutter, die in den Abgründen der Salzfluth beim greisenden Vater (Nereus) saß. Sie entstieg augenblicklich, wie ein Nebelgewölk, der graulichen Salzfluth, sezte sich neben den Weinenden hin, streichelte ihn mit der Hand und sprach sich also gegen ihn aus:

Kind, warum weinst du? Was für ein Kummer drang in dein Herz! Sag es heraus! Verhehle nichts im Herzen, damit wir beide es wissen.

Ihr versezte schwerseufzend der schnellfüßige (der Renner) Achilleus: Du weißt es schon; warum soll ich es dir, da du Alles schon weißt, noch erzählen!

Wir zogen vor Thebe, Etions heilige Stadt, plünderten sie aus und brachten Alles hieher. Die Söhne der Achaier theilten dieß (den Raub) ehrlich mit einander und erkohren für den Atreussohn

die schönwangige Chryseïs. Nun kam aber Chryses, Priester des Ferntreffers Apollon, zu den hurtigen Schiffen der erzumpanzerten Achaier, um seine Tochter loszukaufen und brachte deßwegen unermeßliches Lösegeld mit. Er trug den Kranz des Ferntreffers Apollon in den Händen, um den goldenen Stab (gebunden), und flehte die sämmtlichen Achaier an, vornehmlich die beiden Atreussöhne, die Anordner der Kriegsvölker. Da stimmten alle die andern Achaier bei, man sollte den Priester scheuen und das herrliche Entgelt annehmen. Nur dem Atreussohn Agamemnon gefiel es nicht im Herzen; er wies ihn (den Priester) vielmehr schmählich ab und fügte noch heftige Worte hinzu. Der Alte ging zürnend wieder fort. Aber Apollon hörte sein Flehen, weil er sein Liebling war, und sandte unter die Argeier schlimmes Geschoß, daß nun ganze Kriegsschaaren dahinstarben. Es flogen die Pfeile des Gottes überallhin im ganzen Heere der Achaier, bis uns ein wohlerfahrner Seher den Gottesspruch des Ferntreffers verkündigte: da war ich sogleich der Erste, welcher den Gott zu versöhnen rieth. Aber den Atreussohn ergriff darüber der Zorn (verdroß es); er stand sogleich auf und sprach eine Drohung aus, die nun auch erfüllt ist. Denn sie (die Chryseïs) geleiteten zwar die rollängigen Achaier auf einem hurtigen Schiffe nach Chryse und brach-

ten dem Herrscher Apollon Opfer mit: aber — die Brisēïs, welche mir die Söhne der Achaier gegeben hatten, führten mir so eben die Herolde aus meinem Gezelte weg.

Ach! so nimm dich, wenn du es anders vermagst, um deinen braven Sohn an. Geh in den Olympos und flehe den Zeus an, woferne du je einmal durch Wort oder That sein Herz erfreutest. Denn ich habe dich oft in des Vaters Behausung rühmen hören, wie du erzähltest, daß du allein unter den Unsterblichen von dem schwarzwolkigen Kronossohn, (Kroner) schmähliches Verderben abwandtest, als die übrigen Olympier (Here, Poseidon und Pallas Athene) ihn binden wollten. Da kamst du, o Göttin! und befreitest ihn von den Banden. Denn du beriefst geschwind den Hundertarmigen, welchen die Götter Briarĕos, alle Menschen aber Aigaion nennen, zum weiten Olympos hinauf; denn er war seinem eigenen Vater an Stärke überlegen. Dieser sezte sich nun neben den Kronossohn, der Ehre sich freuend; da scheueten ihn auch die seligen Götter und banden den Zeus nicht.

Daran erinnere ihn jezt, setze dich zu ihm hin und fasse ihn bei den Knieen, ob er vielleicht den Troern helfen und dagegen die Achaier geschlagen zu ihren Schiffen und an die Salzfluth zurückdrängen wolle; damit sie alle ihres Königs genießen

(für ihren König büßen) und auch Atreussohn, Großfürst Agamemnon, sein Vergehen (seine Thorheit) erkenne, daß er den Tapfersten der Achaier für nichts geachtet hat.

Ihm erwiederte hierauf Thetis, Thränen vergießend: Wehe mir, mein Kind! warum habe ich dich unselig geboren und erzogen! Ach! möchtest du doch bei den Schiffen thränenlos und ungekränkt sitzen, da dir ein so kurzes, nicht gar langes (vergängliches) Loos zu Theil ward! Nun wurdest du zugleich frühsterbend und unglückselig vor Allen! Ich gebar dich also zu bösem Geschick im Palaste! Um dieß jedoch dem Gernwetterer (Wetterbold) Zeus zu melden, gehe ich nun selbst in den beschneieten Olympos hinauf; vielleicht daß er sich bereden läßt. Aber du bleibe für jezt hier bei den schnellsegelnden Schiffen sitzen, und zürne auf die Achaier, enthalte dich jedoch völlig des Krieges. Zeus ist wohl gestern an den Okeanos hin zu den untadeligen Aithiopern auf ein Gastmahl gegangen, wohin alle Götter ihm folgten; er wird jedoch in zwölf Tagen auf den Olympos zurückkommen. Und dann gehe ich dir sogleich in die erzgrundige Behausung des Zeus, umkniee ihn (umfasse seine Knie) und gedenke ihn zu bereden.

Also redete sie, ging dann wieder fort und verließ ihn hier, zürnend im Herzen wegen des

schöngegürteten Weibes, das man ihm mit Gewalt, wider seinen Willen, geraubt hatte.

Indessen kam Odysseus mit dem heiligen Großopfer nach Chryse. Als sie nun in den tiefgrundigen Hafen eingelaufen waren, zogen sie die Segel ein und legten sie in das schwärzliche Schiff, ließen augenblicklich den Mast an den Tauen nieder und lehnten ihn an den Mastbehälter, trieben das Schiff mit Rudern in die Bucht (Anfurt), warfen hernach die Anker aus und banden die Taue an. Dann stiegen auch sie am Gestade des Meeres aus, und luden auch das Großopfer für den Ferntreffer Apollon aus; auch stieg Chryseïs aus dem meerdurchsegelnden Schiffe. Dieses führte hierauf der Vielsinner Odysseus an den Altar, stellte (übergab) sie dem lieben Vater in die Hände und sprach zu ihm also:

Chryses! mich sandte daher der Männerfürst Agamemnon, um dir deine Tochter zuzuführen und dem Foibos ein heiliges Großopfer für die Danaer zu bringen, damit wir den Herrscher (Apollon) versöhnen, der jezt über die Argeier seufzererregende Plagen verhängte.

Also sprach er und übergab sie ihm in die Hände; und dieser empfing freudig die liebe Tochter. — Sie stellten sogleich das herrliche Großopfer für den Gott nach der Reihe um den schön-

gebauten Altar herum, wuschen sich dann die Hände und nahmen sich geschrotene Gerste (heilige Schrotgerste). Dann erhob vor ihnen Chryses die Hände und betete laut also:

Höre mich, Silberbogner, der du Chryse und die hochgöttliche Killa umwandelst (umschirmst) und Tenedos mächtig beherrschest! Du hast schon vorhin einmal mein Flehen erhört und, um meine Ehre zu retten, das Kriegsvolk der Achaier sehr beschädigt; o so gewähre mir auch jezt noch diese Bitte: „Entferne nunmehr jezt von den Danaern das schmähliche Verderben!“

Also sprach er betend; und ihn erhörte Foibos Apollon. Aber nachdem sie gebetet und Schrotgerste hingestreut hatten, bogen sie zuerst (den Opferthieren die Hälse) zurück, stachen und häuteten sie ab, schnitten die Keulen aus und umhüllten sie mit Fett zweifach umher, und legten noch andere Rohstücke darüber. Der Alte zündete es auf Scheitholz an und sprengte feurigen (rothen) Wein darüber; und neben ihm hatten Jünglinge Fünfzacke (fünfzackige Gabeln) in den Händen.

Aber nachdem die Keulen verbrannt waren und sie die Eingeweide gekostet hatten, zerstückten sie dann auch das Uebrige und steckten es an Spieße, brieten es umsichtig und zogen dann Alles herunter.

Aber nachdem sie die Arbeit geendigt und das Mahl bereitet hatten, schmausten sie, und ihr Herz ermangelte nicht des gemeinsamen Mahles (ließen es sich wohl schmecken).

Aber nachdem sie die Lust nach Speise und Trank gestillt hatten, füllten Jünglinge die Mischkrüge bis zum Rande mit Wein, und vertheilten ihn dann unter sie alle nach der Reihe in Bechern. Sie versöhnten nun den ganzen Tag hindurch den Gott Apollon mit Gesang, indem sie, die Jünglinge der Achaier, ein liebliches Loblied anstimmten und den Fernwirker priesen, der von Herzen sich freute es zu hören.

Als aber die Sonne unterging und das Dunkel herauf kam, dann begaben sie sich bei den Spiegeltauen des Schiffes zur Ruhe.

Als aber die frühgeborne rosenfingerige Eos (Morgenröthe) erschien, da fuhren sie dann hernach zum weiten Heerlager der Achaier zurück. Der Fernwirker Apollon sandte ihnen günstigen Fahrwind: sie stellten den Mast auf und spannten die weißen Segel aus: da blies der Wind mitten in das Segel hinein, und die dunkelfarbige Woge rauschte gewaltig um den Kiel des dahingleitenden Schiffes: und dieses lief über die Wogen hinweg, um seine Bahn zu vollenden.

Aber nachdem sie nun beim weiten Heerlager der Achaier ankamen, zogen sie das schwärzliche

Schiff, auf das veste Land, hoch über den Sand hin, schoben lange Walzhölzer (Stützen) darunter, und zerstreuten sich dann in die Zelte und Schiffe.

Aber Er grollte, bei den schnellsegelnden Schiffen sitzend — der göttlich erzeugte Peleussohn, der schnellfüßige (der Renner) Achilleus. Er kam weder zur männerehrenden Versammlung mehr, noch zum Kampfe mehr; sondern er zernagte das liebe Herz, hier verweilend, und wünschte nur Feldgeschrei und Krieg.

Aber als nunmehr seit jener Zeit (425) die zwölfte Morgenröthe erschien, dann kehrten die ewigen Götter alle zugleich zum Olympos zurück, und Zeus ging voran. Thetis aber vergaß nicht der Aufträge ihres Sohnes, sondern sie entstieg der Woge des Meeres und ging frühmorgens in der Dämmerung hinauf zum hohen Himmel, in den Olympos. Sie fand den weithin sehenden (weithin schallenden) Kronossohn, seitwärts von den übrigen Göttern, sitzend auf der obersten Kuppe des vielzackigen Olympos. Hier setzte sie sich neben ihn hin, faßte ihn mit der Linken bei den Knieen, nahm ihn mit der Rechten unter dem (VIII 371) Kinne und sprach flehend zum Herrscher Zeus Kronossohn also:

Vater Zeus! habe ich je mit Wort oder That dir unter den Unsterblichen gedient; o so gewähre mir diese Bitte: „Rette die Ehre meines Sohns, wel-

cher ja doch der Frühsterbendste Aller geworden ist (früher, als alle Andere, dahinsterben muß). Es hat ihn jezt der Männerfürst Agamemnon entehrt; denn er besitzt sein Ehrengeschenk, das er ihm selber geraubt hat (356). So räche ihn denn, du Olympier, allwaltender Zeus! und verleihe den Troern so lange Siegeskraft, bis die Achaier meinen Sohn ehren und ihn mit Ruhm verherrlichen.

Also sprach sie. Aber der Wolkenversammler Zeus erwiederte ihr nichts, sondern saß lange schweigend da. Hierauf sagte Thetis, so wie sie seine Kniee noch umfaßte, so wie sie ihn vest umschlungen hielt, zum Andernmale zu ihm:

Versprich es mir jezt unfehlbar und winke (nicke) es mir zu; oder schlag es mir ab — du hast ja nichts zu fürchten! — damit ich sehe, wie sehr ich unter Allen die ungeehrteste Göttin sei.

Ihr versetzte sehr unmuthig der Wolkenversammler Zeus: Ach! das sind leidige Händel, daß du mich dahin bringst, mich mit der Here zu verfeinden, wann sie mich durch Schmähworte (Verweise) aufreizt. Sie zankt so schon immer unter den unsterblichen Göttern mit mir, und sagt, daß ich den Troern im Kampfe beistehe. So eile denn du nun wieder hinweg, damit die Here nichts merke! Ich will schon dafür sorgen, bis daß ich es vollziehe. Doch wohlan (zweifelst du), ich will es dir mit dem Haupte zunicken, damit du

es glaubest. Denn dieß ist von meiner Seite unter den Unsterblichen das größte Versicherungszeichen. Denn mein Wort, welches ich mit dem Haupte zunicke, ist unwiderruflich und untrüglich und nicht erfüllungslos.

Kronossohn (der Kroner) sprach es und nickte mit den schwärzlichen Augenbraunen: und die ambrosischen (himmlischen) Locken des Herrschers walleten von dem unsterblichen Haupte herab, daß er damit den großen Olympos erschütterte.

Nach dieser Berathung trennten sich Beide: sie (die Göttin) sprang jezt vom glanzerhelleten Olympos in die tiefe Salzfluth hinab: Zeus ging in seine Behausung. Alle Götter standen zusammen von ihren Sitzen auf — gegen ihren Vater hin: keiner unterstand sich, den Kommenden erst zu erwarten, sondern es traten ihm alle entgegen.

So setzte er sich hier auf seinen Thron nieder. Allein die Here hatte ihn wohl bemerkt und es gesehen, wie sich die silberfüßige Thetis, die Tochter des salzfluthigen Greises (des Meergreises Nereus) mit ihm berieth. Sie redete nun sogleich den Zeus Kronossohn mit den herzzerschneidenden Worten an:

Welcher der Götter hat sich schon wieder mit dir, du Trugsinner! berathen? Immer macht es dir Freude, von mir entfernt, Heimliches überden-

kend zu beschließen. Noch nie mochtest du mir willfährig ein Wort von Dem sagen, was du vorhattest.

Ihr erwiederte darauf der Vater der Götter und Menschen: Here! hoffe nur nicht alle meine Plane zu ergründen; sie würden für dich zu schwer sein, ob du gleich meine Gemahlin bist. Zwar was dir zu hören geziemt, soll alsdann keiner der Götter, keiner der Menschen eher, als du, erfahren: was ich aber fern von den Göttern zu beschließen wünsche, Das hast du nicht genau zu erfragen und zu erforschen.

Ihm erwiederte darauf die farrenäugige (großäugige) verehrliche Here: Schrecklichster Kroner! welch ein Wort hast du gesprochen? Ich frage und forsche doch sonst nie sonderlich darnach; vielmehr beschließest du ganz ruhig, was du nur immer willst. Aber jezt fürchte ich sehr im Herzen, es möchte dich die silberfüßige Thetis, Tochter des salzfluthigen Greises (des Meergreises Nereus) beschwatzt haben. Denn sie saß frühmorgens bei dir und umschlang deine Kniee; und da vermuthe ich, du werdest ihr es wirklich zugenickt haben, des Achilleus Ehre zu retten und viele Achaier bei den Schiffen umkommen zu lassen.

Ihr erwiedernd sprach der Wolkenversammler Zeus: Seltsame (Wunderliche)! immer vermuthest du, und nie bleibe ich dir verborgen (nichts kann ich dir verheimlichen). Du wirst aber doch

nichts damit ausrichten können, sondern dich von meinem Herzen noch weiter entfernen; und Das soll dir noch schrecklicher (empfindlicher) sein. Ist nun aber jenes der Fall (555), so wird es mir also beliebig sein. Bleibe daher lieber stille sitzen und gehorche meiner Rede: es möchten dich sonst die Götter, so viel ihrer im Olympos sind, nicht schützen können, wenn ich dir nahe komme und die unbetastbaren (unbesiegbaren) Hände an dich lege!

Also sprach er. Da fürchtete sich die farrenäugige, verehrliche Here, blieb stille sitzen und bezähmte das liebe Herz. Aber die himmlischen Götter, im Hause des Zeus, wurden darüber mißvergnügt. Da begann vor ihnen der rühmliche Künstler Hefaistos — der lieben Mutter, der weißarmigen Here, zu Gefallen — öffentlich also zu reden:

Ach! das werden noch leidige, unausstehliche Händel werden, wenn ihr Beide, der Sterblichen wegen, so hadert und Verwirrung unter den Göttern erregt! Da wird bei der guten Tafel kein Vergnügen mehr sein, wenn das Schlimmere obsiegt. Ich rathe daher meiner Mutter — so verständig sie ohnehin ist — dem lieben Vater Zeus gefällig zu werden, damit der Vater nicht wiederum schelte und uns die Mahlzeit störe. Denn wenn der Olympische Blitzschleuderer es wollte, so könnte er ja uns alle von unsern Sitzen hinunter-

schmettern; denn er ist bei Weitem der Mächtigste. So nahe dich ihm denn lieber mit zärtlichen Worten; dann wird er uns bald wieder ein gnädiger Olympier sein.

Also sprach er, und stand hastig auf, reichte der lieben Mutter einen Doppelbecher (weitbauchigen Römer) in die Hand und sagte zu ihr:

Dulde, o meine Mutter! und fasse dich, so bekümmert du bist, damit ich es, so lieb du mir bist, nicht mit eignen Augen sehen müsse, wenn du geschlagen wirst. Ach! dann würde ich, so sehr es mich schmerzte, doch nichts helfen können: denn es ist bedenklich, dem Olympier zu widerstreben. Denn er hat mich auch schon einmal, als ich abzuwehren suchte, am Fuß ergriffen und von der himmlischen Schwelle hinuntergeschleudert. Da flog ich den ganzen Tag fort und fiel mit Sonnenuntergang auf Lemnos hinab, so daß nur noch wenig Leben in mir war. Dort haben mich nach meinem Falle die Sintier sogleich aufgenommen.

Also sprach er. Da lächelte die weißarmige Göttin Here und nahm lächelnd den Becher des Sohns in die Hand. Er schenkte nunmehr auch den übrigen Göttern allen rechtsherum ein, indem er süßen Nektar aus dem Mischkruge herausschöpfte: und es entstand darüber ein unaufhörliches Gelächter unter den seligen Göttern, als sie den Hefai-

stos so im Saale sich abkeichen (sich abarbeiten) sahen.

So schmausten sie jezt den ganzen Tag hindurch bis zum Sonnenuntergang; und ihr Herz ermangelte nicht des gemeinsamen Mahles, nicht der zierlichen Laute, die Apollon spielte, auch nicht der Musen, die mit holder Stimme abwechselnd sangen (holde Wechselgesänge anstimmten).

Aber nachdem das glänzende Licht der Sonne untergegangen war, begab sich ein Jeder, um sich niederzulegen (zur Ruhe), nach Hause — dorthin, wo Jedem seine Wohnung der hochberühmte doppelgelähmte Hefaistos mit verständigem Kunstsinne bereitet hatte. Zeus, der Olympische Blitzschleuderer, ging auch zu seinem Ruhelager, wo er sonst immer sich hinlegte, wann ihn süßer Schlummer befiel. Hier stieg er hinauf und schlief, und daneben die goldthronende Here.

Anmerkungen zu Ilias I.

1. Diese Göttin ist wahrscheinlich die Muse Kalliope (die Schönstimmige), als Muse des Epos oder Heldengedichts.

2. Die Achäier, Argeier, Danaer stehen im Homer hier für die gesammten Hellenen oder Griechen.

9. Das ist Apollon; seine Mutter war die Griechische Leto oder Römische Latona.

11. Chryses, dessen Tochter Chryseïs Astynöme hieß — versch. von Briseus oder Briseus, dessen Tochter Briseïs Hippodameia hieß 184. 366 ff.

13. Das war damals noch kein gemünztes, baares Geld, sondern Kostbarkeiten an Gold und Silber. Entgelt, davon unentgeltlich (ohne d), von entgelten.

37. 38. Chryse und Killa, zwei Landstädte in Troas. — Tenedos, Insel im Asiatischen Archipelagus, ohnweit der trojanischen Küste, heißt jezt Adassi oder Athassi und hat 2000 Einwohner.

39. Sminthĭĕr oder (nach teutscher Art) Schminthĭĕr heißt Apollon entweder von einer Stadt Sminthos in Troas, oder von dem Kretischen Worte Sminthos, die Maus, weil er die Mäuse vertrieben haben soll — also eine Art von Beelzebub!

65. Großopfer oder Hekatombe heißt eigentlich ein Opfer von hundert Rindern, ἑκατον βοες; dann aber jedes große, ansehnliche Opfer von 9, 12 und mehr Rindern.

155. Phthie oder Fthie war ein Ländchen in Thessalien und des Achilleus Gebiet.

159. Vergl. 225. Es war Hundsgesicht ein männlicher (und weiblicher) Schimpfname, wie etwa unser Hundsfutt. Ein weiblicher Schimpfname war Hundsfliege XXI. 394. 421.

164. Also irgend eine von den Landstädten in Troas. Andere verstehen es von der Hauptstadt Troja selbst.

202. Dieser Geisschild war nämlich mit einer Geis- oder Ziegenhaut überzogen — vielleicht zum Andenken an die Ziege, mit deren Milch die Amalthēa den Zeus als Kind gesäugt haben soll — ein Schild, welchen die Dichter nur allein dem Zeus und der Athene beilegen — also der Geisschildner, die Geisschildnerin!

246. Diese Stifte oder Bukeln waren nämlich in die Knoten der abgeschnittenen Zweige geschlagen.

250. Es bedeutet nämlich Menschen, wie man sagt, von allerlei Zungen und Nazionen. — Dieſe Menſchenalter werden von Einigen zu 33, von Andern zu 100 Jahren berechnet. S. mein Erklärungsbuch über Cic. Cato Major S. 68.

264. Dieſer Polyfemos war nicht jener Cyklope, der als Menſchenfreſſer in der Odyſſee vorkommt.

270. Das war angeblich derjenige Theil von Peloponnes, welchen Apis Foroneusſohn beherrſcht hatte.

300. Hier legt Homer dem Achilleus eine alberne Schwachheit in den Mund.

313. Das Griechiſche Heer mußte ſich baden und reinigen, weil es durch die Berührung der Peſtkranken unrein geworden war.

317. Faſt eben ſo heißt es im A. T. vom Jehovah: „Und der Herr roch den lieblichen Geruch (des Opfers) 1 Moſe 8, 21. Vergl. mein Bibelwerk S. 57.

356. Dafür pflegen wir zu ſagen: „Er hat ihm ſein Ehrengeſchenk weggenommen und für ſich behalten.“ Vergl. 507.

366. Thebe eine Landſtadt in Vorderaſien — verſchieden von Thebä in Griechenland. — Eetion war der Vater der Andromache, Hektors Gemahlin.

402. Dieſe Wundergeſchöpfe mit 50 Köpfen und 100 Armen waren Söhne des Uranos und der Gaia, und hießen Kottos, Gyges, Briareos. Kronos

warf sie in den Tartaros, Zeus befreite sie wieder, damit sie den Göttern gegen die Titanen beistünden.

458—69. Das viermalige αυταρ επει erfordert natürlich ein viermaliges „aber nachdem" — als Homerische Eigenheit!

459. Es wurden also die Rinder damals nicht, wie bei uns, geschlagen, sondern abgestochen, wie es noch jezt in manchen Ländern geschieht und auch sicherer ist.

476. Diese Spiegeltaue sind die Taue, welche zum Hintertheil oder Spiegel des Schiffes gehören.

593. Lemnos ist eine Insel und Stadt im Europ. Archipelagus, heißt jezt Stalimene und hat in Allem 8000 Einwohner. Davon kommt die Lemnische Siegelerde, bolus.

599. Hefaistos spielt hier die Rolle eines Lustigmachers in der Götterversammlung. Denn der Anblick eines Lahmen hat oft, besonders bei gewissen Bewegungen, etwas Lächerliches. Warum sollten also die Götter, die einander schimpften und schlugen, nicht auch darüber gelacht haben?

Zweiter Gesang.

Es schliefen nunmehr alle die andern Götter und die rossegerüsteten Männer die ganze Nacht hindurch. Nur den Zeus fesselte kein erquickender Schlummer. Denn Er überlegte im Geiste (bei sich), wie Er des Achilleus Ehre retten und viele Achaier bei ihren Schiffen umkommen lassen wollte. Da dünkte es Ihm im Herzen der beste Gedanke zu sein: dem Atreussohn einen verderblichen Traum zuzuschicken. Diesen rief Er nun zu sich, und dann sprach er die geflügelten (raschen) Worte.

Eile, verderblicher Traum! zu den hurtigen Schiffen der Achaier hinab, und gehe in das Zelt des Atreussohn Agamemnon, um ihm Alles sehr genau zu verkünden, was ich dir auftrage. Sage ihm: „er solle die hauptumlockten Achaier in aller Eile zum Kampfe rüsten; denn jezt würde er die breitgassige Hauptstadt der Troer erobern; denn die Unsterblichen in den Olympischen Wohnungen seien nicht mehr getheilten Sinnes; denn Here habe durch ihr Flehen sie alle umgelenkt,

und über die Troer sei Unglück verhängt (beschlossen).

Also sprach er. Da ging der Traum, nachdem er die Rede vernommen hatte, sogleich ab, und gelangte augenblicklich zu den hurtigen Schiffen der Achaier und ging zum Atreussohn Agamemnon. Diesen fand er schlafend im Zelte: es hatte ihn ambrosischer (himmlisch-erquickender) Schlummer umflossen. Er trat nun zur Kopfseite vor ihn hin — ähnlich dem Nestor Neleussohn, den Agamemnon unter den Alten am Meisten ehrte. Diesem sich verähnlichend, redete ihn der göttliche Traum also an:

Schläfst du, Sohn des Atreus, des kriegssinnigen Rossebezähmers? Die ganze Nacht zu schlafen, ziemt nicht dem rathgebenden Manne, dem ganze Völker anvertraut sind und dem so mancherlei obliegt! Jezt merke sogleich auf mich! Ich bin an dich ein Bote des Zeus, der auch in der Ferne sehr für dich sorgt und sich deiner erbarmt. Er befiehlt dir: „die hauptumlockten Achaier in aller Eile zum Kampfe zu rüsten. Denn jezt würdest du die breitgassige Hauptstadt der Troer erobern: denn die Unsterblichen in den Olympischen Wohnungen sind nicht mehr getheilten Sinnes: denn die Here hat durch ihr Flehen sie alle umgelenkt; und über die Troer ist vom Zeus Unglück verhängt (beschlossen). „Nun so behalte es in deinem

Herzen und laß nicht Vergessenheit dich befallen, wann der süßlabende Schlummer dich verlassen hat."

Also redete er und ging dann wieder ab und verließ hier den Agamemnon, der im Geiste dem nachsann, was nie vollzogen werden sollte. Denn er wähnte, noch an demselben Tage die Priamosstadt zu erobern — o der Thor! — und erkannte nicht, was Zeus für Thaten beschlossen hatte. Zeus wollte nämlich durch hitzige Feldschlachten noch mehr Plagen und Seufzer über die Troer und Danaer bringen.

Jezt erwachte er vom Schlafe, und noch umfloß (umtönte) ihn die göttliche Stimme: er setzte sich aufrecht hin, zog ein feines, sauberes, neugewirktes Unterkleid (Leibrock) an, und warf einen großen Mantel darüber, band sich unter die glänzenden Füße stattliche Sohlen, hing sich über die Schulter ein silberstiftiges Schwerd (mit silbernen Bukeln, Stiften beschlagen), nahm auch sein väterliches unvergängliches Zepter, und ging damit hinab zu den Schiffen der erzumpanzerten Achaier.

Die göttliche Morgenröthe wandelte bereits zum weiten Olimpos hinan, um dem Zeus und den übrigen Unsterblichen das Licht anzusagen: da gebot er (Agamemnon) den helltönenden (hellautigen) Herolden, die hauptumlockten Achaier zur Versammlung zu rufen. Jene riefen es aus, und diese versammelten sich eiligst. Zuerst aber setzte

sich ein Kriegsrath von großmüthigen Aeltesten — bei dem Schiffe des Nestor, des gebornen Königs von Pylos. Hier rief er sie also zusammen und legte ihnen den verständigen Rath vor:

Hört, Freunde! mir erschien im Schlummer, während der ambrosischen (himmlisch-erquickenden) Nacht, der Traumgott. Er glich an Gestalt, Größe und Wuchs völlig dem göttlichen Nestor, stellte sich zur Kopfseite vor mich hin und sprach die Worte zu mir: Schläfst du Sohn des Atreus, des kriegssinnigen Rossebezähmers? Die ganze Nacht zu schlafen, ziemt nicht dem rathgebenden Manne, dem ganze Völker anvertraut sind und dem so mancherlei obliegt! Jezt merke sogleich auf mich! Ich bin an dich ein Bote des Zeus, der auch in der Ferne sehr für dich sorgt und sich deiner erbarmt. Er befiehlt dir: „die hauptumlockten Achaier in aller Eile zum Kampfe zu rüsten: denn jezt würdest du die breitgassige Hauptstadt der Troer erobern. Denn die Unsterblichen in den Olympischen Wohnungen sind nicht mehr getheilten Sinnes: denn die flehende Here hat sie alle umgelenkt, und über die Troer ist von Zeus Unglück verhängt (beschlossen). Nun so behalt es in deinem Herzen.“ — Also sprach er und entschwand im Fluge, und mich verließ der süße Schlaf. Auf denn! ob wir vielleicht die Söhne der Achaier zum Kampfe zu rüsten vermögen. Zuerst aber will ich,

wie es Gebrauch ist, mit Worten einen Versuch machen und mit den vielruderigen Schiffen zu entfliehen befehlen. Ihr aber sucht sie dann, Jeder die Seinigen, durch Gegenvorstellungen zurückzuhalten.

Also sprach er wirklich und setzte sich dann nieder. Da erhub sich vor ihnen Nestor, welcher König der sandigen Pylos war. Dieser redete mit ihnen wohlmeinend in der Versammlung und sprach:

O Freunde, Führer und Pfleger der Argeier! hätte ein anderer Achaier diesen Traum erzählt, wir würden ihn eine Lüge nennen und uns weit vom Glauben entfernen (ferne davon sein, es zu glauben). Nun aber sah ihn Der, welcher für den vornehmsten Achaier gehalten wird. Auf denn! ob wir vielleicht die Söhne der Achaier zum Kampfe zu rüsten vermögen.

Also redete er und ging dann zuerst aus dem Rathe. Es standen die andern zepterführenden Könige auf und gehorchten dem Hirten (Fürsten) der Völker.

Nun stürzten die Kriegsvölker heran. Wie wann ganze Schaaren dichtwimmelnder Bienen, die aus einem gehöhlten Felsen immer aufs Neue hervorkommen, daherziehen und traubenförmig auf die lenzlichen Blüthen (Frühlingsblumen) hinfliegen, und gedrängt bald hierhin, bald dorthin entfliegen: also zogen auch ganze Kriegsschaaren von den Schif-

fen und Zelten, längs dem tiefen Gestade, truppweise zur Versammlung heran. Unter ihnen entbrannte die Ossa (Rufgöttin), von Zeus gesendet, und trieb sie zu eilen. Sie sammelten sich: gewühlvoll war die Versammlung: unten dröhnte der Boden, als die Kriegsvölker sich setzten: und es war ein Getümmel. Neun rufende Herolde wehrten ihnen, ob sie sich des Schreiens enthielten und die göttlich erzogenen Könige anhörten.

Kaum saß endlich das Kriegsvolk und hielt sich auf seinen Sitzen ruhig und ließ vom Getöse ab: da erhub sich Fürst Agamemnon mit dem Zepter, welches Hefaistos künstlich verfertigt hatte. Hefaistos gab es (dieses Zepter) zuerst dem Herrscher Zeus Kronossohn: hernach gab es Zeus dem botschaftenden Argoswürger (Hermes): Herrscher Hermes gab es dem Rossepeitscher Pelops: aber Pelops gab es dann wieder dem Atreus, Hirten (Fürsten) der Völker: und Atreus hinterließ es sterbend dem lämmerreichen Thyestes: aber Thyestes hinterließ es wieder dem Agamemnon, um es zu tragen und damit über viele Eilande und über ganz Argos zu herrschen. — Auf dieses Zepter nun gestützt, sprach er die geflügelten (raschen) Worte:

O Freunde, ihr Helden, Danaer, ihr Diener des Ares! Zeus Kronossohn hat mich in schweres Unheil verstrickt — der Grausame, der zu-

vor mir verhieß mit gnädigem Wink, ich sollte die wohlummauerte Ilios zerstören und dann heimziehen. Jezt aber hat Er schlimmen Betrug ersonnen und mir befohlen, ruhmlos nach Argos heimzukehren, nachdem ich viel Volk verloren habe. So will es nun wol dem übermächtigen Zeus gefällig sein, der schon vieler Städte Höhen (Vesten) niedergestürzt hat und noch mehrere stürzen wird: denn seine Gewalt ist die größte. Ja! Schande ist es auch bei der Nachwelt, es zu vernehmen, daß ein so großes, zahlreiches Heer der Achaier so umsonst einen zwecklosen Krieg führte und gegen so wenige Kriegsmänner focht, da noch kein Ende erschienen ist.

Denn wollten wir Achaier und Troer z. B. einen Waffenstillstand schließen und uns Beide zählen, und zwar erst sie, die Troer, erlesen, so viel ihrer beherdet sind (eigenen Herd, Feuerstellen haben), und dann uns Achaier nach Zehnden (zehnweise) ordnen, und hernach von den Troern immer nur Einen Mann zum Weinschenken wählen: so würden dennoch viele Zehende eines Weinschenken ermangeln. So weit zahlreicher, behaupte ich, sind die Söhne der Achaier, als die Troer, welche in der Hauptstadt angesessen sind. Allein sie haben Hülfsvölker aus vielen Städten — lanzenschwingende Kriegsmänner, die mich weit vom Ziel abführen und mich nicht, wie ich will, die wohlbevölkerte Hauptstadt Ilios zer-

stören lassen. Es sind schon neun Jahre des großen Zeus vergangen: es sind schon die Balken der Schiffe verfault und die Taue vermodert: es sitzen unsre Weiber und unmündigen Kinder daheim, in ihren Wohnungen voll Erwartung: und uns bleibt so unvollendet — das Werk, um dessen willen wir hieher gekommen sind. Auf denn! wie ich es sage, so laßt uns alle gehorchen und mit den Schiffen in das geliebte heimische Land fliehen: denn wir werden die breitgassige Troje nimmer erobern.

Also sprach er und erregte ihnen das Herz im Busen — allen denen im Volke, die im Kriegsrathe nicht mit zugehört hatten. Die Versammlung ward rege, wie die weiten Wogen der See auf dem Ikarischen Meere, wenn sie der Ost und der Süd, aus des Vater Zeus Wolken herabstürzend, aufregt: oder wie wann der West, heftig herankommend und einstürmend, das hohe Saatfeld bewegt, daß es bis auf die Aehrenspitzen sich niederbeugt. So rege ward die ganze Versammlung! Hier stürmten sie mit verwirrtem Geschrei zu den Schiffen hin, daß unter ihren Füßen der Staub wirbelnd emporstieg: dort ermunterten sie sich, die Schiffe anzugreifen und sie in die göttliche Salzfluth zu ziehen; sie reinigten die Gräben aus und zogen die Walzhölzer (Stützbalken) unter den Schiffen weg, und himmelan stieg das Geschrei der sich heimsehnenden Männer.

Jezt wäre, troz dem Verhängnisse, der Ar- 155
geier Heimkehr erfolgt, wenn nicht Here zur Athenaie (Athene) die Worte gesprochen hätte:

Götter! o unbezwungene (unermüdbare) Toch-
ter des geisschildtragenden Zeus! also sollen nun die Argeier über den breiten Rücken des Meeres nach Hause, nach dem geliebten heimischen Lande, fliehen? Sie sollen dem Priamos und den Troern 160
den gewünschten Ruhm, die Argeiische Helene lassen (IV. 173.), um welcher willen so viele Achaier vor Troja umkamen, fern vom lieben heimischen Lande. Gehe jezt sogleich hin zum Kriegsvolke der erzumpanzerten Achaier, halte da jeglichen Maun mit deinen schmeichelnden Reden zurück und laß nicht die ringsberuderten Schiffe in 165
die Salzfluth ziehen.

So sprach sie; und nicht ungehorsam war (gerne gehorchte) die blauäugige Göttin Athene. Sie fuhr stürmend von des Olympos Höhen herab, und gelangte augenblicklich zu den hurtigen Schiffen der Achaier. Hier fand sie den Odysseus, dem 170
Zeus an Klugheit vergleichbar, wie er noch dastand, ohne daß er sein gutberudertes, schwärzliches Schiff berührte, weil ihm der Gram in Herz und Seele gedrungen war. Die blauäugige Athene trat nahe zu ihm hin und sprach:

Göttlicherzeugter Laertessohn, vielsinnender Odysseus! also wollt ihr, in die vielrudrigen Schiffe stürzend, nach Hause, nach dem lieben heimischen Lande fliehen und dem Priamos und den Troern den gewünschten Ruhm, die Argeiische Helene lassen, um welcher willen so viele Achaier vor Troja umkamen, fern vom lieben heimischen Lande? Gehe jezt sogleich hin zum Kriegsvolke der Achaier und zögere nicht! Halte jeglichen Mann mit deinen schmeichelnden Worten zurück und laß nicht die ringsberuderten Schiffe in die Salzfluth ziehen.

Also sprach sie. Er (Odysseus) erkannte die Stimme der redenden Göttin, lief sogleich fort und warf seinen Mantel von sich, den aber sein Herold Eurybates von Ithake aufhob, der ihm gefolgt war. So wie er dem Agamemnon Atreussohn begegnete, nahm er ihm sein väterliches, unvergängliches Zepter und ging damit hin zu den Schiffen der erzumpanzerten Achaier. Wenn er nun da einen Fürsten und hohen Kriegsbeamten antraf, so trat er hin und hielt ihn mit den schmeichelnden Worten zurück:

Seltsamer! es ziemet dir nicht, wie ein Feiger zu verzagen. Ei! sitze nur selbst ruhig und heiß auch die andern Kriegsvölker ruhig sein. Du weißt ja noch nicht gewiß, was des Atreussohn Meinung ist. Jezt versucht er nur die Söhne der

Achaier; bald aber kann er sie auch züchtigen. Wir haben ja auch nicht alle mit angehört, was er im Kriegsrathe gesprochen hat. Daß er nur nicht ungnädig wird und unter den Söhnen der Achaier ein Unglück anrichtet! Denn gewaltig ist die Leidenschaft eines göttlicherzogenen Königs: seine Würde ist von Zeus: und es liebt ihn der waltende Zeus.

Und wenn er dagegen einen gemeinen Kriegsmann sah und schreiend antraf, so schlug er ihn mit dem Zepter und bedrohte ihn mit den Worten:

Seltsamer! sitze ruhig und höre auf die Rede Anderer, die wichtiger sind, als du. Du bist unkriegerisch und unmächtig: du wirst gar nie, weder im Kampfe noch im Rathe, gerechnet. Wir Achaier können hier nicht alle zugleich Könige sein. Die Vielherrschaft ist nichts Gutes. Nur Einer (Agamemnon) sei Herrscher, Einer nur König, dem des krummanschlägigen Kronos Sohn Zepter und Gesetze verlieh, daß er sie (die Achaier) als König beherrsche.

Also gebietend durchging er das Heer. Sie stürmten nun wieder von den Schiffen und Zelten hinweg, auf den Versammlungsplatz hin — mit einem Getöse,

— — wie wann die Woge des vielfachrauschenden Meeres
Hoch an dem Felsengestade verbraust und erdröhnet die Seefluth.

Alle saßen nun wieder und hielten auf ihren Plätzen sich ruhig. Nur allein der unmäßigredende Thersites dohlte noch fort (kreischte noch wie eine Dohle) — er, der in seinem Herzen viele unziemende Worte wußte, um immer unbesonnen und ungebührlich mit den Königen zu hadern und nur etwas zu sagen, was, wie er glaubte, den Argeiern lächerlich war (zu lachen gab).

Auch war er der häßlichste Mann, der vor Ilios kam. Er war schieläugig und an dem einen Fuße lahm: seine Schultern waren krumm und gegen die Brust zusammengeengt: oben war sein Kopf zugespitzt und nur mit dünnem Wollenhaare bewachsen. Er haßte vorzüglich den Achilleus und Odysseus, die er beide zu tadeln pflegte. Jezt aber stieß er wiederum kreischend gegen den göttlichen Agamemnon Schmähworte aus; worüber sich denn freilich die Achaier gewaltig erzürnten und von Herzen ärgerten. Er schalt nämlich mit lautem Geschrei den Agamemnon also:

Atreussohn! was hast du wieder zu klagen? und wessen bedarfst du? Voll Erz sind deine Zelte: in den Zelten sind viele auserlesene Weiber, welche wir Achaier, wann wir eine Stadt eroberten, dir

immer zuerst gaben. Bedarfst du auch noch des Goldes, welches dir einer der rossebezähmenden Troer aus Ilios bringen soll — als Lösegeld für den Sohn, welchen ich oder ein anderer Achaier dir gebunden zuführen soll? Oder wünschest du dir ein junges Weib, dem du in Liebe beiwohnen, das du für dich allein besitzen könntest? Es ziemet dir als Heerführer gar nicht, die Söhne der Achaier in das Unglück zu bringen. O Memmen! — überwiesene Feiglinge! — Achaierinnen! — nicht mehr Achaier! — Laßt uns doch mit den Schiffen heimziehen! Und laßt dagegen ihn hier vor Troje das Ehrengeschenk verzehren; damit er einsehe, ob auch wir ihm einigen Beistand leisten, oder nicht (also). Hat er doch eben erst auch den Achilleus, einen viel würdigern Mann, als er ist, entehrt: denn er besitzt sein Ehrengeschenk, das er ihm selber geraubt hat (I. 356.). Aber Achilleus hat nur keine Galle in der Brust, sondern er ist zu nachgiebig: denn sonst würdest du, Atreussohn, heute zum Letztenmale gefrevelt haben!

So sprach und schalt Thersites den Hirten (Fürsten) der Völker, Agamemnon! Da trat sogleich der göttliche Odysseus zu ihm hin und fuhr ihn finstern Blicks mit den heftigen Worten an:

Thersites, unbesonnener Schwätzer! halt ein, so ein schallender Redner du bist, und wage es nicht, so allein mit Königen zu hadern. Denn

ich glaube nicht, daß es sonst einen schlechtern Sterblichen gibt, als du bist — unter Allen, die mit den Atreussöhnen vor Ilios kamen. Darum solltest du nicht, Könige im Munde führend, hier in der Versammlung sprechen, und nicht Lästerungen gegen sie ausstoßen, und nicht auf die Heimkehr lauern. Wir wissen ja gar noch nicht gewiß, wie diese Händel ausfallen — und ob wir Söhne der Achaier gut oder schlimm (glücklich oder unglücklich) heimkehren werden. Und dennoch sitzest du jezt hier und wirfst dem Völkerhirten (Völkerfürsten) Atreussohn Agamemnon vor, daß ihm die heldenmüthigen Danaer so Vieles geschenkt haben? und darum stichelst du so auf ihn in der Versammlung? Aber ich sage es dir und es wird auch vollzogen werden: „Wofern ich dich noch einmal so unsinnend antreffe, wie heute; dann soll dem Odysseus nicht mehr das Haupt zwischen den Schultern sitzen, dann will ich nicht mehr des Telemachos Vater heißen, wenn ich dich nicht (beim Leibe) nehme, und dir deine Kleider, Oberrock, Unterrock und was die Scham umhüllet, ausziehe, und dich dann selbst mit schmählichen Peitschenhieben von dem Versammlungsplatze wegpeitsche und zu den hurtigen Schiffen hinausjage."

Also sprach er und schlug ihn mit dem Zepter auf Rücken und Schultern, daß er sich krümmte, daß ihm häufige (starke) Thränen entstürzten und

sich von dem goldenen Zepter eine blutige Strieme auf dem Rücken erhob. Dann setzte er sich hin und bebte, und wischte sich vor Schmerz, albern aussehend, (mit verstelltem Gesichte) die Thränen ab. Die Andern mußten, so traurig sie auch waren, doch herzlich über ihn lachen; und Mancher sah seinen Nachbar an und sprach also:

Ja bei den Göttern! Odysseus hat schon tausendfach Gutes gestiftet, wenn er theils nützliche Rathschläge gab, theils die Schlacht anordnete. Jezt aber hat er die allertrefflichste That vollbracht, daß er den dreinschwätzenden Frevler von den Versammlungen zurückwies. Schwerlich wird ihn wiederum sein hochmännlicher Muth antreiben, Könige mit schmähsüchtigen Worten zu schelten.

Also sprach das Volk. Indessen erhob sich der Städteverwüster Odysseus mit dem Zepter in der Hand, und daneben die blauäugige Athene, die einem Herolde gleichend, dem Volke Stillschweigen gebot, damit die vordersten und hintersten Söhne der Achaier zugleich seine Rede vernehmen und seinen Rath überdenken möchten. Er redete nun wohlmeinend zu ihnen in der Versammlung und sprach also:

König Atreussohn! jezt wollen dich die Achaier zum Tadelnswürdigsten unter allen getheiltsprachigen Sterblichen (II. 230.) machen, und dir nicht das Wort halten, welches sie dir gaben, als

sie noch aus dem rossenährenden Argos hieher zogen — nämlich: „daß du erst die wohlummauerte Ilios zerstören und dann heimziehen solltest.“ Denn wirklich wie zarte Kinder und Wittweiber klagen sie einander ihr Heimweh. Freilich sehnt man sich wol, nach solcher Langweile heimzukehren. Denn wer auch nur Einen Monat von seiner Gattin entfernt bleiben muß, weilet schon unmuthig am vielrudrigen Schiffe, welches die Winterstürme und das tobende Meer zurückhalten. Aber bei uns ist es schon das neunte umrollende Jahr, seit wir hier ausharren. Darum verdenke ich es den Achaiern nicht, wenn sie bei den gebogenen Schiffen unmuthig weilen. Aber es wäre doch auch Schande, so lange hier zu bleiben, und dann leer heimzukehren. Freunde! haltet aus und bleibt noch einige Zeit hier, damit wir erkennen, ob Kalchas die Wahrheit geweissagt habe, oder nicht (also). Denn das wissen wir doch im Geiste noch wohl, und ihr alle, die nicht gestern und vorgestern die Todesgöttinnen (834) entführten, könnt es bezeugen:

„Als nämlich die Schiffe der Achaier in Aulis sich versammelten, um dem Priamos und den Troern Unglück zu bringen; und wir um einen Brunnen (gelagert), unter einem lieblichen Ahornbaume, wo helles Wasser hervorrieselte, den Unsterblichen auf heiligen Altären vollkommene Groß-

opfer brachten: da erschien uns ein mächtiges Wunderzeichen. Ein blutfarbiger, gräßlicher Drache, den der Olympier selbst an das Licht sandte, schlüpfte unter dem Altare heraus und fuhr an dem Ahorn- baum hinauf. Hier waren acht junge Sperlinge, unmündige Kindlein, auf dem obersten Aste flatternd (sich duckend) unter den Blättern; acht an der Zahl und die Neunte war die Mutter, welche die Kindlein geboren hatte. Hier verschlang nun der Drache die Jungen, die erbärmlich zwitscherten. Die Mutter umflatterte jammernd die lieben Kinder: der Drache aber ringelte sich und erhaschte die herumschreiende Mutter am Flügel. Aber nachdem er die Sperlingskinder sammt ihrer Mutter verzehrt hatte, stellte ihn Gott, der ihn erscheinen ließ, als offenes Denkmahl hin: nämlich in einen Stein verwandelte ihn der Sohn des krummanschlägigen Kronos."

Wir standen da und staunten über das, was geschehen war. Da nun dieses schreckliche Wunder bei den Großopfern der Götter vorkam; so sagte gleich darauf Kalchas als Gottessprecher in der Versammlung:

Warum seid ihr verstummt, ihr hauptumlockten Achaier? Uns hat der waltende Zeus dieses große Wunderzeichen erscheinen lassen, welches ein spät, erst spät zu vollendendes Werk andeutet, dessen Ruhm nie vergehen wird. So wie jener Drache

die Sperlingskinder sammt ihrer Mutter verschlungen hat — acht an der Zahl und die Neunte war die Mutter, welche die Kindlein geboren hatte — so werden wir auch eben so viele Jahre hier Krieg führen, und dann im zehnten Jahre die breitgassige Hauptstadt (Troje) erobern.

Also sagte der Seher öffentlich; und dieß wird nun auch Alles eintreffen. So bleibt denn alle hier, ihr wohlumschienten Achaier, bis wir des Priamos große Hauptstadt erobert haben.

Also sprach Odysseus. Da jauchzten die Argeier laut, daß ringsum die Schiffe fürchterlich widerhallten vom Rufe der Achaier — und lobten die Rede des göttlichen Odysseus. Da sagte zu ihnen auch der Gerenische reisige (Ritter) Nestor:

O Götter! wahrlich ihr redet hier öffentlich unmündigen Kindern vergleichbar, die sich noch nichts um Kriegssachen bekümmern. Wohin soll es denn nun mit unsern Bündnissen und Eidschwüren noch kommen? Sollen sie denn in Feuer aufgehen — die Rathschlüsse und Entwürfe der Männer, die lauteren Trankopfer und die Handschläge, welchen wir vertrauten? Denn so — streiten wir nur mit Worten und können kein entscheidendes Mittel (keine Auskunft) finden, da wir doch lange Zeit hier sind. O Atreussohn! behalte du noch immer, wie zuvor, deinen unerschütterlichen Sinn

und führe die Archeier an in hitzige Feldschlachten. Aber sie dort — laß hinschwinden, die paar Einzelnen, die, von den übrigen Achaiern gesondert, sich berathen. Sie werden doch nichts damit ausrichten, wenn sie eher nach Argos kommen, bevor wir erkennen, ob des geisschildtragenden Zeus Verheißung unwahr sei, oder nicht. Denn ich sage nun, daß uns der übermächtige Kroner zunickte — an jenem Tage, da die Argeier die schnellsegelnden Schiffe betraten, um den Troern Mord und Verderben zu bringen: Er blitzte (nämlich) rechtshin und gab dadurch ein glückliches Anzeichen. Darum trachte ja Keiner eher nach Hause zu kommen, als bis Jeder bei einem Troischen Weibe geruht und die von der Helene verursachten Anstrengungen und Seufzer gerächet hat (590). Verlangt jedoch Einer mit Ungestüm, nach Hause zu ziehen, so berühre er nur sein wohlberudertes schwärzliches Schiff, damit er vor Allen Tod und Verderben erjage!

So gib denn, o König! selbst guten Rath und folge auch einem Andern. Gewiß nicht verwerflich wird das Wort sein, welches ich rede (der Vorschlag, den ich jezt machen will). Agamemnon! sondere die Kriegsmänner nach ihren Stämmen und Geschlechtern, damit ein Geschlecht dem andern und ein Stamm dem andern beistehe. Wenn du also verfährst und dir die Achaier hierin folgen; so wirst du alsdann

wissen können, wer von den Heerführern, wer von den gemeinen Kriegsmännern feige und wer tapfer sei: denn sie kämpfen dann (alle) für sich. Auch wirst du wissen können, ob du vor Göttergewalt, oder vor Männerfeigheit, oder aus Kriegsunkunde die Stadt nicht erobern werdest.

Ihm erwiedernd sagte Fürst Agamemnon: Wahrlich, o Greis! im Rathe übertriffst du schon wiederum die Söhne der Achaier. Wenn ich doch, o Vater Zeus, Athenaie und Apollon! zehen solche Rathgeber unter den Achaiern hätte; so dann beugte sich gar bald des Königs Priamos Hauptstadt, unter unsern Händen erobert und zerstört (IV, 290.) Allein es hat mir der geisschildtragende Zeus Kronossohn Plagen bereitet, indem Er mich in zwecklosen Hader und Streit verwickelte. Denn ich und Achilleus stritten uns um ein Mädchen mit gegengewaltigen (feindseligen) Worten; und ich — fing die Verdrießlichkeit an. Wenn wir uns je wieder gemeinsam berathen; so dann soll für die Troer kein Aufschub des Unglücks im Geringsten mehr Statt finden. — Jezt aber gehet zum Frühmahle, damit wir vereint den Kampf (Angriff) beginnen. Wohl schärfe sich Jeder den Speer: wohl lege er sich den Schild zurecht: wohl reiche auch Jeder den schnellfüßigen Rossen das Futter: wohl sehe auch Jeder nach seinem Streitwagen sich um und gedenke des Krie-

ges, damit wir uns den ganzen Tag über mit dem verhaßten Ares versuchen. Denn es soll keine Rast, auch im Geringsten nicht, sein, bis die kommende Nacht den Muth der Kriegsmänner wieder getrennt hat. Schwitzen soll Jedem das Niemengehenk um die Brust am menschendeckenden Schilde, und ihm vom Speere die Hand ermatten: schwitzen soll Jedem das Roß, den schöngehobelten Wagen ziehend. Sehe ich aber Einen ferne vom Kampfe, mit Willen bei den gebogenen Schiffen zurückbleiben, dem soll es dann nicht möglich sein, den Hunden und Raubvögeln zu entfliehen!

Also sprach er. Da jauchzten die Achaier lauthin, wie wann die Woge am hohen Strande hinbraust, wann sie der kommende Süd bewegt — dort an der hervorragenden Klippe, welche nimmer die Wogen verlassen — bei so mancherlei Winden, wann sie dahin und dorthin wehen. Sie (die Krieger) standen nun auf und enteilten und zerstreuten sich um die Schiffe hin, dampften bei den Gezelten und nahmen das Frühmahl ein. Einer opferte diesem, ein Anderer jenem der unsterblichen Götter, und flehte, daß er dem Tod und dem Mühsal des Ares entfliehen möchte. Aber der Männerfürst Agamemnon opferte dem übermächtigen Kronossohn einen feisten, fünfjährigen Farren (Stier) und lud die alten Edlinge der Gesammtachaier dazu: erstens den Nestor, zweitens den König

Idomeneus, drittens und viertens die beiden Ajas, fünftens den Tydeussohn (Diomedes), dann sechstens den Odysseus, dem Zeus an Klugheit vergleichbar (gleichgewichtig). Aber von selbst (ungeladen) kam zu ihm der mächtige Rufer Menelaos: denn er wußte im brüderlichen Herzen, wie viel sein Bruder zu thun hatte. Sie stellten sich nun um den Farren (Stier) herum und nahmen sich geschrotene Gerste (heilige Schrotgerste). Vor ihnen betend sprach nun Fürst Agamemnon:

Größter, preiswürdigster Zeus! Schwarzwölkner! Bewohner des Luftraums! Laß nicht eher die Sonne untergehen und das Dunkel heraufkommen, als bis ich von der Höhe herab des Priamos Wohnung in Feuerdampf niedergeworfen, und seine Pforten mit feindlichem Feuer verbrannt habe — als bis ich Hektors Leibrock um die Brust mit der Lanze durchbohrt und zerrissen habe — als bis viele Genossen um ihn, vorwärts liegend im Staub, in die Erde gebissen haben!!

Also sprach er. Doch nimmermehr gewährte es ihm der Kroner: Er nahm zwar seine Opfer an, häufte ihm aber unermeßliche Drangsal. Aber nachdem sie gebetet und die Schrotgerste (heilige Gerste) gestreut hatten, bogen sie (den Opferthieren) die Hälse zurück, stachen und häuteten sie ab, schnitten die Keulen aus und umhüllten sie mit

Fett zweifach herum und legten noch andere Rohstücke dazu, und verbrannten es dann mit entblätterten Scheitern, steckten dann auch die Eingeweide daran und hielten sie über das Feuer. Aber nachdem nun die Keulen verbrannt waren und sie die Eingeweide gekostet hatten, zerstückten sie auch das Uebrige und steckten es an Spieße, brieten es umsichtig und zogen dann Alles herunter. Aber nachdem sie die Arbeit geendigt und das Mahl bereitet hatten, schmausten sie und ihr Herz ermangelte nicht des gemeinsamen Mahles (ließen es sich alle wohl schmecken). Aber nachdem sie die Lust nach Speise und Trank gestillt hatten (I. 457 ff.), begann vor ihnen der Gerenische reisige Nestor also zu reden:

Preiswürdigster Männerfürst, Atreussohn Agamemnon! Laß uns jezt hier nicht die Zeit verplaudern und nicht länger das Werk aufschieben, welches uns die Gottheit anvertraut hat. Auf denn! es sollen die rufenden Herolde das Kriegsvolk der erzumpanzerten Achaier bei den Schiffen versammeln. Und wir wollen dann zusammen dahier im weiten Heere der Achaier umhergehen, um geschwind den hitzigen Ares zu erregen.

Also sprach er, und nicht unfolgsam war (gerne gehorchte) der Männerfürst Agamemnon. Er befahl sogleich den lauttönenden Herolden, die hauptumlockten Achaier zum Kampfe zu rufen.

Diese riefen umher, und jene kamen eiligst zusammen. Die göttlicherzogenen Könige, welche um den Atreussohn waren, stürmten anordnend umher, dabei auch die blauäugige Athene, mit dem hochschätzbaren, alterlosen, unsterblichen Geisschild in der Hand: an ihm hingen hundert, ganz goldene Quasten (Franzen, Troddeln) herunter, alle schön geflochten, jede ein Großopfer werth: damit durchstürmte sie weithin schimmernd das Kriegsvolk der Achaier, und trieb sie zum Gehen an, und erregte bei Jedem Muth im Herzen, unablässig zu kriegen und zu kämpfen. Da war ihnen sofort der Kampf lieber, als in bauchigen Schiffen nach dem lieben heimischen Lande zu fahren.

Wie ein vertilgendes Feuer einen unermeßlichen Wald auf den Höhen des Berges verbrennt, und fern die Flamme gesehen wird: also stieg der allleuchtende Schimmer von dem fürchterlichen Erze der Anrückenden durch den Luftraum zum Himmel empor.

Und wie ganze Schaaren streichender Vögel, Gänse oder Kraniche oder langhalsiger Schwäne, auf der Asischen Aue, um des Kaystrios Fluthen, mit freudigen Schwingen hiehin und dorthin fliegen, und dann mit Getön sich niedersetzen, daß die Aue davon wiederhallt: eben so ergossen sich ganze Schaaren aus den Schiffen und Gezelten

auf das Skamandrische Gefilde hervor, daß unter den Tritten der Männer und Rosse der Boden fürchterlich dröhnte. Und nun standen sie auf der Skamandrischen blumigen Aue — zu Tausenden, wie Blätter und Blumen im Lenz entstehen.

Wie ganze Schaaren unzähliger Fliegen, die in der lenzlichen Jahrszeit um die Schafhürden herumschwärmen, wann die Milch die Gefäße benetzt: so zahlreich standen die hauptumlockten Achaier gegen die Troer im Gefilde, sie zu vernichten begierig.

Und wie Ziegenhirten ihre schweifenden Ziegenheerden, wenn sie auf der Weide durch einander laufen, leichtlich auszusondern wissen: also stellten die Heerführer ihre Krieger hin und wieder in Schlachtordnung. Und dabei war denn auch Fürst Agamemnon, am Blick und Haupte dem Gernwetterer Zeus, am Gürtel dem Ares, an der Brust dem Poseidon vergleichbar.

So wie, als Rind in der Heerde, hochragend, der Farre (Heerdochs) vor Allen einhergeht, weil er vor den weidenden Rindern sich auszeichnet: also hatte auch Zeus an jenem Tage den Atreussohn unter den vielen Helden herrlich ausgezeichnet.

a) Die Griechischen Heerführer und Schiffe V. 484—760.

Sagt mir nun an, ihr Musen in den Olympischen Wohnungen! — Denn ihr seid Göttinnen, ihr seid zugegen und wißt Alles; wir hingegen hören nur das bloße Gerücht und wissen nichts — Sagt, welche waren die Anführer und Befehliger der Danaer? Denn die gesammte Volksmasse könnte ich nicht herzählen und nennen, wenn ich auch zehen Zungen und zehen Kehlen, eine unzersprengbare Stimme und eherne Brust hätte: wenn nicht die Olympischen Musen, des geisschildtragenden Zeus Töchter, erwähnten, wie Viele vor Ilios kamen. Aber die Befehliger der Schiffe und die sämmtlichen Schiffe will ich ansagen.

1) Die Boioter befehligten Peneleos, Leïtos, Arkesilaos, Prothoënor und Klonios. Sie bewohnten Hyrie, die felsige Aulis, Schoinos, Skolos, die hügelreiche Eteönos, Thespeia, Graia, die geräumige Mykalessos. Sie bewohnten ferner Harma, Eilesion, Erythrai. Auch hatten sie Eleon, Hyle, Peteon, Okalea, die schöngebaute Stadt Medeon, Kopai, Eutresis, die taubenreiche Thisbe. Auch hatten sie Koroneia und die grasige Haliartos. Sie hatten Plataia. Sie bewohnten Glysas. Sie hatten die wohlgebaute Stadt Hypothebai (Untertheben) und das heilige

Onchestos, wo Poseidons prangender Hain ist. Sie hatten die traubenreiche Arne, Mideia, die hochgöttliche Nisa und die Gränzstadt Anthēdon. Von ihnen segelten 60 Schiffe, und auf jedem fuhren 120 junge Boioter.

2) Die, welche Asplēdon und Minysch-Orchomenos bewohnten, befehligten Askalafos und Jalmenos, Söhne des Ares, welche die züchtige Jungfrau Astyoche, im Hause des Aktor Azeussohn, wo sie auf den Söllner hinaufging, dem kräftigen Ares gebar, der sich heimlich zu ihr gesellte. Von ihnen zogen 30 bauchige Schiffe einher.

3) Die Fokeer befehligten Schedios und Epistrofos, Söhne des großmüthigen Isitos Naubolossohn. Sie hatten Kyparissos, die felsige Python, die hochgöttliche Krisa, Daulis, Panöpe. Sie bewohnten Anemoreia und Hyampolis. Sie hausten längs dem göttlichen Flusse Kefisos. Sie hatten Lilaia, an den Quellen des Kefisos. Ihnen waren 40 schwärzliche Schiffe gefolgt. Die Anführer gingen herum und stellten die Reihen der Fokeer auf, und diese schlossen sich zur Linken an die Boioter an.

4) Die Lokrer befehligte der hurtige Ajas Oileussohn, kleiner und nicht so groß, als Ajas Telamonsohn, sondern viel kleiner: wiewohl klein und in leinenem Harnisch, war er doch vor den

Gesammthellenen und Achaiern in der Lanze geübt. Sie bewohnten Kynos, Opus, Kalliaros, Bessa, Skarfe, die liebliche Augeiai, Tarfe und Thronios um des Boagrios Fluthen. Ihm waren 40 schwärzliche Schiffe der Lokrer gefolgt, die jenseit der heiligen Euboia wohnen.

5) Die muthbeseelten Abanter, welche Euboia, Chalkis, Eiretria, die traubenreiche Histiaia, auch Kerinthos am Meere, die Bergstadt Dion hatten, die Karystos hatten und Styra bewohnten — diese befehligte Elefēnor Chalkodonsohn, ein Sprößling des Ares. Dieser war Führer der hochherzigen (heldenmüthigen) Abanter. Ihm waren die hurtigen Abanter nachwallenden Haupthaares gefolgt — lanzenkundig, begierig, mit gefällten eschenen Speeren die Brustharnische der Feinde zu durchrennen. Ihm waren auch 40 schwärzliche Schiffe gefolgt.

6) Die, welche die wohlgebaute Stadt Athenai bewohnten — die Gebietsstadt des hochherzigen Erechtheus, welchen einst die speltgebende Arura (Erdgöttin) gebar und hernach des Zeus Tochter Athene erzog (pflegte) und in ihren reichen Tempel zu Athenai versetzte, wo die Jünglinge der Athenaier sie (ihn), in umrollenden Jahren, mit Rindern und Lämmern versöhnen — diese befehligte Menestheus Peteosſohn. Ihm war

noch kein erdebewohnender Mann gleich, in der Kunst, Rosse und beschildete Männer zu ordnen. Nestor allein wetteiferte mit ihm: denn dieser war älter. Ihm waren 50 schwärzliche Schiffe gefolgt. — Auch Ajas hatte 12 Schiffe aus Salamis hergeführt und hingestellt, wo die Schaaren der Athenaier standen.

7) Die, welche Argos, die ummauerte Tiryns, Hermiöne und Asine, beide an tiefer Meerbucht, Troizen, Eionai und das traubenreiche Epidauros hatten — welche, als junge Achaier, Aigina und Mases hatten — diese befehligte der mächtige Rufer Diomedes; dann Sthenelos, des hochberühmten Kapaneus lieber Sohn, und mit ihnen zog drittens Eurypälos, ein göttergleicher Mann, Sohn des Königs Mekisteus Talaionsohn. Aber sie alle führte der mächtige Rufer Diomedes an. Ihnen waren 80 schwärzliche Schiffe gefolgt.

8) Die, welche die wohlgebaute Stadt Mykenai bewohnten, und die reiche Korinthos, die wohlgebaute Kleonai, Ornetai, die liebliche Araithyrea und Sikyon bewohnten, wo vormals Adrestos (Adrastos) regierte — welche Hyperesia und die Bergstadt Gonoessa und Pellēne hatten — welche Aigion und das ganze Küstenland und die weite Helike umher bewohnten — diese befehligte in 100 Schiffen Fürst Agamemnon Atreus-

sohn. Ihm waren die meisten und besten Schaaren gefolgt. Er selbst trug eine glänzende eherne Rüstung und fand sich dadurch geehrt, daß er vor allen Helden prangte, weil er der Vornehmste war und die meisten Kriegsvölker anführte.

9) Die, welche die großmächtige, thalige Lakedaimon hatten, und Faris (Fare), Sparte, die taubenreiche Messe, Bryseiai und die liebliche Augeiai bewohnten — welche Amyklai und die Seestadt Helos hatten — welche Laas hatten und Oitylos bewohnten — diese befehligte sein Bruder, der mächtige Rufer Menelaos, in 60 Schiffen. Sie standen aber besonders gerüstet. Er ging, eigenem Freimuthe vertrauend, selbst umher und ermunterte zum Kampfe: denn am Meisten wünschte er im Herzen, die von der Helene verursachten Anstrengungen und Seufzer zu rächen (356).

10) Die, welche Pylos bewohnten, und die liebliche Arene und Thryos (an) des Alfeios Furth und das wohlgebaute Aipy, und Kyparissēeis, Amfigeneia, Ptelĕos, Helos und Dorion bewohnten. — Hier fanden die Musen den Treïker (Thrazier) Thamyris und beraubten ihn seiner Singgabe, als als er vom Oichalierkönig Eurytos aus Oichalia kam: denn er bestand prahlend darauf, zu singen, wenn auch selber des schildtragenden Zeus Töchter, die Musen sängen. Darüber wurden diese

entrüstet; sie machten ihn blind, nahmen ihm seine göttliche Singgabe und ließen ihn die Lautenspiellust vergessen. — Jene Völker nun befehligte der Gerenische Ritter Nestor. Mit ihm zogen 90 bauchige Schiffe daher.

11) Die, welche Arkadia unten am steilen Berge Kyllene, beim Alpytischen Grabmahle hatten, wo nahekämpfende Männer waren — welche Fenĕos und das schafreiche Orchomenos, Rhipe, Stratie und die windumwehete Enispe bewohnten — welche Tegĕa, die liebliche Mantinĕa und Stymphēlos (Stympfālos) hatten und Parrhasia bewohnten — diese befehligte Fürst Agapēnor Ankaiossohn, auf 60 Schiffen. Zahlreich bestiegen jegliches Schiff Arkadische Männer, kundig des Kriegführens. Denn er selbst, der Männerfürst Agamemnon Atreussohn, gab ihnen gutgebordete Schiffe, um über das dunkle Meer hin zu fahren, da sie sich nicht um Seegeschäfte bekümmert hatten.

12) Die, welche Bupraston und die göttliche Elis bewohnten, was Hyrmīne umher und die Gränzstadt Myrsinos, der Olenische Felsen und Aleision einschließt — diese hatten vier Anführer; und jeglichem Helden folgten 10 hurtige Schiffe, die zahlreiche Epeier bestiegen. Diese befehligte nun Ampsimachos und Thalpios, jener ein Sohn des Kteatos, dieser ein Sohn des Eurytos

Aktorsohn: dann führte sie an — der mächtige Diōres Amarynkeussohn; und viertens führte sie an — der göttergestaltige Polyxeinos, Sohn des Königs Agasthenes Augeiassohn.

13) Die von Dulichion und den (andern) heiligen Echinaischen (Echinadischen) Eilanden, die jenseit des Meeres, Elis gegenüber, liegen — diese befehligte Meges, dem Ares vergleichbar (gleichgewichtig) — Fyleussohn, welchen des Zeus Liebling, der reisige Fyleus erzeugte, der einst, auf seinen Vater zürnend, nach Dulichion auswanderte. Ihm waren 40 schwärzliche Schiffe gefolgt.

14) Odysseus führte die großherzigen Kefallener, welche Ithake und die blätterumrauschte Nerītos hatten, und Krokyleia und die rauhe Aigilips bewohnten — welche Zakynthos hatten — welche Samos umwohnten — welche Epeiros hatten und die Gegenküste bewohnten — diese führte Odysseus an, dem Zeus an Klugheit vergleichbar (gleichgewichtig). Ihm folgten 12 Schiffe mit mennigfarbenen Wangen (rothangestrichenen Vordertheilen).

15) Die Aitōler befehligte Thoas Andraimonsohn — sie, welche Pleuron, Olĕnos und Pylēne, ferner die gestadige Chalkis und die felsige Kalydon bewohnten: denn des großherzigen Oeneus Söhne waren (lebten) nicht mehr; auch er

war (lebte) nicht mehr; gestorben war auch der blonde Meleagros. Ihm war also in Allem die Herrschaft über die Aitoler anvertraut. Ihm waren 40 schwärzliche Schiffe gefolgt.

16) Die Kreter befehligte der speerberühmte Idomeneus — sie, welche Knossos, die ummauerte Gortyna, Lyktos, Miletos und die weißschimmernde Lykastos, dann Faistos und Rhytios, zwei wohlbevölkerte Städte, hatten — und welche sonst noch die hundertstädtige Krete umwohnten. Diese nun befehligte der speerberühmte Idomeneus, wie auch Meriŏnes, dem männermordenden Enyalios (Ares) vergleichbar (gleichgewichtig). Ihnen waren 80 schwärzliche Schiffe gefolgt.

17) Tlepolĕmos Heraklessohn, brav und groß, führte aus Rhodos 9 Schiffe mit hochtrotzigen Rhodiern, welche, dreistämmig vertheilt, Rhodos, Lindos, Jalyssos, wie auch die weißschimmernde Kameiros umwohnten. Diese befehligte der speerberühmte Tlepolemos, welchen Astyocheia dem gewaltigen Herakles gebar, der sie aus Efyre am Flusse Sellēeis brachte, nachdem er viele Städte göttlicherzogener Kraftmänner zerstört hatte. Als nun aber Tlepolemos in dem vestgebauten Pallaste (seines Vaters) erwachsen war, erschlug er gar bald seines Vaters geliebten Oheim, den schon grauenden Likymnios, Sprößling des Ares.

Er baute sogleich Schiffe, sammelte viel Kriegsvolk und entfloh über das Meer; denn es drohten ihm die andern Söhne und Enkel des gewaltigen Herakles (Rache). Endlich kam er auf seiner Irrfahrt, nach vielem Ungemache, auf Rhodos. — Dreifach wohnten sie dort, nach Stämmen getheilt, und wurden von Zeus geliebt, der Götter und Menschen beherrscht: und auf sie strömte Kronossohn seinen göttlichen Segen herab.

18) Nireus brachte aus Syma 3 gleichförmige Schiffe — Nireus, Sohn des Königs Charöpos und der Aglaja — Nireus, der schönste Mann der vor Ilias kam, unter allen Danaern, nach dem untadeligen Peleussohn. Er war jedoch schwach (unkriegerisch), und es folgte ihm nur wenig Kriegsvolk.

19) Die, welche Nisyros, Krapathos, Kasos, Kos, die Eurypylosstadt, und die Kalydnischen Eilande hatten — diese befehligten Feidippos und Antifos, zwei Söhne des Königs Thessalos Herakliessohn. Mit ihnen waren 30 bauchige Schiffe dahergezogen.

20) Nun (ihr Musen, nennt mir) auch die, welche das Pelasgische Argos, welche Alos, welche Alöpe, welche Trechis bewohnten, welche Fthia und die schönweibige Hellas hatten, und Myrmidoner, Hellener und Achaier hießen. — Ihr

Befehliger war mit 50 Schiffen Achilleus. Aber diese gedachten nicht des mißhelligen Krieges: denn es war Keiner da, der sie nach Reihen angeführt hatte. Denn Er lag still bei seinen Schiffen — der schnellfüßige göttliche (der göttliche Renner) Achilleus, zürnend wegen des schönlockigen Mädchens Brisēïs (Hippodameia), welches er nach vieler Mühe aus Lyrnessos bekam, nachdem er Lyrnessos und die Mauern von Thebe zerstört, und die Lanzner Mynes und Epistrofos, Söhne des (857) Königs Euēnos Selepiossohn, erlegt hatte. Um das Mädchen betrübt, lag er still; doch sollte er sich bald wieder erheben.

21) Die, welche Fylake und die blumige Pyrasos, der Demēter (Ceres) heilige Flur, und die Lämmermutter Iton, die gestadige Antron und die graslagerige Ptelĕos hatten — diese befehligte der kriegerische Protesilāos, so lange er lebte: damals aber umschloß ihn bereits die schwärzliche Erde. Seine Gattin war in Fylake mit zerkratzten Wangen zurückgelassen und sein Haus halb vollendet geblieben. Ihn tödtete nämlich ein Dardanischer Kriegsmann, während er vor allen Achaiern zuerst aus dem Schiffe sprang. Seine Leute nun blieben, so sehr sie den Führer vermißten, nicht führerlos, sondern es ordnete sie Podarkes, Sprößling des Ares, Sohn des schaf=(heerden)=

reichen Ifiklos Fylakossohn, leiblicher Bruder des großherzigen Protesilaos, und jünger an Jahren: älter und tapferer war der Kriegsheld Protesilaos. Seine Kriegsvölker ermangelten nun nicht des Heerführers, so sehr sie auch ihren braven Herrn vermißten. Ihm waren 40 schwärzliche Schiffe gefolgt.

22) Die, welche Ferai am Boibeïschen Landsee, Boibe, Glafyrai und die wohlgebaute Iaolkos bewohnten — diese befehligte in 11 Schiffen des Admetos theurer Sohn, Eumēlos, welchem Alkestis, die göttliche der Frauen, die schönste von des Pelias Töchtern, dem Admetos gebar.

23) Die welche Methōne und Thaumakie bewohnten, und Meliboia und die rauhe Olizon hatten — diese befehligte Filoktētes, des Bogens wohlkundig, in 7 Schiffen. In jedes waren 50 Ruderer gestiegen, des Bogens wohlkundig, um tapfer zu streiten. Er aber lag auf dem Eiland, heftige Qualen erduldend, dort in der hochgöttlichen Lemnos, wo ihn die Söhne der Achaier verließen, krank an bösartigem Geschwür (vom Biß) einer verderblichen Natter. Dort lag er ächzend: allein bald sollten die Argeier bei den Schiffen — des Königs Filoktetes wieder gedenken. Sie blieben aber, so sehr sie den Führer vermißten, nicht führerlos, sondern es ordnete sie Medon, des

Oileus Nebensohn, welchen Rhene dem Städte-
verwüster Oileus gebar.

24) Die, welche Trikke und die felsige Ithome
hatten — welche Oichalie, die Stadt des Oichaliers
Eurytos hatten — diese befehligten des Asklepios
beide Söhne, Podaleirios und Machāon,
zwei gute Aerzte. Ihnen waren 30 bauchige Schiffe
nachgezogen.

25) Die, welche Ormenion und die Quelle
Hypereia hatten — welche Asterion und die weiß-
schimmernden Höhen von Titānos hatten — diese
befehligte Eurypylos, Euaimons trefflicher Sohn.
Ihm waren 40 schwärzliche Schiffe gefolgt.

26) Die, welche Argissa hatten, und Gyrtone,
Orthe, Elōne und die weißschimmernde Stadt
Olooffon bewohnten — diese befehligte der kriegs-
beharrliche Polypoites, Sohn des Peirithoos,
welchen der unsterbliche Zeus gezeugt hatte. Ihn
gebar dem Peirithoos die berühmte Hippodameia,
an jenem Tage, da er die zottigen Unthiere (die
Kentauern I. 268.) bestrafte und sie aus dem (Ge-
birge) Pelion verdrängte und hin zu den Aithikern
jagte. Er war nicht allein (Befehlshaber); mit
ihm war noch Leonteus, Sprößling des Ares,
Sohn des übermüthigen Korōnos Kaineussohn.
Ihnen waren 40 schwärzliche Schiffe gefolgt.

27) Guneus von Kyfos führte 22 Schiffe. Ihm folgten die Enienen, und die kriegsbeharrlichen Peraiber, welche um die winterliche Dodōne ihre Wohnungen aufgeschlagen hatten — welche am lieblichen (Strome) Titaresios ihre Arbeiten (Felder) bestellten, der sein schönfließendes Gewässer in den Peneios entsendet, sich aber doch nicht mit dem silberwirbelnden Peneios vermischt, sondern wie Oel oben hinwegfließt: denn von dem furchtbaren Schwurgewässer Styx ist er ein Abriß (Arm).

28) Die Magneter führte Prothoos Tenthrēdonsohn — sie, die um den Peneios und das blätterumrauschte (Gebirg) Pelion wohnten. Diese befehligte also der hurtige Prothoos. Ihm waren 40 schwärzliche Schiffe gefolgt.

Dieß waren also die Heerführer und Befehlshaber der Danaer.

b) Die besten Rosse und besten Kämpfer der Griechen V. 761—785.

Nun aber sage mir, o Muse! wer unter Allen, die den Atreussöhnen nachfolgten, der Tapferste war und wessen Rosse die besten waren?

Die besten Rosse gehörten dem Enkel des Feres, Eumēlos, welcher sie lenkte. Sie waren schnellfüßig (geschwind), wie Vögel, gleichhaarig,

gleichjährig und schnurgleich über den Rücken. Es hatte sie der Silberbogner Apollon in Pierie gezogen; beide waren Mutterrosse und fuhren den Schrecken des Ares.

Der tapferste Kriegsmann hingegen war Ajas Telamonsohn, so lange Achilleus zürnte: denn Letzterer war der Tapferste und die Rosse, welche den untadeligen Peleussohn fuhren, waren die besten. Allein er lag bei den gebogenen meerdurchsegelnden Schiffen, und zürnte auf den Völkerhirten (Völkerfürsten) Agamemnon Atreussohn. Seine Kriegsvölker vergnügten sich am Gestade des Meeres mit Scheibenwerfen, Speerschleudern und Pfeilschießen. Ihre Rosse standen, jegliches an seinem Wagen, da, und rupften Lotos (Steinklee) und sumpfentsprossenen Selinon (Eppich). Und die Wagen standen wohlverdeckt in den Zelten ihrer Herren: und diese, die ihren kriegliebenden Anführer vermißten, wandelten im Heerlager hin und her, und fochten nicht mit.

Sie zogen nun einher — gleich dem Feuerbrande, von dem die ganze Gegend verzehrt wird. Unter ihnen dröhnte die Erde, wie unter dem Gernwetterer Zeus, wann er zürnend, rings um den Tyfoeus, das Land im (Gebirg) Arima geißelt, wo des Tyfoeus Lagerstätte sein soll: so gewaltig dröhnte unter den Tritten der Anrücken-

den die Erde. Denn sehr eilig durchschritten sie das Gefilde.

c) Die besten Heerführer der Trojaner V. 786—877.

Aber zu den Troern kam die windfüßige hurtige Botschafterin Iris vom geisschildtragenden Zeus mit der traurigen Botschaft (hiervon). Sie hielten eben alle versammelt, Junge und Alte, eine Versammlung an des Priamos Pforten. Da trat sie nahe hinzu und sprach — die schnellfüßige Iris — sie machte sich nämlich an der Stimme gleich dem Polites Priamossohn, welcher, seiner Schnellfüßigkeit vertrauend, als Späher der Troer oben auf dem Grabmahle des alten Aisyetes saß und darauf Acht gab, wann die Achaier von ihren Schiffen heranstürzten — diesem sich gleich gestaltend sprach nun die schnellfüßige Iris (zum Priamos):

O Greis! noch immer gefallen dir zwecklose Reden, wie zuvor im Frieden, da eine unvermeidliche Schlacht sich erhebt. Wahrlich schon sehr oft kam ich in Gefechte der Kriegsmänner: aber noch nie sah ich ein so schönes und so starkes Kriegsvolk. Denn stark, gleich an der Zahl den Blättern oder den Sandkörnern, ziehen sie im Gefilde daher, rings um die Stadt zu kämpfen. Dir, Hektor! gebiete ich es am meisten; thue also! Es sind nämlich viele Hülfsvölker in der großen

Priamosstadt — vielzerstreute Menschen von verschiedenen Sprachen. Diesen gebiete jeglicher Kriegsmann, der ihnen vorsteht: diese führe er hinaus, und die Bürger stelle er in Ordnung.

Also sprach sie. Hektor verkannte nicht die Rede der Göttin, und löste sogleich die Versammlung auf. Sie stürzten zu den Waffen: alle Thore wurden geöffnet: das Kriegsvolk stürzte zu Fuß und zu Wagen hinaus, und es erhob sich ein lautes Getümmel.

Es liegt aber außen vor der Stadt, im Gefilde abwärts, eine steile, hier und dort umgängliche (ringsum zugängliche) Anhöhe, welche die Menschen Batieia (Dornberg), die Unsterblichen aber das Denkmahl der Springmeisterin Myrine nennen. Dort stellten sich jetzt die Troer und ihre Hülfsvölker getrennt auf.

Die Troer befehligte der große, helmumflatterte Hektor Priamossohn. Mit ihm standen die meisten und besten Schaaren gerüstet da, begierig, mit den Lanzen zu kämpfen.

Die Dardanier führte an — der würdige Sohn des Anchises, Aeneas, den die göttliche Afrodite dem Anchises gebar im Idagehölz — sie, die Göttin, zum sterblichen Manne gelagert. Doch war er nicht allein (Befehlshaber); mit ihm be-

fehligten noch Antenors beide Söhne, Archelochos und Akämas, wohlkundig jeglichen Kampfes.

Die, welche Zeleia ganz unten am Fuße des Ida bewohnten, reiche Troer, welche das dunkle Wasser des Aisēpos tranken — diese führte Lykāons trefflicher Sohn an — Pandāros, dem Apollon selber den Bogen gab.

Die, welche Adresteia und das Gebiet des Apaisos hatten, und Pityeia und das Hochgebirg von Tereia hatten — diese führten Adrestos und der leinengeharnischte Ampfios an, zwei Söhne des Merops von Perkōte, der vor Allen die Wahrsagerkünste verstand, und seine Söhne nicht in den männerverderbenden Krieg ziehen lassen wollte. Allein Beide gehorchten ihm nicht: denn die Verhängnisse (Göttinnen) des schwarzen Todes führten sie hin (302).

Die, welche Perkōte und Praktion umwohnten, und Sestos und Abydos und die göttliche Arisbe hatten — diese befehligte Asios Hyrtakossohn, Anführer der Kriegsmänner — Asios Hirtakossohn, welchen seine Rosse, mächtige Füchse (VIII. 185.), aus Arisbe, vom Strome Sellēeis herführten.

Hippothoos führte die Stämme der lanzengewohnten Pelasger; derer, welche die hochschollige Larissa bewohnten. Diese befehligten Hip-

pothoos und Pylaios, Sprößling des Ares — zwei Söhne des Pelasgers Lethos Teutamossohn.

Die Threïker (Thrazier) befehligte Akamas und Held Peiroos — Völker, welche der stark- strömende Hellespontos drinnen begränzt.

Eufēmos war Führer der kikonischen Lanzner — ein Sohn des göttlicherzogenen Troizenios Keassohn.

Pyraichmes führte die Paionischen Krummbogner, fernher aus Amydon, von dem breithin strömenden Axios, dem Axios, dessen schönstes Gewässer sich über das Land verbreitet.

Die Paflagoner führte Pylaimenes, ein Held mit zottiger (rauhhaariger) Brust, her aus der Heneter Land, woher ein Geschlecht wilder Halbesel kommt. Sie, die Kytōros hatten und Sesāmos umwohnten, und um den Strom Partheuios herrliche Wohnungen hatten, und Kromna, Aigialos und die hohen Erythinoi hatten.

Die Alizoner befehligten Hodios und Epistrofos — fern aus Alybe her, wo des Silbers Geburt (eine Silbermine) ist.

Die Myser befehligte Chromis, und Eunōmos, ein Vogelschauer. Aber durch Vögel (durch seine Vogelschau) entriß er sich doch nicht dem schwarzen Verhängniß, sondern er wurde von

den Händen des schnellfüßigen Aiakosenkels (Achilleus, dort am Flusse (Xanthos) gebändigt, wo er auch noch andere Troer niederstieß.

Forkys und der göttergestaltige Askanios führten die Fryger fern von Askania her. Sie waren begierig, in einer Feldschlacht zu kämpfen.

Die Maioner befehligten Mesthles und Antifos, zwei Söhne des Talaimenes, am Gygaischen Landsee geboren — sie, die auch (noch andere) Maioner führten, welche am Fuße des Tmolos geboren waren.

Nastes befehligte die rohsprachigen Karer, welche Miletos, das dickbelaubte Gebirg der Ftheirer, des Maiandros Fluthen und der Mykäle steile Höhen bewohnten — diese befehligten Ampfimachos und Nastes — Nastes und Ampfimachos Nomions treffliche Söhne. Ersterer, der sogar mit goldenem Schmucke, wie ein Mädchen, in den Krieg ging — der Thor! — Dieß konnte ihm nicht das grause Verderben entfernen, sondern er wurde von den Händen des schnellfüßigen Aiakosenkels (Achilleus) am Flusse (Xantos) gebändigt, wo ihm der kriegerische Achilleus seinen goldenen Schmuck raubte.

Sarpēdon führte die Lykier an, wie auch der untadelige Glaukos — fern aus Lykia her vom wirbelnden Xanthos.

Anmerkungen zu Ilias II.

11. Θωρηξαι gleichsam beharnischen oder, wie man zu sagen pflegt, in den Harnisch bringen, wie V. 70. u. s. w.

12—14. Kommt dreimal γαρ vor, folglich dreimal denn — zur getreuen Nachbildung der Homerischen Eigenheit!

103. Er heißt Argoswürger, Αργειφοντης, weil er den hundertäugigen Wächter der Jo, den Argus, geköpft hatte: was Ovid Met. I, 624. sehr schön erzählt.

104. Rossepeitscher hat keinen verächtlichen Nebenbegriff, wie etwa unser Roßkamm, sondern ist so viel als Ritter oder Rittersmann.

145. Bei der Insel Ikaria ist nämlich ein sehr unruhiger, stürmischer Meerkanal — dort, wo, nach der Sage der Dichter, Ikarus hineinfiel — wie Ovid sich ausdrückt:

Dum petit infirmis nimium sublimia pennis
Icarus, Icariis nomina fecit aquis.

173. Vielsinnender, fintenreicher, πολυμηχανος, πολυμητις — nicht erfindungsreicher. Das gibt einen falschen Begriff, als wenn Odysseus Erfindungen gemacht hätte!

202. Die Heroen entschieden nämlich damals allein das Gefecht. Heut zu Tag ist es wol anders.

204. Dieser politische Denkspruch würde metrisch etwa so lauten:

„Niemals frommet die Vielherrschaft: nur Einer sei Herrscher."

206. Gesetze oder Rechtspflege, Jurisdictio — θεμιστας, von der Themis oder Rechtsgöttin, der Schutzpatronin der Juristen!

216. Thersites, ein Vetter des Diomedes, war der Häßlichste, hingegen Nireus 673. der Schönste, unter den Griechen vor Troja. Unter verwachsenen und übelgestaltigen Menschen findet man oft derbe Spottredner!

291. Ich lese nämlich mit Clarke ποθος, Sehnsucht, anstatt πονος, Mühe, welches hier keinen bequemen Sinn gibt.

303. Aulis, Stadt und Hafen in Böozien an der Meerenge Euripus (Egripo), wo die Griechische Flotte gegen Troja ausfuhr.

336. In Gerenos (Gerena, Gerenon), einem Flecken in Messenien, war nämlich Nestor erzogen worden, vergl. unten 601.

341. Denn bei den Libationen oder Trankopfern mischte man den Wein nicht mit Wasser, wie bei den Gastmahlen.

412—18. Lautet fast so, wie das Gebet des Josua X. und drückt dichterisch den Wunsch aus: „die Feinde noch vor Sonnenuntergang besiegt zu sehen.“ Dieß deutet hier schon Heyne an!

460. Kaystrios ist die längere Form für die gewöhnliche Kaystros, Cayster, jetzt Chiai — wie die Sprachform καπριος und καπρος, der Eber.

490. Unzersprengbare Stimme, d. h. Stimme, bei deren höchster Anstrengung man sich nichts im Leibe zersprengt (oder keinen Bruch, ρηγμα, bekommt).

514. Söller, solarium (non sol), Sonnenstübchen, Oberstübchen, Dachstube, Saal im obersten Stocke des Hauses. Das Wort Söller (vormals Solar, Soler, engl. Sollar) kommt etlichemal in der Luth. Uebers. der Ap.Gesch. vor.

529. Der leinene Panzer bestand aus mehreren Lagen von Leinwand, **thorax linteus, thorax multiplicis lini.**

535. Euböa ist die heutige Insel Negroponte und hängt mit dem vesten Lande durch eine Brücke zusammen.

592. Die 3 Flüsse Alfeios, Peneios, Spercheios müssen folglich im Lateinischen Alphéus, Penéus, Sperchéus dreisylbig und lang ausgesprochen werden.

595. Thamyris verlor durch irgend einen Zufall sein Gesicht. Das galt nun als Strafe seines Künstlerstolzes, welcher dann dichterisch weiter ausgeschmückt wurde.

607. Mantinea kann der Dichter, wie hier, kurz gebrauchen; aber prosaisch ist es immer lang — *Μαντινεια*, Mantinéa.

608. Auch Stymphalus (der Stümpfelsee!) hat ein langes a. Davon die Stympfalischen Vögel!

625. Dulichion ist die heutige Insel Dolicha — eine der Echinaden, jezt Kurzolari genannt.

631. Die Kefallener sind die Bewohner der Insel Cephal(l)enia, jezt Cefalonia.

675. Nireus (vergl. oben 216.) wird hier schwach genannt, weil er das kleinste Kontingent, 3 Schiffe, stellte.

754. Wie Oel — weil er sich nämlich nicht mit dem andern Wasser vermischte.

759. Die sämmtlichen Schiffe waren also an der Zahl — 1186.

781. Typoeus (sprich Ty — po — eus), auch Typon genannt, war angeblich ein Gigante mit 100 Schlangenköpfen und wurde von des Zeus Blitzen in den Tartaros hinabgeschleudert — als Sinnbild furchtbarer Erdbeben und Feuerausbrüche!

793. Aysyntes war der Vater des Alkathoos, der eine Tochter des Anchises geheirathet hatte XIII. 427.

814. Myrinna war entweder eine sehr gewandte Amazone, oder eine vorzüglich geschickte Chortänzerin.

845. Der Hellespont, d. h. das Meer der Fürstentochter Helle, welche dort hinein gefallen sein soll, ist die Meerenge oder Straße der heutigen Dardanellen, bis auf ein Halbstündchen breit.

851. Ueber Pylaimenes, Paflagoner, Heneter vergl. Livius I. 1.

852. Der sogenannte Schiggetai oder Langohr (Equus hemiŏnus), eine Mittelart zwischen Pferd und Esel, größer und schöner als das Maulthier und der Esel, und schneller als das Pferd, lebt jezt nur in der Tatarei. Oedmanns verm. Samml. aus der

Naturkunde. Zweites Heft 1787. S. 1—18. wo er (nach Pallas) abgebildet ist.

977. Dieser Fluß Xanthos in Lycien ist von dem Xanthos oder Skamandros in Troas zu unterscheiden, und heißt jezt Sirbi.

Dritter Gesang.

Aber nachdem sich jegliche Schaaren mit ihren Anführern geordnet hatten, zogen die Troer mit Lärm und Geschrei wie Vögel einher. So wie ein Geschrei von Kranichen unter dem Himmel entsteht, die, wann sie Winter und unendlichem Regen entflohen sind, und mit Lärm nach des Okeanos (Weltstroms) Fluthen hinfliegen, um den Pygmäischen Männern Mord und Verderben zu bringen, und dort aus der Luft böse Befehdung herabbringen. Hingegen die muthathmenden (muthbeseelten) Achaier zogen still einher, im Herzen begierig, einander beizustehen.

Wie auf des Berges Kuppen der Südwind einen Nebel verbreitet, der nicht den Hirten erwünscht, aber dem Diebe lieber, als die Nacht ist; und wie man dabei nur so weit vor sich sieht, als man einen Stein wirft: also erhob sich auch unter den Fußtritten der kommenden Schaaren ein dichtwirbelnder Staub. Denn sehr eilig durchschritten sie das Gefilde.

Als sie nun nahe waren und an einander kamen, so kämpfte den Troern voran — der göttergestaltige Held Alexandros (Paris); er trug ein Pardelfell, einen gekrümmten Bogen und ein Schwerd. Jezt schwenkte er zwei mit Erz beschlagene Speere und forderte die Tapfersten der Argeier sämmtlich heraus, in schrecklicher feindlicher Fehde gegengewaltig zu kämpfen.

Als ihn nun aber der Aresliebling (krieglie-bende) Menelaos vor der Schaar mit mächtigen Schritten herankommen sah, freute er sich, wie der Löwe, der auf ein großes Thier stößt, wenn er im Hunger einen geweihigen Hirsch oder einen wilden Geisbock (Steinbock) antrifft: denn begierig verschlingt er ihn, wenn ihn auch hurtige Hunde und blühende Jäger drängen. Eben so freute sich Menelaos, den göttergestaltigen Alexandros (Paris) mit Augen zu sehen: denn er gedachte nun den Frevler zu strafen. Er sprang also geschwind in seiner Rüstung vom Wagen zur Erde herunter.

Als ihn nun aber der göttergestaltige Alexandros (Paris) unter den Vorkämpfern erscheinen sah, da erschrack er in seinem Herzen, und rasch zog er sich in die Schaar seiner Genossen zurück, um dem Schicksale zu entrinnen. Wie wann Jemand, der in Bergthälern eine Schlange sah, eilig wieder zurückfuhr, und unten ein Zittern ihm die

Glieder ergriff; wie er rasch zurückwich, und Bläße ihm die Wangen umzog: eben so schlich sich der göttergestaltige Alexandros (Paris), aus Furcht vor Atreussohn, in die Schaar der hochherzigen Troer zurück.

Hektor aber sah es und schalt ihn mit den beschämenden Worten: Mißparis! Schönheitsheld! Weibersüchtling! Schlauer Verführer! O wärest du doch ungeboren geblieben oder unvermählt umgekommen! Ja das wünschte ich dir! Ja viel vortheilhafter wäre es, als so Andern zum Gespött und Schauspiele zu sein. Ha — laut lachen die hauptumlockten Achaier, welche dich für den tapfersten Vormann hielten, weil du eine schöne Gestalt hast; aber du hast keine Kraft und Stärke im Herzen. Wie hast du doch als Solcher auf meerdurchsegelnden Schiffen das Meer befahren, geliebte Genossen versammeln, dich unter Ausländer mischen, und aus dem Apischen Land ein schöngestaltiges Weib, die Schwägerin (Schnur) lanzenkundiger Kriegsmänner, entführen können? — deinem Vater, der Stadt und dem sämmtlichen Volke zu großem Unheil, aber den Feinden zur Freude, und dir selber zur Beschämung? — Du mochtest also nicht den Aresliebling (kriegliebenden) Menelaos bestehen, und erkennen, was für eines Mannes blühende Gattin du hast? Nichts würde dir also das Lautenspiel und die Gaben der Afrodite,

xiii 769.

das Haupthaar und die schöne Gestalt frommen, wenn du mit dem Staube dich mischtest (im Staube dich wälztest)! Aber die Troer sind nur zu feigherzig; denn sonst hülltest du dich schon längst in ein steinernes Gewand — für das viele Böse, das du gethan hast!

Ihm erwiederte darauf der göttergestaltige Alexandros: Hektor, du hast mich wol nach Gebühr und nicht über Gebühr gescholten. Denn immer ist dein Herz unbezwingbar, wie eine Art, welche in der Hand des Mannes, der künstlich den Schiffsbalken behauet, das Holz durchdringt und des Mannes Stärke vermehrt: eben so hast du im Herzen unerschrockenen Sinn. Nur wirf mir da nicht die lieblichen Gaben der goldenen Afrodite vor. Gar nicht verwerflich sind der Götter hochgepriesene Gaben, welche ja sie selbst geben und Keiner willkührlich empfängt. Jezt aber, wenn du mich wieder kriegen und kämpfen sehen willst, heiße die andern Troer und sämmtlichen Achaier ruhen; nur mich und den Aresliebling (krieglieben-den) Menelaos laßt vor dem Volke zusammen, um die Helĕne und sämmtlichen Schätze zu kämpfen. Welcher von (uns) Beiden nun obsiegt und sich tapferer zeigt, der nehme die sämmtlichen Schätze und das Weib und führe sie heim. Ihr Andern aber schließt Freundschaft und getreuliches Bündniß und bewohnt (noch ferner) die hochschol-

lige Troje; und Jene (die Achaier) segeln nach dem rossenährenden Argos und schönweibigen Achaier-
land.

Also sprach er. Hektor freute sich sehr darüber, als er die Rede vernahm; er trat in die Mitte hin und drängte die Schaaren der Troer zurück, wobei er den Spieß in der Mitte (queer) vorhielt; und sie blieben nun insgesammt ruhig stehen. Aber die hauptumlockten Achaier spannten auf ihn den Bogen, zielten mit Wurfspießen und warfen mit Steinen. Da rief der Männerfürst Agamemnon lauthin:

Haltet ein, Argeier! werft nicht, Söhne der Achaier! Denn es verlangt der helmumflatterte Hektor ein Wort zu reden.

Also sprach er; und sie enthielten sich des Kampfes, und wurden in stürmender Eile still. Da sprach Hektor zu den beiden Kriegsheeren:

Höret von mir, ihr Troer und wohlumschienten Achaier, die Rede des Alexandros (Paris), um dessen willen sich die Fehde erhob. Er heißet die andern Troer und die sämmtlichen Achaier, ihre stattlichen Waffen auf die vielernährende Erde niederlegen, daß er und der Aresliebling (kriegliebende) Menelaos, beide allein, vor dem Volk um die Helëne und sämmtlichen Schätze kämpfen. Welcher von (uns) Beiden nun obsiegt und sich tapferer zeigt, der nehme die sämmtlichen Schätze und

das Weib und führe sie heim. Wir Andern aber wollen Freundschaft und getreuliches Bündniß schließen.

Also sprach er; und sie alle verstummten und schwiegen. Da sprach zu ihnen nun auch der mächtige Rufer Menelaos:

Hört jetzo auch mich! denn mein Herz trifft der Kummer am meisten. Ich denke, ihr Argeier und Troer sollt euch nunmehr friedlich trennen, nachdem ihr um meines Streites willen, den Alexandros (Paris) verursachte, so viele Uebel erlitten habt. Welchem von uns beiden Tod und Verhängniß bestimmt ist, der sterbe! Ihr Andern sollt euch sogleich friedlich trennen. Hohlt indessen zwei Lämmer, ein weißes Männchen und ein schwarzes Weibchen, für die Gea (Gaia, Erdgöttin) und für den Helios (Sonnengott); dem Zeus aber wollen wir ein anderes bringen. Führt auch den mächtigen Priamos her, daß er selber das Bündniß schließe — denn seine Söhne sind übermüthig und treulos! — damit keiner durch Uebertretung des Zeus Bündniß verletze. Stets ja sind jüngerer Männer Herzen flatterhaft: ist aber ein Alter bei ihnen, so schaut er zugleich vorwärts und rückwärts, damit es um beide Theile am Besten stehe.

Also sprach er. Da freuten sich die Achaier und Troer, in der Hoffnung, von dem wehklaglichen (unseligen) Kriege zu ruhen. Sie hielten nun

ihre Rosse in den Reihen (Linien) an, stiegen dann selber vom Wagen, zogen die Rüstungen aus und legten sie nahe bei einander auf die Erde hin; so daß nur ein schmaler Feldraum dazwischen war.

Hektor schikte augenblicklich zwei Herolde in die Stadt, um die Lämmer zu hohlen und den Priamos zu rufen. Auch schickte Fürst Agamemnon den Talthybios ab, um nach den bauchigen Schiffen zu gehen, und befahl ihm ein Lamm zu hohlen: und dieser gehorchte sogleich dem göttlichen Agamemnon.

Iris kam nunmehr zur weißarmigen Helĕne mit der Nachricht davon. Sie glich ihrer Schwägerin, Antenorsohns Gemahlin, welche der Fürst Helikāon Antenorsohn hatte — die Laodike die Schönste von des Priamos Töchtern. Sie fand sie (die Helĕne) im Pallaste. Sie webte eben ein großes Stück, ein doppelteinschlägiges Purpurgewand. Sie wirkte die vielen Kämpfe der rossebezähmenden Troer und der erzumschirmten Achaier hinein — Kämpfe, welche sie ihretwegen von des Ares Händen erduldet hatten. Nahe hinzutretend sprach nun die schnellfüßige Iris:

Komm dorthin, liebe Frau! damit du die seltsamen Thaten der rossebezähmenden Troer und der erzumschirmten Achaier mit ansehest, welche jüngst, nach verderblichem Kriege verlangend, gegen ein-

ander den vielthränigen Ares im Gefilde daher-
trugen. Diese sitzen nunmehr, weil der Krieg geen-
digt ist, ganz still und auf ihre Schilde hingelehnt da,
und die langen Speere sind daneben aufgesteckt.
Nur Alexandros (Paris) und der Areslieb-
ling (kriegliebende) Menelaos wollen mit lan-
gen Kriegslanzen um dich kämpfen: und wer von
ihnen siegt, wird dich liebe Gemahlin nennen.

Also sprach die Göttin, und erregte in ihrem
Herzen süßes Verlangen nach dem ersteren (vori-
gen) Manne, nach der Stadt und den Aeltern.
Sogleich hüllte sie sich in silberfarbenen Schleier
(Leinengewand), und eilte, zarte Thränen ver-
gießend, aus dem Gemache; aber nicht allein: ihr
folgten zugleich zwei Kammerjungfern, Aithre,
des Pittheus Tochter, und die farrenäugige Kly-
mĕne. Sie kamen nun bald dahin, wo die Skai-
schen Thore waren. Dort saßen Priamos und
Panthoos und Thymoites, Lampos und
Klytios und Hiketāon, ein Sprößling des
Ares, Ukalegon und Antēnor, zwei geistvolle
Männer — als Volksälteste, auf den Skaischen
Thoren, weil sie in ihrem Alter nun vom Krieg
ausruhten. Es waren aber treffliche Volksredner,
den Cikaden (Baumheimchen) vergleichbar, welche
im Wald auf einem Baume sitzend, ihre schwir-
rende Stimme hören lassen. Als Solche nun saßen

die Führer der Troer auf dem Thurme. Sobald Sie nun aber die Helĕne zum Thurme daherkommen sahen, sprachen sie leise die geflügelten (raschen) Worte öffentlich zu einander:

Nicht tadelnswerth ist es, wenn Troer und wohlumschiente Achaier um ein solches Weib lange Zeit Leiden erdulden. Ungemein gleicht sie unsterblichen Göttinnen von Ansehen. Aber doch mag sie, auch solcher Gestalt ungeachtet, in Schiffen heimziehen und uns und unsern Kindern nicht mehr Jammer zurücklassen!

Also sprachen sie; und Priamos rief die Helĕne zu sich. Komm her, liebes Kind, sagte er, und setze dich zu mir, damit du den vorigen Gemahl und die Verwandten und Freunde seheſt. Du — hast nichts an mir verschuldet; die Götter — nur haben es an mir verschuldet, welche den vielthränigen Krieg der Achaier über mich verhängten. Möchtest du mir wol den gewaltigen Mann dort nennen, wer der große und herrliche Achajische Held ist. Zwar ragen die Andern mit dem Haupte noch über ihn; aber einen so schönen, einen so ehrwürdigen Mann sah ich noch nie mit meinen Augen: denn er gleicht einem königlichen Helden.

Ihm erwiederte Helĕne, die göttliche der Frauen, mit den Worten: Theurer Schwäher, du

bist mir ehrwürdig und — furchtbar. Ach! hätte doch ein schmählicher Tod mir gefallen, als ich deinem Sohn hieher folgte, und das Gemach und die Freunde und das ferngeborne Töchterchen (Hermiŏne) und die geliebte Gespielschaft verließ. Aber Das geschah nicht; und darum zerfließ' ich in Thränen; — Jezt will ich dir sagen, was du von mir erfragest und forschest. Dieser dort ist Atreussohn, Großfürst Agamemnon, Beides ein trefflicher König und tapferer Lanzner. Er war vordem mein Schwager, wenn er anders mein — des Hundsgesichts — Schwager je war!

Also sprach sie; und der Greis bewunderte ihn und rief aus: O glückseliger Atreussohn! Verhängnißgeborner! Göttlichbeglückter! Nun wahrlich dir sind viele junge Achaier unterthan. Ich bin auch schon in die rebenreiche Frygie gekommen und habe dort sehr viele rossetummelnde Frygische Männer, Kriegsvölker des Otreus und des göttergleichen Mygdon gesehen, welche damals an den Ufern des Sangarios lagerten: denn ich war ihnen zu der Zeit, als die männergleichen Amazonen herkamen, als Bundesgenosse beigezählt. Aber sie waren nicht so zahlreich, wie die rollängigen Achaier.

Zweitens ersah der Alte den Odysseus und fragte dann wieder: Nenne mir nun auch Jenen,

liebes Kind! wer er ist. Er ist zwar von Person kleiner, als Atreussohn Agamemnon, aber breiter an Schultern und Brust zu sehen. Seine Waffen liegen auf der vielernährenden Erde, und er durchschreitet, wie ein Widder, die Reihen der Kriegsmänner. Ich vergleiche ihn mit einem dickwolligen Schafbocke, welcher die große Heerde weißschimmernder Schafe durchwandelt.

Ihm erwiederte darauf Helĕne, des Zeus Erzeugte. Dieser dort ist der Vielsinner (planvolle) Odysseus Laertessohn, welcher im Volke von Ithake, dem felsigen Eiland, erzogen wurde, und so mancherlei Ränke (Finten) und verständige Plane weiß.

Ihr sagte jezt (hier unterbrach sie) der geistvolle Antēnor dagegen: O Frau! du hast wahrlich hier ein untrügliches Wort gesprochen. Denn es kam auch schon einmal der göttliche Odysseus, um deinetwillen gesandt, mit dem Aresliebling (kriegliebenden) Menelaos hieher. Ich beherbergte und bewirthete sie in meinem Pallaste, und lernte sie von Person und ihre verständigen Plane kennen. Aber wenn sie unter die versammelten Troer sich mischten, da ragte im Stehen Menelaos mit breiten Schultern über den Andern hinweg: wann aber Beide sich setzten, da sah Odysseus ehrwürdiger aus (war ansehnlicher). Aber

wann sie nun ihre Reden und Plane Allen erklärten (vortrugen, mittheilten); wahrlich da sprach Menelaos darüber hinlaufend (mit lauender Stimme) nur wenig, aber sehr eindringend; denn er war nicht wortreich und nicht redeschweifig, ob er gleich jünger an Jahren war. Aber wann sich der planvolle Odysseus erhob, stand er (eine Weile) da und schaute abwärts, die Blicke auf die Erde heftend, und bewegte sein Zepter weder vorwärts, noch rückwärts, sondern hielt es unverrückt, einem unerfahrnen Manne vergleichbar, daß man glauben mochte, er wäre in dieser Stellung sehr jähzornig und sinnlos. Aber wann er nun die mächtige Stimme aus seiner Brust entsandte, und Worte, den winterlichen Schneeflocken vergleichbar (hören, fallen ließ); o dann hätte wol mit dem Odysseus kein anderer Sterblicher gewetteifert. Da sahen wir nun nicht mehr so befremdet auf des Odysseus Gestalt.

Drittens ersah der Alte den Ajas und fragte dann wieder: Wer ist denn jener andere Achaier, der große und starke Mann, welcher an Haupt und breiten Schultern über die Argeier hervorragt?

Ihm erwiederte die weitgewandige (schleppgewandige) Helĕne, die göttliche der Frauen: Das ist der gewaltige Ajas, die Schutzwehr der Achaier. Andererseits steht auch Idomeneus, wie ein

Gott, unter den Kretern, und um ihn sind die Führer der Kreter versammelt. Oftmals beherbergte ihn der Aresliebling (kriegliebende) Menelaos in unsrer Behausung, wann er aus Krete kam. Jezt sehe ich auch alle andern rolläugigen Achaier, die ich wol noch gut kenne und mit Namen nennen wollte: nur zwei Anordner der Kriegsvölker vermag ich nirgends zu sehen — den Rossebändiger Kastor und den Faustkämpfer Polydeukes (Pollux) — beide leibliche Brüder, die mir Eine Mutter gebar. Folgten sie etwa nicht aus der lieblichen Lakedaimon (hieher)? Oder folgten sie auf meerdurchsegelnden Schiffen hieher, wollen aber jezt nur nicht in die Schlacht der Kriegsmänner sich einlassen, weil sie die große Schande und Schmach fürchten, die auf mir haftet?

Also sprach sie; aber Beide umfing schon die lebenzeugende Erde — dort in Lakedaimon, im geliebten heimischen Lande.

Die Herolde trugen indessen die Bundesopfer für die Götter durch die Stadt: zwei Lämmer, und in geisledernem Schlauch erfreuenden Wein, die Frucht des Erdreichs. Der Herold Idaios brachte auch einen blinkenden Mischkrug und goldene Becher. Er trat hinzu und ermunterte den Greis (Priamos) mit den Worten:

Mache dich auf, Laomedonsohn! dich rufen die Fürsten der rossebezähmenden Troer und

der erzumschirmten Achaier, in das Gefilde hinabzugehen, damit du das Bundesopfer schlachtest. Nur Alexandros (Paris) und der Areslieb-ling (kriegliebende) Menelaos wollen mit ihren langen Kriegslanzen um das Weib kämpfen. Dem Sieger soll dann das Weib mit den Schätzen folgen. Wir andern (Troer) wollen dann Freundschaft und treuliches Bündniß schließen und die hochscholligе Troje (noch ferner) bewohnen: und Jene (die Achaier) segeln nach dem rossenährenden Argos und nach dem schönweibigen Achaierlande.

Also sprach er. Da stutzte der Greis und befahl doch seinen Gefährten, die Rosse anzuschirren: und diese gehorchten betriebsam. Priamos stieg nun hinauf und zog die Lenkseile zurück; und neben ihm bestieg auch Antēnor den zierlichen Wagensitz. Dann trieben sie Beide die hurtigen Rosse durch die Skaliſchen Thore in das Schlachtfeld hinaus.

Aber als sie nun zu den Troern und Achaiern gelangten, so stiegen sie aus dem Wagen auf die vielernährende Erde herab, und wandelten mitten unter die Troer und Achaier hin. Es erhob sich nun gleich darauf der Männerfürst Agamemnon, so wie auch der planvolle Odysseus aufstand. Jezt führten die stattlichen Herolde die Bundesopfer der Götter herbei, mischten Wein in dem Kruge und gossen hernach den Königen Wasser über

die Hände. Dann zog (Agamemnon) Atreus-
sohn mit den Händen das Schlachtmesser heraus,
welches ihm an der großen Scheide des Schwerdes
immer herabhing, und schnitt den Lämmern die
Haare von den Köpfen; und die Herolde vertheil-
ten sie (die Haare) hernach unter die Fürsten der
Troer und Achaier. Vor ihnen betete nun (Aga- 275
memnon) Atreussohn laut, die Hände erhe-
bend:

Vater Zeus! Herrscher von Ide! Preis- VII 68.
würdigster! Größter! auch du Helios (Sonnen-
gott), der du Alles siehest und Alles hörest! —
auch ihr Ströme! — und du Erde! — und Ihr,
die ihr dort unten die abgeschiedenen Menschen be-
straft, wenn einer von ihnen einen Meineid ge- 280
schworen hat! seid Ihr Zeugen und bewahrt die
getreulichen Schwüre. Wenn etwa Alexandros
(Paris) den Menelaos erlegt, dann soll er
Helĕne und die sämmtlichen Schätze behalten,
und wir wollen auf den meerdurchsegelnden Schif-
fen heimziehen. Wenn aber etwa der blonde
Menelaos den Alexandros (Paris) tödtet;
dann sollen die Troer die Helĕne und die sämmt- 285
lichen Schätze zurückgeben, und den Argeiern noch
eine Geldbusse bezahlen, welche geziemt und wel-
che auch bei den künftigen Menschengeschlechtern
noch fortdauert. Wenn mir aber Priamos und

des Priamos Söhne die Busse, nachdem Alexandros (Paris) gefallen ist, nicht bezahlen wollen; dann will ich noch länger hier bleiben und für die Sühnung kämpfen, bis ich den Zweck des Krieges erreiche.

Er sprach es und schnitt mit unbarmherzigem Erze den Lämmern die Kehlen ab und legte sie zappelnd und des Lebens ermangelnd — denn das Erz hatte ihnen die Kraft genommen — auf den Erdboden hin. Dann schöpften sie mit den Bechern Wein aus dem Mischkruge und gossen ihn aus und flehten zu den ewigwaltenden Göttern. Da sprach nun mancher Achaier und Troer also:

Preiswürdigster, Größter Zeus! und ihr andern Unsterblichen Götter! welche von uns Beiden zuerst, dem Eide zuwider, Feindseligkeiten beginnen, diesen fließe hier ihr Gehirn zur Erde so, wie dieser Wein — ihr und ihrer Kinder Gehirn! und ihre Gattinnen müssen sich mit Fremdlingen vermischen!

Also sprachen sie; aber noch nicht gewährte es ihnen der Kroner. Da sagte zu ihnen Priamos Dardanossohn Folgendes:

Hört mich, ihr Troer und ihr wohlumschienten Achaier! Jezt kehre ich zur windumweheten Ilios zurück; denn ich ertrage es nicht, mit (eigenen) Augen es anzusehen, wie mein lieber Sohn mit dem Aresliebling (kriegliebenden) Menelaos

kämpft. Zeus erkennt es wohl, wie auch die andern Unsterblichen Götter, über welchen von Beiden das Ziel des Todes verhängt ist.

Er sprach es — der göttergleiche Mann, und legte die Lämmer in den Wagen, stieg dann selber hinauf und zog die Lenkseile zurück; und neben ihm bestieg Antēnor den zierlichen Wagensitz; und so wandten sie Beide um und kehrten nach Ilios zurück.

Hektor Priamossohn und der göttliche Odysseus maßen nun zuerst den Kampfplatz ab; dann nahmen sie Loose und schüttelten sie in einem erzbeschlagenen Hundshelm (ehernen Helm): welcher von ihnen Beiden nun zuerst die eherne Lanze entsenden sollte. Da flehten die Kriegsvölker zu den Göttern und erhoben die Hände; und mancher der Achaier und Troer betete also:

Vater Zeus! Herrscher von Ide! Preiswürdigster! Größter! welcher von (uns) Beiden solche Thaten (Unthaten) unter den zwei Parteien verübt hat, diesen laß vernichtet in die Behausung des Aides (Hades) eingehen; bei uns aber laß Freundschaft und treuliches Bündniß sich erneuern!

Also sprachen sie. Da schüttelte der große helmumflatterte Hektor rückwärtsschauend (die Loose) und sogleich sprang das Loos des Paris heraus. Sie (die Kriegsmänner) lagerten sich nun nach den

Reihen, dort, wo Jedem seine stampfenden (fußaufhebenden) Rosse (standen) und die zierlichen Waffen lagen. Jezt legte er die stattliche Rüstung um die Schultern — der göttliche Alexandros (Paris), der schönlockigen Helĕne Gemahl. Er legte zuerst um die Schienbeine — zierliche Beinschienen, welche mit silbernen Knöchelbändern bevestigt waren; zweitens legte er dann um die Brust — seines leiblichen Bruders Lykāon Harnisch, der ihm anpaßte: dann warf er sein ehernes silberstiftiges Schwerd um die Schultern: darauf nahm er auch den großen und gediegenen Schild: auf das mächtige Haupt seßte er einen gutgefertigten roßschweifigen Helm — und fürchterlich nickte (wallte) der Helmbusch von oben! — und zulezt nahm er die gewaltige Lanze, die seiner Faust gerecht war. — Eben so legte auch der kriegerische Menelaos seine Rüstung an.

Nachdem sich nun diese beiderseits im Heere gerüstet hatten, wandelten sie mit fürchterlichem Blicke mitten unter die Troer und Achaier hin; und Staunen ergriff die Zuschauer — die rossebezähmenden Troer und die wohlumschienten Achaier. Und nun traten sie auf dem abgemessenen Kampfplaze sich nahe und schwungen, auf einander erbittert, ihre Kriegslanzen. Zuerst entsandte Alexandros (Paris) die weithin schattende Lanze

und traf den Atreussohn auf den überall gleichenden (rundgewölbten) Schild: jedoch durchbohrte sie das Erz nicht, sondern es bog sich die Spitze zurück am mächtigen Schilde. — Zweitens erhob sich auch Er mit der Lanze — Menelaos Atreussohn, indem er zum Vater Zeus betete:

Herrscher Zeus! laß mich an Ihm rächen, der mir zuerst Böses erwiesen hat — am göttlichen Alexandros (Paris) und bändige ihn unter meinen Händen, damit Jeder auch der spätergebornen Menschen sich scheue, seinem Gastwirthe Böses zu thun, der ihm Freundschaft erzeigte!

Er sprach es, und schleuderte schwingend die weithin schattende Lanze und traf den (Paris) Priamossohn auf den überall gleichenden (rundgewölbten) Schild; und es ging die mächtige Lanze durch den glänzenden Schild und fuhr durch den künstlich gearbeiteten Panzer; und gerade neben der Weiche zerriß die Lanze den Leibrock. Er (Paris) aber beugte sich und vermied das schwarze Verhängniß. Da zog (Menelaos) Atreussohn das silberstiftige Schwerd und hieb damit hochschwingend nach dem Kegel des Helmes;

— — — aber am Helme

Dreifach und vierfach zerkracht, entfuhr ihm das Schwerd aus der Rechten.

Da wehklagte Atreussohn, zum weiten Himmel auffsehend:

Vater Zeus! keiner der Götter ist sonst verderblicher, als du. Schon gedachte ich, mich an Alexandros (Paris) für seine Unthat zu rächen; aber jezt zerbrach mir das Schwerd in den Händen, und die Lanze fuhr mir vergeblich aus der Faust, ohne daß ich ihn traf.

Er sprach es und stürmte hinan und ergriff ihn am roßschweifigen Helme und zog ihn rückwärts gekehrt zu den wohlumschienten Achaiern; und es würgte ihn unter der zarten Kehle der vielfach gesteppte Riemen, welcher als Band (Halter) des Kegelhelmes ihm unter dem Kinne bevestigt war. Und nun hätte er ihn vollends entschleppt und sich unbeschreiblichen Ruhm errungen, wenn es da nicht scharf bemerkt hätte — des Zeus Tochter Afrodite, die ihm den Riemen, (vom Leder) eines mächtig geschlagenen Stieres (gemacht), absprengte; so daß der leere Kegelhelm in der nervigen Hand (des Helden) zurückblieb. Diesen schleuderte sodann der Held schwingend hin zu den wohlumschienten Achaiern und seine geliebten Gefährten hoben ihn auf; aber nun rannte er wieder hinan, begierig, ihn mit der ehernen Lanze niederzustoßen. Allein es entrückte ihn Afrodite als Göttin sehr leichtlich, umhüllte ihn mit dich-

tem Nebel und versetzte ihn in sein lieblich duftendes, durchräuchertes Gemach.

Sie ging dann selber hin, um die Helĕne zu rufen. Diese traf sie auf einem hohen Thurm an, wo viele Troerinnen um sie waren. Sie faßte sie mit der Hand bei ihrem nektarischen (himmlischen) Gewande an und zupfte sie, und redete zu ihr in der Gestalt einer betagten Frau, der Wollekrämplerin, welche ihr in der bewohnten Lakedaimon zierliche Wolle bereitete und sie am Meisten liebte. Dieser sich gleichgestaltend, redete die göttliche Afrodite sie also an:

Komm geschwind! Alexandros (Paris) läßt dich nach Hause rufen. Er ruht dort im Gemache und auf gedrechselter Lagerstätte, und strahlet in Schönheit und Anzug. Kaum solltest du glauben, daß er vom Kampfe mit einem Kriegsmanne komme, sondern daß er zum Reihentanz gehe, oder so eben vom Reihentanz ausruhend dasitze.

Also sprach sie und erregte ihr dadurch das Herz im Busen. Als sie aber der Göttin herrlichen Nacken und reizenden Busen und strahlende Augen bemerkte, so erschrack sie darüber und sprach sich dann also aus:

Seltsame! was verlangst du mich hiermit zu bethören? Willst du mich etwa noch weiter in

die wohlbevölkerten Städte von Frygia oder von der anmuthigen Maionia führen, wenn du auch
Z. 285. dort für dich einen Liebhaber unter den getheiltsprachigen Menschen hast? Weil denn nun Menelaos den göttlichen Alexandros (Paris) besiegt hat und mich Verhaßte nach Hause führen will, deßwegen trateſt du denn nun trugsinnig herzu? Geh und setze dich zu ihm hin und entsage dem Umgange mit Göttern, und kehre nie wieder auf deinen Füßen in den Olympos zurück, sondern wehklage stets um ihn herum und hüte ihn, bis daß er dich zur Gattin oder zur Sklavin mache. Dorthin gehe ich nicht! Es wäre mir ja sehr zu verdenken, wenn ich seine Lagerstätte bereiten wollte: alle Troerinnen würden mich darüber tadeln: und ich habe schon verwirrenden Kummer im Herzen.

Ihr antwortete entrüstet die göttliche Afrodite: Reize mich nicht, Elende! ich möchte mich sonst entrüstet von dir wenden und dich so sehr hassen, als ich dich bisher innig geliebt habe! ja ich möchte dir zwischen Beiden, den Troern und Danaern, verderbliche Feindschaft (gegen dich) erregen, daß du wol durch ein schlimmes Geschick umkämeſt!

Also sprach sie. Da fürchtete sich Helĕne, des Zeus Erzeugte; sie ging, den silberfarbigen Schleier herabgesenkt, stille fort, so daß sie den sämmtlichen Troerinnen unbemerkt blieb, und voran ging die Göttin.

Als sie nun an des Alexandros (Paris) stattliche Wohnung gelangten, wandten sich alsdann die Dienerinnen sogleich zu ihren Arbeiten, und sie, die Göttliche der Frauen, ging in das hochgewölbte Gemach. Da nahm die holdlächelnde Göttin Afrodite einen Sessel, trug ihn hin und stellte ihn für sie dem Alexandros (Paris) gegenüber. Hierauf setzte sich Helĕne, des geisschildtragenden Zeus Tochter, wandte die Augen hinweg und schalt ihren Gemahl mit den Worten:

„Du kommst aus dem Kampfe. Ach! wärest du darin umgekommen, von dem gewaltigen Manne gebändigt, der mein ersterer Gemahl war! Ha — du prahltest zuvor, dem Areslieblingen (krieglieben-den) Menelaos an Kraft und Fäusten und Lanze überlegen zu sein. So gehe nun hin; um den Areslieblingen (kriegliebenden) Menelaos nochmal herauszufordern, und ihn anzukämpfen! Aber ich — rathe dir aufzuhören, und nicht mit dem blonden Menelaos gegengewaltigen Krieg zu führen und unbedachtsam zu fechten; du möchtest sonst bald von seinem Speere gebändigt werden!

Ihr erwiederte Paris mit folgenden Worten: Kränke mich nicht, o Weib! mit verdrießlichen Vorwürfen im Herzen! Denn jezt hat zwar Menelaos mit Athene gesiegt, aber ich werde ihn wieder besiegen: denn die Götter stehen auch uns bei. Wohlan denn nun! wir wollen hier auf

dem Lager zur Freundschaft uns wenden. Denn noch nie hat die Liebe mein Herz so sehr umhüllt — auch damals nicht, als ich dich entführte, und zuerst auf meerdurchwandelnden Schiffen aus der lieblichen Lakedaimon absegelte, und dann auf dem Eiland Kranae mich in Freundschaft und Umarmung (mit dir) vereinte — als ich dich jezt liebe und süßes Verlangen mich fesselt.

Er sprach es und ging zur Lagerstätte voran: und ihm folgte die Gattin: und Beide ruhten dann auf dem künstlichdurchbrochenen Lager.

Atreussohn streifte indessen, einem Raubthiere gleich, durch das Getümmel, ob er irgendwo den göttergestaltigen Alexandros (Paris) ausspähete. Aber keiner der Troer und der rühmlichen Bundesgenossen vermochte jezt den Alexandros (Paris) dem Areslieb.ling (krieglie-benden) Menelaos anzuzeigen. Denn sie hätten ihn wol nicht aus Freundschaft verhehlt, wenn ihn Einer von ihnen ersehen hätte: denn er war ihnen allen so verhaßt, wie das schwarze Verhängniß. Zu ihnen sprach nun auch der Männerfürst Agamemnon:

Hört mich, ihr Troer und Dardaner und Bundesgenossen! Der Sieg ist nunmehr offenbar auf der Seite des Areslieb.lings (kriegliebenden) Menelaos. Gebt uns also die Argeiische Helëne

und mit ihr die Schätze heraus, und bezahlt uns eine Geldbusse, welche geziemt und welche auch bei den künftigen Menschengeschlechtern noch fortdauert.

Also sprach Atreussohn, und es stimmten die andern Achaier bei.

Anmerkungen zu Ilias III.

2. Rohe Völker gingen von jeher mit gräßlichem Kriegsgeschrei in die Schlacht: es sollte die Freunde mit Muth und die Feinde mit Schrecken erfüllen.

5. Die ältesten Griechen dachten sich den Okeanos als einen großen Strom, der mit ruhigem Gewässer die Erdscheibe umfließe. So vornehmlich beim Homer. Er nennt ihn mehrmals ausdrücklich einen Strom, ποταμος, und unterscheidet ihn vom Meere, von der See, von der Salzfluth, θαλασσα, πορτος, ἁλς.

6. Die Pygmaier (Fäustlinge, Fäustler, d. h. fausthohe Menschen, von πυγμη, die Faust) sollen ein Zwergvolk in Indien oder Aethiopien gewesen sein und mit den Geranern oder Kranichen stets Krieg geführt haben. Diese Fäustler waren, wie gesagt, etwa nur eine Faust hoch, bauten sich Häuser von Eierschalen, ritten auf kleinwinzigen Geis- und Schafböcken, fuhren mit Rebhühnchen, hieben ihr Getreide, wie Bäume, mit Beilen um, und griffen einmal mit einem ganzen Kriegsheere den schlafenden Herkules an. Die beiden Heerflügel stürz-

ten auf die rechte, das Mitteltreffen auf die linke Hand des Helden: der Nachtrab hielt die Füße belagert: und der König lief mit den Tapfersten Sturm auf den Kopf. Herkules erwacht und lächelt, wickelt das ganze Kriegsheer in seine Löwenhaut und trägt es zum König Eurystheus!! So erzählen Griech. und Röm. Swifte. Wer denkt hier nicht sogleich an des Engl. Swifts Liliputer?

In Liliput — man sollte kaum
Es glauben! — gibt es Leute,
So groß als ohngefähr mein Daum.
Man denk' erst — in der Weite!
Da müssen sie gewiß so klein,
Als bei uns eine Mücke sein.

57. Das steinerne Gewand, λαΐνος χιτων, bedeutet entweder nur einen Stein- und Erdhügel, als Grab für den Paris, dem Helene 428. den Tod wünscht; oder wirkliche Steinigung, als Strafe des Ehebruchs — wenn anders diese Strafe, λιθοβολια, damals bei den Griechen und Trojanern gewöhnlich war?

78. Er faßte nämlich die Lanze in der Mitte des Schaftes, δορυ. Hektors Speer war nach VI. 319. elfellig, d. h. elf Ellen lang, ἑνδεκαπηχυ. Diesen faßte er in der Mitte und damit schob er die Trojaner zurück.

151. Diese Heimchen oder Baumheimchen, τεττιγες, cicadae, sind nicht unsere ziehenden Heuschrecken

oder schwirrenden Grillen, sondern eine weit größere Art derselben in Italien und Griechenland, wo sie sich auf hohe Bäume setzen und liebliche Töne von sich geben sollen. Ihr schwirrender Gesang hat vorzüglich den alten Joniern gefallen. Darum vergleicht Homer die lieblich und hell (canora voce, im Tenor) sprechenden Rathsredner mit der helltönenden Stimme der auf belaubten Waldbäumen sitzenden Tettigen oder Cikaden. Die Athener hingen solche Waldsänger in Vogelhäuschen in ihren Zimmern auf, und die Athenerinnen trugen goldene als Kopfputz.

180. Oder mit andern Worten: „Wenn ich Unverschämte ihn noch so nennen darf!“

189. Die Geschichte der Amazonen (Brustlosen) hat viel Romanhaftes. Sie wohnten vorzüglich in Pontus am Flusse Thermōdon, wo ihre Hauptstadt Themiskyra war. Eine ihrer Königinnen, Hippolyta, wurde vom Herkules erlegt. Eine Amazone Hippolyta oder Antiope war des Theseus Gemahlin. In der Jugendzeit des Priamos fielen sie in Frygien ein, wurden aber vom Bellerofon zurückgetrieben. Nachher zogen sie unter ihrer Königin Penthesilēa der Stadt Troja zu Hülfe, wurden aber vom Achilleus besiegt. Zur Zeit Alex. d. Gr. wird noch ihre Königin Thalestris erwähnt, welche diesen Fürsten besuchte. Dann aber verschwinden sie aus der Geschichte. — Nach ihnen ist der

Südamerikan. Strom Maranhon Amazonenfluß benannt, weil die ersten Entdecker desselben bewaffnete und kriegführende Weiber dort angetroffen haben wollen.

274. Diese Haare dienten hier zum Beweise des Bundes, als sinnliches Zeichen, weil man damals noch keine schriftliche Urkunde ausstellen konnte. So pflegen die Wilden z. B. beim Ehevertrag ein Stäbchen zu gebrauchen: jeder Zeuge erhält ein Stückchen davon: und werden die beiden Eheleute geschieden, so gibt Jeder sein Stückchen zurück.

286. Geldbuße — eben nicht in baarem, gemünztem Gelde, welches sie vielleicht noch nicht hatten, sondern in Kostbarkeiten an Gold und Silber. Oder ist es ein nachhomerischer Zusatz und dann wirkliches Geld gemeint? — So eine Geldbuße hieß übrigens μοιχαγρια (Ehebrechersfang)!

326. Andere lesen βαλλων warf es hinein, weil die Loose erst nach dem Gebete 325. geschüttelt wurden.

445. Kranae, kleine Insel rechts neben dem Peloponnes, hernach Helena genannt, soll die heutige Insel Fenochio sein.

457. Besiegt war freilich Paris, aber noch nicht erlegt. Also war Agamemnons Forderung nur erst einseitig begründet. Denn es war oben nicht nur vom Siegen, sondern auch vom Erlegen die Rede: — wiewohl es selber Zeus vom Siegen auslegt IV. 13.

Vierter Gesang.

Aber die Götter saßen beim Zeus auf goldenem Fußboden (im goldenen Saale) und unterredeten sich. Die verehrliche Hebe schenkte ihnen Nektar (Götterwein) ein; und sie tranken aus goldenen Bechern einander zu und schauten auf die Hauptstadt der Troer hinunter. Da versuchte sogleich der Kroner die Here zu reizen und sprach mit herzzerschneidenden Worten vergleichungsweise öffentlich also:

Zwei der Göttinnen sind Beistände des Menelaos: die Argeiische Here und die Alalkomenische Athene. Aber sie sitzen doch so fern und erfreuen sich am bloßen Zuschauen. Dem Andern (Paris) hingegen ist die holdlächelnde Afrodite immer zur Seite, und wehrt die Keren (die Parzen, Todesgöttinnen) von ihm ab; auch hat sie ihn jetzt gerettet, da er zu sterben befürchtete. Indessen ist der Sieg doch wirklich auf der Seite des Areslieblings (krie liebenden) Menelaos. Wir aber wollen nun überlegen, wie diese Händel

noch ausgehen werden: ob wir wiederum schlim- 15
men Krieg und grimmige Fehde beginnen, oder ob wir Freundschaft unter beiden Parteien stiften werden. Wenn Letzteres Allen (Göttern) so lieb und angenehm wäre; so würde gewiß des Königs Priamos Hauptstadt noch ferner bewohnt bleiben und Menelaos die Argeiische Helĕne wieder heimführen.

Also sprach er. Da murrten Athenaie und 20
Here, die nahe dort saßen und den Troern Böses gedachten. Athenaie wenigstens blieb ganz still und sagte nichts; sie war über den Vater Zeus entrüstet, und wilder Groll hatte sie ergriffen. (vlh 460)
Nur Here hielt den Groll nicht im Busen zurück, sondern sprach also:

Schrecklichster Kroner! was für ein Wort hast 25
du da gesprochen? Wie? du willst alle meine Arbeit vergeblich und den Schweiß, den ich mühsam geschwitzt habe, zwecklos machen? Auch habe ich meine Rosse müde gejagt, um das Kriegsvolk aufzubringen, dem Priamos und seinen Söhnen zum Unglücke. Thue es nur! aber wir andern Götter alle stimmen dir nicht bei.

Ihr versetzte sehr unmuthig der Wolkenver- 30
sammler Zeus: Seltsame! was haben dir denn Priamos und des Priamos Söhne so Böses gethan, daß du unablässig begehrst, die wohlge-

baute Hauptstadt Ilios auszuplündern (zu zerstören)? Wenn du doch nur durch die Thore und langen Mauern eingingest und den Priamos und des Priamos Söhne und die übrigen Troer roh verschlängest; o dann würdest du wol deinen Groll sättigen!! Thue, wie du willst; nur daß nicht in der Folge dieser Hader (diese Neckerei!) zwischen dir und mir zu einem großen Zwiste für uns Beide ausschlage! Aber ich sage dir noch etwas, und du bewahre es in deinem Herzen (nimm es zu Herzen)! Wenn etwa auch ich einmal im Eifer eine Stadt zu zerstören begehre, in welcher dir geliebte Männer geboren sind; dann halte du auch meinen Groll nicht auf, sondern laß mich schalten! Denn ich habe dir auch (diese Stadt) gutwillig, wiewohl mit widerwilligem Herzen, gegeben. Denn unter allen den Städten, welche unter der Sonne und dem gestirnten (sternigen) Himmel von den irdischen (sterblichen) Menschen bewohnt werden, wurde von mir die heilige Ilios von Herzen geehrt, wie auch Priamos und des lanzenkundigen Priamos Volk. Denn mein Altar ermangelte nie des gemeinsamen (gebührenden) Mahles und Trankopfers und Fettdampfes; denn dieß haben wir ja zur Verehrung empfangen.

Ihm erwiederte darauf die farrenäugige (großäugige) verehrliche Here: Sind mir doch drei Städte vor allen die liebsten: Argos und Sparta

und die breitgassige Mykene. Diese kannst du zerstören, wenn sie dir im Herzen (Ernste) verhaßt sind: für diese will ich mich bei dir nicht verwenden und ereifern. Denn wenn ich es gleich noch so ungerne sähe und sie nicht zerstören lassen wollte; so würde ich doch damit nichts ausrichten, weil du viel mächtiger bist. Aber du mußt doch auch meine Arbeit nicht zwecklos machen (Bemühung nicht vereiteln). Denn ich bin auch Göttin und von demselben Geschlechte, wie du. Auch mich erzeugte der krummanschlägige (hinterlistige) Kronos — mich, die Erhabenste Beides an Geburt und darum, weil ich deine Ehegenossin heiße, und weil du über alle Unsterbliche herrschest. So wollen wir denn hierin einander, ich dir und du mir, nachgeben; und dann werden uns die andern Unsterblichen Götter folgen. Du aber gebiete geschwind der Athenaie, in die grimmige Feldschlacht der Troer und Achaier zu gehen, und zu versuchen, ob die Troer vielleicht zuerst die überberühmten Achaier, gegen die Eidschwüre, zu beleidigen beginnen.

Also sprach sie; und nicht unfolgsam war (gerne gehorchte) der Vater der Götter und Menschen. Er sprach sogleich zur Athenaie die geflügelten (raschen) Worte:

Gehe geschwind in das Heerlager zu den Troern und Achaiern, um zu versuchen, ob vielleicht die

Troer zuerst die überberühmten Achaier, gegen die Eidschwüre, zu beleidigen beginnen.

Also sprach er und reizte die ohnehin begierige Athene. Sie fuhr stürmend von des Olympos Höhen herab. Gleichwie des Kronos krummanschlägiger (hinterlistiger) Sohn ein Gestirn zum leuchtenden Zeichen für die Schiffer oder für das weite Heerlager sendet und Funken umher ihm entsprühen; also ihm gleichend stürmte Pallas Athene auf die Erde herab und rannte mitten hinein unter die Heere. Und Schrecken ergriff sie, die es sahen — die rossebezähmenden Troer und die wohlumschienten Achaier. Da sagte nun Mancher, der es sah, zum nächsten Nachbar:

Es wird nun wiederum schlimmer Krieg und grimmige Fehde beginnen; oder Zeus stiftet Freundschaft unter den beiderlei Völkern — Er, der als des Menschenkrieges Obwalter erscheint.

Also sprach denn hier Mancher der Achaier und Troer. Sie ging nun — einem Manne, dem gewaltigen Lanzner Laodokos Antenorsohn, gleichend — in das Getümmel der Troer hinab, und suchte den göttergleichen Pandäros auf, ob sie ihn irgendwo fände. Sie fand diesen unbescholtenen und mächtigen Sohn des Lykaon da stehend, und um ihn waren mächtige Reihen beschildeter Kriegsvölker, welche ihm von des Aisēpos Fluthen

nachgefolgt waren. Sie trat nun nahe hinzu und sprach die geflügelten (raschen) Worte:

Möchtest du mir wol jezt gehorchen, kriegssinniger Sohn des Lykaon? Wagtest du es wol, auf den Menelaos einen raschen Pfeil abzuschnellen? Du würdest dir gewiß bei allen Troern vor Allen (am Allermeisten) aber beim König Alexandros (Paris) Dank und Ehre erwerben. Ja, von ihm zu allererst würdest du herrliche Geschenke bekommen, wenn er den Aresliebling (krieglieben-den) Menelaos Atreussohn von deinem Geschosse gebändigt, das traurige Feuergerüste besteigen sähe. So ziele denn jezt mit dem Pfeile (pfeile du jezt) nach dem ruhmvollen Menelaos; (vorher) aber gelobe dem lichtgebornen (Dämmerer, Dämmerungssohn) rühmlichen Bogner Apollon ein rühmliches Großopfer von erstgebornen Lämmern zu bringen, wann du nach Hause, in die Stadt der heiligen Zeleia zurückkommst.

Also sprach Athenaie, und beredete das Herz des Unverständigen. Er entblößte sogleich den wohlgeglätteten Bogen (gefertigt vom Horn) eines springenden (üppigen) Steinbocks, welchen er selbst einmal unter der Brust traf, als er dem Felsen entsprang, wo er auf dem Anstand ihn erlauerte und in die Brust schoß, daß er rücklings am Felsen hinabfiel. Sechzehn Hand breit waren

die Hörner aus seinem Kopfe gewachsen, und diese schnitzte und vereinigte der hornarbeitende Künstler, glättete das Ganze wohl ab und setzte eine goldene Einfassung daran. Diesen Bogen legte er nun nieder, stämmte sich damit gegen die Erde und spannte ihn gehörig; und brave Genossen hielten ihre Schilde davor, damit nicht die krieglie-benden Söhne der Achaier eher heranstürmten, als bis der kriegliebende Menelaos, der Anführer der Achaier, erlegt wäre. Jezt entblößte er den Deckel des Köchers, und nahm einen noch ungeschnellten, gefiederten Pfeil, das Werkzeug düsterer (tiefdringender) Schmerzen, heraus und ordnete sogleich das bittere Geschoß auf der Sehne, und gelobte dem lichtgebornen, rühmlichen Bogner Apollon ein herrliches Großopfer von erstgebornen Lämmern zu bringen, wann er nach Hause, in die Stadt der heiligen Zeleia zurückkäme. Nun faßte und zog er die Pfeilkerben und die rindernen Sehnen zugleich und brachte die Sehne bis an die Brust und das Eisen bis an den Bogen. Aber nachdem er nun den mächtigen Bogen kreisförmig gespannt hatte, da schwirrte der Bogen und schnurrte die Sehne und fuhr das scharfgespitzte Geschoß hin, in das Getümmel hineinzufliegen verlangend.

Doch nicht dein, Menelaos, vergaßen die seligen Götter — die Unsterblichen, und zwar vor-

nehmlich des Zeus raubbringende (Kriegsbeuterin) Tochter, welche vor dich hintrat und das bitterliche Geschoß von dir abwehrte, welche es dir eben so vom Leib abhielt, wie wann die Mutter die Fliege von ihrem Kinde abhält, wann es im süßen Schlummer daliegt. Sie lenkte es (das Geschoß) gerade dorthin, wo des Leibgurtes goldene Bänder sich anschlossen und der Doppelharnisch entgegnete. Und so fuhr das bittere Geschoß in den vestanliegenden Leibgurt, schlug durch den künstlichen Leibgurt hindurch, drang auch durch den überaus künstlichen Harnisch und durch die Leibbinde, welche er als Schutzwehr des Leibes und als Abwehr der Pfeile trug, und welche am Meisten ihn schützte: auch durch diese ging der Pfeil, so daß er die oberste Haut des Mannes ritzte und sogleich dunkelfarbiges Blut aus der Wunde floß. Wie wann ein Maionisches oder Karisches Weib Elfenbein mit Purpur färbt — zum Wangenschmucke der Rosse; wie es im Gemache daliegt und viele Reisige es zu nehmen wünschen, wie es aber nur für einen König als Kleinod daliegt — Beides als Schmuck für das Roß, und für den Wagenlenker als Zierde: eben so wurden dir, o Menelaos! die schöngewachsenen Schenkel und Beine und reizenden Knöchel bis hinunter mit Blut gefärbt!

Er erschrack aber darüber, der Männerfürst Agamemnon, als er das schwärzliche Blut aus

der Wunde (seines Bruders) herabfließen sah. Es erschrack aber auch selbst der kriegliebende Menelaos. Als er jedoch Sehne (Schnur) und Widerhaken herausstehen sah, da erhob sich ihm wiederum der Muth in der Brust. Vor ihnen schwer aufseufzend begann jetzt Fürst Agamemnon, welcher den Menelaos bei der Hand hielt — und es seufzten mit die Genossen:

Ach theurer Bruder! dir zum Tode schloß ich nun das Bündniß, indem ich dich allein darstellte, um vor den Achaiern mit den Troern zu kämpfen. Denn die Troer schossen nach dir und übertraten das beschworne Bündniß. Aber nimmer vergeblich ist der Eidschwur und das Blut der Lämmer und die lauteren Trankopfer und der Handschlag, dem wir vertrauten. Denn wenn es auch nicht sogleich der Olympier vollzieht; so vollzieht er es doch späterhin: und dann werden sie es theuer büßen — mit ihren Häuptern (Leben), mit ihren Weibern und Kindern. Denn Das erkenne ich wohl im Geist und im Herzen (aus inniger Ueberzeugung): Es wird der Tag kommen, wo einmal die heilige Ilios vergeht, wie auch Priamos und des lanzenkundigen Priamos Volk; und wo Kroner Zeus, der Hochthronende Bewohner des Luftraums, selbst ob solchem Vergehen zürnend, über sie alle den umnachtenden Rachschild schwingen wird. Das wird gewiß

nicht unerfüllt bleiben. Aber mir — würde heftiger Kummer um dich werden, o Menelaos! wenn du stürbest und das Verhängniß des Lebens erfülltest. Auch würde ich schmachvoll nach dem durstigen Argos zurückkehren. Denn sogleich würden die Achaier ihres Vaterlandes gedenken: und wir würden dem Priamos und den Troern den gewünschten Siegsruhm, die Argeiische Helĕne, zurücklassen (II. 160.): und deine Gebeine würden im Gefilde vor Troje liegen und modern — am unvollendeten Werke! Ja dann würde vielleicht mancher der übermännlichen (übermüthigen) Troer auf das Grab des ruhmvollen Menelaos hinaufspringen und also sprechen: „Möchte doch Agamemnon seinen Groll in Allem so enden, wie er auch jezt das Kriegsheer der Achaier vergebens hieher geführt hat, und so wie er nun mit leeren Schiffen heim in sein Vaterland gezogen ist und den tapfern Menelaos hat zurücklassen müssen. So würde denn mancher sprechen. Ach! dann öffne sich mir weit die Erde!

Um ihn jedoch zu beruhigen, sprach der blonde Menelaos: Sei ruhig und erschrecke noch nicht das Volk der Achaier. Denn das scharfe Geschoß ist nicht zu tödlicher Stelle gedrungen, sondern es hat mich noch vorne der künstliche Leibgurt, wie auch unten der Bauchgurt und der Leibbund ge-

schützt, welchen die Erzarbeiter (Blechschmiede) verfertigt hatten.

Ihm erwiedernd sprach Fürst Agamemnon:

O möchte es doch also sein, mein theurer Menelaos! Jedoch soll ein Arzt die Wunde untersuchen und Heilmittel auflegen, welche vielleicht die düsteren (tiefdringenden) Schmerzen stillen.

Er sprach es und sagte hierauf zum göttlichen Herolde Talthybios: Talthybios! rufe mir eiligst den Machāon hieher — den braven Mann, den Sohn des untadeligen Arztes Asklepios, daß er den Areskliebling (Kriegshelden) Menelaos, den Fürsten der Achaier, besichtige, welchen ein wohlkundiger Bogenschütze, einer der Troer oder Lykier, mit dem Pfeile getroffen hat — sich zum Ruhme, uns aber zur Trauer! —

Also sprach er; und gerne gehorchte der Herold, als er es hörte. Er ging sogleich hin unter das Kriegsvolk der erzumschirmten Achaier, und sah sich überall nach dem Helden Machāon um. Er sah ihn dort stehen; und um ihn waren mächtige Reihen beschildeter Kriegsvölker, welche ihm aus der rossenährenden Trike nachgefolgt waren. Er trat nun nahe hinzu und sprach die geflügelten (raschen) Worte:

Mache dich auf (Machāon), Asklepiossohn! Fürst Agamemnon ruft dich, daß du den Kriegs-

helden Menelaos Atreussohn besichtigest, welchen ein wohlkundiger Bogenschütze, einer der Troer oder Lykier, mit dem Pfeile getroffen hat — sich zum Ruhm, uns aber zur Trauer! —

Also sprach er und erregte ihm sogleich den Muth in dem Busen. Sie eilten hin in das Getümmel, in das weite Heerlager der Achaier. Aber als sie nun hinkamen, wo der verwundete blonde Menelaos war und um ihn die Edelsten alle versammelt im Kreise herumstanden; so trat der göttergleiche Mann (Machāon) mitten unter sie hin und zog sogleich das Geschoß aus dem vestanliegenden Leibgurt: und indem es herausgezogen wurde, bogen sich die spitzigen Widerhaken zurück. Dann löste er ihm den künstlichen Leibgurt und darunter den Bauchgurt und Leibbund, welchen die Erzarbeiter (Blechschmiede) verfertigt hatten. Aber nachdem er die Wunde besichtigt hatte, in welche das bittere Geschoß gefahren war, drückte (sog) er das Blut aus und legte ihm geschickt lindernde Heilmittel darauf, welche einst der freundschaftlich gesinnte Cheiron seinem Vater verliehen hatte.

Während sie um den mächtigen Rufer Menelaos beschäftigt waren, zogen indessen Schaaren beschildeter Troer heran: und Erstere (die Achaier) legten nun auch wieder ihre Waffen an und gedachten der Kampflust. Jezt hättest du se-

hen sollen, wie der göttliche Agamemnon nicht schlummerte und sich nicht duckte und nicht unwillig zum Kampfe war: sondern wie er vielmehr in die männerehrende Feldschlacht eilte. Er ließ seine Rosse und seinen erzbeschlagenen Wagen zurück: die schnaubenden Rosse hielt sein Gehülfe seitwärts — Eurymĕdon, Sohn des Ptolemaios Peiraossohn: diesem gebot er ernstlich, nahe zu halten, wenn ihn etwa bei dem Befehligen so vieler Schaaren Mattigkeit in den Gliedern befiele. Er durchwandelte dann zu Fuß die Reihen (Linien) der Kriegsmänner; und wo er schnellrossige Danaer eifrig sah, da trat er hin und ermunterte sie noch mehr mit den Worten:

Argeier! laßt ja nie von der tobenden Stärke nach! denn Zeus wird nicht des Betrugs Beförderer sein; sondern die zarten Leichname Derer, welche zuerst, gegen den Eidschwur, feindlich handelten, werden gewiß noch die Geier fressen; und wir — werden ihre geliebten Gattinnen und unmündigen Kinder auf den Schiffen entführen, nachdem wir ihre Hauptstadt erobert haben.

Wo er dagegen Einige zum traurigen Kriege saumselig fand, da schalt er sie sehr mit zornigen Worten:

Argeier! ihr feigherzigen Pfeilhelden! schämt ihr euch denn gar nicht? Warum steht ihr so be-

täubt da, wie Hirschkälber, die, wenn sie vom Laufen durch ein weites Gefild ermatten, stehen bleiben und keine Kraft im Herzen mehr fühlen. Also steht auch ihr betäubt da, ohne zu kämpfen. Wartet ihr etwa, bis die Troer euch nahe kommen, wo die gutgespiegelten Schiffe an den Strand des graulichen Meeres heraufgezogen stehen, damit ihr sehet, ob etwa der Kroner seine Hand über euch halte?

So befehligend durchwandelte er die Reihen (Linien) der Kriegsmänner. Er kam nun, indem er durch das Getümmel der Kriegsmänner hinging, auch zu den Kretern. Sie standen um den kriegssinnigen Idomeneus her gerüstet. Idomeneus war unter den Vorkämpfern, einem Eber an Stärke vergleichbar; und Meriones ermunterte seine hintersten Schlachtschaaren. Diese zu sehen, freute sich der Männerfürst Agamemnon, und er redete sogleich den Idomeneus mit den schmeichelnden Worten an:

Idomeneus! vor den schnellrossigen Danaern ehre ich dich sowohl im Kriege, als in jedem andern Geschäfte, wie auch beim Mahle, wann sich die Edlinge der Argeier funkelnden Ehrenwein in Mischkrügen mischen. Denn wenn auch die andern hauptumlockten Achaier ihr bestimmtes Maß trinken; so steht doch dein Becher, wie der meinige, immer angefüllt da, um zu trinken, wann es das

Herz gebietet. So erhebe dich denn auch zum Gefechte — (als ein Mann), wie du sonst dich rühmest zu sein.

Ihm sagte dagegen Idomeneus, Führer der Kreter: Atreussohn! ich werde dir ein sehr getreuer Gefährte sein, wie ich es dir zuvor versprochen und zugewinkt habe. Aber ermuntere du nur auch die andern hauptumlockten Achaier, damit wir eiligst den Kampf beginnen. Denn die Troer störten das Bündniß. Dafür wird noch künftig Tod und Jammer über sie kommen, weil sie zuerst, gegen den Eidschwur, feindlich gehandelt haben.

Also sprach er; und Atreussohn ging mit fröhlichem Herzen weiter, und kam, indem er durch das Getümmel der Kriegsmänner hinging, zu den beiden Ajaßen. Beide standen gerüstet, und es folgte ihnen ein Gewölke von Fußknechten. Wie wann der Ziegenhirt von der Warte herab das Gewölke, vom Hauche des Westes (getragen), über das Meer herkommen sieht, und wie es in der Ferne schwärzer, als Pech, über das Meer hin erscheint und heftigen Sturm mitführt; und wie er dann vor diesem Anblick erschrickt und seine Heerde in die Höhle hinabtreibt: also bewegten sich mit den beiden Ajaßen dichte Schaaren von raschen, blühenden Kriegern zum feindlichen Kampfe — schwarzwolkig und starrend von Schilden und Spießen. Diese zu sehen, freute sich Fürst Agamemnon,

und er redete sie an und sprach die geflügelten (raschen) Worte:

Ajaße, ihr Anführer der erzumschirmten Argeier! euch beide heiße ich nicht das Kriegsvolk ermuntern; denn das ziemte sich nicht; ihr gebietet ohnehin ernstlich dem Kriegsvolke tapfer zu kämpfen. Möchte doch, o Vater Zeus und Athenaie und Apollon! Alle ein solcher Muth im Busen beseelen! o dann würde bald des Königs Priamos Hauptstadt sich neigen, von unsern Händen erobert und zerstört! (II. 373.).

Also sprach er, verließ sie dort und eilte zu Andern. Da fand er den Nestor, den tönenden Volksredner der Pylier, wie er seine Gefährten ordnete und sie zum Kampf ermunterte — dort um den großen Pelagon her, um den Alastor und Chromios, um Haimon den Fürsten und Bias den Hirten der Völker. Voran stellte er die Reisigen sammt Rossen und Wagen: dahinter die zahlreichen und braven Fußknechte, als Schutzwehr im Kriege: die Feigen drängte er in die Mitte hinein, damit jeder, wenn er auch nicht wollte, doch nothgedrungen kämpfte. Den Reisigen gab er zuerst Verhaltungsbefehl: er gebot ihnen, die Rosse anzuhalten und sie nicht im Gedränge zu tummeln.

Keiner von euch, sagte er, gedenke, auf Roßkunde und Männerstärke vertrauend, ganz allein

vor Andern gegen die Troer zu kämpfen; Keiner auch ziehe sich zurück: denn sonst würdet ihr bezwingbarer sein. Kommt aber ein Kriegsmann von seinem Gespanne (herunter) an den Wagen des Feindes, so strecke er die Lanze vor (stoße er gleich mit der Lanze zu), weil es also viel besser ist. Eben so haben auch die Vorfahren Städte und Mauern zertrümmert, weil sie solchen Sinn und Muth im Busen bewahrten:

So ermunterte der Alte, längst der Kriege wohlkundig; und ihn zu sehen, freute sich Fürst Agamemnon; er redete ihn an und sprach zu ihm die geflügelten (raschen) Worte:

O Greis! möchten doch, wie der Muth in deinem Busen noch ist, eben so auch die Kniee dir folgen! Möchtest du daurige Stärke haben! Aber dich drückt das gemeinsame Alter. O möchte es ein anderer der Kriegsmänner tragen! und möchtest hingegen du — zu den jüngeren Männern gehören!

Ihm erwiederte darauf der Gerenische reisige (Ritter) Nestor: Atreussohn! ja gerne wünschte ich dir ebenfalls noch so zu sein, wie ich war, da ich den göttlichen Ereuthalion erlegte (VII 133.). Aber die Götter haben noch nie Alles zugleich den Menschen verliehen. War ich damals ein Jüngling, so naht mir dagegen jezt das Alter. Aber auch so werde ich bei den Reisigen sein und

sie durch Rath und Worte ermuntern. Denn das ist das Ehrengeschäft der Alten. Lanzen mögen Jüngere schwingen, die später, als ich, geboren sind und ihrer Stärke vertrauen.

Also sprach er; und Atreussohn ging mit fröhlichem Herzen weiter. Er fand den Rossepeitscher Menestheus Peteossohn stehen; und um ihn waren die Athenaier, die Kenner des Schlachtrufs. In der Nähe stand der rathreiche (planvolle) Odysseus: und neben herum standen unbezwingbare Schaaren von Kefallenern. Denn ihr (beiderseitiges) Kriegsvolk vernahm noch keinen Schlachtruf; sondern die Schaaren der rossebezähmenden Troer und Achaier setzten sich eben erst regsam in Bewegung. Jene blieben also stehen und warteten erst, bis ein anderer Zug der Achaier anrücken und gegen die Troer anstürmen und so die Feldschlacht beginnen würde. Als sie aber der Männerfürst Agamemnon sah, schalt er sie, redete sie an und sprach die geflügelten (raschen) Worte:

Du (Menestheus) Sohn des Peteos, des göttlicherzogenen Königs! und du (Odysseus), mit schlimmen Ränken begabter Gewinnsinner! warum steht ihr so ferne geduckt und wartet auf Andere? Euch beiden geziemte es doch wol, unter den Vordersten da zu stehen und euch dem hitzigen Kampf entgegenzuwerfen. Denn ihr beide werdet doch immer auch zuerst zu meinem Mahle ge-

rufen, wann wir Achaier den Aeltesten ein Mahl bereiten. Da behagt es euch, gebratenes Fleisch (Braten) zu essen und Becher süßlabenden Weines zu trinken, so lange ihr wollt. Jezt aber seht ihr behaglich zu, wenn auch zehen Schaaren Achaier da vor euch mit unbarmherzigem Erze kämpfen!!

Ihm versetzte mit finsterem Blicke der rathreiche (planvolle) Odysseus: Atreussohn! welch ein Wort entfloh dir über das Gehege der Zähne? Wie kannst du sagen, wir seien lässig im Kriege? Sobald wir Achaier den hitzigen Ares (Krieg) gegen die rossebezähmenden Troer aufregen; o dann sollst du sehen — wenn du willst und wenn Solches dich kümmert — wie (Odysseus) des Telemachos lieber Vater sich unter die Vorkämpfer der rossebezähmenden Troer mischt. Du aber — schwatzest da windnichtige Worte!

Fürst Agamemnon, der seinen Unwillen merkte, nahm wiederum seine Worte zurück und versetzte ihm lächelnd: Göttlicherzogener Laertessohn, planvoller Odysseus! ich will dich hiermit weder über Gebühr tadeln, noch dir befehlen; denn ich weiß, daß dein Herz im Busen milde Gedanken hegt; du bist ja so gesinnt, wie ich selbst. Gehe nur jezt! Wir wollen das nachher ausgleichen, wenn jezt etwas Böses gesagt worden ist; das Alles mögen die Götter verwindigen (vereiteln)!

Also sprach er, verließ sie dort und ging zu 365
Andern. Er fand des Tydeus heldenmüthigen
Sohn Diomedes, wie er auf seinem, mit Rossen
bespannten, starkgebauten Wagen stand; und neben
ihm stand Sthenelos Kapaneussohn. Auch die-
sen schalt Fürst Agamemnon, als er ihn sah,
redete ihn an und sprach die geflügelten (raschen)
Worte:

O wehe! du Sohn des Tydeus, des kriegssin- 370
nigen Rossebezähmers! was duckest du dich? was
blickst du so schüchtern nach den Schlachtlücken
(Gassen, Lücken des Schlachtfeldes) umher? Dem
Tydeus hat es nie beliebt, so sich zu duckeln,
sondern weit vor seinen lieben Genossen mit den
Feinden zu kämpfen. So erzählten es Die, welche
ihn arbeiten sahen; denn ich — begegnete ihm
nie und sah ihn nie. Er soll sich vor Andern her- 375
vorgethan haben.

So kam er einmal außer der Kriegszeit, als
Gastfreund — mit dem göttergleichen Polyneis-
kes nach Mykenai, um Kriegsvolk zu sammeln.
Sie zogen nämlich damals gegen die heiligen X 285.
Mauern von Thebe zu Felde und baten sehr,
man möchte ihnen rühmliche Hülfsvölker geben.
Man wollte sie ihnen geben und billigte, was sie 380
verlangten; allein Zeus fügte es anders, indem
er unglückbringende Zeichen erscheinen ließ. Als
sie nun wieder abgingen und eine gute Strecke zu-

rücklegten, und an den tiefschilfigen grünlagerigen Asōpos gelangten; da sendeten die Achaier wiederum den Tydeus als Botschafter (nach Theben). Er ging sogleich hin und traf viele Kadmeioner an, die im Pallaste des mächtigen Eteokles schmausten. Hier scheuete sich der Rosselenker Tydeus nicht — ob er gleich fremd und allein unter so vielen Kadmeiern war; sondern er forderte sie zum Kampfe heraus und siegte jedesmal leichtlich. Solche Helferin war ihm Athene!

Allein die Kadmeier, die Stachler der Rosse, wurden darüber unwillig und legten ihm auf seinem Rückweg einen starken Hinterhalt, indem sie funfzig junge Männer hinschickten; und zwei Anführer waren es, Maion Haimonsohn den Unsterblichen vergleichbar, und der kriegsbeharrliche (Kriegsheld) Lykofontes Autofonossohn. Allein Tydeus bereitete auch diesen ein schmähliches Ende; Alle erschlug er; nur Einen ließ er nach Hause zurückgehen — den Maion entließ er, den Zeichen (Winken) der Götter vertrauend. Ein solcher Held war Tydeus von Aitolien. Aber der Sohn (Diomedes), welchen er zeugte, ist im Kampfe schlechter, als er, wiewol besser im Vortrage!!

Also sprach er, und ihm entgegnete nichts der

tapfere Diomedes — aus Achtung gegen den Verweis des geachteten Gebieters.

Aber (Sthenelos) der Sohn des ruhmvollen Kapaneus erwiederte ihm:

Atreussohn! lüge nicht, da du Wahres zu reden verstehst. Wir — rühmen uns viel tapferer, als unsre Väter, zu sein. Wir — haben doch auch die Veste der siebenthorigen Thebe erobert, da wir nur wenig Kriegsvolk vor die Mauer des Ares hinführten, weil wir auf die Zeichen (Winke) der Götter und auf die Hülfe des Zeus vertrauten. Jene hingegen — (unsre Väter) kamen durch ihre eigenen Frevelthaten um. Darum setze du mir nie die Väter in gleichen Werth (mit uns).

Ihm versetzte mit finsterem Blicke der tapfere Diomedes: Freund! sitze still und gehorche meiner Rede. Denn ich verarge es dem Völkerhirten (Völkerfürsten) Agamemnon nicht, daß er die wohlumschienten Achaier zum Kampfe antreibt. Ihm wird ja Ruhm folgen, wenn die Achaier die Troer vertilgen und die heilige Ilios erobern, Ihm folgt aber auch großer Jammer, wenn die Achaier vertilgt werden. So laß denn auch uns Beide der tobenden Stärke gedenken!

Er sprach es und sprang in seiner Rüstung vom Wagen auf die Erde herab. Fürchterlich rasselte das Erz um die Brust des Gebieters, als er

sich schwang: auch den Dreistsinnigsten (Beherztesten) hätte Schrecken ergriffen!

Wie wann am weithallenden Gestade die Woge des Meeres, beim aufregenden Weste (gedrängt), sich erhebt und zuerst auf dem Meere sich herwälzt, aber hernach am Lande sich bricht und erdonnert, und an den Klippen schief aufbrandet und den Salzschaum von sich speiet: also bewegten sich jezt der Danaer gedrängte Schlachtschaaren rastlos daher in den Kampf. Es gebot den Seinigen jeder der Anführer: still zogen die Andern heran (man hätte fast glauben sollen, daß so viel Kriegsvolk, welches folgte, keinen Laut im Busen hätte), und fürchteten schweigend ihre Anführer. An Allen schimmerten die bunten Rüstungen, mit welchen sie angethan einherzogen.

Wie dagegen die Schafe in eines begüterten Mannes Hürde zu Tausenden stehen, um sich die weiße Milch abmelken zu lassen, und heiser sich blöken, wann sie die Stimme der Lämmer hören: also erhob sich Alalaruf (das Kriegsgeschrei) im weiten Heere der Troer. Denn sie hatten nicht alle einerlei Laut und gleichen Ausruf; sondern gemischt war ihre Sprache, und vielfachgerufen (aus vielerlei Gegenden) waren die Kriegsmänner. Die Einen (Troer) ermunterte Ares, die Andern (Achaier) die blauäugige Athene: wie auch der Deimos und Fobos (Schauer und Schrecken)

und die unersättlich gierige Eris (Zwietracht), des männermordenden Ares leibliche Schwester und Gefährtin — sie, die sich zuerst nur wenig erhebt, aber hernach ihr Haupt am Himmel befestigt und auf der Erde einhergeht. Diese brachte auch jezt gemeinsamen Zwist unter die Völker, indem sie von Schaar zu Schaar wandelte und das Seufzen der Kriegsmänner vermehrte.

Als sie nunmehr auf Einem Platze zusammenkamen, ließen sie (jene Götter) die starken erzgepanzerten Kriegsmänner mit ihren Lederschilden und Speeren zusammentreffen: auch die genabelten Schilde (Kleinschilde, Tartschen) stießen an einander: und starkes Getümmel erhob sich. Jezt entstand Wehklagen und Frohlocken der würgenden und der erwürgten Kriegsmänner zugleich; und es floß die Erde von Blut. Wie wann reißende Waldströme vom Gebirge herabstürzend ihr mächtiges Wasser in die Sammelschlucht ergießen; wie sie aus großen Quellen herunterkommen und in tiefgehöltem Bette dahinrauschen; wie dann der Hirte fern ihr dumpfes Brausen im Gebirge vernimmt: also entstand im Handgemenge der Schaaren Jauchzen und Schrecken.

Antilochos war der Erste, der einen braven gerüsteten Kriegsmann der Troer unter den Vorkämpfern erlegte — den Echepōlos Thalysiossohn. Diesen traf er zuerst am Kegel des rauh-

roßhaarigen (mit rauhen Roßhaaren besetzten) Helmes; er durchbohrte ihm die Stirne; und die eherne Spitze drang tief in den Knochen hinein. Finsterniß umhüllte ihm die Augen, und er stürzte, wie ein Thurm, danieder in der hitzigen Feldschlacht. Fürst Elefēnor Chalkodonsohn, Anführer der hochherzigen Abanter, faßte den Gefallenen bei den Füßen und zog ihn begierig unter den Geschossen hinweg, um ihm eiligst die Rüstung zu rauben; aber nur kurzwierig war seine Anstrengung. Denn als ihn der hochherzige Agēnor den Leichnam fortschleppen sah, verwundete er ihn mit dem ehernen Spieß in die Seite, welche ihm, weil er sich bückte, vom Schilde entblößt war, und löste ihm die Glieder (streckte ihn ohnmächtig nieder). Also verließ ihn die Seele. Aber um ihn begann ein arger Kampf der Troer und Achaier. Sie rannten wie Wölfe an einander, und ein Kriegsmann riß (würgte) den andern zu Boden.

Hier erlegte Ajas Telamonsohn den Simoeisios Anthemionsohn, einen blühenden Jüngling, welchen einst seine Mutter, vom Ida herabkommend, als sie, um die Schafheerden zu sehen, ihren Aeltern nachgefolgt war, an den Ufern des Simoeis gebohren hatte. Darum nannten sie ihn Simoeisios. Aber den lieben Aeltern vergalt er ihre Pflege nicht; denn nur kurzdaurig (von sehr kurzer Dauer) war sein Leben, da er vom Speere

des hochherzigen Ajas gebändigt wurde. Denn er traf ihn, da er zuerst herankam, neben der rechten Warze in die Brust; und es fuhr ihm die eherne Lanze gerade durch die Schulter, und er fiel im Staube zur Erde hin — wie ein Pappelbaum, welcher im Grasboden eines großen Sumpfes emporwuchs, welcher glatt, aber ganz oben mit Aesten bewachsen war, welchen der Wagenfertiger (Wagner) mit blankem Eisen behaute, um ihn zum Radkranze für den zierlichen Wagen zu biegen, und welcher jezt trocknend am Stromufer liegt. So war Simoeisios Anthemionsohn, als ihn der göttlicherzeugte Ajas entrüstete (seiner Rüstung beraubte).

Nach ihm schleuderte zwar der panzergewandte Antifos Priamossohn im Getümmel mit spitziger Lanze, verfehlte ihn aber; jedoch traf er den Leukos, des Odysseus tapfern Gefährten, als er eben den Todten entschleppte, in die Scham, daß er neben ihm niederstürzte, und ihm der Leichnam aus der Hand fiel. Da wurde Odysseus wegen des Erschlagenen sehr entrüstet; er ging, mit strahlendem Erze bewaffnet, durch die Vorkämpfer, trat sehr nahe hinzu, blieb dann stehen, schaute um sich herum und schleuderte seinen blinkenden Speer. Da fuhren die Troer zurück, als der Kriegsheld schleuderte; er aber entsandte kein vergebliches Geschoß, sondern traf des Priamos

Soo unehelichen Sohn Demokoon, der aus Abydos, vom Gestüte hurtiger Rosse, zu ihm gekommen war. Diesen traf Odysseus, wegen seines Gefährten entrüstet, mit dem Wurfspieß in den Schlaf; und die eherne Spitze fuhr auch zum andern Schlafe wieder heraus und Dunkel umhüllte ihm die Augen; und er

Plumpte daniedergestreckt, und es rasselte um ihn die Rüstung.

Nun zogen sich die Vorkämpfer und der strahlende (erlauchte) Hektor zurück: die Achaier hingegen jauchzten laut auf, entschleppten die Todten und drangen zugleich weiter vorwärts. Da entrüstete sich Apollon, der von Pergamos herabsah, und rief den Troern laut zu:

Erhebt euch, ihr rossebezähmenden Troer, und weicht nicht vor den Argeiern aus der Feldschlacht! Ihre Körper sind ja nicht von Stein oder Eisen, daß sie das leibdurchbohrende Erz an den Getroffenen abhalten könnten. Auch nicht einmal Achilleus, der schönlockigen Thetis Sohn, kämpfet mit, sondern er kocht bei den Schiffen herzkränkenden Groll.

Also sprach von der Stadt herab — der furchtbare Gott. Aber die Achaier erregte des Zeus Tochter, die preiswürdigste Tritogeneia (Athene); sie wandelte hin in das Getümmel und ermunterte die Achaier, wo sie sie etwa nachlassen sah.

Jezt umstrickte das Verhängniß den Diōres Amarynkeussohn. Denn er wurde mit einem rauhen Feldstein am Knöchel in das rechte Schienbein getroffen. Es traf ihn nämlich der Führer der Thrakischen Kriegsmänner, Peiros Imbräsossohn, welcher von Ainos gekommen war. Der unverschämte Stein zerschmetterte ihm Beides, Sehnen und Knochen, völlig: er fiel rücklings in den Staub hin, streckte beide Arme nach seinen lieben Gefährten aus und verhauchte die Seele. Da lief der, welcher ihn getroffen hatte, Peiros, hinzu, und stach ihn mit der Lanze mitten durch den Nabel; und es entschütteten sich alle Gedärme zur Erde, und Dunkel umhüllte ihm die Augen.

Aber der Aitholier Thoas stürmte heran und traf ihn (den Peiros) oberhalb der Warze in die Brust, daß das Erz in die Lunge eindrang. Da trat Thoas näher zu ihm hin und riß den mächtigen Speer aus der Brust; dann zog er das scharfe Schwerd, mit dem er ihn mitten in den Bauch hieb und das Leben ihm raubte. Aber die Rüstung zog er ihm nicht aus: denn es umstellten ihn seine Gefährten hochhaarige (scheitelbelockte) Thraker (Thrazier), die langschaftige Speere in den Händen hatten, und ihn (den Thoas), so groß und tapfer und ruhmvoll er war, von sich stießen; er wurde also zurück von der Stelle getrieben (V. 625.) So lagen sie Beide im Staube

neben einander ausgestreckt da — hier der Heerführer der Thraker (Peiros) dort der Heerführer der erzumschirmten Epeier (Diores): auch wurden noch viele Andere ringsum erschlagen.

Hier hätte nun wol kein dabei befindlicher Kriegsmann die Kampfarbeit getadelt, wenn er, vom scharfen Erz ungetroffen und unverwundet, unter ihnen (auf dem Schlachtfeld) umhergegangen wäre, und wenn ihn Pallas Athene bei der Hand geleitet und ihm den Andrang der Geschosse abgewehrt hätte. Denn viele Troer und Achaier wurden an diesem Tage, vorwärts in den Staub, neben einander hingestreckt.

Anmerkungen zu Ilias IV.

3. Mundschenken der Götter im Olympos waren nach einander Hebe — Hermes — Ganymedes.

6. Er vergleicht nämlich erstens die Beistände des Menelaos und Paris unter den Göttinnen, zweitens stellt er sich an, als wäre er geneigt, Frieden mit den Trojanern zu stiften. Hierdurch wird nun die Here aufgebracht. Das liegt im παραβλησιν, vergleichungsweise, gleichnißweise; davon im N. T. παραβολη, Parabel, Gleichnißrede.

8. Sie heißt angeblich so von Alalkomenai, einem Ort in Böozien, wo sie ein Heiligthum hatte.

43. Oder: gern und ungern, nolens, volens.

84. D. h. welcher den Menschen Krieg und Frieden nach Gefallen zutheilt.

91. Dieser Fluß Aisēpos in Lycien muß von dem Fluß Asōpos in Böozien und von dem Fabeldichter Aisōpos unterschieden werden.

101. Lichtgeborner, Lykegenes — wie etwa der König von Babylon, Jes. 14, 12. Ben Schachar, Sohn der Morgenröthe, und der Messias

Apok. 22, 16. αστηρ ορθρινος, Morgenstern, genannt wird.

142. Die Maioner, nachher Lyder genannt, waren vorzüglich geschickt im Purpurfärben.

171. Warum das sonst wasserreiche Argos hier durstig (wasserarm) genannt werde, darüber ist man nicht einig. Manche wollen es passiv verstehen: wornach Viele dürsten oder sich sehnen, also: vielersehnt?

242. Ihr feigherzigen Pfeilhelden! — durch diese Verbindung (ohne Komma dazwischen), glaube ich, bleibt das ιομωροι in seiner guten Bedeutung und fällt alle Schwierigkeit weg.

248. Gutgespiegelt. — Nämlich Spiegel heißt das Hintertheil des Schiffes, wie hingegen Galion das Vordertheil heißt.

376. Tydeus lebte zu Argos. Von da kam er nach Mykene, um Hülfe zu suchen wider die Thebaner. Dieß war der Krieg der Sieben Fürsten (Adrastos, Hippomedon, Parthenopaios, Kapaneus, Ampfiaraos, Tydeus, Polyneikes) wider Theben, um dem Polyneikes sein Erbe zu verschaffen.

389. Er forderte sie heraus — nämlich zu ritterlichen Lustspielen, nach der Mahlzeit. So kämpfte Odysseus, als Gastfreund, nach der Mahlzeit mit den Faiaken.

442. Aehnliches sagt Virgil (Aen. IV. 176.) von der Fama:

Parva metu primo, mox sese attollit in auras,
Ingrediturque solo, et caput inter nubila condit.

Anfangs klein und verzagt, erhebt sie sich bald in die Lüfte.
Tritt auf dem Boden einher und birget das Haupt in den Wolken.

515. Tritogeneia, Tritonia, Tritonis — soll heißen: die am Libyschen See Triton geborne Göttin. Andere verstehen unter diesem Triton einen Fluß in Böozien.

Fünfter Gesang.

Jezt verlieh Pallas Athene dem Diomedes Tydeussohn wiederum Stärke und Muth, damit er vorstrahlend unter allen Argeiern erschiene und sich herrlichen Ruhm erwürbe. Sie entflammte ihm auf seinem Helm und Schild ein unermüdliches (unlöschbares) Feuer — dem herbstlichen Sterne vergleichbar, der im Okeanos (Weltstrome III. 5.) gebadet, am hellesten umherstrahlt. Ein solches Feuer entflammte sie ihm an Haupt und Schultern und trieb ihn dann mitten hinein, wo die Meisten sich tummelten.

Es war aber unter den Troern ein gewisser Dares, wohlhabend, unbescholten, ein Priester des Hefaistos. Dieser hatte zwei Söhne, Fegeus und Idaios, jeglichen Kampfes wohlkundig. Beide trennten sich jezt (von den Ihrigen) und stürmten ihm (dem Diomedes) entgegen. Beide kämpften vom Wagen herab; Diomedes aber griff zu Fuß vom Erdboden hinauf an. Als sie nunmehr nahe an einander kamen, da entsandte

Fegeus zuerst die weithinschattende Lanze: aber es fuhr die Spitze der Lanze dem Tydeussohn über die linke Schulter hinweg und traf ihn nicht. Hernach aber erhob sich Tydeussohn mit dem Wurfspieß; und ihm entflog das Geschoß nicht vergeblich aus der Hand, sondern es traf den Fegeus in die Brustkerbe und stürzte ihn vom Wagen herab.

Da verließ Idaios den zierlichen Sessel, sprang herunter und wagte es nicht, den getödteten Bruder zu umgehen (zu umschirmen); denn kaum konnte er selbst dem schwarzen Verhängniß entfliehen. Doch entriß ihn Hefaistos und rettete ihn in Nacht gehüllt, damit ja nicht sein alter Vater völlig in Trauer versetzt würde. Das Gespann aber trieb (Diomedes) der Sohn des hochherzigen Tydeus hinweg und gab es seinen Gefährten zu den gehöhlten Schiffen hinabzuführen.

Als nun die hochherzigen Troer die beiden Söhne des Dares sahen, wie der eine entfloh und der andere neben dem Wagen getödtet lag; da empörte sich Aller Herz. Aber die blauäugige Athene faßte den tobenden Ares bei der Hand und redete ihn mit folgenden Worten an:

Ares! Ares! Menschenverderber! Mordbefleckter! Mauernzertrümmerer! Sollten wir wol nicht jezt die Troer und Achaier (allein) darum kämpfen

lassen, welchen von beiden der Vater Zeus den Siegsruhm verleihen möge? Und sollten nicht wir Beide uns entfernen und dem Grolle des Zeus ausweichen?

Also sprach sie und entführte den tobenden Ares vom Kampfplatz und ließ ihn dann hin an den ufrigen (hochufrigen) Skamandros sich setzen. Die Danaer brachten jezt die Troer zum Weichen, und jeder Heerführer nahm seinen Mann.

Der Männerfürst Agamemnon war der Erste, welcher den Führer der Alizoner, den großen Hodios, vom Wagensitze herabwarf. Sobald er nämlich umwandte, stieß er ihm die Lanze in den Rücken zwischen den Schultern hindurch und trieb sie vorne durch die Brust wieder heraus: und er

Plumpte daniedergestreckt, und es rasselte um ihn die Rüstung.

Idomeneus erlegte darauf den Faistos, des Maioniers Boros Sohn, welcher aus der scholligen Tarne gekommen war. Diesen stach nun der speerberühmte Idomeneus mit der ragenden Lanze, indem er den Wagen besteigen wollte, in die rechte Schulter, daß er vom Wagen stürzte und ihn darauf trauriges Dunkel umfing: worauf ihn des Idomeneus Gehülfen beraubten.

Menelaos Atreussohn erlegte mit spitziger Lanze den Skamandrios des Strofios Sohn,

den Kenner der Wildjagd, den trefflichen Jäger. Denn Artemis (Diana) selbst hatte ihn alles Gewild treffen gelehrt, welches der Forst auf den Bergen hegt. Doch jezt frommte ihm nichts mehr Artemis, die Pfeilfreundin, auch nichts mehr seine Ferntreffkünste, mit welchen er sonst begabt war. Nein! der speerberühmte Menelaos Atreus- sohn stach ihn, indem er vor ihm herfloh, mit dem Speer in den Rücken zwischen den Schultern hin- durch, und trieb ihn vorne durch die Brust wieder heraus, und er

Stürzte dann vorwärts hin, und es rasselte um ihn die Rüstung.

Meriŏnes erlegte den Fereklos, einen Sohn des Tekton (Zimmermann) Harmonides, der mit den Händen allerlei Kunstwerke zu bereiten wußte: denn vorzüglich liebte ihn die Pallas Athene. Er hatte auch dem Alexandros (Pa- ris) die gleichförmigen Schiffe gezimmert — diese Unglücksstifterinnen, die allen Troern und ihm selbst (dem Fereklos) Unglück brachten, weil er die Aussprüche der Götter nicht kannte. Diesen hatte nun Meriŏnes, als er ihn verfolgend er- eilte, auf den rechten Hinterbacken getroffen, daß die Spitze vorn an der Blase unter dem Scham- beine hervordrang. Er stürzte heulend hin auf die Kniee, und der Tod umhüllte ihn.

Meges tödtete den Pedaios, Antēnors Sohn, der zwar unehelich war, den aber die göttliche Theano, gleich lieben Kindern, sorgfältig erzog, um ihrem Gemahle gefällig zu sein. Diesen traf der speerberühmte (Meges) Fyleussohn, als er ihm nahe kam, mit der spitzigen Lanze in das Hintertheil des Kopfes, daß ihm das Erz vorne zwischen den Zähnen die Zunge zerschnitt. Er stürzte hin in den Staub und packte das kalte Erz mit den Zähnen.

Eurypylos Euaimonsohn traf den göttlichen Hypsēnor, den Sohn des hochherzigen Dolopion, welcher zum Priester des Skamandros geweiht war, und wie ein Gott im Volke verehrt wurde. Diesen traf Eurypylos, Euaimons herrlicher Sohn, als er vor ihm dahinflog, im Nachlaufen, mit dem Schwerd anrennend, in die Schulter und hieb ihm den nervigen Arm ab: der blutige Arm fiel auf den Erdboden hin; und um die Augen umfing ihn der purpurfarbige (schwärzliche) Tod und das kraftvolle (mächtige) Verhängniß.

So zerarbeiteten sie sich dort in der grimmigen (hitzigen) Feldschlacht. Aber von Tydeussohn wußte man kaum, zu welchen von Beiden er gehörte, ob er sich zu den Troern, oder zu den Achaiern hielte. Denn er tobte auf dem Schlachtfeld umher — einem angeschwollenen (schwellenden) Waldstrome vergleichbar (IV. 452), welcher

schnell dahinströmend die Brücken zerreißt, den also weder vestgebaute Brücken zu hemmen vermögen, noch auch die Gehege grünender Saatfelder hemmen (aufhalten), da er urplötzlich herankommt, wann des Zeus Regenguß herabstürzt; und wie dann unter ihm viele herrliche Werke junger Männer dahinsinken. Eben so wurden vor (Diomedes) Tydeussohn dichte Schaaren der Troer umhergetummelt, und bestanden ihn nicht, so viel ihrer auch waren.

Als ihn nun (Pandăros) Lykāons herrlicher Sohn bemerkte, wie er auf dem Schlachtfeld umher tobte, und die (Troischen) Schaaren vor sich her tummelte; so spannte er gegen Tydeussohn seinen gekrümmten Bogen, schoß nach dem Anstürmenden und traf ihn in die rechte Schulter am Gelenke des Panzers; das bittere Geschoß fuhr (flog) hindurch und ragte gegenüber hervor; und der Panzer wurde mit Blut befleckt. Darob rief (Pandaros) Lykāons herrlicher Sohn lauthin:

Vorwärts, ihr hochherzigen Troer, ihr Stachler der Rosse; denn getroffen ist der Tapferste der Achaier; und ich denke, er werde das kräftige Geschoß nicht lange aushalten, wenn mich wirklich der Herrscher (Apollon) Zeussohn aus Lykien hieher getrieben hat.

Also sprach er sich rühmend. Allein das rasche Geschoß bezwang ihn nicht, sondern er wich zurück

und stellte sich vor den rossebespannten Wagen und redete den Sthenelos Kapaneussohn also an:

Erhebe dich, trauter Kapaneussohn! und steige vom Wagensitze herab, damit du mir das bittere Geschoß aus der Schulter ziehest.

Also sprach er; und Sthenelos sprang von dem Gespanne zur Erde herab, trat zu ihm hin und zog das rasche, tief eingedrungene Geschoß aus der Schulter, und das Blut spritzte durch den geringelten Leibrock (Panzer) empor. Da betete nun der mächtige Rufer Diomedes:

Höre mich, des geisschildtragenden Zeus Tochter, du Unermüdliche! Wenn du je mir und meinem Vater mit sorgsamer Liebe im feindlichen Kriege beistandest; o so liebe auch jezt mich wieder, Athene! Laß mich den Mann erlegen und ihn in den Wurf meiner Lanze kommen, der mich zuvor getroffen hat, und der sich rühmet und sagt, daß ich nicht lange mehr das strahlende Sonnenlicht sehen werde.

Also sprach er flehend; und ihn erhörte Pallas Athene. Sie machte seine Glieder, die Füße (von unten) und die Arme von oben, behend, trat nahe zu ihm hin und sprach die geflügelten (raschen) Worte:

Habe jezt Muth, Diomedes, gegen die Troer zu kämpfen! Denn ich sandte dir in den Busen den unerschrockenen Muth des Vaters, wie

ihn der schildschwingende Ritter Tydeus hatte. Auch nahm ich dir von den Augen das Dunkel, welches zuvor darüber war (sie bedeckte), damit du einen Gott und einen Kriegsmann deutlich unterscheidest. Darum wenn etwa jezt ein Gott daherkäme, um dich (sich mit dir) zu versuchen; so kämpfe du ja nicht gegen die andern Unsterblichen Götter. Aber wenn des Zeus Tochter Afrodite zum Gefechte herkommen sollte; so kannst du diese wol mit spitziger Lanze verwunden.

Also gesprochen entfernte sich die blauäugige Athene. (Diomedes) Tydeussohn ging wieder hin und mischte sich unter die Vorkämpfer. Und hatte er zuvor von Herzen gewünscht, mit den Troern zu kämpfen; so ergriff ihn jezt noch dreimal so viel Stärke, wie einen Löwen, welchen der Hirt auf dem Felde bei den wolligen Schafen zwar streifte, als er über die Hürde (das Gehege) hereinsprang, aber doch nicht bändigte; wie er also dadurch des Löwen Muth aufregte und ihn alsdann nicht mehr abwehrte, sondern sich vor ihm in die Stallung verbirgt, wo die (von ihm) verlassenen (Schafe) sich fürchten, welche dicht an einander sich drängen; wie alsdann der Löwe wieder begierig über die hohe Hürde (Gehege, Viehhof) hinausspringt. Eben so begierig mischte sich unter die Troer Held Diomedes.

Hier erlegte er den Astynoos und den Völkerhirten (Fürsten) Hypeinor. Den Einen traf er mit der erzbeschlagenen Lanze über der Brustwarze; den Andern hieb er mit dem mächtigen Schwerd in das Schlüsselbein an der Schulter, und trennte dadurch die Schulter vom Hals und Rücken.

Er ließ sie nun beide liegen und ging auf den Abas und Polyeidos los — Söhne des Eurydämas, eines alten Traumdeuters. Doch hatte ihnen der Alte bei ihrer Abreise keine Träume gedeutet; sondern auch sie hat Held Diomedes ihrer Rüstung beraubt (entrüstet).

Jezt ging er auf den Xanthos und Thoon los — zwei Söhne des Fainops, beide spätgeboren (im hohen Alter erzeugt). Er war (bereits) vom traurigen Alter entkräftet und hatte sonst keinen Sohn mehr erzeugt, um ihn für seine Besitzungen zu hinterlassen. Jezt erlegte er sie und raubte Beiden ihr Leben, und ließ dem Vater Gram und traurigen Kummer zurück; denn er empfing sie nicht lebendig aus der Schlacht heimkehrend, und Seitenverwandte theilten sich in sein Vermögen.

Jezt packte er zwei Söhne des Priamos Dardanossohn — auf Einem Wagensitze befindlich — den Echemon und Chromios. Wie der Löwe unter den Rindern tobend, einer Färse oder Kuh,

die im dichten Gehölze (Laubgehölze) weiden, das Genick bricht: eben so warf (Diomedes) Tydeussohn sie Beide mit Gewalt schmählig vom Wagen herunter und raubte ihnen hernach ihre Rüstung; aber die Rosse gab er seinen Gefährten an die Schiffe zu treiben.

Ihn ersah Aineias, wie er die Reihen der Kriegsmänner verdünnte. Da durcheilte er die Schlacht und das Gerassel der Kriegslanzen (der Speere) und suchte den göttergleichen Pandäros auf, ob er ihn irgendwo fände. Er fand Lykaons untadeligen und tapferen Sohn, trat vor ihn hin und sprach zu ihm folgende Worte:

Pandäros! wo ist dein Bogen? und die gefiederten Pfeile? und der Ruhm, in welchem mit dir kein Kriegsmann dahier wetteifert und auch keiner in Lykien besser, als du, zu sein sich rühmt? Wohlan denn! erhebe deine Hände zum Zeus und sende ein Geschoß auf den Mann, welcher so schaltet und schon viel Böses den Troern gethan hat. Denn er hat vieler und braver Helden Kniee gelöst (sie zu Boden gestreckt). Ist er nicht etwa gar ein Gott, welcher auf die Troer ungnädig ist und wegen eines (versäumten) Opfers zürnt? Denn schwer liegt auf — der Zorn eines Gottes!

Ihm versetzte dagegen (Pandäros) Lykaons herrlicher Sohn: Aineias, du Rathgeber der

erzumschirmten Troer! ich vergleiche ihn zwar in Allem mit dem kriegssinnigen (Diomedes) Tydeussohn: denn ich erkenne ihn an seinem Schild und gegitterten Kegelhelm (visierigen Helm, Visier seines Helms), und sehe auch die Rosse dafür an. Doch weiß ich nicht gewiß, ob es ein Gott ist. Wenn aber der Mann, den ich meine, der kriegssinnige Sohn des Tydeus ist; dann raset er doch nicht so ohne einen Gott, sondern es muß ihm Einer der Unsterblichen zur Seite stehen, welcher, die Schultern mit Wolken umhüllt, das schnell hinanfliegende Geschoß von ihm anderswohin wendet. Denn ich habe schon ein Geschoß auf ihn geschleudert und ihn in die rechte Schulter gerade durch das Gelenk des Panzers getroffen und gedacht, ihn hinab zum Aidoneus (Aïs, Hades) zu senden, gleichwohl aber ihn nicht gebändigt. Nun — da muß irgend ein Gott auf mich ungnädig sein! Und nun habe ich keine Rosse und keinen Wagen hier, den ich besteigen könnte; sondern daheim im Pallaste Lykaons habe ich elf stattliche, erstverfertigte, neugezimmerte Wagen; ringsum sind Decken gehängt; und bei jedem derselben stehen zweispännige Rosse, die weißen Spelt (Dinkel, nicht Dünkel) und Gerste verzehren. Zwar hat mich der alte Lanzner Lykaon in der schöngebauten Behausung bei meiner Abreise dringend vermahnt und mir geboten, Rosse und Wagen zu besteigen

und so die Troer in hitzigen Feldschlachten anzu- führen. Aber ich folgte ihm nicht — was doch viel besser gewesen wäre! — sondern ich schonte der Rosse, damit es mir nicht, bei der Einschließung der Kriegsleute, an Futter mangelte, welches sie reichlich zu verzehren gewohnt sind. Also ließ ich sie zurück und kam nur zu Fuß nach Ilios, meinem Bogen vertrauend; allein er sollte mir doch nichts helfen. Denn ich habe schon auf zwei der Vornehmsten, auf den Tydeussohn und Atreussohn geschossen und nach dem Schusse aus Beiden wirklich Blut hervorgebracht (fließen sehen): ich habe sie aber (dadurch nur) noch mehr gereizt. Darum habe ich wol nach bösem Geschicke den gekrümmten Bogen an jenem Tage vom Pflocke genommen, als ich nach der anmuthigen Ilios die Troer geleitete, um dem göttlichen Hektor einen Gefallen zu erweisen. Wenn ich aber einmal heimkomme und mein Vaterland, meine Gemahlin und meine große, hochgebühnete (hochgädige) Behausung wieder mit Augen sehe; dann soll mir gleich ein fremder Mann (auswärtiger Feind) den Kopf abschlagen, wenn ich nicht diesen Bogen mit den Händen zerbreche und in loderndes Feuer werfe: denn er ist mir ein windiger (nichtiger) Begleiter!

Ihm versetzte wieder dagegen Aineias, Führer der Troer: Rede nicht öffentlich so! Eher wird es nicht anders werden, als bis wir Beide diesem

Manne mit Rossen und Wagen entgegen kommen und ihn mit den Waffen versuchen. Wohlan denn! besteige meinen Wagen, damit du seheſt, wie Troische Rosse beschaffen und geübt sind, durch das Gefilde —

Hierhin und dorthin behend zu verfolgen und wieder zu fliehen.

Beide sollen uns auch wol gesund in die Stadt bringen, wenn ja wiederum Zeus dem Diomedes Tydeussohn den Siegsruhm verleihen sollte. Wohlan denn! nimm du die Geißel und die geschlanken (prangenden) Zügel, und ich will vom Wagen herabsteigen, damit ich kämpfe: oder empfange du ihn (den Tydeussohn), und ich will die Rosse besorgen.

Ihm versetzte darauf (Pandäros) Lykāons trefflicher Sohn: Aineias! halte du selber die Zügel und deine Rosse. Unter ihrem gewohnten Zügelhalter werden sie den gebogenen Wagen doch besser ziehen, wenn wir etwa wiederum vor dem Sohne des Tydeus fliehen sollten. Es möchten sonst Beide scheu abschweifen und uns nicht gern aus dem Schlachtfeld entführen, wenn sie deine Stimme vermißten; und dann möchte der Sohn des hochherzigen Tydeus auf uns Beide heranstürmen und uns selber tödten und die einhufigen Rosse wegtreiben. Lenke also du selber deinen

Wagen und deine Rosse; ich aber will ihn, wenn er herankommt, mit der spitzigen Lanze empfangen.

Also redeten sie und bestiegen den buntfarbigen Wagen und lenkten hastig gegen Tideussohn die hurtigen Rosse. Als sie aber Sthenelos, des Kapaneus trefflicher Sohn, ersah, sprach er sogleich zu Tydeussohn die geflügelten (raschen) Worte:

Diomedes Tydeussohn, du meines Herzens Geliebter! ich sehe zwei mächtige Kriegsmänner begierig gegen dich ankämpfen — Männer von unermeßlicher Kraft. Der eine ist des Bogens wohlkundig, Pandaros, der außerdem, mit Ruhm zu melden, Lykaons Sohn ist; und (der andere ist) Ainaias, der, mit Ruhm zu melden, ein leiblicher Sohn des untadeligen Anchises und dessen Mutter die Afrodite ist. Wohlan denn! laß uns auf dem Gespann ein wenig zurückweichen, und tobe mir nicht also unter den Vorkämpfern, damit du nicht etwa dein Leben verliereſt.

Ihm versetzte aber mit finsterem Blicke Held Diomedes: Sage mir nichts von der Flucht; denn du wirst mich wol nimmer dazu bereden. Es ist meine Art gar nicht, dem Kampf auszuweichen oder mich hinabzuducken; denn meine Kraft ist noch ungeschwächt. Auch habe ich nicht Lust, den Wagen zu besteigen; ich will ihnen lieber nur so entgegen gehen: Pallas Athene läßt mich nicht davor

erzittern. O ihre hurtigen Rosse sollen sie Beide nicht wieder von uns zurückbringen, wenn auch etwa nur der Eine entflieht. Noch etwas sage ich dir, und du bewahr es in deinem Herzen (nimm es zu Herzen): Wenn mir die rathreiche Athene den Ruhm verleiht, sie Beide zu tödten; so laß du diese (unsre) hurtigen Rosse hier stehen und binde die Zügel am Sesselrande (Sesselknopfe, Wagenkranze) vest und gedenke dann zu des Aineias Rossen hinanzustürmen und sie von den Troern hinweg zu den wohlumschienten Achaiern zu treiben. Denn sie sind von der Raße (Art), die einst der weitrufende (weitsehende) Zeus dem (Könige) Tros, zum Entgelte für seinen Sohn Ganymedes, gab. Deßwegen sind sie die besten der Rosse, die es unter der Morgenröthe und Sonne geben mag. Von dieser Raße (Art) erhielt der Männerfürst Anchises heimlich eine Zucht, indem er seine Mutterrosse, ohne Laomedons Vorwissen, von ihnen belegen (zukommen) ließ: und von diesem Geschlechte wurden ihm sechs Füllen im Pallaste geboren. Ihrer vier behielt und erzog er selbst an der Krippe; jene zwei aber gab er dem Aineias, als zwei Erreger des Schreckens. Wenn wir nun diese zwei bekämen, dann würden wir uns gewiß herrlichen Ruhm erwerben.

Als sie nun dergleichen mit einander redeten, kamen jene Beiden geschwind nahe heran und trie-

den die hurtigen Rosse. Da redete ihn (den Diomedes) Lykäons trefflicher Sohn (Pandaros) zuerst also an:

Starkmüthiger, kriegssinniger Sohn des herrlichen Tydeus! So hat dich denn das schnelle Geschoß, der bittere Pfeil nicht gebändigt! Nun will ich es wieder mit der Lanze versuchen, ob ich dich (besser) treffe.

Er sprach es und entsandte schwingend (zurückschwingend) die weithin schattende Lanze und traf den (Diomedes) Tydeussohn auf den Schild; daß durch ihn vorne die eherne Spitze hindurchflog und dem Panzer sich nahte. Darüber schrie nun (Pandäros) Lykaons trefflicher Sohn lauthin:

Ha du bist tief in die Weiche getroffen, und wirst es, wie ich hoffe, nicht lange mehr aushalten; und mir hast du hohen Siegsruhm verschafft.

Ihm versetzte unerschrocken Held Diomedes: Gefehlt! nicht getroffen! Aber ihr Beide werdet, wie ich hoffe, nicht eher ruhen, als bis wenigstens Einer gefallen ist und den harthautigen Krieger Ares mit seinem Blute gesättigt hat.

Also sprach er und entsandte das Geschoß und Athene richtete es ihm gerade gegen die Nase am Auge, daß es die weißen Zähne durchdrang. Das unzerreibliche (starre) Erz zerschnitt ihm hin-

erzittern. O ihre hurtigen Rosse sollen sie Beide nicht wieder von uns zurückbringen, wenn auch etwa nur der Eine entflieht. Noch etwas sage ich dir, und du bewahr es in deinem Herzen (nimm es zu Herzen): Wenn mir die rathreiche Athene den Ruhm verleiht, sie Beide zu tödten; so laß du diese (unsre) hurtigen Rosse hier stehen und binde die Zügel am Sesselrande (Sesselknopfe, Wagenkranze) vest und gedenke dann zu des Aineias Rossen hinanzustürmen und sie von den Troern hinweg zu den wohlumschienten Achaiern zu treiben. Denn sie sind von der Raße (Art), die einst der weitrufende (weitsehende) Zeus dem (Könige) Tros, zum Entgelte für seinen Sohn Ganymedes, gab. Deßwegen sind sie die besten der Rosse, die es unter der Morgenröthe und Sonne geben mag. Von dieser Raße (Art) erhielt der Männerfürst Anchises heimlich eine Zucht, indem er seine Mutterrosse, ohne Laomedons Vorwissen, von ihnen belegen (zukommen) ließ: und von diesem Geschlechte wurden ihm sechs Füllen im Pallaste geboren. Ihrer vier behielt und erzog er selbst an der Krippe; jene zwei aber gab er dem Aineias, als zwei Erreger des Schreckens. Wenn wir nun diese zwei bekämen, dann würden wir uns gewiß herrlichen Ruhm erwerben.

Als sie nun dergleichen mit einander redeten, kamen jene Beiden geschwind nahe heran und trie-

ben die hurtigen Rosse. Da redete ihn (den Diomedes) Lykäons trefflicher Sohn (Pandaros) zuerst also an:

Starkmüthiger, kriegssinniger Sohn des herrlichen Tydeus! So hat dich denn das schnelle Geschoß, der bittere Pfeil nicht gebändigt! Nun will ich es wieder mit der Lanze versuchen, ob ich dich (besser) treffe.

Er sprach es und entsandte schwingend (zurückschwingend) die weithin schattende Lanze und traf den (Diomedes) Tydenssohn auf den Schild; daß durch ihn vorne die eherne Spitze hindurchflog und dem Panzer sich nahte. Darüber schrie nun (Pandäros) Lykaons trefflicher Sohn lauthin:

Ha du bist tief in die Weiche getroffen, und wirst es, wie ich hoffe, nicht lange mehr aushalten; und mir hast du hohen Siegsruhm verschafft.

Ihm versetzte unerschrocken Held Diomedes: Gefehlt! nicht getroffen! Aber ihr Beide werdet, wie ich hoffe, nicht eher ruhen, als bis wenigstens Einer gefallen ist und den harthautigen Krieger Ares mit seinem Blute gesättigt hat.

Also sprach er und entsandte das Geschoß und Athene richtete es ihm gerade gegen die Nase am Auge, daß es die weißen Zähne durchdrang. Das unzerreibliche (starre) Erz zerschnitt ihm hin-

ten die Zunge; und die Spitze fuhr ganz unten am Kinne wieder heraus.

Und er entsank dem Gespann, und es rasselte um ihn die Rüstung —
beweglich und umherstrahlend; und seine schnellfüßigen Rosse zuckten seitwärts; und ihm wurde dort Seele und Stärke gelöst (er gab seinen Geist auf).

Da rannte Ainaias mit dem Schild und langen Speere hinzu, weil er fürchtete, es möchten ihm etwa die Achaier den Leichnam entschleppen. Er ging um ihn herum, wie ein Löwe, seiner Stärke vertrauend: er hielt die Lanze und den ringsum gleichenden Schild vor ihn hin, bereit, Jeden zu erstechen, welcher ihm entgegenkäme und schrie fürchterlich dazu. Da ergriff (Diomedes) Tydeussohn mit der Hand einen Feldstein — ein großes Stück, welches wol kaum zwei Männer trügen, wie jezt die Sterblichen sind — er aber schwang ihn leicht und allein, und traf damit den Aineias an die Hüfte da, wo das Schenkelbein in der Hüfte sich dreht — man nennt es auch die Pfanne — und zerschmetterte ihm die Pfanne und zerriß ihm die beiden Sehnen. Auch schund ihm der rauhe Stein die Haut ab; und der Held sank vorwärts hin auf die Kniee, hielt sich jedoch aufwärts und stemmte sich mit der nervigen Hand

gegen die Erde, und finstere Nacht umzog ihm die Augen.

Und nun wäre wol hier der Männerfürst Ainaias umgekommen, wenn es nicht des Zeus Tochter Afrodite — seine Mutter, welche ihn dem Anchises beim Rinderhüten gebar — scharf bemerkt hätte. Sie schlang die weißen Arme um ihren geliebten Sohn und deckte vorn die Falte des schimmernden Gewandes um ihn, um die Geschosse abzuhalten, damit keiner der schnellrossigen Danaer ihn mit dem Erz in die Brust träfe und das Leben ihm nähme. Dann enttrug sie ihren geliebten Sohn aus der Feldschlacht.

Aber (Sthenelos) des Kananeus Sohn vergaß nicht der Verabredung, die mit ihm der mächtige Rufer Diomedes genommen hatte; sondern er trieb seine einhufigen Rosse fern aus dem Schlachtgetümmel, band die Zügel am Sesselrande vest und ließ sie da stehen, stürmte dann hin, trieb des Aineias schönmähnige Rosse von den Troern hinweg zu den wohlumschienten Achaiern und gab sie seinem lieben Gefährten Deïpylos, welchen er vor allen Altersgenossen ehrte, weil er für ihn Verständiges wußte (ihn oft weise berieth). Er gab sie ihm also zu den bauchigen Schiffen zu treiben, bestieg dann als Held sein eigenes Gespann, nahm die geschlanken (prangenden) Zügel und jagte sogleich mit Begier die scharfhufigen Rosse dem

(Diomedes) Tydeussohn nach. Denn dieser verfolgte mit unbarmherzigem Erze die Kypris (Afrodite), weil er erkannte, daß sie nur eine unkriegerische Göttin und keine der Göttinnen wäre, welche über den Männerkrieg walten, — weder wie die Atheneie, noch wie die Städteverwüsterin Enyo (Bellona). Als er sie nun aber verfolgte und dann in großem Getümmel einhohlte, da streckte (Diomedes) des hochherzigen Tydeus Sohn die Lanze vor, sprang hinzu und verwundete ihr mit dem spitzigen Erze vorn die zärtliche Hand (das Händchen); und sofort drang die Lanze durch das ambrosische (göttliche) Gewand, welches ihr die Chariten (Grazien, Holdinnen) gewebt hatten, in die Haut, hinten über der flachen Hand (458.); und es entfloß unsterbliches Gottesblut —

„Ichor, ein Saft, der den (Wunden der) seligen Götter entfließet,
Denn sie essen kein Brod, und trinken auch funkelnden Wein nicht.
Darum sind sie auch blutlos und heißen Unsterbliche Götter."

Da schrie die Göttin laut auf und ließ ihren Sohn von sich fallen; und Foibos Apollon rettete ihn mit den Händen in einem dunkeln Gewölke, damit keiner der schnellrossigen Danaer ihn mit dem Erz in die Brust träfe und das Leben ihm

nähme. Ihr aber schrie der mächtige Rufer Diomedes weithin nach:

Weiche, Tochter des Zeus! aus dem Krieg und feindlichen Kampfe. Ist es etwa nicht genug, daß du unkriegerische Weiber hintergehst? Wenn du dich aber gar in den Krieg einlässest; so sollst du, wie ich hoffe, gewiß noch vor dem Kriege schaudern, wenn du ihn nur fernher vernimmst!

Also sprach er; und sie entfernte sich geängstet: denn es schmerzte sie schrecklich. Da nahm sie die fußwindige (windfüßige) Iris und entführte sie aus dem Schlachtgetümmel; denn sie ächzte vor Schmerzen und erschwarzte an der schönen Haut. Sie traf hernach auf dem linken Flügel der Schlacht den tobenden Ares sitzend an; sein Speer und seine hurtigen Rosse waren in Dunkel gehüllt. Da sank sie vor ihrem geliebten Bruder hin auf die Kniee, erbat sich mit vielem Flehen seine goldzäumigen Rosse und sprach:

Lieber Bruder! schaffe mich von hier weg und gib mir deine Rosse, damit ich auf den Olympos gelange, wo der Sitz der Unsterblichen ist. Ach! sehr schmerzt mich die Wunde, welche mir ein sterblicher Mann beibrachte — Tydeussohn, welcher jezt wol auch mit dem Vater Zeus kämpfen würde.

Also sprach sie; und Ares gab ihr seine goldzäumigen Rosse. Dann stieg sie auf den Wagen,

in ihrem Herzen beängstigt; neben ihr stieg die Iris ein und faßte mit den Händen die Zügel und peitschte die Rosse an; und diese jagten nicht ungerne dahin. Sie kamen hierauf bald zum Sitze der Götter, zum hohen Olympos. Hier stellte die fußwindige (windfüßige) hurtige Iris die Rosse ein, schirrte sie (vom Wagen) ab und warf ihnen ambrosisches (himmlisches) Futter hin. Sie selbst aber, die göttliche Afrodite, sank in den Schooß ihrer Mutter Diōne; und diese faßte mit den Armen ihre Tochter, streichelte sie mit der Hand und sprach sich also aus:

Wer hat denn nun unter den Himmelsbewohnern dich, liebes Kind, so ungebührlich behandelt, als hättest du öffentlich (im Angesicht Anderer) etwas Böses gethan?

Ihr erwiederte darauf die holdlächelnde Afrodite: Es hat mich Tydeussohn, der übermüthige Diomedes, verwundet; darum weil ich meinen lieben Sohn Ainaias, der mir vor Allen der Liebste ist, vom Schlachtfelde wegtrug. Ach! es ist ja keine schreckliche Feldschlacht mehr unter Troern und Achaiern, sondern die Danaer kämpfen nunmehr sogar auch mit Unsterblichen!!

Ihr erwiederte darauf Dione, die Edle (Göttliche): Dulde, mein Kind, und halte an dich, so bekümmert du auch bist. Denn Viele von uns in den Olympischen Wohnungen erduldeten (Bö-

ses) von den Menschen, indem wir einander schwere Leiden zufügten.

So duldete Ares, als ihn Otos und der kraftvolle Efialtes, Söhne des Alōeus, mit mächtigen Banden fesselten. Er war dreizehen Monden lang im ehernen Kerker gefesselt, und nun wäre Ares, der unersättliche Krieger, wol gar darin umgekommen, wenn es nicht die Stiefmutter (der Aloeussöhne), die reizende Eriboia, dem Hermes gemeldet hätte: dieser brachte den bereits entkräfteten Ares heimlich hinweg; denn schwere Fesseln bändigten ihn.

So duldete Here, als (Herakles) Amphitryons mächtiger Sohn sie mit einem dreischneidigen Pfeil in die rechte Brust getroffen hatte: da ergriff auch sie unheilbarer Schmerz.

So duldete Aïdes (Ais, Hades), der Gewaltige unter den Göttern, den raschen Pfeil, als ihn derselbe Mann, Sohn des geisschildführenden Zeus, bey Pylos unter den Todten traf und ihn den Schmerzen hingab. Aber er stieg zur Behausung des Zeus und zum hohen Olympos — innig trauernd und von Schmerzen durchdrungen: denn der Pfeil war ihm in die mächtige Schulter gefahren und quälte ihm die Seele. Doch legte ihm Paiēon schmerztödtende (schmerzstillende) Mittel auf und heilte ihn: denn er war auch nicht etwa sterblich geboren (zur Sterblichkeit bestimmt). Der

Grausame, Gewaltthätige, der sich nicht scheute, Frevel zu üben, der mit Pfeilen die Götter kränkte, welche den Olympos bewohnen!!

Und gegen dich — erregte diesen Mann die blauäugige Göttin Athene. O der Thor! Tydeussohn erkannte wol nicht im Geiste, daß, wer mit Unsterblichen kämpft, nicht gar lange besteht, und daß ihm keine Kinder auf dem Schooße Vater! stammeln, wann er aus dem Krieg und der furchtbaren feindlichen Schlacht heimkommt. Darum mag sich jezt Tydeussohn, wenn er auch noch so tapfer ist, in Acht nehmen, daß nicht ein Stärkerer, als du, mit ihm kämpfe: daß nicht einst Aigialeia, die verständige Tochter des Adrastos, schluchzend die lieben Hausgenossen aus dem Schlafe wecke, wenn sie — das muthige Weib des Rossebezähmers Diomedes — ihren ehelichen Gemahl, den Tapfersten der Achaier, vermißt.

Sie sprach es, und wischte ihr mit beiden Händen den Ichor (das Götterblut) von der Hand. Es heilte die Hand, und linderten sich die empfindlichen Schmerzen. Aber jezt stichelten Athenaie und Here, die es mit ansahen, mit herzzerschneidenden Worten auf den Zeus Kronossohn; und vor ihnen begann die blauäugige Göttin Athene also zu reden:

Vater Zeus! wirst du mir wol übel nehmen, was ich jezt sagen will? Sicher hat Kypris (Afro-

dite) eine der Achaierinnen bewegen wollen, mit zu den Troern zu gehen, welche sie jezt so erstaunlich liebt; und da hat sie sich, indem sie eine der schöngekleideten Achaierinnen (am Gewande) streichelte, an der goldenen Spange (Brustschnalle) in ihre zärtliche Hand (in ihr Händchen) geritzt!!

Also sprach sie. Da lächelte der Vater der Götter und Menschen; er rief die goldene Aphrodite herzu und sprach zu ihr:

Dir, mein Kind, sind keine Kriegsgeschäfte bestimmt; nein! besorge du lieber die ergetzlichen Heirathsgeschäfte. Erstere werden schon der hurtige Ares und die Athene alle besorgen.

Also redeten sie Solches öffentlich mit einander. Da rannte der mächtige Rufer Diomedes gegen den Aineias an, ob er gleich wußte, daß Apollon selbst seine Hände über ihn hielt. Allein er scheute auch den großen Gott nicht, sondern er suchte stets den Aineias zu tödten und ihm seine herrliche Rüstung auszuziehen. Dreimal rannte er jezt hin, begierig, ihn niederzustoßen; aber dreimal schmetterte ihm Apollon den glänzenden Schild zurück. Aber als er nun zum Viertenmale heranstürmte, einem Gotte vergleichbar, da sprach fürchterlich zurufend der Fernwirker Apollon:

Besinne dich, Tydenssohn, und weiche zurück! und wage es nicht, Göttern dich gleich zu

achten! Denn nimmer gemeinsam ist das Geschlecht der Unsterblichen Götter und der auf Erden wandelnden (erdwandelnden) Menschen.

Also sprach er; und Tydeussohn zog sich ein wenig zurück, um zu meiden die Ungnade des Ferntreffers Apollon; den Aineias aber versetzte Apollon, fern aus dem Getümmel, hin auf die heilige (Veste) Pergamos, wo ihm ein Tempel gebaut war. Dort war es, wo ihn Leto und die Pfeilfreundin Artemis, im großen Heiligthume heilten und verherrlichten. Und der Silberbogner Apollon schuf ein Gebild, welches der Person des Aineias und seiner Waffenrüstung ganz ähnlich sah: und um das Gebild herum stießen sich Troer und göttliche Achaier ihre gerundeten rindsledernen Schilde und federleichten Kleinschilde (Tartschen) einander an die Brust. Da sagte nun Foibos Apollon zum tobenden Ares:

Ares! Ares! Menschenverderber! Mordbefleckter! Mauernzertrümmerer! (31.) möchtest du wol nicht hingehen und den Mann aus der Schlacht entfernen — (den Diomedes) Tydeussohn, welcher jezt wol auch mit dem Vater Zeus kämpfen möchte? Erstens hat er die Kypris nahe am Handknöchel (an der Handwurzel 336) verwundet; und zweitens ist er auf mich selber herangestürmt, einem Gotte vergleichbar.

Also sprach er und setzte sich dann auf die Veste Pergamos hin. Da ging der verderbliche Ares, in der Gestalt des Akämas, des rüstigen Heerführers der Thraker (II. 844.) hin und ermunterte die Troischen Schaaren, und rief den göttlicherzogenen Söhnen des Priamos zu:

Ihr Söhne des Priamos, des göttlicherzogenen Königs! wie lange noch werdet ihr das Kriegsvolk von den Achaiern tödten lassen? etwa bis sie an den schöngebaueten Stadtthoren kämpfen? Dort liegt der Mann, welchen wir gleich dem göttlichen Hektor verehrten — Aineias, der Sohn des hochherzigen Anchises. Auf denn! laßt uns den braven Gefährten aus dem Schlachtgetümmel erretten!

Also sprach er und erregte die Stärke und den Muth eines Jeden. Hier tadelte (schalt) auch Sarpēdon sehr den göttlichen Hektor:

Hektor! wo ist nun dein Muth hingekommen, welchen du sonst hattest? Du sagtest ja, du wolltest auch ohne Kriegsvolk und Bundesgenossen, ganz allein, mit deinen Schwägern und leiblichen Brüdern, die Stadt behaupten! Von ihnen kann ich aber doch jezt Keinen sehen und bemerken, sondern sie ducken sich nieder, wie die Hunde um den Löwen. Wir hingegen kämpfen, da wir doch nur als Bundesgenossen dabei sind. Denn ich selber, als Bundesgenoß, kam sehr ferne daher. Denn ferne

liegt Lykien, am wirbelnden Xanthos (II. 876.), wo ich ein liebes Weib und einen unmündigen Sohn verließ, wie auch viele Schätze, die sich nur immer ein Dürftiger wünschen mag. Aber auch so treibe ich die Lykier an und begehre selbst mit einem Kriegsmanne zu kämpfen; wiewohl ich hier nichts dergleichen habe, was mir die Achaier wegtragen oder wegführen könnten. Du aber stehst (müßig) da und redest nicht einmal andern Kriegsvölkern zu, dazubleiben und eure Gehülfinnen (Weiber) zu schützen. O daß ihr nur nicht, wie in den Schlingen eines allumschließenden Jägernetzes gefangen, feindlichen Kriegsmännern zum Raub und Funde werdet, die bald eure wohlbevölkerte Hauptstadt zerstören werden! Du solltest also für dieß Alles Tag und Nacht sorgen und den Anführern der fernberufenen Bundesgenossen gute Worte geben, unablässig (rastlos) auszuhalten, und solltest heftigen Vorwurf (Verweis, Tadel) unterlassen.

Also sprach Sarpēdon, und seine Rede ging dem Hektor zu Herzen. Er sprang sogleich in seiner Rüstung vom Wagen zur Erde herab, schwang die spitzigen Lanzen, lief überall im Heerlager herum, ermunterte zum Kampf und erweckte die schreckliche Feldschlacht. Jene (die Troer) kehrten um und stellten sich den Achaiern entgegen; und die Argeier harrten zusammengedrängt aus und fürchteten sich nicht.

Doch wie der Wind die Spreu von den worfelnden Männern über die heiligen Tennen hintreibt, wann die blonde Demēter (Ceres) die Frucht und die Spreu bei andringenden Winden sondert, und dann weiße Spreuhaufen sich erheben: also wurden damals die Achaier oberhalb weiß vom Staube, welchen durch sie (von ihrer Seite) die Füße der Rosse zum ehernen (vesten, gediegenen) Himmel aufstampften, da sie sich wieder (in den Kampf) einmischten. Die Wagenlenker wandten um, und Jene (die Kriegsmänner) trugen die Kraft ihrer Arme gerade hin, und der tobende Ares hüllte Nacht um den Kampf; denn er half den Troern, wandelte überall umher und vollzog die Befehle des Goldschwerdners Foibos Apollon, der ihm gebot, den Troern Muth zu erwecken, sobald er die Pallas Athene weggehen sah: denn sie hatte den Danaern geholfen. Er entsandte auch den Aineias wieder aus dem reichgeschmückten Heiligthum und gab diesem Völkerhirten (Fürsten) Stärke in die Brust.

Aineias begab sich also wieder hin zu seinen Gefährten; und diese freuten sich, als sie ihn lebendig und unverletzt und mit tapferem Muthe daherkommen sahen. Jedoch fragten sie ihn nichts; denn dieß erlaubte nicht die andere schwere Arbeit, welche der Silberbogner (Apollon) und der men-

schenverderbende Ares und die rastlos gierige Eris erregte.

Aber auch die beiden Ajas, und Odysseus und Diomedes trieben die Danaer zum Gefecht, welche ohnehin auch weder die Gewalt noch das Feldgeschrei der Troer fürchteten. Nein! sie hielten Stand, den Wolken vergleichbar, welche Kronossohn bei Windstille über hochgegipfelten Bergen unbeweglich stehen läßt, wann die Gewalt des Nordwindes und anderer anstürmenden Winde schlummert (ruht), welche die schattigen Wolken mit sausendem Hauche wehend zerstreuen. Eben so standen die Danaer vest vor den Troern und flohen nicht. Und (Agamemnon) Atreussohn durchwandelte die Kriegsschaar und rief ihnen vielfältig zu:

O Freunde! seid Männer und nehmt euch ein tapferes Herz, und beweist gegenseitiges Ehrgefühl in den hitzigen Feldschlachten (ernsten Gefechten). Denn von Krizgsmännern, die Ehrgefühl haben, bleiben mehrere am Leben, als getödtet werden: aber von Fliehenden erhebt sich (ergiebt sich) weder Stärke noch Ruhm.

Er sprach es und schleuderte geschwind mit dem Speer und traf einen vorkämpfenden Kriegsmann (Vormann) und Freund des hochherzigen Aineias, den Deïkoon Pergasossohn, welchen die Troer gleich des Priamos Söhnen ehrten,

weil er behend (immer bereit) war, mit den Vordersten zu kämpfen. Diesen nun traf Fürst Agamemnon mit dem Speer auf den Schild; dieser hielt aber die Lanze nicht ab, sondern sie ging vorne auch durch ihn: ja er (Agamemnon) trieb sie durch den Gürtel unten in den Bauch hinein; und er

Plumpte daniedergestreckt, und es rasselte um ihn die Rüstung.

Hierauf erlegte dagegen Aineias sehr tapfere Männer der Danaer — die beiden Söhne des Diŏkles, Krethon und Orsilochos. Ihr Vater wohnte dort in der wohlgebauten Fere und war reich an Lebensgut (zeitlichen Gütern): er war ein Sprößling vom Strome Alfeios, welcher weithin durch das Land der Pylier fließt. Er (dieser Alfeios) zeugte dann den Orsilochos, als einen Beherrscher vieler Kriegsmänner: und Orsilochos zeugte den hochherzigen Diŏkles: und dem Diŏkles wurden Zwillingssöhne geboren — Krethon und Orsilochos, jeglichen Kampfes wohlkundig. Beide nun folgten als Jünglinge auf schwärzlichen Schiffen mit den Argeiern zur schönrossigen Ilios, um den Atreussöhnen Agamemnon und Menelaos Ruhm zu erwerben. Aber Beide hat dort das Ende des Todes (der endende Tod) umhüllt.

Wie zwei Löwen auf den Höhen des Berges, im Dickicht des tiefen Gehölzes, von der Mutter genährt wurden, die nun beiderseits Rinder und fette Schafe rauben und die Ställe (Hürden) der Menschen verwüsten, bis sie dann selber durch die Hände der Männer mit spitzigem Erze getödtet werden: eben so fielen jene Zwei, von des Aineias Fäusten gebändigt (Händen besitzt), danieder, erhabenen Tannenbäumen vergleichbar.

Die beiden Gefallenen bemitleidete der mächtige Rufer Menelaos. Er trat, mit glänzendem Erze gerüstet (in völliger blanker Rüstung) durch die Vorkämpfer heran und schwang seinen Speer; und Ares erregte seinen Muth, darauf bedacht, daß er von des Aineias Händen gebändigt würde. Da sah ihn Antilochos, des hochherzigen Nestors Sohn. Er eilte durch die Vorkämpfer hin: denn er war um den Völkerhirten besorgt, er möchte ein Unglück haben und ihnen ein großes Stück Arbeit vereiteln. Beide hielten schon ihre Arme und spitzigen Lanzen gegen einander, begierig zu kämpfen; als Antilochos ganz nahe zum Hirten der Völker hintrat. Aineias hingegen, so ein rüstiger Krieger er war, blieb nicht stehen, als er die beiden Männer bei einander stehen sah. Nachdem nun diese die Todten zum Volke der Achaier entschleppt hatten, übergaben sie die Unglücklichen (554.) in die Hände ihrer Gefährten;

kehrten dann selbst wieder um und kämpften unter den Vordersten mit.

Hier erlegten sie den Pylaimenes, dem Ares vergleichbar, Fürsten der Paflagoner, der hochherzigen Schildner (II. 851). Es stach ihn, wie er so da stand, der speerberühmte Menelaos Atreussohn mit der Lanze und traf ihn in das Schlüsselbein.

Antilochos traf dessen Zügelhalter Mydon Atymniossohn, einen braven Gehülfen, als er eben die einhufigen Rosse umlenken wollte, mit einem Feldstein mitten auf den Ellenbogen, daß ihm hierauf die von Elfenbein schimmernden Zügel aus den Händen zur Erde in den Staub entsanken. Da stürmte Antilochos heran und hieb ihn mit dem Schwerd in die Schläfe, daß er röchelnd vom schöngearbeiteten Wagensessel häuptlings in den Staub auf Schädel und Schultern hinabfiel. So stand er sehr lange (denn er war in tiefen Sand gerathen), bis ihn die Rosse anstießen und zur Erde in den Staub hinwarfen: denn Antilochos peitschte sie an und trieb sie zum Heere der Achaier hin.

Hektor bemerkte sie unter den Schaaren und rannte mit Geschrei gegen sie an, und es folgten zugleich starke Heerschaaren der Troer. Voran ging ihnen Ares und die verehrte Enyo (Bellona). Enyo unterhielt ein schamloses Getümmel

der Feldschlacht: Ares schwang in den Händen die gewaltige Lanze und ging bald vor dem Hektor, bald hinter ihm her.

Als ihn der mächtige Rufer Diomedes sah, erschrak er davor. Und wie wann ein unbehülflicher Mann, welcher über ein weites Gefild geht, an einem schnellfließenden, nach dem Meere hinlaufenden Strome stehen bleibt und dann, weil er ihn voll Schaum hinbrausen sieht, wieder zurückläuft; eben so wich jezt (Diomedes) Tydeussohn zurück und sprach zum Kriegsvolke:

O Freunde! wie wundern wir uns nun über den göttlichen Hektor, daß er ein so beherzter Lanzner und Krieger ist? Ihm steht ja immer wenigstens Einer der Götter zur Seite, welcher das Verderben abwehrt! Auch jezt steht ihm dort Ares zur Seite, einem sterblichen Manne verähnlicht! So ziehet euch denn, gegen die Troer gekehrt, immer mehr zurück; und suchet nicht gegen die Götter tapfer zu kämpfen.

Also sprach er; und die Troer rückten sehr nahe zu ihnen heran. Hier erlegte nun Hektor zwei der Feldschlacht kundige Männer, auf Einem Wagen befindlich — den Menesthes und Anchialos. Die beiden Gefallenen bedauerte der große Telamonier Ajas; er trat sehr nahe hinzu, blieb dann stehen, schleuderte mit blinkendem Speer und traf den Ampfios Selagossohn, welcher be-

gütert und saatenreich dort in Paisos wohnte.
Aber sein Verhängniß führte ihn zu Priamos
und seinen Söhnen, um ihnen zu helfen. Diesen
traf nun der Telamonier Ajas in den Leibgurt;
und die weithinschattende Lanze haftete ihm in
dem Unterleib; und so plumpte er hin. Da lief
zwar der erlauchte Ajas hinzu, um die Rüstung
zu erbeuten; aber die Troer ergossen (entström-
ten) spitzige, ringsum blinkende Wurfspieße auf
ihn, und viele davon fing sein Schild auf (fing er
mit seinem Schild auf). Er stemmte sich also nur
mit dem Fuße hinan und zog die eherne Lanze aus
dem Leichnam heraus. Jedoch konnte er die übrige
stattliche Rüstung ihm nicht von den Schultern ent-
nehmen; denn er wurde von Geschossen gedrängt,
und fürchtete sich vor der starken Umzinglung (Um-
schirmung) der muthigen Troer, die ihm zahlreich
und tapfer mit ihren Speeren zusetzten. Sie drän-
ten ihn also, wie groß und tapfer und ruhmvoll
er war, von sich zurück; und er wurde mit Gewalt
zurückgestoßen (mußte sich vor der Uebermacht zu-
rückziehen, IV. 535.).

Also zerarbeiteten sie sich dort in der hitzigen
Feldschlacht. Aber den trefflichen und großen Tle-
polemos Heraklessohn trieb ein gewaltiges Ver-
hängniß gegen den göttergleichen Sarpēdon an.
Da sie nun beide, Letzterer ein Sohn, Ersterer ein
Enkel des wolkenversammelnden Zeus, einander

nahe gekommen waren; so redete ihn zuerst Tlepolemos also an:

Sarpēdon, Rathgeber der Lykier! was hast du denn nöthig, hier dich zu ducken, als ein des Kampfes unkundiger Mann? Mit Unwahrheit sagt man von dir, du seiest ein Sohn des geisschildtragenden Zeus, da du gar sehr (der Eigenschaften) jener Helden ermangelst, welche zur Zeit der Urmenschen von Zeus erzeugt wurden. Wie sehr rühmt man dagegen die Macht meines Vaters Herakles, des kühnsinnigen, löwenmüthigen Helden, der einmal wegen Laomedons Rosse, nur allein mit sechs Schiffen und sehr wenigen Kriegsmännern hieher kam, die Stadt Ilios ausplünderte und die Straßen verödete? Allein du hast ein feiges Herz; deine Kriegsvölker schwinden dahin, und du wirst auch, wie ich glaube, den Troern keine Hülfe gewähren, wozu du aus Lykien herkamst, wenn du auch noch so tapfer bist; sondern du sollst, von mir gebändigt, zu den Pforten des Aïdes (Aïs, Hades) hinübergehen.

Zu ihm sagte dagegen Sarpēdon, Führer der Lykier: O Tlepolemos! Freilich zerstörte Jener (Herakles) die heilige Ilios — wegen der großen Unbesonnenheit eines Mannes, des erlauchten Laomedons, der ja seinen Wohlthäter mit schmähliger Rede (bösen Worten) abfertigte und die Rosse nicht hergab, um welcher willen er

ferner her gekommen war. Dir aber — wird wol hier, wie ich glaube, der Tod und das schwarze Verhängniß durch mich bereitet werden, du wirst, von meinem Speere gebändigt, mir den Siegsruhm und dem rosseberühmten Aïdes (Aïs, Hades) die Seele geben.

Also sprach Sarpēdon; und Tlepolemos erhob seine eschene Lanze; und Beider ragende Speere (lange Wurfspieße) flogen zu gleicher Zeit aus den Händen. Sarpēdon traf ihn mitten in den Hals, daß die schmerzhafte Spitze völlig hindurchdrang und finstere Nacht ihm die Augen umhüllte. Tlepolemos traf ihn dagegen mit ragender Lanze in die linke Hüfte, so daß die strebende Spitze hindurchfuhr und am Knochen sich stemmte: doch wehrte sein Vater (Zeus) das Verderben noch ab.

Den göttergleichen Sarpēdon führten nun seine göttlichen Gefährten aus dem Schlachtfelde weg: doch beschwerte ihn der lange nachschleppende Speer; denn keiner seiner eifrigen Freunde hatte den Gedanken und Einfall (dachte daran), ihm den eschenen Speer aus der Hüfte zu ziehen, damit er auftreten könnte. So viele Mühe bewiesen sie um ihn geschäftig!

Auch den Tlepolemos trugen andererseits die wohlumschienten Achaier aus dem Schlachtfelde weg. Dieß bemerkte der göttliche Odysseus,

der Mann mit beharrlichem Muthe; und es ereiferte sich sein liebes Herz. Er überlegte hierauf in seinem Geist und Herzen, ob er zuerst den Sohn des lautdonnernden Zeus verfolgen, oder ob er mehrern Lykiern das Leben nehmen sollte. Allein dem großherzigen Odysseus war es nicht verhängt (vom Schicksale bestimmt), des Zeus tapfern Sohn mit dem scharfen Erze zu tödten; darum kehrte die Athene seinen Muth gegen die (gemeine) Schaar der Lykier. Da erlegte er nun den Koiranos, den Alastor, den Chromios, den Alkandros, den Halios, den Noëmon und Prytänis. Und nun würde der göttliche Odysseus wol noch mehrere Lykier getödtet haben, wenn ihn nicht der große, helmumflatterte Hektor scharf bemerkt hätte. Er trat, mit schimmerndem Erze gewappnet (in seiner völligen blanken Rüstung) durch die Vorkämpfer heran und brachte den Danaern Schrecken. Es freute sich dagegen über seine Ankunft — Sarpēdon Zeussohn, und sprach zu ihm die jammernden Worte:

Priamossohn! laß mich nicht hier den Danaern zum Raube liegen, sondern beschütze mich! Dann mag mich auch mein Leben in eurer Stadt verlassen; weil ich doch nicht wieder nach Hause, in mein geliebtes Vaterland, zurückkehren soll, um die liebe Gemahlin und den unmündigen Sohn zu erfreuen.

Also sprach er; aber der helmumflatterte Hektor sagte nichts zu ihm, sondern stürmte vorbei, voll heißer Begier, die Argeier eiligst zurückzudrängen und noch vielen das Leben zu nehmen. Den göttergleichen Sarpēdon setzten indessen seine göttlichen Gefährten unter einer stattlichen Buche (Eiche? VI. 237.) des geisschildtragenden Zeus nieder: der tapfere Pelagon, welcher sein lieber Gefährte war, zog ihm den eschenen Speer aus der Hüfte heraus: da verließ ihn zwar die Seele und Dunkel ergoß sich um seine Augen, doch bald athmete er wieder, und der ringsum anwehende Hauch des Nordwindes belebte wieder die wenig mehr athmende Seele.

Die Argeier ließen sich aber weder von dem Ares und dem erzgerüsteten Hektor zu den schwärzlichen Schiffen zurücktreiben, noch rückten sie auch zum Kampfe vor; sondern sie zogen sich immer nur allmählich zurück, als sie den Ares bei den Troern bemerkten.

Wen haben nun da als den Ersten, und wen als den Letzten, Hektor Priamossohn und der eherne Ares, seiner Rüstung beraubt (entrüstet)? Den göttergleichen Teuthras; hernach den Rosepeitscher Orestes; dann den Aitolischen Lanzner Trechos; den Ainomāos; den Helĕnos Oinopssohn, und Oresbios den Gürtelgewandten, der in Hyle (Wald) zu Hause und sehr für seinen

Reichthum besorgt war. Er wohnte am Kefisersee; und neben ihm wohnten noch andere Boioter, die eine sehr fette (fruchtbare) Landschaft besaßen (II. 500.).

Als nun die weißarmige Göttin Here bemerkte, daß sie (Hektor und Ares) die Argeier in der hitzigen Feldschlacht zu Grunde richteten, sprach sie sogleich zur Athenaie die geflügelten (raschen) Worte:

Um der Götter willen! o Tochter des geisschildtragenden Zeus, du Unermüdliche! fürwahr ein leeres Versprechen haben wir dem Menelaos gethan, daß er erst nach der Zerstörung der wohlummauerten Ilios heimkehren sollte, wenn wir den verderblichen Ares so wüthen lassen. Darum wollen denn auch wir der tobenden Stärke gedenken!

Also sprach sie; und gerne gehorchte die blauäugige Göttin Athene. — Sie aber, die verehrliche Göttin Here, die Tochter des mächtigen Kronos, ging hin und schirrte die goldzäumigen Rosse an. — Die Hebe steckte geschwind an den Wagen die runden ehernen, achtspeichigen Räder — an der eisernen Achse umher: an diesen Rädern waren goldene unvergängliche Felgen, und oberwärts eherne, vestanliegende, bewundernswürdige Schienen, die beiderseits umlaufenden Naben waren von Silber: der Wagensitz

schwebte in goldenen und silbernen Riemen gespannt: daran waren zwei umlaufende Ränder: vom Wagen ging eine silberne Deichsel heraus: an der Spitze (vorn an der Deichsel) bevestigte sie das schöne goldene Joch (Kummet) und legte die schönen goldenen Riemen an. — Die Here brachte nun die schnellfüßigen Rosse unter das Joch (Kummet), begierig nach Fehde und Kriegsgeschrei.

Aber Athenaie, Tochter des geisschildtragenden Zeus, ließ ihr feines buntes Gewand, welches sie selbst mit den Händen künstlich verfertigt hatte, auf den Fußboden (im Saal) ihres Vaters hingleiten, zog dann den Leibrock des Wolkenversammlers Zeus an, und rüstete sich mit den Waffen zum beweinenswürdigen Kriege. Um die Schultern warf sie sich den furchtbaren quastigen (quastenbehangenen) Schild, welchen überall der Schrecken umkränzte: darauf war Zwietracht, Stärke und starre (eiskalte) Verfolgung: darauf das Haupt des Gorgo, des entsezlichen Ungeheuers, schrecklich und gräßlich, ein Wunderbild des geisbeschildeten Zeus. Auf ihr Haupt sezte sie einen goldenen rings bekegelten, vierfachbebukelten Hundshelm, welcher für Fußknechte (Krieger) aus hundert Städten groß genug war. Jezt bestieg sie den flammenden Wagen und ergriff ihren großen, schweren, gediegenen Speer, mit dem sie die Reihen der Heldenmänner bändigt, auf welche sie

zürnt — die Tochter des schrecklichen Vaters. Die Here trieb nun geschwind mit der Peitsche die Rosse an: und die Pforten des Himmels, welche die Horen bewachten — denn diesen ist der große Himmel, nämlich der Olympos, anvertraut, um das dichte Gewölk zurückzuziehen oder vorzulassen — knarrten (fuhren) von selbst auf: und dort hindurch lenkten sie ihre stachelgetriebenen Rosse. Sie fanden den Kroner, von den andern Göttern abgesondert, sitzend — auf dem obersten Gipfel des vielzackigen Olympos. Hier ließ die weißarmige Göttin Here die Rosse halten, und fragte den höchsten Zeus Kronossohn also:

Vater Zeus! verargest du denn nicht dem Ares solche gewaltige Thaten, wie er das große und herrliche Volk der Achaier so zwecklos und gar nicht nach Gebühr zu Grunde richtet? Mir ist das ein Jammer! Hingegen die Kypris und der Silberbogner Apollon freuen sich in Ruhe darüber und reizen diesen Wahnsinnigen auf, der keine Gesetze kennt. Vater Zeus, würdest du denn wol über mich zürnen, wenn ich etwa dem Ares einen derben Streich versetzte und ihn aus dem Gefechte hinweg- und davontriebe?

Ihr erwiedernd sprach der Wolkenversammler Zeus: Mache dich nur auf und schicke die (894) Kriegsbeuterin (IV. 128.) Athenaie wider ihn,

die ihn am Meisten in bösliche Schmerzen zu versetzen pflegt.

Also sprach er; und gerne gehorchte die weißarmige Göttin Here. Sie peitschte die Rosse an, und diese flogen nicht ungerne —

Zwischen der Erde dahin und dem sternebesäeten Himmel.

So weit ein Mann, auf der Warte sitzend, mit den Augen in die dunkle Ferne hinsehen kann, wenn er über das finstere Meer hinschaut; so weit rennen dahin der Götter hochwiehernde Rosse. Aber als sie nun bei Troje und den beiden Strömen — wo nämlich der Simŏeis und der Skamandros ihre Wasser vereinigen — ankamen; da hielt die weißarmige Göttin Here die Rosse an, spannte sie aus und goß um sie einen dichten Nebel; und der Simoeis ließ ihnen Ambrosia (Ambrosisches Gewächs) zur Weide entsprießen.

Die Göttinnen gingen, schwärzlichen Feldtauben an Schritten (am Gange) vergleichbar, dahin, den Argeiischen Kriegsmännern beizustehen begierig. Aber als sie nun hinkamen, wo die meisten und tapfersten Helden um den mächtigen Rossebezähmer Diomedes gedrängt herumstanden — fleischfressenden Löwen oder wilden Ebern vergleichbar, deren Stärke nicht leicht zu bezwingen ist; da blieb die weißarmige Göttin Here stehen und schrie in der Gestalt des großherzigen und erzstim-

migen Stentors, welcher so lauthin rufen konnte, als andere Funfzig (860.):

Schande, ihr Argeier! ihr verworfenen Memmen von bewunderter Schönheit! So lange der göttliche Achilleus mit in das Treffen zog, kamen die Troer nie vor die Dardanischen Thore heraus; denn sie scheueten sich vor seinem schrecklichen Speere. Jezt aber kämpfen sie ferne von der Stadt, bei den gehöhlten Schiffen!

Also sprach sie und erregte die Stärke und den Muth eines Jeden. Aber die blauäugige Göttin Athene eilte zum (Diomedes) Tydeussohn. Sie fand diesen Fürsten bei seinen Rossen und Wagen, wo er sich die Wunde abkühlte, die ihm Pandäros mit einem Pfeile beigebracht hatte. Denn ihn plagte der Schweiß unter dem breiten Tragriemen des runden Schildes: davon ward er geplagt: auch war seine Hand (er an seiner Hand) ermüdet. Jezt (lüftete) hob er den Riemen auf und wischte sich das schwärzliche Blut ab. Da berührte die Göttin das Kummet und sprach:

Wahrlich! einen nur wenig ihm gleichenden Sohn hat Tydeus erzeugt. Tydeus war wol nur klein von Person, aber er war ein Kämpfer! Ja, als ich ihm einst nicht erlauben wollte, zu kämpfen und hitzig heranzurennen (II. 450.), da er ohne die andern Achaier als Botschafter nach

Theben zu den vielen Kadmiern kam; als ich ihm vielmehr gebot, ruhig im Palaste mit ihnen zu schmausen: so behielt er dennoch seinen harten Sinn, wie sonst immer, und forderte die jungen Kadmier heraus. Er siegte aber in Allem leicht: eine solche Beschützerin war ich ihm! (IV. 370 ff.). Dir stehe ich nun zwar auch zur Seite und dich behüte ich, und dich heiße ich wohlmeinend gegen die Troer kämpfen; aber es hat entweder eine ungestüme Abmattung deine Glieder beschlichen, oder es fesselt dich nun etwa eine entseelende (herzlose) Furchtsamkeit. Du bist also wol kein Abkömmling des Tydeus, des kriegssinnigen Oineussohns.

Ihr erwiedernd sprach der mächtige (Held) Diomedes. Ich erkenne dich, o Göttin, Tochter des geisschildführenden Zeus! Darum will ich dir vorbedächtlich ein Wort sagen und nichts verhehlen. Es fesselt mich weder entseelende (herzlose) Furchtsamkeit, noch eine gewisse Trägheit; sondern ich gedenke noch deiner Vorschriften (129.), welche du mir gabst. Du verbotest mir, gegen alle die andern seligen Götter zu kämpfen; aber wenn etwa des Zeus Tochter Afrodite in das Gefecht kommen sollte, diese könnte ich wol mit dem spitzigen Erze verwunden. Deßwegen ziehe (zog) ich mich jezt zurück und befahl auch den andern Ar-

gelern, sich hieher zu versammeln; denn ich erkenne den Ares, wie er im Gefecht obwaltet.

Ihm erwiederte darauf die blauäugige Göttin Athene: Diomedes Tydeussohn! du meiner Seele Geliebter! fürchte du weder den Ares dort, noch einen andern der Unsterblichen! Eine solche Beschützerin bin ich dir. Aber wohlan! lenke gegen den Ares zuerst die einhufigen Rosse; verwunde ihn in der Nähe und scheue nicht den tobenden Ares, diesen Wütherich, diesen gemachten Bösewicht, diesen Anderumandern (Parteiwechsler), der neulich mir und der Here dreiste versicherte, gegen die Troer zu kämpfen und den Argeiern zu helfen; der es aber jezt mit den Troern hält und Ersterer vergessen hat.

Also sprach sie und nöthigte den Sthenelos vom Wagen herab zur Erde, indem sie ihn mit der Hand herabzog; und dieser sprang auch ohne Widerrede herunter. Die Göttin bestieg dann begierig den Wagensitz neben dem göttlichen Diomedes. Gewaltig knarrte die buchene Achse, vor Schwerfälligkeit: denn sie trug eine furchtbare Göttin und den tapfersten Mann. Die Pallas Athene ergriff nun Geißel und Zügel, und lenkte sogleich auf den Ares zuerst die einhufigen Rosse. Zwar entrüstete (erlegte) dieser den ungeheuern Perifas, den tapfersten Aitolier, des Ochesios erlauchten Sohn; ihn erlegte der mordbefleckte

Ares. Aber nun setzte Athene des Aïdes Hunds- 845
helm sich auf, damit sie der schreckliche Ares nicht
erkennete.

Als aber der menschenverderbende Ares den
göttlichen Diomedes ersah, da ließ er den un-
geheuern Perifas dort liegen, wo er ihm zu-
erst mordend das Leben geraubt hatte, und ging
dann selbst gerade auf den Rossebezähmer Dio-
medes los. Als sie nun beide nahe an einander 850
kamen, streckte Ares seine eherne Lanze über das
Kummet und die Zügel der Rosse aus, begierig,
(dem Diomedes) das Leben zu rauben. Aber
die blauäugige Göttin Athene faßte die Lanze
mit der Hand und stieß sie vom Wagensitze hin-
weg, daß sie ohne Wirkung (wirkungslos) vorbei-
fuhr.

Dann stürmte als der Zweite (zweitens) der 855
mächtige Rufer Diomedes mit der ehernen Lanze
heran; und es drängte sie Pallas Athene ge-
gen den Unterleib hin, wo er (Ares) mit der
Leibbinde umgürtet war. Dort traf und verwun-
dete er ihn und zerriß ihm die schöne Haut, und
zog dann die Lanze wieder heraus! Da brüllte der
eherne Ares, so stark, wie neuntausend bis 860
zehntausend Männer aufjauchzen im Kriege,
wenn sie die Fehde des Ares beginnen (786.).
Da ergriff sie unten ein Zittern — die Achaier

und Troer, vor Schrecken: so stark brüllte der im Krieg unersättliche Ares!!!

So wie aus den Wolken ein schwärzliches Dunkel erscheint, wenn sich bei heißem Wetter ein starkwehender Wind erhebt; also erschien dem Diomedes Tydeussohn der eherne Ares, indem er in Wolken zum weiten Himmel auffuhr. Er gelangte unverzüglich zum Sitze der Götter, zum hohen Olympos, und setzte sich ächzend im Herzen neben dem Zeus Kronossohn nieder, zeigte ihm das unsterbliche Blut, welches ihm aus der Wunde floß, und sprach wehklagend die geflügelten (raschen) Worte:

Vater Zeus! zürnest du nicht, wenn du solche gewaltsame Thaten (Gewaltthaten) siehst? Wir Götter müssen ja immer (383.) das Schaurigste erdulden, indem wir nach wechselseitigem Plane den Menschen unsre Gunst bezeigen. Gegen dich streiten wir alle (mit dir sind wir alle unzufrieden); denn du hast eine unsinnige, verderbliche Tochter erzeugt, die sich nur immer um frevelhafte Thaten (Frevelthaten) bekümmert. Denn alle die andern Götter, so viel ihrer auf dem Olympos sind, gehorchen dir, und Jeder von uns ist dir unterthan. Nur sie (deine Tochter) bezähmst du weder mit Worten, noch mit Thaten, sondern du lässest ihr Alles nach, weil du die vertilgende Tochter selbst gezeugt hast, welche jezt des Tydeus

übermüthigen Sohn Diomedes zur Raserei gegen die Unsterblichen Götter angereizt hat. Erstens hat er die Kypris an der Hand, nahe am Knöchel (an der Handwurzel) verwundet; und darauf ist er wie eine Gottheit auf mich selbst losgestürmt. Aber mich enttrugen die hurtigen Füße; sonst würde ich dort wol noch lange unter den gräßlichen Todtenreihen Qualen erduldet haben, oder, obgleich lebendig, durch des Erzes Verwundungen kraftlos (ohnmächtig) geworden seyn.

Ihm versetzte mit finsterem Blicke der Wolkenversammler Zeus: Setze du dich nur nicht zu mir her, du Anderumandrer (Parteiwechsler 831)! und thue kläglich! Du bist mir der Verhaßteste unter den Göttern, welche den Olympos bewohnen. Denn immer liebst du nur Hader, Kriege und Fehden. Du hast den unaufhaltbaren und unnachgiebigen Sinn deiner Mutter Here, welche ich nur mit Mühe durch Worte bezähme (I. 520). Darum hast du, wie ich glaube, dieß auf ihre Eingebungen erlitten. Aber ich will dich doch nicht lange mehr Schmerzen leiden lassen; denn du bist doch von meinem Geschlecht, und mir gebar dich die Mutter. Wenn du freilich von einem andern der Götter abstammtest — so vertilgend; dann würdest du schon lange tief unter den Himmelsbewohnern liegen!

Also sprach er und befahl dem Paiēon, ihn zu heilen. Paiēon legte ihm schmerzstillende Mittel auf und heilte ihn; denn er war ja nicht sterblich geboren (zur Sterblichkeit bestimmt 401). Wie wann Feigenbaumsaft (Feigenlaab) eingerührt, die weiße Milch, die zuvor flüssig war, zum Gerinnen bringt und sehr bald beim Umrühren sich ringsherum ansetzt; eben so heilte er auch unverzüglich den tobenden Ares. Die Hebe badete ihn und zog ihm ein schönes Gewand an; und er setzte sich neben den Zeus Kronossohn, der Ehre sich freuend (I. 405).

Jene aber, die Argeiische Here und die Alkmeniische Athene (IV. 8.) kehrten in die Wohnung des großen Zeus zurück, nachdem sie den menschenverderbenden Ares in seinen Männermordungen gehemmt hatten.

Anmerkungen zu Ilias V.

5. Dieser herbstliche (früh herbstliche) Stern ist der sogenannte Sirios, Sirius, *Σειριος*, oder Hundsstern, Canicula, nach welchem die ältesten Griechen den Herbst bestimmten. Auch glaubten sie, daß die Sterne, folglich auch der Sirius, sich nach ihrem Untergang im Meere badeten und dann beim Aufgange mit reinerem und stärkerem Glanze leuchteten. Daher Virgil sagt:

— — Oceani perfusus lucifer undâ.

Und Ovid:

Tingitur Oceano custos Erymanthidos ursae (Bootes).

59. Er kann ein Tekton, Zimmermann, gewesen sein, oder auch Tekton, Zimmermann, geheißen haben.

70. Theāno, Antenors Gemahlin und Schwester der Hekabe VI. 298. Theano hieß auch des Pythagoras Gattin. Verschieden von Diana.

118. Hier ist eine Umkehrung der Begriffe, ein Hinterst zuvorderst, Hysteron protĕron.

160. Eine Färse (nicht Ferse), πορτις, junge Kuh, welche noch nicht gekalbt hat — anstatt Färrse, von Farre, ein junger zweijähriger Ochs, ein Stier, vom hebr. Stammworte Par oder Far. Obiges Farre kommt noch in der Luth. Bibelübersetzung vor.

190. Aïdōneus ist die verlängerte Sprachform für Aïdes, Aïs, Hades, d. h. Pluton, und kommt im Homer noch einigemal vor.

196. Die Alten fütterten die Pferde mit Gerste und Spelt, was auch in Palästina geschah.

223. Hier sieht man die hurtigen Rosse gleichsam dahinjagen, wie im Virgil (Aen. VIII. 596.):

Quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum.

266. Ganymedes, schöner Trojanischer Königssohn, wurde angeblich vom Zeus durch seinen Leibvogel, den Adler, in den Himmel hinaufgeholt und zu seinem Mundschenken gemacht. Er heißt XX. 233 „der schönste der sterblichen Menschen."

338. Die 3 Grazien, Chariten, Holdinnen, Huldgöttinnen, waren Aglaja, Eufrosyne, Thalia (die Herrliche, Frohsinnige, Blühende) Töchter des Zeus und der Eurynŏme.

341. Ichor heißt ganz dünne, blutähnliche Flüssigkeit, welche die Dichter den Götterkörpern beilegen —

unsterbliches Blut, αἷμα ἀμβροτον 339. Späterhin heißt Ichor bei den alten Anatomen das Blutwasser, serum sanguinis, und jetzt gewöhnlich Gauche, Jauche, verdorbene Körpersäfte — verwandt mit ὑγρος feucht, davon vielleicht liquor?

397. Als er nämlich den Pyliern zu Hülfe kam. Die andere Uebersetzung: „An den Pforten (des Hades) unter den Todten" ist wol nicht ganz sprachrichtig.

401. Vergl. 901. Dieser Paieon oder Paion war der Gott der Arzneikunde und zugleich der Götterarzt im Himmel. In der Folge war es namentlich Apollon.

413. Entweder vor Sehnsucht und Trauer schlaflos, oder durch ein Traumbild aufgeschreckt. Diomedes ist aber nicht vor Troja umgekommen, sondern nach Unteritalien gereist, und soll auf den dortigen von ihm benannten Inseln, Insulae Diomedēae, jetzt Tremiti genannt, verschwunden sein!

419. Sie neckten den Zeus nämlich mit seiner Leibtochter Afrodite, welche da Eins herausbekommen hatte!

516. Sie fragten nicht, wie er sich gerettet hätte, und wie er, für todt gehalten, jetzt wieder in völliger Kraft erschiene. Ein ähnliches Betragen zeigten die Lehrjünger Jesu nach seiner Auferstehung und Wiedererscheinung Joh. XXI. 12.

540. Wie wir im gemeinen Leben sagen: Pumps! da lag er! das griech. δουπειν ist ganz das teutsche

hinplumpen, von seinem dumpfen Schall im Fallen so genannt. In dem Vossischen „dumpfhin kracht er im Fall" scheint sich dumpf und krachen weder mit sich gut zu vertragen, noch zu der rasselnden Rüstung im Sande zu schicken.

592. Schrecklich war der vordringende Hektor! Dieß versinnlicht hier der Dichter mit dem Ares und der Enyo. Aber Kydoimos (das Getümmel) ist hier so wenig, als die gewaltige Lanze, personifizirt zu denken, weil Ersteres einen Genitiv zum Beisatze hat. Man kann doch nicht füglich sagen: der schamlose Kydoimos der Feldschlacht. Es muß also hier wol nur appellativ genommen werden. Anderswo (XVIII. 533.) ist der Kydoimos, der Kriegslärmen, rein personifizirt.

612. Paisos scheint mit Apaisos II. 828. einerlei zu sein, weil dort auch Ampfios vorkommt. Darum lesen hier Einige εν Απαισω.

640. Herakles rettete Laomedons Tochter Hesiŏne von einem Ungeheuer, wofür ihm Laomedon göttliche Rosse zu geben versprach, die er ihm aber nicht gab.

654. Aïdes heißt hier rosseberühmt vielleicht deßwegen, weil er angeblich mit einem Gespanne herauffuhr, und mit der geraubten Persefone unaufhaltbar wieder davorfuhr!

697. So erhohlte sich also hier Sarpēdon, indem ihn ein kühler Nordwind anwehte — so dort (XIV.

435.) Hektor, indem er mit kaltem Wasser begossen wurde. Vergl. Dr. Frölich Abhandlung über den Nutzen des kalten und lauen Wassers ꝛc. Wien 1820. 8.

709. Dieser Kefisersee ist bekannter unter dem Namen See Kopais, in welchen sich der Fluß Kefisos ergießt.

722. Die Alten nahmen also damals den Wagen stückweise aus einander, wann sie ihn in die Remise (Schüpf) brachten — wie sich etwa der Mensch stückweise an- und auskleidet!

743. Hier bleiben die beiden Ausdrücke αμφιφαλος, ringsum mit Kegeln versehen, und τετραφαληρος, mit vierfachen Bukeln versehen, noch immer dunkel!

744. Von 100 Städten — So bedeckte Ares, als ihn die Pallas zu Boden warf, 7 Hufen Landes XXI. 407. So bedeckte Tityos gar 9 Hufen. Od. XI. 756.

749. Die Horen oder Jahresgöttinnen bekamen nachher die bestimmten Namen Dike, Eirene, Eunomie (Recht, Friede, Gutgesetzlichkeit).

772. So weit ein Mann auf der Warte hinschauen kann, so groß ist der jedesmalige Sprung der Rosse. So braucht Poseidon von Troja nach Aigai nur 4 Schritte zu thun XIII. 20.

785. Dieser Schreihals Stentor wird nicht weiter erwähnt. Seine Stimme vox Stentorĕa, wurde zum Sprichworte. Ein 200mal ärgerer Schreier war Ares 860.

831. Dieser Anderumandere (ein sonderbares Wort, wie das griechische *Αλλοπροσαλλος*!) ist der Unbeständige, der es bald mit dieser, bald mit jener Partei hält.

860. Ares schreit so stark wie 10,000 Krieger, wie auch Poseidon XIV, 148. So „brüllte (nach dem Thalmud) ein großer Löwe auf 400 Meilen weit so stark, daß die Stadtmauern einfielen und den Leuten die Zähne wackelten!!“

898. Diese Himmelsbewohner, *Ουρανιωνες*, sind nach einer andern Erklärung die Uranossöhne, sonst auch *Ουρανιδαι και τιτανες* genannt, welche gefesselt unten im Tartaros liegen sollen.

902. Das Laab oder Lab heißt Alles, was eine andere Flüssigkeit gerinnen macht und verdichtet. Um aber die Milch zum Gerinnen zu bringen, gebrauchten die Alten den Saft des Feigenbaums, durch Einschnitte gewonnen.

Sechster Gesang.

Vereinsamt (sich allein überlassen, von den Göttern verlassen) war nun der Troer und Achaier schreckliche Feldschlacht; und der Kampf durchtobte jetzt vielmals hierhin und dorthin das Gefilde, indem sie, zwischen den Fluthen des Simoeis und Xanthos, ihre erzbeschlagenen Lanzen gerade gegen einander richteten.

Der Telamonier Ajas, die Schutzwehr der Achaier, war der Erste, welcher eine Schaar Troer durchbrach und seinen Gefährten Licht (offenen Platz) verschaffte, indem er einen Kriegsmann traf, welcher einer der tapfersten Thraker war — Akamas, den schönen und großen Sohn des Eussōros. Diesen traf er zuerst an den Kegel seines roßschweifigen Helms; er durchbohrte ihm die Stirn, daß die eherne Spitze in den Schädel hineindrang und Dunkel ihm die Augen umhüllte.

Der mächtige Rufer Diomedes tödtete jezt den Axylos Teuthrassohn, welcher in der wohlgebauten Arisbe wohnte, und reich an Lebensgut

und ein Menschenfreund war; denn er nahm Jedermann liebreich auf, da er seine Wohnung an der Straße hatte. Aber keiner seiner Gastfreunde wehrte ihm wenigstens damals das grause Verderben ab, daß er vor ihn hingetreten wäre; sondern Beiden raubte er (Diomedes) das Leben, ihm und seinem Gehülfen Kalesios, welcher damals sein Rosselenker war. Sie Beide sanken unter die Erde!

Euryalos (entrüstete) beraubte den Dresos und Ofeltios ihrer Rüstungen, und ging dann auf den Aisēpos und Pedăsos los, welche einst die Nympfe Abarbarĕa, eine Najade, dem unbescholtenen Bukolion geboren hatte. Bukolion war aber ein Sohn des erlauchten Laomedon und zwar der älteste, und die Mutter hatte ihn heimlich (unehelich) geboren. Als Hirte vereinte er sich (mit ihr) bei den Schafen in Liebe und Umarmung, und sie gebar ihm befruchtet die Zwillingssöhne. Ihre Lebenskraft und herrlichen Glieder zerstörte nun (Euryălos) Mekisteussohn und raubte ihnen von den Schultern die Rüstung (II. 566. XXIII. 678.

Der beharrliche Kriegsheld Polypoites tödtete den Astyălos (II. 740): Odysseus erlegte mit ehernerLanze den Pidytes von Perkōte, und Teukros den göttlichen Aretāon (II. 835). Antilochos Nestorsohn schaffte mit blinkendem

Speere den Ablēros, und der Männerfürst Agamemnon den Elātos hinweg (aus der Welt). Letzterer bewohnte die Bergstadt Pedasos an den Ufern des schönfließenden Stromes Satniŏeis (II. 538.). Der Held Leïtos erstach den Fylakos auf der Flucht (II. 494). Eurypylos entrüstete den Melanthios (II. 736.).

Der mächtige Rufer Menelaos bekam hierauf den Adrestos (Adrastos II. 830.) lebendig gefangen. Denn seine Rosse waren scheu über das Gefilde gerennt, hatten sich in einen Myrikenstrauch verwickelt und den gewundenen Wagen vorn an der Deichsel zerbrochen und waren so nach der Stadt gelaufen, wohin auch andere gescheuchte Rosse flohen. Er war dann aus dem Wagensitze neben dem Rade hinunter, vorwärts in den Staub auf sein Angesicht, getaumelt. Da nahte sich ihm denn Menelaos Atreussohn mit seiner weithinschattenden Lanze. Aber Adrestos umschlang ihm hierauf die Kniee und flehte:

Fahe mich lebendig, Atreussohn! und nimm ein anständiges Lösegeld dafür an. Denn im Hause meines begüterten Vaters liegen viele Kostbarkeiten, Erz, Gold und viel bearbeitetes Eisen. Hiervon würde dir mein Vater gern ein unermeßliches Lösegeld geben, wenn er erführe, daß ich bei den Schiffen der Achaier noch am Leben wäre.

Also sprach er und rührte dadurch sein Herz im Busen. Und schon wollte ihn sogleich Menelaos seinem Gehülfen übergeben, um ihn zu den hurtigen Schiffen der Achaier führen zu lassen; als ihm Agamemnon entgegengelaufen kam und die (strafenden) Worte zurief:

Mein trauter (o feiger) Menelaos! wie sorgst du so für Troische Männer? Dir ist gewiß in deinem Hause von den Troern lauter Vortreffliches erwiesen worden! keiner von ihnen entfliehe dem grausen Verderben und unsern Händen!! Auch nicht das Knäblein, welches die Mutter im Schooße trägt, auch das entfliehe nicht!! Nein! Alle zugleich müssen aus Ilios vertilgt werden — unbestattet und vernichtet!!

Also sprach der Held und beredete durch gerechte Erinnerung das Herz seines Bruders. Er (Menelaos) stieß also mit der Hand den Helden Adrestos von sich; und Fürst Agamemnon stach ihn in den Bauch, daß er zurückfiel; und Atreussohn trat mit der Ferse (dem Fuß) auf seine Brust und zog den eschenen Speer wieder heraus.

Nestor rief indessen den Argeiern mit lauter Stimme zu: Freunde! heldenmüthige Danaer! Gehülfen des Ares! keiner falle jezt über die Beute her und bleibe zurück, um etwa sehr Vieles davon zu den Schiffen zu bringen; sondern laßt uns Män-

ner erlegen! Hernach könnt ihr auch dieß (die Beute) ruhig den erschlagenen Todten im Gefilde rauben.

Also sprach er und erregte die Stärke und den Muth eines Jeden. Und da wären denn auch die Troer vor den kriegliebenden Achaiern, von Kraftlosigkeit (Muthlosigkeit) besiegt, nach Ilios wieder hineingezogen, wenn nicht Helenos Priamossohn, der beste Vogeldeuter, dem Aineias und Hektor sich nahend, gesagt hätte:

Ainaias und Hektor! Da die Arbeit der Troer und Lykier vornehmlich auf euch beruht, weil ihr zu jeder Unternehmung, zum Kämpfen und Rathgeben, die Besten seid; so bleibt hier stehen und haltet das Kriegsvolk vor den Thoren zurück, und geht überall (bei Allen) herum, ehe sie zurückfliehend in die Arme ihrer Weiber sich stürzen und bei den Feinden Jubel erregen. Aber nachdem (sobald) ihr die sämmtlichen Schaaren aufgemuntert habt, wollen wir hier bleiben und wider die Danaer kämpfen, wie bedrängt wir auch sind: denn die Nothwendigkeit gebietet (gebeut) es.

Aber du, Hektor! gehe hin in die Stadt und sage dann deiner und meiner Mutter (Hekabe): „Sie solle die Edelfrauen mit sich zu dem Tempel der blauäugigen Athenaie auf der Stadtburg führen, die Thüren des heiligen Hauses (Heiligthums) mit dem Schlüssel öffnen (aufschließen)

und das schönste und größte Gewand, welches sie im Palaste zu haben glaubt und welches ihr selbst das wertheste ist, auf die Kniee (den Schooß) der schönlockigen Athenaie legen, und ihr geloben, zwölf einjährige, noch ungestachelte (unbejochte) Rinder in ihrem Tempel zu opfern: ob sie sich etwa über die Stadt und der Troer Weiber und unmündige Kinder erbarmen wolle: ob sie den Tydeussohn (Diomedes), den wilden Lanzner, den gewaltigen Erreger des Schreckens (Schreckengebieter), den ich wirklich für den Tapfersten der Achaier halte, von der heiligen Troje abwehren wolle." Auch nicht den Achilleus haben wir je so gefürchtet — ihn, den Anführer der Kriegsmänner, welcher von einer Göttin abstammen soll. Aber dieser hier wüthet heftig, und keiner vermag ihm an Stärke sich gleich zu stellen.

Also sprach er, und Hektor war dem (leiblichen) Bruder nicht unfolgsam. Er sprang sogleich in seiner Rüstung vom Wagen zur Erde herunter, schwang die spitzigen Lanzen, ging überall im Kriegsheere herum, ermunterte zum Kampf und erweckte die schreckliche Feldschlacht. Jene (die Troer) kehrten sich um und stellten sich den Achaiern entgegen. Die Argeier zogen sich ein wenig zurück und ließen vom Morden ab; denn sie gedachten, „es wäre einer der Unsterblichen aus dem besternten

Himmel, um den Troern zu helfen, herabgekommen, so wie sie sich umgekehrt hätten." Da rief Hektor den Troern mit lauter Stimme zu:

Ihr muthigen Troer! und ihr fernberufenen Bundesgenossen! seid nun Männer, o Freunde, und gedenket der tobenden Stärke! während ich nach Ilios hingehe und den rathgebenden Greisen (Aeltesten) und unsern Gattinnen sage, daß sie zu den Gottheiten flehen und Hekatomben (Großopfer) geloben sollen.

Also gesprochen entfernte sich der helmumflatterte Hektor; und es schlug ihn (im Gehen) an Knöchel und Hals — das schwarze Leder, der Rand (Reif), welcher zuäußerst um seinen genabelten Schild herumging.

Jezt traten Glaukos Hippolochossohn und (Diomedes) Tydeussohn mitten vor beiden Heeren zusammen, begierig, (mit einander) zu kämpfen. Als sie nun aber einander nahe gekommen waren, so redete ihn der mächtige Rufer Diomedes zuerst also an:

Wer unter den sterblichen Menschen bist denn du, Trefflichster? Denn ich sah dich vorher noch nie in einer männerehrenden Feldschlacht; jezt aber trittst du weit vor Allen mit deinem Muthe hervor, da du meine weithinschattende Lanze bestehen willst. Aber — nur unglücklicher Aeltern Söhne begegnen meiner Stärke! Bist du aber etwa als

einer der Unsterblichen vom Himmel herabgekommen, so möchte ich wenigstens nicht mit himmlischen Göttern kämpfen.

Denn auch des Dryas Sohn, Held Lykoorgos (Lykurgos) lebte nicht lange, da er mit himmlischen Göttern haderte. Er jagte einmal die Ammen (Pflegerinnen, Erzieherinnen) des schwärmenden Dionysos (Bacchos) durch das hochheilige Nysagebirg: sie ließen nun alle zugleich ihre laubigen Stäbe (Laubstäbe, Opfergeräthe?) auf die Erde fallen, da sie von dem männermordenden Lykurgos mit dem Ochsenstecken (Ochsenziemer?) geschlagen wurden. Dionysos tauchte vor Schrecken unter die Salzfluth, wo Thetis den Furchtsamen in ihren Schoß aufnahm: denn gewaltiges Zittern hatte ihn vor des Mannes drohendem Geschrei ergriffen. Aber die leicht hinlebenden (ruhig waltenden) Götter wurden darüber entrüstet: der Kronossohn machte ihn blind, und er lebte dann nicht lange mehr, weil er allen Unsterblichen Göttern verhaßt geworden (bei ihnen in Ungnade gefallen) war. Ich — möchte nun auch nicht gegen selige Götter ankämpfen. Bist du aber einer der Sterblichen, welche die Frucht der Erde genießen; so komm näher, damit du desto geschwinder zum Ziele des Verderbens (endlichen Verderben) gelangest!

Ihm sagte dagegen (Glaukos) des Hippolochos erlauchter Sohn: Großherziger Tydeussohn

(Diomedes)! warum fragst du nach meinem Geschlechte? Wie der Blätter Geschlecht ist, eben so ist auch der Menschen Geschlecht. Die Blätter zerstreut der Wind auf der Erde umher; andere treibt dann wieder der knospende Wald, wann sie zur Frühlingszeit nachwachsen (wann die lenzliche Zeit herankommt). Eben so ist der Menschen Geschlecht: das eine entsteht, das andere vergeht. Wenn du aber auch dieß wissen willst, (so vernimm es! —) damit du unser Geschlecht kennen lernest, wiewohl viele Menschen es kennen. —

Es ist die Stadt Efyre (Korinthos II. 570), (659)
am Ende des rossenährenden Argos. Dort war Sisyfos der schlaueste unter den Männern — Sisyfos Aiolossohn. Dieser zeugte einen Sohn, den Glaukos, und Glaukos zeugte den unbescholtenen Bellerofontes (Bellerofon). Diesem hatten die Götter Schönheit und liebenswürdige Männlichkeit verliehen. Allein Proitos gedachte ihm Böses im Herzen und vertrieb ihn aus dem Lande, da er (Proitos) sehr mächtig unter den Argeiern war: denn Zeus hatte sie seinem Zepter untergeben. Für ihn (den Bellerofontes) nämlich fühlte des Proitos Gemahlin, die göttliche Anteia, die rasende Neigung, sich (mit ihm) in geheimer Liebe zu vereinigen; allein sie konnte den edelgesinnten, verständigen Bellerofontes nicht dazu überreden. Sie ersann nun eine Lüge und sprach zum Fürsten Proitos:

Stirb, o Proitos! oder tödte den Bellerofontes, der sich mit mir wider meinen Willen in Liebe vereinigen wollte!

Den König ergriff Unwille, als er es hörte. Er vermied es jedoch ihn zu tödten — denn dieß scheute er im Herzen (er machte sich ein Gewissen daraus) — schickte ihn aber nach Lykien, und gab ihm traurige Schriftzeichen mit, indem er auf eine blätterige Tafel viel Lebensverderbliches geschrieben (eingezeichnet) hatte, und gebot ihm, es seinem Schwiegervater (Jobates) zu überbringen — damit er umkäme!

Er ging hierauf unter dem unbescholtenen (besten) Geleite der Gottheit nach Lykien; und als er nun in Lykien und am strömenden Xanthos ankam, nahm ihn der König des weiten Lykiens gnädig und ehrenvoll auf; er bewirthete ihn neun Tage lang und opferte neun Rinder. Aber als nun die zehnte rosenfingerige Eos (Frühe) erschienen, da fragte er ihn aus und begehrte das Schreiben zu sehen, welches er ihm von seinem Schwiegersohne Proitos mitbrächte. Aber nachdem er nun das böse Schreiben seines Schwiegersohns empfangen hatte, trug er ihm

Erstens auf, die ungeheure Chimaira zu tödten. Diese war aber von göttlicher, nicht von menschlicher Art: vorn ein Löwe, und hinten ein Drache und mitten eine Geis: sie blies eine schreck-

liche Menge lodernden Feuers von sich. Und diese tödtete er, den Zeichen (Winken) der Götter vertrauend (IV. 383.).

Zweitens kämpfte er wider die ruhmvollen Solymer; und dieß nannte er den härtesten Kampf, in welchen er sich mit Männern einließ.

Drittens erlegte er die männergleichen Amazonen (III. 189.).

Auf seiner Rückkehr aber bereitete er ihm noch eine andere tüchtige Falle. Er suchte aus dem weiten Lykien die tapfersten Männer aus und legte sie in einen Hinterhalt. Allein diese kamen nicht wieder nach Hause zurück; denn sie alle tödtete der unbescholtene Bellerofontes (IV. 391 ff.).

Aber als er ihn nun für den trefflichen Sprößling eines Gottes erkannte, behielt er ihn dort zurück und gab ihm seine Tochter und ertheilte ihm auch die Hälfte von der ganzen königlichen Würde. Auch die Lykier sonderten für ihn ein vor andern ausgezeichnetes Gebiet (Eigenthum) ab — schön an Pflanzung und Ackerland, um es für sich zu benuzen (II. 695.).

Die Tochter gebar dem verständigen (kriegssinnigen) Bellerofontes drei Kinder: den Isandros, den Hippolochos und die Laodameia. Zur Laodameia gesellte sich der waltende Zeus, und sie gebar den göttergleichen, erzgerüsteten Helden Sarpēdon. Aber als nun

auch er bei allen Göttern verhaßt wurde (in Ungnade fiel), da irrte er auf dem Aleïschen Gefild einsam umher, fraß sich das Herz ab und vermied die Pfade der Menschen (alle Gemeinschaft, allen Umgang mit Menschen). Denn Ares, unersättlich im Kriege, hatte ihm seinen Sohn Isandros getödtet, als er wider die ruhmvollen Solymer focht; und sie (die Tochter Laodameia) hatte die goldzügeliche Artemis im Zorne getödtet.

Hippolochos aber zeugte mich, und ich versichere sein Sohn zu sein. Er schickte mich nach Troje und gebot mir sehr ernstlich: „mich immer brav zu halten, und vor Andern mich auszuzeichnen, und ja nicht das Geschlecht der Vorfahren zu schänden (beschimpfen), welche in Efyre und im weiten Lykien die Allererſten gewesen wären.“ Von solchem Geschlecht und Geblüte habe ich also die Ehre zu stammen.

Also sprach er; und es freute sich der mächtige Rufer Diomedes. Er steckte seinen Speer in die vielernährende Erde, und redete hierauf den Hirten der Völker (Fürsten Glaukos) mit freundlichen Worten an:

Nun wahrlich du bist mir ein alter väterlicher Gastfreund! Denn der göttliche Oineus hat einst den unbescholtenen Bellerofontes in seinem Hause begastet (bewirthet) und ihn zwanzig Tage bei sich behalten. Da reichten sie auch einander

stattliche Gastgeschenke: Oineus gab einen von Purpur schimmernden Leibgurt. Bellerofontes gab einen goldenen Doppelbecher; und diesen habe ich bei der Abreise in meinem Hause gelassen. Des Tydeus aber erinnere ich mich nicht; denn er hat mich als ein ganz kleines Kind zurückgelassen, als vor Thebai das Kriegsvolk der Achaier unglücklich war. Darum nun bin ich dein lieber Gastfreund mitten in Argos, du aber (der meinige) in Lykien, wenn ich etwa in dieser (der Lykier) Land kommen sollte.

Wir wollen daher mit den Speeren einander auch in dem Schlachtgetümmel vermeiden. Denn für mich — sind viele Troer und berufene Bundesgenossen da, um den zu tödten, welchen etwa ein Gott mir gewährt (zuführt) und ich mit den Füßen erreiche. Und für dich — sind auch viele Achaier da, um den zu erlegen, welchen du etwa (zu erlegen) vermagst. Aber die Rüstungen wollen wir mit einander vertauschen, damit auch diese da (unsre Leute) erkennen, daß wir uns rühmen väterliche Gastfreunde zu sein.

Also redeten sie, sprangen dann von dem Gespanne (ihren Wagen) herab, gaben einander die Hände und gelobten sich Treue (treue Freundschaft). Da nahm denn Zeus Kronossohn dem Glaukos den Verstand (die Besinnung), daß er an den Diomedes Tydeussohn seine Rüstung

vertauschte — eine goldene gegen eine eherne, eine hundertrindrige gegen eine neunrindrige (eine Rüstung, hundert Rinder werth, gegen eine Rüstung, neun Rinder werth).

Als nun Hektor zu den Skaiischen Thoren
(X354) und der Buche (Eiche?) gelangte, da liefen die Gattinnen und Töchter der Troer um ihn zusammen, und fragten ihn nach ihren Söhnen und Brüdern und Freunden und Männern. Er aber gebot ihnen hierauf allen nach der Reihe, den Göttern Gelübde zu thun. Ueber viele war jedoch Trauer verhängt!

Aber als er nun in des Priamos hochherrlichen Palast gelangte — er war mit Hallen von behauenen Steinen geschmückt: im Innern waren funfzig Gemächer von behauenen Steinen, nahe an einander gebaut, worin die Söhne des Priamos mit ihren vermählten Gattinnen wohnten: andererseits gegenüber im Schloßhofe standen für die Töchter zwölf gewölbte Gemächer, gleichfalls von behauenen Steinen, nahe an einander gebaut, worin die Schwiegersöhne des Priamos mit ihren züchtigen Gemahlinnen wohnten — kam ihm dort seine mildthätige (freundliche) Mutter entgegen, indem sie die Laodike hineinführte (zur L. hineinging), der schönsten ihrer Töchter. Sie nahm ihn darauf vest bei der Hand und sprach sich also aus (zu ihm folgende Worte):

Kind! warum bist du, das kühne Treffen verlassend, gekommen? Gewiß hart drängen euch jezt die mißnamigen (verrufenen, berüchtigten, verwünschten) Söhne der Achaier, die um unsre Stadt herum kämpfen, daß dein Herz dich antrieb, hieher zu kommen und von der Stadtburg die Hände zum Zeus zu erheben! So bleibe denn, bis ich dir honiglichen (lieblichen) Wein bringe, damit du zuerst dem Vater Zeus und den andern Unsterblichen sprengest (ein Trankopfer bringest) und dann auch dich selber erquickest, wenn du davon trinkst: denn der Wein gewährt einem abgematteten Manne große Stärke, so wie du dich im Kampfe für deine Freunde abgemattet hast.

Ihr erwiederte darauf der große helmumflatterte Hektor: Hohle mir nur keinen honigen (lieblichen) Wein, verehrliche Mutter! du möchtest mich sonst entnerven, daß ich Muth und Stärke vergäße. Auch scheue ich mich, mit ungewaschenen Händen dem Zeus dunkeln Wein zu sprengen; und es ist wol nicht erlaubt, mit Blut und Staub beschmuzt dem Schwarzwölkner Kronossohn ein Gelübde zu thun. Aber du versammle die Edelfrauen und gehe mit Rauchwerk zum Tempel der Kriegsbeuterin (V. 765) Athenaie, und lege das schönste und größte Gewand, welches du im Hause hast und dir selber das liebste ist, zu den Knieen (auf den Schooß) der schönlockigen Athenaie, und gelobe ihr

zwölf einjährige, noch ungestachelte (unbejochte) Rinder in ihrem Tempel zu opfern: ob sie sich vielleicht über die Stadt und der Troer Gattinnen und unmündige Kinder erbarmen wolle: ob sie den Tydeussohn, den wilden Lanzner, den gewaltigen Schreckengebieter (Diomedes) von der heiligen Ilios abhalten wolle (90 ff.). So gehe denn du — hin zum Tempel der Kriegsbeuterin Athenaie; ich aber — will zum Paris hingehen, daß ich ihn rufe, ob er vielleicht meinen Worten gehorchen wolle. Ach! möchte sich ihm doch die Erde dort aufthun! Denn ihn ließ der Olympier aufwachsen — zum großen Verderben für die Troer, für den großherzigen Priamos und seine Kinder! Sähe ich ihn zur Behausung des Aïs hinabfahren, o dann gedächt' ich im Herzen des unerfreulichen Jammers zu vergessen.

Also sprach er. Sie ging dann in ihre Wohnung und gebot den Dienerinnen, und diese riefen die Edelfrauen in der Stadt zusammen. Sie ging dann hinab in das düftende (wohlgerüchige) Gewölbe, worin ihre buntgewebten Gewänder lagen — Werke Sidonischer Frauen, welche der gottähnliche (göttergestaltige) Alexandros selbst aus Sidon mitgebracht hatte, als er das weite Meer durchsegelte — auf dem Wege, auf welchem er die Helene, Tochter des edelsten Vaters, entführte. Von diesen (Gewändern) nahm die Hekabe ei-

nes, welches das schönste von bunter Arbeit und
das größte war, wie ein Stern hinschimmerte und
das allerneueste war (zu allerunterst lag), und
brachte es der Athene zum Geschenke. Sie ent-
eilte damit, und die vielen Edelfrauen begleite-
ten sie.

Als sie nun zum Tempel der Athene auf der
Stadtburg gelangten, öffnete ihnen die Thüren —
die schönwangige Theāno (V. 70) Tochter des Kis-
seus und Gemahlin des Rossebezähmers Antē-
nor (XI. 223.): denn diese hatten die Troer zur
Priesterin der Athenaie bestellt. Da erhoben sie
sämmtlich mit Klaggesang ihre Hände zur Athene;
und sie, die schönwangige Theāno, nahm hierauf
das Gewand und legte es zu den Knieen (in den
Schooß) der schönlockigen Athenaie, und betete an-
dächtig zur Tochter des großen Zeus:

Verehrliche Athenaie! Stadtschirmerin! Edel-
ste der Göttinnen! zerbrich doch den Speer des
Diomedes und laß ihn auch selber außen vor den
Skaiischen Thoren vorwärts hinstürzen; damit wir
dir jezt sogleich zwölf einjährige, noch ungestachelte
(unbejochte) Rinder in deinem Tempel opfern, ob
du dich etwa über die Stadt und der Troer Gat-
tinnen und unmündigen Kinder erbarmen wollest.

Also sprach sie betend. Allein dieß verweigerte
sie (nickte ab, dazu. schüttelte den Kopf) — die
Pallas Athene.

Während sie aber also zur Tochter des großen Zeus flehten, ging Hektor zur schönen Wohnung des Alexandros, die er selbst mit Beihülfe der Männer erbaut hatte, welche damals die besten Baumeister in der scholligen Troje waren. Diese hatten ihm Gemach und Saal und Vorhof, nahe bei Priamos und Hektor, auf der Stadtburg bereitet. Dort ging Hektor, des Zeus Liebling, hinein: er hatte in der Hand einen elfelligen Speer: vorn an dem Schafte glänzte die eherne Spitze, und um ihn lief ein goldener Ring. Er traf ihn (den Paris) in seinem Wohnzimmer an, wie er die stattlichen Waffen besorgte, wie er seinen Schild und Harnisch und gekrümmten Bogen bearbeitete. Die Argeiische Helene saß dabei mit ihren dienenden Frauen und gab ihren Mägden hochrühmliche Arbeiten auf. Hektor sah ihn an und schalt ihn mit den beschämenden Worten:

Seltsamer! gar nicht fein hast du solchen Groll im Herzen gefaßt. Die Kriegsvölker entschwinden (schwinden dahin) um die Stadt und die hohe Mauer im Gefecht: deinetwegen ist ja Feldgeschrei und Krieg hier um die Stadt herum entbrannt. Du würdest gewiß auch mit einem Andern zanken, wenn du ihn irgendwo im traurigen Gefechte nachlässig sähest. So mache dich denn auf, damit nicht bald die Stadt im feindlichen Feuer verlodre.

Zu ihm sagte darauf der gottähnliche (götter-
gestaltige) Alexandros: Hektor! da du mich nach
Gebühr und nicht über Gebühr schaltest, so sage
ich deßwegen zu dir — Du vernimm es und höre
mich an! — Nicht eigentlich aus Unwillen oder
Verdruß über die Troer saß ich im Gemache, son-
dern ich wollte mich dem Gram überlassen. Jezt
aber hat mir meine Gemahlin mit schmeichelnden
Worten zugeredet und mich zum Kampf angetrie-
ben. Es scheint mir auch selbst so besser zu sein;
denn der Sieg wechselt unter den Kriegsmännern.
Wohlan denn! bleibe jezt hier, bis ich meine
Kriegsrüstung angelegt habe; oder gehe, und ich
komme nach und gedenke dich (bald) einzuholen.

Also sprach er; ihm aber erwiederte er nichts —
der helmumflatterte Hektor. Aber die Helene
redete ihn mit freundlichen Worten (also) an:

O mein Schwager! o Schwager der unheilstif-
tenden, abscheulichen Hündin (der schamlosen, ab-
scheulichen Unglücksstifterin)! ach! hätte mich doch
an jenem Tage, da mich zuerst die Mutter gebar,
ein böslicher Wirbelwind auf das Gebirg oder in
die Woge des lautrauschenden Meeres enttragen!
Da hätte mich doch die Woge fortgeschwemmt (ver-
schlungen), ehe solche Thaten geschehen wären. Aber
nachdem die Götter diese Uebel also verhängt hat-
ten; so hätte ich hernach die Gattin eines bessern
Mannes werden sollen, welcher doch die Nachrede

und die vielfache Schande bei den Menschen erkennete (fühlte). Denn Er — hat weder jezt einen vesten Sinn, noch wird er ihn künftig mehr bekommen; und davon wird er auch, wie ich meine, noch die Folgen empfinden.

Wohlan! jezt komm herein und setze dich hier auf den Sessel, mein Schwager! Denn dich hat am Meisten der Kummer im Herzen umfangen — um mich Hündin (schamloses Weib) und um des Alexandros Frevel. Ach! uns hat Zeus ein schlimmes Loos zugetheilt, so daß wir auch den künftig gebornen Menschen (den späten Nachkommen) ein Spottlied werden.

Ihr erwiederte darauf der große helmumflatterte Hektor: Heiße mich nicht sitzen, Helene! wie gut du es damit meinst; du wirst mich nimmer (dazu) bereden. Denn nunmehr bestürmt (drängt) mich der Muth, daß ich den Troern beistehe, die ein großes Verlangen nach mir Abwesendem haben. Muntere du nur diesen da (den Paris) auf! und er eile auch selbst, damit er mich noch innerhalb der Stadt einhohle. Denn ich will noch in meine Wohnung gehen, damit ich die Hausgenossen, und die liebe Gemahlin und den unmündigen Sohn sehe. Denn ich weiß nicht, ob ich je wieder zu ihnen zurückkommen werde, oder ob mich jezt die Götter unter den Händen der Achaier bändigen werden.

Also gesprochen entfernte sich der helmumflatterte Hektor. Er gelangte darauf bald in seine wohlgelegene Behausung; er fand aber die weißarmige Andromache nicht im Palaste, sondern sie stand mit dem Söhnlein und einer schönkleidigen Aufwärterin auf einem Mauerthurme, seufzend und wehklagend. Da nun Hektor seine unbescholtene Gemahlin nicht drinnen antraf, so trat er an die Schwelle hinan und sprach zu den Mägden:

Sagt mir doch, ihr Mägde! die unfehlbare (zuverlässige) Wahrheit, wohin die weißarmige Andromache aus dem Palaste gegangen ist? Ist sie zu einer ihrer Schwägerinnen (Mannsschwestern), oder zu einer ihrer schöngekleideten Schwägerfrauen, oder in den Tempel der Athenaie hingegangen, wo jezt auch die andern schönlockigen Troerinnen die furchtbare Göttin versöhnen?

Ihm erwiederte darauf die betriebsame Schaffnerin Folgendes: Hektor! da du ernstlich befiehlst, dir die Wahrheit zu sagen (so wisse): Sie ist weder zu einer ihrer Mannsschwestern, noch zu einer ihrer schöngekleideten Schwägerfrauen, noch in den Tempel der Athenaie hingegangen, wo auch die andern schönlockigen Troerinnen die furchtbare Göttin versöhnen; sondern sie ist auf einen großen Mauerthurm von Ilios gestiegen, weil sie hörte, daß die Troer gedrängt würden (im Gedränge wä-

ren) und die Achaier große Uebermacht hätten. So eben geht sie eilig hin auf die Mauer, einer Wahnsinnigen vergleichbar, und die Wärterin trägt ihr das Kind nach.

Also sprach die (Frau) Schaffnerin; und es entstürmte Hektor vom Hause auf demselben Wege durch die wohlgebauten Gassen zurück. Und als er die große Stadt durchlaufend, an die Skaischen Thore kam — denn dadurch wollte er wieder hinausgehen auf das Gefilde — da kam ihm seine vielbegabte (reichausgestattete) Gemahlin Andromache entgegengelaufen — Sie, die Tochter des großherzigen Eetion, — Eetion, welcher unterhalb der waldigen (Landschaft) Plakos, nämlich in der Hypoplakischen Stadt Thebe wohnte und die Kilikischen Männer beherrschte; und seine Tochter war nun an den erzgerüsteten Hektor vermählt (414—424.) Diese begegnete ihm jezt, und eine Dienerin ging mit ihr, welche das zartsinnige, noch ganz unmündige Söhnlein am Busen trug — den geliebten Hektorsohn, einem schönen Sterne vergleichbar. Hektor nannte ihn Skamandrios, aber die Andern (nannten ihn) Astyănax (Stadtkönig); denn Hektor allein beschützte (die Stadt) Ilios. Da lächelte er (Hektor) und sah stillschweigend hin auf das Kind; Andromache aber trat thränenvergießend (mit Thränen) zu ihm hin,

nahm ihn erst bei der Hand und sprach sich also gegen ihn aus (zu ihm Folgendes):

Seltsamer! unglücklich macht dich noch dein Muth! Du erbarmst dich nicht über das unerzogene Kind und über mich Unselige, die ich bald Wittwe von dir sein werde. Denn bald werden dich die Achaier niederstoßen, wenn sie alle heranstürmen. Mir aber, wenn ich dich verfehlte (dich verlöre, deiner beraubt werden sollte), würde es besser sein, unter die Erde zu sinken! Denn wenn du dein Schicksal erjagt hast (II. 359.), dann wird mir weiter keine Lebensfreude mehr übrig sein, sondern Ach und Weh! —

Auch habe ich keinen Vater und keine verehrliche Mutter mehr. Denn meinen Vater tödtete ja der göttliche Achilleus; er plünderte die wohlbewohnte Stadt der Kiliker, die hohe Thebe, rein aus, und tödtete auch den Eetion; doch entrüstete er ihn nicht — denn er scheute sich davor im Herzen (machte sich ein Gewissen daraus) — sondern er ließ ihn mit seinen künstlich gearbeiteten Waffen verbrennen und ihm einen Grabhügel aufwerfen, um welchen die bergbewohnenden Nymphen (Bergnymphen), Töchter des geisschildführenden Zeus Ulmen pflanzten.

Auch sieben leibliche Brüder, die ich im Palast hatte, diese gingen alle an Einem Tage in des Aïs Behausung; denn sie alle erlegte der schnell-

füßige edle (der göttliche Renner) Achilleus bei den schränkfüßigen Rindern und weißwolligen Schafen.

Die Mutter aber, die dort herrschte, unterhalb der waldigen Plakos, diese gab er, nachdem er sie mit andern Schätzen hieher (in das Lager) geführt hatte, doch wieder los, da er unendliches Lösegeld empfing: aber im Palaste des Vaters erschoß sie die Pfeilfreundin Artemis.

Hektor! du also bist mein Vater und verehrliche Mutter und leiblicher Bruder; du bist auch mein blühender Gemahl. So erbarme dich denn nun und bleibe hier auf dem Thurme, damit du nicht das Kind zum Waisen und die Gattin zur Wittwe macheſt. Stelle das Kriegsvolk an den Waldfeigenbaum, wo am Meisten die Stadt ersteigbar und die Mauer erstürmbar ist. Denn schon dreimal versuchten sie dort hinzukommen (einen Angriff) — die Tapfersten um die beiden Ajas und den hochberühmten Idomeneus und die Atreussöhne und den gewaltigen Tydeussohn: sei es nun, daß es ihnen ein wohlkundiger Gottessprecher (Seher) weissagte, oder daß sie nun auch ihr eigener Muth dazu ermuntert und antreibt (angetrieben hatte).

Ihr erwiederte darauf der große helmumflatterte Hektor: Gewiß auch mir liegt das Alles am Herzen, o Weib! Aber viel zu sehr schäme ich mich vor den Troern und den schleppkleidigen

Troerinnen, wenn ich mich etwa wie ein Feiger
seitwärts dem Gefecht entziehen sollte. Auch mein
Herz erlaubt es mir nicht; denn ich lernte immer
brav sein, und unter den vordersten Troern käm-
pfen, um des Vaters hohen Ruhm und auch den
meinigen zu behaupten. Denn ich weiß es zwar
wohl im Verstand und Herzen (aus voller Ueber-
zeugung): „Es wird der Tag kommen, an wel-
chem einst die heilige Ilios vergeht, wie auch
Priamos und des lanzenkundigen Priamos
Volk.“ Aber dabei liegt mir der künftige Jam-
mer der Troer, oder der Hekabe selbst, oder des
Königs Priamos oder der leiblichen Brüder,
welche dann zahlreich und tapfer vor den feindli-
chen Kriegsmännern in den Staub hinsinken wer-
den, nicht so sehr am Herzen, als dein Jammer,
wenn dann einer der erzumschirmten Achaier dich
weinend wegführt und dir den freiheitlichen Tag
(Tag der Freiheit) raubt, und wenn du dann in
Argos bei einer andern Frau weben, und dann aus
dem Messeischen oder Hypereiischen Brunnen höchst
unfreiwillig, wo aber mächtige Noth aufliegen wird
(von mächtiger Noth gedrungen), Wasser hohlen
mußt; und wenn dann Mancher, welcher dich Thrä-
nen vergießen sieht, sprechen wird: „Das war die
Gattin Hektors, welcher der Vornehmste war —
im Kampfe der rossebezähmenden Troer, als sie
Ilios umkämpften.“ So wird Mancher einst sa-

gen. Dir aber wird es ein neuer Jammer sein, einen Mann zu vermissen, der fähig wäre, den Tag der Sklaverei (von dir) abzuwehren. Aber mich müsse todt ein Erdhügel umhüllen, ehe ich dein Schreien und deine Wegführung vernehme!

Mit diesen Worten streckte der erlauchte Hektor die Arme nach seinem Söhnlein aus. Aber das Söhnlein schmiegte sich lautschreiend an den Busen der schöngegürteten Amme, vor dem Anblicke des lieben Vaters sich scheuend: denn er erschrack vor dem Erze und vor dem roßschweifigen Busche, welchen er ganz oben auf dem Helme fürchterlich nicken sah. Es lächelten der liebe Vater und die verehrliche Mutter: und der erlauchte Hektor nahm sogleich den ringsum schimmernden Helm vom Haupte und setzte ihn nieder zur Erde; und nachdem er seinen lieben Sohn geküßt und in den Händen gewiegt hatte, sprach er betend zu dem Zeus und den andern Göttern:

Zeus und ihr andern Götter! o laßt doch dieses mein Kind werden, wie ich bin — so ausgezeichnet vor den Troern und so stark an Gewalt — und (laßt ihn) Ilios mächtig beherrschen! Und man müsse einst sagen: „Dieser ist noch trefflicher als sein Vater!“ wenn er aus dem Gefechte zurückkommt. Er müsse die blutige Rüstung mitbringen,

wenn er einen feindlichen Helden erlegte! Und seine Mutter müsse sich herzlich freuen!

Also sprach er und legte sein Söhnlein in die Hände der geliebten Gemahlin; und diese nahm ihn darauf an ihren duftenden Busen und lächelte weinend (mit thränenden Augen). Der Gemahl, der es merkte, fühlte Mitleid, streichelte sie mit der Hand und sprach sich also aus (zu ihr also):

Seltsame! traure mir nicht so gar sehr im Herzen! Denn kein Kriegsmann wird mich gegen mein Geschick zum Aïs hinabsenden. Doch dem Verhängniß ist, wie ich glaube, noch keiner der Kriegsmänner entflohen — weder der Feige, noch der Tapfere, nachdem er ursprünglich geboren war. Gehe du also lieber nach Hause und besorge deine Geschäfte, den Weberstuhl und den Spinnrocken, und befiehl den Dienerinnen, an ihre Arbeit zu gehen. Um den Krieg aber haben sich alle Männer, die in Ilios einheimisch sind, und ich am Meisten, zu bekümmern.

Also gesprochen (mit diesen Worten) nahm der erlauchte Hektor den roßschweifigen Helm wieder: die liebe Gemahlin aber ging nach Hause, kehrte sich oft (nach ihm) um und vergoß häufige Thränen. Sie gelangte hierauf bald in die schöngelegenen Wohnungen des männermordenden Hektors und traf darin viele Dienerinnen an, bei welchen allen sie ein Wehklagen erregte.

Sie beklagten nämlich den noch lebenden Hektor in seinem Palaste: denn sie gedachten, er würde nicht mehr, den mächtigen Händen der Achaier entflohen, aus dem Kriege zurückkehren.

Auch Paris zögerte nicht in seiner hohen Behausung, sondern eilte, nachdem er die erzgeschmückten stattlichen, bunt mit Erz prangenden Waffen angelegt hatte, sodann durch die Stadt, den hurtigen Füßen vertrauend. Wie wann ein Stallroß an der Krippe reichlich gefüttert, die Halfter loßreißt und mit Hufschlag (stampfenden Hufen) über die Ebene läuft, gewohnt, sich in schönfließendem Strome zu schwemmen; wie es einherstolzt und den Kopf hoch empor hält und die Mähnen ihm an den Schultern umherfliegen; wie es dann seinem Adel vertrauet, und seine Kniee leichtlich zur gewohnten Weide der Rosse hintragen: eben so ging Paris Priamossohn von der Pergamosburg herab in seiner Rüstung wie die helle Sonne umstrahlend, mit Frohlocken daher; und die hurtigen Füße trugen ihr fort. Er traf bald darauf seinen Bruder, den göttlichen Hektor an, als er eben von dem Orte weggehen wollte, wo er sich mit seiner Gemahlin vertraulich unterhielt.

Da redete ihn der gottähnliche (Paris) Alexandros zuerst an: Hochgöttlicher (Verehrter)! ich halte dich Elenden gewiß sehr lange auf, in-

dem ich zögerte und nicht zeitgehörig (zur rechten Zeit) kam, wie du befohlen hattest.

Ihm erwiedernd sprach der helmumflatterte Hektor: Seltsamer! schwerlich dürfte dir ein Kriegsmann, der ordentlich wäre (billig dächte), dein Kriegswerk entwürdigen (tadeln); denn du bist tapfer. Aber du lässest gern absichtlich nach und willst nicht daran; und mein Herz ängstiget sich im Busen (es thut mir in der Seele weh), wenn ich über dich (deinetwegen) Schimpfliches von den Troern hören muß, die um deinetwillen so viele Arbeit haben. Doch wir wollen (jezt) gehen, und Das künftig gefälligen (berichtigen), wenn uns einmal Zeus die Gnade verleiht, den ewigwaltenden himmlischen Göttern den Freiheitskrug im Palast aufzustellen, nachdem wir die wohlumschienten Achaier aus Troje vertrieben haben.

Anmerkungen zu Ilias VI.

39. Myrike, Tamariske, wilde Zypresse, latein. Tamarix (et Tamariscus) Gallica, wächst an feuchten Orten in Südeuropa und Asien, und ist ein strauchartiger Baum, dessen salzreiche Asche in Frankreich zum Gerben gebraucht wird. Man verwechsle sie nicht (wie Köppen bei d. Str. thut) mit der Tamarinde, Indianischen Dattel, lat. Tamarindus Indica, einem ostindischen Baum, dessen Fruchtmark zu einem guten Laxiermittel dient. Vgl. X. 466. XXI. 18. 350.

48. Das Eisen fordert nämlich eine größere Kraft zum Bearbeiten, als die andern weichern Metalle.

62. Unbestattet — weil nämlich, wie man glaubte, die Seele nicht zur Ruhe kommen könnte, bis der Leib bestattet wäre.

63—65. Menelaos und Agamemnon handeln hier gegen den Adrastos eben so, wie dort Saul und Samuel gegen den gefangenen König Agag von Amalek, 1 Sam. 15. Saul nimmt den Agag gefangen, ohne ihn zu tödten: aber Samuel, der

Gottespriester, haut ihn in Stücken und verweist es dem Saul, daß er nicht Gottes Befehl vollzogen habe!

67—71. Ein kluger Rath! Denn so wurde hernach Diomedes, wie er den Agastrofos entrüsten wollte, vom Paris verwundet XI. 368 ff. So Elefenor IV. 463 ff. und Andere.

71. Die erschlagenen Todten lauten hier beinahe so pleonastisch wie die todten Leichname!

89. Aufschließen — was 298 Theano thut.

92. Die Bildsäule der Athene (hier als Webermeisterin oder Lehrerin des Webens) war also wol in sitzender Stellung gearbeitet.

115. Es waren nach V. 93 nur 12 Rinder; und das hieß schon eine Hekatombe, sollenne sacrum. S. oben I. 65.

123. Wer unter den sterblichen Menschen — steht im Griechischen eigentlich zweideutig, wo es auf das Komma ankommt: Wer bist denn du, Tapferster (Komma), unter den sterblichen Menschen?

124. Es war nämlich Sarpēdon, Führer der Lykier, verwundet V. 663. und an seine Stelle trat hier Glaukos.

131. Lebte nicht lange — nämlich nach Dem, was oben V. 400. Dione von dem frühen Tode der Frevler erwähnte.

132. Diese Nymphen sind die bekannten Bacchinnen, welche den Bacchusdienst besorgten, und Nysa ist ein Gebirg in Thrazien.

153. Sisyfos soll nämlich den Tod lange gebunden gehalten haben und dem Hades gar entwischt sein.

159. Proitos wohnte nämlich zu Tiryes in Argolis, wo auch Herakles soll erzogen worden sein.

160. Wie Faidra einst den Hippolytos und Frau Potifar den Josef beschuldigte! S. mein Bibelwerk S. 141.

168. Das war wol noch keine eigentliche Buchstabenschrift, sondern nur eine Zeichenschrift, eine Hieroglyfe, in ein hölzernes Täfelchen eingegraben. Denn die Schreibkunst war damals noch nicht erfunden (oder wenigstens gebräuchlich), sagt schon der alte Rektor Damm in seiner Uebersetzung der Ilias, und Geh. R. Wolf hat es neuerlich noch mehr bewiesen. — Uebrigens war das eine Art von Uriasbrief!

176. Es war alte Sitte, den Gast erst späterhin um seinen Namen zu fragen. Jeder Fremde, der nicht als Feind kam, wurde erst mehrere Tage lang bewirthet, ehe man ihn um seinen Namen und Besuch fragte. So Telemachos beim Nestor, und Odysseus bei den Faiaken, Od. III. 69 ff. und IX. 16 ff. So noch jezt in Arabien.

181. Diese Chimaira, Chimaera, ein feuerspeiendes Unthier,

„Vorn ein Löwe, von hinten ein Drache, dann Geis in der Mitte."

war nach dem Hesiodos von dem Typhon und der Echidna erzeugt, und bestand nicht, wie Homer sagt, aus 3 Körpern, sondern aus 1 Körper mit 3 Köpfen nämlich einem Löwen-, Ziegen- und Drachenkopf!? Davon Schimäre, Unding, Hirngespinnst, Grille u. s. w.

184. Die Solymer waren ein altes Bergvolk in Lycien. Die Einwohner von Jerusalem, Solyma, heißen dichterisch auch so.

187—90. Etwas Aehnliches steht von des Tydeus Rückkehr aus Theben IV. 391 ff.

208. Ein schöner Denk- und Stammbuchvers für Jünglinge:

„Immer der Bravste zu sein und vorzustreben vor Andern!"

212. Nach der Sitte jener Zeit durfte man mit keinem Gastfreunde kämpfen, Od. VIII. 208—11.

234. Die alte Welt und besonders der Dichter schreibt das Böse, wie das Gute, Thorheit, wie Weisheit, Gott unmittelbar zu, wie es auch dort im A. T. von Farao heißt: Gott verstockte das Herz des Farao. Dabei dachte aber die alte Welt nichts Arges oder Verfängliches!

236. So lange man nämlich noch kein gemünztes Geld oder bestimmtes Gewicht hatte, trieb man blos Tauschhandel.

260. Wie David sagt: der Wein erfreuet des Menschen Herz, Ps. 104, 15.

321—22. Daraus, daß Paris hier seine Waffen zurecht machte und ausbesserte, folgt nicht, daß er wahren Heldenmuth hatte. Er war freilich, wie es sich von selbst versteht, nicht ganz ohne Tapferkeit, non virtute omnino destitutus, wie Heyne hier sagt; aber ein eigentlicher Held war er nicht, denn erstens sein Bruder Hektor nennt ihn nur einen Schönheitshelden und Weiberverführer, der weder Stärke noch Muth habe und einem Helden nicht Stand halte; und zweitens bespöttelt seine Gemahlin seinen Heldenmuth, da er plötzlich aus dem Gefechte zurückkommt und dann gleich mit ihr voll Liebe das Beilager halten will III. 438—452.

368. Er ist auch nimmer zurückgekommen, sondern bald darauf vom Achilleus erlegt worden, der seinen Leichnam hinten an seinen Wagen band und damit um Troja herumjagte XXII. 395 ff.

424. Schränkfüßig — wie nämlich die Rinder, Ochsen und Kühe, im Gehen ihre Hinterbeine verschränken oder verschrägen, d. h. in einander werfen.

452. Das Wasserhohlen mag hier eine niedrige Arbeit gewesen sein. In der Bibel hingegen hohlten

vornehme Mädchen das Wasser vom Brunnen, wie Rikkah oder Rebekka 1 Mose 24. S. mein Bibelwerk S. 100.

456. Eine ähnliche Ahndung der Andromache von sich und ihrem Sohne steht unten XXII. 482 ff.

483. Duftender Busen — Nämlich auch die Frauenzimmer der Urwelt haben schon sich und ihre Kleider und Schränke und Zimmer parfümirt III. 382. VI. 288. — vielleicht gegen den Uebelgeruch des Schweißes, gegen Würmer und zum Luxus u. s. w. Vergl. Esau's wohlriechende Kleider 1 Mose 27. S. mein Bibelwerk S. 112.

528. Das ist der biblische Kelch des Heils, Kos Jeschuoth, d. h. Kelch der Rettungen — von feindlicher Gefahr Ps. 116, 13.

Siebenter Gesang.

Also sprach der erlauchte Hektor und rannte zu den Thoren hinaus; und mit ihm ging sein Bruder Alexandros: und Beide waren nun im Herzen begierig, zu fechten und zu kämpfen. Wie wann ein Gott sehnlich harrenden Schiffern Fahrwind verleiht, nachdem sie, mit wohlgeglätteten Rudern das Meer schlagend, sich abgemattet haben und vor Abmattung ihre Glieder gelöst sind: eben so (erwünscht) erschienen auch Beide den sehnlich harrenden Troern.

Hier erlegten sie — und zwar der Eine (Alexandros) den Menesthios, des Königs Areïthoos Sohn, welcher in Arne wohnte, und welchen der Keulenschwinger Areïthoos und die farrenäugige Filomeduſa erzeugt hatten (II. 507.). Hektor aber traf mit spitziger Lanze den Eïöneus in den Hals, unter dem schönerzigen Helmrand und löste ihm die Glieder. Auch Glaukos Hippolochossohn, Führer der Lykischen Kriegsmänner, traf mit dem Speer, in der hitzigen Feldschlacht,

den Ifinoos Dexiossohn, indem er auf sein hurtiges Gespann hinaufsprang, in die Schulter, daß er vom Gespanne zur Erde herabfiel und seine Glieder sich lösten.

Als nun aber diese die blauäugige Göttin Athene bemerkte, wie sie in der hitzigen Feldschlacht die Argeier erlegten; da ging sie stürmend von des Olympos Höhen herab in die heilige Ilios. Ihr aber entgegen erhob sich Apollon, der von Pergamos herabschaute und den Troern den Sieg gönnte (V. 460). Da begegneten sie beide einander bei der Buche (VI. 237) und der Herrscher Apollon Zeussohn redete sie zuerst also an:

Warum bist du wieder so begierig, o Tochter des großen Zeus, vom Olympos gekommen? und wozu hat dich dein großer Eifer getrieben? Etwa damit du nun den Danaern des Kampfes parteiverstärkenden Sieg gebest, da du gar nicht die umkommenden Troer bemitleidest? Aber wenn du mir in etwas folgtest, würde das wol viel nüzlicher sein. Wir wollen jezt Krieg und Feindseligkeit ruhen lassen — für heute! Nachher mögen sie wieder kämpfen, bis sie das Ende von Ilios finden; denn so ist es ja bei euch Unsterblichen Göttinnen im Herzen beschlossen, diese Stadt zu verwüsten.

Zu ihm sagte dagegen die blauäugige Göttin Athene: Also sei es, Fernwirker! Denn mit sol-

den Troern und Achaiern gekommen. Aber sage, wie gedenkst du das Gefecht der Männer zu stillen?

Zu ihr sagte dagegen der Herrscher Apollon Zeussohn: Wir wollen des rossebezähmenden Hektors tapferen Muth erregen, ob er etwa allein (ganz allein für sich 226) einen der Danaer herausfordern wolle, in schrecklicher Feindlichkeit gegengewaltig zu kämpfen, und ob dann sie, die erzumschienten Achaier, es hoch aufnehmen und Einen anreizen werden, allein mit dem göttlichen Hektor zu kämpfen.

Also sprach er; und nicht unfolgsam war (gerne gehorchte) die blauäugige Göttin Athene. Aber Helenos, des Priamos lieber Sohn, vernahm im Geist ihren (der Athene und des Ap.) Entschluß, welcher den rathenden (waltenden) Göttern beliebte. Er trat zum Hektor hin und sprach zu ihm folgende Worte:

Hektor Priamossohn, dem Zeus an Rath (am Rathe) vergleichbar! wolltest du mir nun wol in etwas folgen? Ich bin ja dein leiblicher Bruder! Laß die andern Troer und alle Achaier sich niedersetzen; du selbst aber fordere den tapfersten Achaier heraus, in schrecklicher Feindlichkeit gegengewaltig zu kämpfen. Denn es ist dir noch nicht bestimmt (verhängt) zu sterben und dem Schicksale

zu folgen. Denn also vernahm ich die Stimme (den Spruch) der ewigwaltenden Götter.

Also sprach er; und Hektor freute sich sehr, da er die Rede vernahm. Er ging nun mitten unter sie hin und hielt (drängte) die Schaaren der Troer zurück, indem er den Speer in der Mitte nahm (die Lanze queer vorhielt III. 78.); und nun standen sie alle ruhig da. Auch Agamemnon ließ die wohlumschienten Achaier sich niedersetzen. Ja, auch die Athenaie und der Silberbogner Apollon setzten sich — geflügelten Ziegengeiern vergleichbar — auf eine hohe Buche des geisschildtragenden Vaters Zeus, und ergetzten sich an den Männern, deren Schlachtreihen gedrängt da saßen, mit Schilden und Helmen und Spießen umstarrt. So wie bei neu andringendem Weste sich Schauer (Wallung) über das Meer hin ergießt und darunter das Meer sich dunkelt: eben so saßen auch die Schlachtreihen der Troer und Achaier im Gefilde. Da sprach nun Hektor zu Beiden:

Hört mich, ihr Troer und wohlumschienten Achaier, damit ich rede, was mir das Herz im Busen gebietet. Unsern Vergleich (III. 276 ff.) hat der hochwägende (hochthronende) Kronossohn nicht vollziehen lassen, sondern er gedenkt und beschließt Böses über uns Beide, bis ihr entweder die wohlumthürmte Troje einnehmet, oder auch selbst bei den meerdurchsegelnden Schiffen über-

wältigt werdet. Aber unter euch sind (ihr habt) ja die Tapfersten der Gesammtachaier. Wem nun von ihnen sein Muth gebietet, mit mir zu kämpfen, der komme vor Allen her, und sei Vorkämpfer mit (mir) dem göttlichen Hektor. Aber Das bedinge ich — und Zeus sei zwischen uns Zeuge! — Wenn mich etwa Derselbe mit langspitzigem Erz erlegt; so soll er mir die Rüstung rauben und sie zu den gehöhlten Schiffen hintragen, meinen Leichnam aber nach Hause zurückliefern, damit die Troer und der Troer Gattinnen mich, nach meinem Tode, des Feuers theilhaftig machen (auf dem Feuergerüste verbrennen). Wenn ich aber etwa ihn erlege, und mir Apollon den Ruhm (Siegsruhm) verleiht; so will ich ihm die Rüstung rauben und sie nach der heiligen Ilios tragen und am (im) Tempel des Ferners (Ferntreffers) Apollon aufhängen, den Leichnam aber zu den wohlberuderten Schiffen zurückliefern; damit ihn die hauptumlockten Achaier (feierlich) bestatten und ihm am breiten Hellespontos (Meere der Helle) einen Grabhügel errichten, und damit einst auch mancher der spätgebornen Menschen, wenn er im vielrudrigen Schiff über das dunkle Meer hinsegelt, sagen möge:

✝

Dieß ist
der Grabhügel eines längstverstorbenen Mannes,
welchen als tapfern Helden
einst der erlauchte Hektor erlegte.

✝

Also wird einst Mancher sagen; und mein Ruhm wird nimmer vergehen.

Also sprach er. Sie aber schwiegen alle ganz stille dazu. Denn sie schämten sich, es abzuschlagen, sie scheueten sich aber auch, es anzunehmen. Endlich stand nun aber Menelaos auf, verwies es ihnen ernstlich, seufzte tief aus dem Herzen und sagte:

O wehe! ihr drohenden Prahler! Achaierinnen! nicht mehr Achaier! (II. 235.). Das wäre ja doch wahrlich eine gräuliche, gräuliche Schande, wenn keiner der Danaer jezt dem Hektor entgegenträte; O so möget ihr alle zu Wasser und Erde werden, die ihr sämmtlich so herzlos, so ruhmlos da sitzt! Gegen ihn will ich nun selber mich rüsten! Denn von oben hängen des Sieges Erfolge ab — unter (von) den unsterblichen Göttern.

Also gesprochen legte er sich nun die stattliche Rüstung an. Jezt wäre dir wol, o Menelaos, unter Hektors Händen des Lebens Ende erschie-

nen, weil er viel stärker (als du) war; hätten nicht die Fürsten der Achaier aufstürmend dich zurückgehalten, ja hätte nicht der Großfürst Agamemnon Atreussohn selbst dich bei der rechten Hand gehalten und sich also ausgesprochen (zu dir folgende Worte gesprochen):

Du unsinnest, göttlich-erzogener Menelaos! Solcher Unsinn ziemet dir nicht! Halte an dich, so sehr es dich kränket, und begehre ja nicht im Eifer mit einem dir überlegenen Manne zu kämpfen, mit dem Hektor Priamossohn, vor welchem sich auch noch Andere scheuen. Ja auch Achilleus schauderte, diesem (Helden) im männerehrenden Kampf entgegenzutreten — Er, der dir weit überlegen ist. So gehe denn du jetzt zur Schaar deiner Gefährten und setze dich hin. Wider diesen aber werden schon die Achaier einen andern Vorkämpfer auftreten lassen. Mag er (Hektor) furchtlos sein und mag er unersättlich im Getümmel sein; ich denke doch, er werde noch gerne sein Knie beugen (ausruhen) (XIX. 72.), wenn er nur aus dem hitzigen Kampf und der schrecklichen Feindlichkeit (Feldschlacht) entflohen ist!

Also sprach der Held und beredete seines Bruders Herz durch schickliches Abmahnen (VI. 62.). Er ließ sich auch zureden; und seine Gehülfen nahmen ihm darauf mit Freuden seine Rüstung wie-

der von den Schultern. Aber Nestor stand vor den Argeiern auf und sagte:

O Götter! gewiß ein großes Leiden trifft das Achaiische Land! (I. 254). Gewiß sehr wehklagen würde der graue Ritter Peleus, der treffliche Rathgeber und Volksredner der Myrmidoner, — er, der einst in seinem Hause mich zu befragen sich herzlich freute, als er mich nach der Herkunft und den Söhnen aller Argeier fragte. Wenn er nun hören sollte, daß diese alle jezt vor dem Hektor sich ducken; so würde er wol oft seine Hände zu den Unsterblichen erheben (und wünschen), daß sein Geist aus seinen Gliedern in die Behausung des Ais hinabgehen möge!

Wäre ich doch, o Vater Zeus und Athenaie und Apollon! noch so jugendlich, wie einst, da sie an schnellströmenden Keladon kämpften. — die versammelten Pylier und die Arkadischen Speerbolde (Lanzenbolde), dort an den Mauern von Feia, um des Jardänos Ströme. Unter den Leztern trat Ereuthalion, ein gottgleicher Mann, als Vorkämpfer heraus — mit der Rüstung des Fürsten Areïthoos auf den Schultern — des göttlichen Areïthoos, den mit dem Beinamen die Männer und schöngegürteten Frauen Korynetes (Keulenschwinger) nannten, weil er nicht mit einem Bogen und langen Speere zu kämpfen pflegte, sondern mit einer eisernen Keule die Kriegsschaa-

ren trennte. Diesen (Areïthoos) tödtete Lykoorgos mit List, gar nicht mit Tapferkeit, in einem engen Wege, wo ihm seine eiserne Keule das Verderben nicht abwehrte. Denn Lykoorgos kam ihm zuvor und stach ihn mit dem Speere mitten in den Leib, daß er rücklings zu Boden stürzte. Dann erbeutete er seine Rüstung, die ihm der eherne Ares gegeben hatte, und trug sie nachher selbst im Getümmel des Ares. Als aber Lykoorgos in seinem Pallast alterte, gab er sie (die Rüstung) seinem lieben Gehülfen Ereuthalion zu tragen.

In dieser Rüstung nun forderte Ereuthalion alle die Tapfersten heraus. Allein diese zitterten und fürchteten sich davor, und Keiner wagte sich daran. Aber mich — drängte mein viel unternehmender Muth (Geist) in seiner Kühnheit, den Kampf zu übernehmen, ob ich gleich der Jüngste an Jahren unter Allen war. Ich kämpfte also mit ihm und Athene gab mir den gewünschten Siegsruhm. Ich erlegte nun diesen sehr langen und sehr starken Mann; denn er lag in seiner ganzen Größe ausgestreckt hierhin und dorthin (in die Länge und Breite).

O wäre ich noch so jugendlich und hätte ich meine völlige Stärke; da sollte er wol bald dem Kampfe begegnen — der helmumflatterte Hektor! Aber so viel auch unter euch Gesammtachaiern

tapfere Helden sind, so wagt ihr es doch nicht, dem Hektor bereitwillig entgegenzutreten!

So schalt der Alte. Da standen ihrer neun zugleich auf. Zu allererst erhob sich der Männerfürst Agamemnon: nach ihm erhob sich der tapfere Held Diomedes Tydeussohn: nach ihnen die beiden Ajas, mit tobender Stärke angethan: nach ihnen Idomeneus, und des Idomeneus Begleiter Meriönes, dem Männererwürger Enyalios (Ares) vergleichbar: nach ihnen Eurypylos, Euaimons erlauchter Sohn (II. 736.). Auch standen auf — Thoas Andraimonsohn (II. 638.), und der göttliche Odysseus. Diese wollten nun alle mit dem göttlichen Hektor kämpfen. Da sprach zu ihnen der Gerenische Ritter (Reisige) Nestor:

Laßt euch nun auf das Loos durch einander rütteln, wer es auch erhalten mag. Denn dieser wird gewiß die wohlumschienten Achaier erfreuen; und er selbst wird sich auch in seinem Herzen freuen, wenn er aus dem hitzigen Kampf und der schrecklichen Feldschlacht (feindlichen Fehde) entkommt.

Also sprach er; und dann bezeichnete sich Jeder sein Loos und warf es in den Hundshelm (Helm) des Agamemnon Atreussohn. Die Kriegsvölker aber beteten zu den Göttern und er-

hoben ihre Hände; und Mancher sprach, zum weiten Himmel aufblickend, also:

Vater Zeus! laß das Loos entweder den Ajas treffen, oder den Tydeussohn, oder den Beherrscher der goldreichen Mykene (Agamemnon) selbst!

Also sprachen sie! und es rüttelte der Gerenische Ritter Nestor, und es sprang aus dem Helme das Loos, welches sie selbst gewünscht hatten, — das Loos des Ajas. Ein Herold trug es überall in der Versammlung herum und zeigte es in seiner Rechten (rechts herum) den sämmtlichen Helden der Achaier. Sie, die es nicht anerkannten, sagten nein! dazu. Aber als er es nun in der Versammlung überall herumtrug, und (damit) zu Dem gelangte, welcher es bezeichnet in den Helm geworfen hatte — es war der erlauchte Ajas! — da hielt er (Ajas) seine Hand hin und er (der Herold) trat näher und warf es hinein. Ajas besah und erkannte sein Looszeichen und freute sich im Herzen (herzlich darüber). Dann warf er es neben seinem Fuße zur Erde und rief aus:

O Freunde! es ist wirklich mein Loos und ich freue mich auch selbst von Herzen (herzlich darüber); denn ich gedenke den göttlichen Hektor zu besiegen. Wohlan denn! bis ich meine Kriegsrüstung anlege, betet ihr inzwischen zum Herrscher Zeus Kronossohn in der Stille bei euch selbst, da-

mit es wenigstens die Troer nicht hören, oder auch laut gesprochen: denn wir fürchten uns vor gar Niemanden. Denn Keiner soll wenigstens durch Gewalt gernwillig mich widerwillig zurücktreiben — auch nicht wegen Unerfahrenheit: denn ich hoffe nicht in Salamis so ungeschickt geboren und erzogen zu sein.

Also sprach er; sie aber beteten zum Herrscher Zeus Kronossohn; und Mancher sprach, zum weiten Himmel aufblickend, also:

Vater Zeus! Herrscher von Ide! Preiswürdigster! Größter! gib, daß Ajas Sieg und glänzenden Ruhm davontrage! Wenn du aber auch den Hektor liebst und für ihn sorgst; so verleihe Beiden gleiche Stärke und Ehre!

Also sprachen sie. Ajas aber rüstete sich mit blinkendem Erze; und nachdem er sich seine ganze Rüstung um den Leib gelegt hatte, stürmte er alsdann fort, so wie der gewaltige Ares daherkommt, wann er in den Krieg zu Männern geht, welche Kronossohn (der Kroner) mit der Stärke lebenverzehrender Zwietracht zum Kampf an einander gerathen läßt. Eben so erhob sich nun der gewaltige Ajas, die Schutzwehr der Achaier, und lächelte mit schrecklichen Gebehrden: unterwärts aber ging er mit langen Schritten dahin, die weithinschattige Lanze schwingend. Die Argeier freuten sich auch sehr, als sie ihn sahen: die Troer hingegen befiel alle schreckliches Zittern in den Gliedern;

und selbst dem Hektor klopfte das Herz im Busen: allein jezt durfte er nicht mehr zurückbeben, oder sich in die Schaar der Völker zurückziehen, nachdem er zum Kampfe herausgefordert hatte. Ajas kam nun nahe heran und trug einen thurmgroßen, ehernen, siebenrindrigen (mit siebenfachem Rindsleder überzogenen) Schild, welchen ihm Tychios, der geschickteste Lederarbeiter, in Hyle wohnhaft, verfertigt hatte. Dieser machte ihm den buntstreifigen Schild von den Häuten sieben wohlgenährter Rinder und als achte Lage zog er Erz darüber. Diesen Schild trug der Telamonier Ajas vor der Brust; er trat alsdann sehr nahe zum Hektor hin und sprach drohend also:

Hektor, nun wirst du es allein (ganz allein 39) sicher erfahren, was sich, auch außer dem männerdurchbrechenden, löwenmüthigen Achilleus — noch für Kriegshelden bei den Danaern befinden. Aber er liegt dort bei den gebogenen, meerdurchsegelnden Schiffen und zürnt mit dem Völkerhirten Agamemnon. Wir sind jedoch zahlreich und so beschaffen, daß wir dir gar wohl entgegnen können. So beginne denn — Kampf und Fehde!

Zu ihm sagte dagegen der große, helmumflatterte Hektor: Göttlich-erzeugter Telamonier Ajas, Beherrscher der Völker, versuche mich nicht wie ein schwaches Kind oder wie ein Weib, welches sich nicht auf Kriegsgeschäfte versteht. O ich

verstehe mich sehr gut auf Fehden und Männererlegungen. Ich weiß meinen getrockneten Rindsschild (Lederschild) auf die rechte, ich weiß ihn auf die linke Seite zu wenden, was mir ein harthautiges (sicheres) Mittel im Kämpfen ist. Ich weiß auch im stehenden Kampfe (im Kampfe zu Fuß) den schrecklichen Ares zu spielen (das Kriegsspiel zu treiben). Ich weiß auch in das Getümmel der hurtigen Rosse zu rennen. Allein ich will dich als solchen Helden nicht etwa heimlich auflauernd, sondern ganz offen angreifen, ob ich dich etwa treffen könne.

Er sprach es und entsandte schwingend die langschattige Lanze, und traf des Ajas schrecklichen siebenhautigen Schild ganz oben auf das Erz, welches als achte Lage darüber war. Sechs Lagen durchdrang das schneidende, unbezwingbare Erz, aber im siebenten Leder blieb es stecken.

Hierauf entsandte der göttlich-erzeugte Ajas die langschattige Lanze und traf den Priamossohn auf den überall gleichenden (gewölbten) Schild. Es drang die mächtige Lanze durch den glänzenden Schild und fuhr auch in den künstlich gearbeiteten Panzer hinein, so daß die Lanze gerade bei der Weiche den Leibrock zerschlitzte. Allein er beugte sich und vermied das schwarze Verhängniß (III. 355 ff.).

Beide zogen hierauf mit den Händen zugleich ihre ragenden Lanzen wieder an sich, und fielen einander an, fleischfressenden Löwen vergleichbar, oder wilden Ebern, deren Stärke nicht leicht zu bezwingen ist. Priamossohn stach alsdann mit seinem Speere mitten auf den Schild, durchbohrte aber das Erz nicht, weil seine Spitze sich umbog. Ajas aber sprang hinzu und stieß in den Schild, so daß die Kriegslanze hindurchging, ihn (den Helden) im Andringen zurückwarf, streifend an den Hals hinaufuhr und ihm schwärzliches Blut entspritzte.

Aber auch so ließ er nicht ab vom Kampfe — der helmumflatterte Hektor, sondern sich zurückziehend, nahm er mit seiner nervigen Faust einen im Gefilde liegenden schwarzen, rauhen und großen Stein, und warf damit auf des Ajas schrecklichen siebenhautigen Schild und zwar mitten auf den Schildnabel, daß ringsum das Erz davon erklang. Hernach hob wiederum Ajas einen noch viel größern Stein auf, warf ihn umschwingend, wandte dazu unermeßliche Kraft an und brach ihm mit dem Wurfe des mühlsteinähnlichen Felsenstücks den Schild ein und verletzte ihm seine Kniee, daß er rücklings, (jedoch) an den Schild geschmiegt, niedergestreckt wurde. Aber Apollon richtete ihn sogleich wieder auf!

Und nun hätten sie denn wol einander im Handgemenge mit ihren Schwerdern verwundet, wenn nicht Herolde, Boten des Zeus und der Menschen, der eine von den Troern, der andere von den erzumpanzerten Achaiern, Idaios und Talthybios, zwei geistvolle Männer, gekommen wären. Sie hielten ihre Stäbe zwischen die Beiden hin; und der Herold Idaios, der geistvollen Rath wußte, sprach die Worte:

Liebe Söhne! kämpfet und streitet nun nicht mehr. Denn euch Beide liebt der wolkenversammelnde Zeus. Ihr seid beide (treffliche) Lanzner; das wissen wir ja auch alle. Schon wird es Nacht; und da ist es rathsam, auch der Nacht zu gehorchen (VIII. 502. IX. 65).

Ihm erwiedernd sprach der Telamonier Ajas: Idaios! laßt ihr erst den Hektor dieß verkündigen. Denn Er war es, der alle Helden zum Kampfe herausgefordert hat. Er — mache den Anfang! Ich — will dann gerne gehorchen, wenn Er — dieser Mann ist.

Zu ihm sagte dagegen der große, helmumflatterte Hektor: Ajas! da dir Gott Größe und Stärke und Klugheit verliehen hat, und da du mit dem Speere der vornehmste der Achaier bist: so wollen wir jezt Kampf und Feindseligkeit ruhen lassen — für heute! (29). Nachher wollen wir wieder kämpfen, bis die Gottheit uns trennt und

einem von uns Beiden den Sieg verleiht. Schon wird es Nacht; und da ist es rathsam, auch der Nacht zu gehorchen: damit du — alle Achaier bei den Schiffen, und besonders deine Freunde und Gefährten, welche du hast, erfreuest, und damit ich — in der Hauptstadt des Königs Priamos die Troer und die schleppgewandigen Troerinnen erfreue, die für mich betend in die heilige Versammlung gehen werden. Auch wollen wir beide einander hochherrliche Geschenke geben, damit mancher (jeder) der Troer und Achaier also spreche: Ha sie kämpften in lebenverzehrender Zwietracht; sie schieden aber auch in Freundschaft vereint (ausgesöhnt) von einander.

Also redete er und gab ihm sein silberstiftiges Schwerd, wie er es mit der Scheide und dem wohlgeschnittenen Riemen (Gehenke) trug: Ajas hingegen gab ihm einen purpurstrahlenden Leibgurt.

Beide trennten sich nun: der eine ging zum Kriegsvolke der Achaier, der andere zum Heere der Troer. Letztere freuten sich, als sie ihn (den Hektor) lebendig und unverletzt herzukommen sahen, nachdem er der Stärke und den unbezwingbaren Händen des Ajas entflohen war, und führten ihn nun nach der Stadt, als sie schon an seiner Rettung verzweifelt hatten. Andrerseits führten dann auch die wohlumschienten Achaier den Ajas zum

göttlichen Agamemnon, welcher sich über den Sieg freute. Als sie nun aber in den Zelten des Atreussohns waren (ankamen), opferte da vor ihnen der Männerfürst Agamemnon dem übermächtigen Kronossohn ein männliches fünfjähriges Rind. Sie zogen es ab, weideten es aus und zerlegten es ganz: dann zerstückten (zerhackten) sie es verständig, steckten es an Bratspieße, brieten (brateten) es sorgfältig und zogen (zuletzt) Alles wieder herunter. Aber nachdem sie die Arbeit vollendet und die Mahlzeit bereitet hatten, speisten sie und ihr Herz ermangelte nicht des gemeinsamen Mahles (I. 465 ff.): den Ajas aber beehrte Held Atreussohn, Großfürst Agamemnon, mit dem ganzen Ziemer (Rückenstücke). Aber nachdem sie die Lust nach Speise und Trank gestillt hatten; so begann ihnen zu allererst der alte Nestor, dessen Rath auch sonst für den besten galt, einen klugen Vorschlag zu thun (III. 212.). Er redete nämlich wohlmeinend in der Versammlung zu ihnen und sprach:

Atreussohn und ihr andern Helden der Gesammtachaier! es sind doch gar viele hauptumlockte Achaier umgekommen, deren schwärzliches Blut jetzt der hitzige Ares, um den schönfließenden Skamandros verspritzt hat, und deren Seelen zum Aïs hinabgefahren sind. Darum mußt du morgen frühe den Krieg der Achaier ruhen lassen: wir wol-

len dann selber versammelt die Leichname mit Rindern oder Maulthieren hieher fahren und sie in einiger Entfernung von den Schiffen verbrennen, damit doch Jeder die Gebeine den Kindern mit nach Hause bringe, wann wir wieder in das heimische Land zurückkehren. Um die (auf der) Brandstätte (XXIII. 256.) aber wollen wir einen einzigen (gemeinsamen) Grabhügel errichten und ihn ausnahmlos (ohne Unterschied) hoch aufführen: und neben ihm wollen wir sogleich hohe Thurmmauern (Wälle), als Schutzwehr unsrer Schiffe und Personen, erbauen: und in diesen (Mauern) wollen wir wohlschließende Thore anbringen, damit durch sie ein rossegespänniger Weg (Fahrweg für Rosse und Wagen, für das Rossegespann) sei. Außerhalb aber wollen wir in der Nähe einen tiefen Graben ziehen, welcher ringsherumgehend Rosse und Kriegsvolk abhalte, damit uns nicht etwa einmal die Kriegsmacht der muthvollen Troer belästige.

Also sprach er, und die sämmtlichen Fürsten stimmten ihm bei. Dagegen wurde auch oben auf der Burg von Ilios eine gewaltige, unruhige Versammlung der Troer vor des Priamos Thüren gehalten; und der geistvolle Antēnor begann vor ihnen öffentlich also zu reden:

Hört mich, ihr Troer und Dardaner und ihr Bundesgenossen, damit ich rede, was mir das Herz

im Busen gebietet. Kommt her und laßt uns die Argeiische Helene und die Schätze mit ihr den Atreussöhnen zurückgeben (III. 72). Denn jezt kämpfen wir als Leute, die ein treuliches Bündniß geheuchelt haben; darum hoffe ich nun nimmer, daß für uns etwas Ersprießliches bezweckt werde, wenn wir es nicht so machen.

Also sprach er wirklich und setzte sich dann nieder. Da erhob sich vor ihnen der göttliche Alexandros, der schönlockigen Helene Gemahl, der ihm erwiedernd die geflügelten (raschen) Worte sprach:

Antēnor! du redest mir da gar nicht willkommen: du weißt wol noch einen andern, bessern Vorschlag, als diesen, zu ersinnen. Redest du nun aber dieß wirklich im völligen Ernste; dann haben dir nun wirklich die Götter selbst den Verstand vernichtet (XII. 231 ff. VI. 234.). Ich — will dagegen mit den rossebezähmenden Troern öffentlich reden. Näinlich geradezu erkläre ich: Das Weib — werde ich nicht zurückgeben, die Schätze — aber, die ich aus Argos in unser Haus gebracht habe, will ich alle hergeben und vom Hause noch andere zulegen.

Also sprach er wirklich und setzte sich dann nieder, Da erhob sich vor ihnen Priamos Dardanossohn, ein den Göttern vergleichbarer Rath-

geber, welcher wohlmeinend in der Versammlung zu ihnen redete und sprach:

Hört mich, ihr Troer und Dardaner und ihr Bundesgenossen, daß ich rede, was mir das Herz im Busen gebietet. Jezt nehmt im Heerlager (in der Stadt?) eure Abendmahlzeit ein, wie zuvor auch, und gedenket der Huth, und ein Jeder sei wachsam. Morgen früh aber soll Idaios zu den bauchigen Schiffen gehen, um den Atreussöhnen, Agamemnon und Menelaos, die Entschließung des Alexandros zu melden, um dessen willen der Streit sich erhob. Auch soll er ihnen diesen vernünftigen Vorschlag thun: ob sie so lange von dem mißhelligen Gefechte ruhen wollen, bis wir unsre Todten verbrannt haben. Hernach wollen wir wiederum kämpfen, bis die Gottheit uns trennt und dem einen von beiden Theilen den Sieg verleiht.

Also sprach er. Sie hörten es gerne von ihm und gehorchten, und nahmen hierauf ihre Mahlzeit im Heere nach Rotten ein (XI. 729. XVIII. 298.). Am frühen Morgen ging Idaios hin zu den bauchigen Schiffen, und traf die Danaer, die Gehülfen des Ares (II. 110.), beim Hinterschiffe des Agamemnon in einer Versammlung an. Da trat nun er, der hellredende Herold, mitten unter sie hin und rief ihnen zu:

Atreussöhne und ihr andern wohlumschien- 385
ten Achaier (Helden der Gesammtachaier)! Es läßt
Priamos und die andern erlauchten Troer euch
(durch mich) den Vorschlag des Alexandros, um
dessen willen der Streit sich erhob, anzeigen, wenn
es euch anders lieb und angenehm ist. Die
Schätze, die Alexandros in bauchigen Schiffen
mit nach Troje gebracht hat (o wäre er doch lie- 390
ber zuvor umgekommen!), will er alle zurückgeben
und vom Hause noch andere zulegen, aber die ehe-
liche Gemahlin des ruhmvollen Menelaos ver-
weigert er herzugeben, so sehr auch die Troer ihm
zureden. Auch befahlen sie mir noch diesen Vor-
schlag zu thun: ob ihr von dem mißhelligen Ge-
fechte so lange ruhen wollet, bis wir die Todten 395
verbrannt haben. Hernach wollen wir wiederum
kämpfen, bis die Gottheit uns trennt und dem
einen von beiden Theilen den Sieg verleiht.

Also sprach er; und sie schwiegen alle ganz
stille dazu. Endlich aber sprach der mächtige Ru-
fer Diomedes:

Nein! weder die Schätze des Alexandros, 400
noch die Helene muß man jezt annehmen! Denn
wer auch noch so einfältig ist, muß einsehen, daß
nunmehr über die Troer das äußerste Verderben
(des Verderbens Ziel, das endliche Verderben)
verhängt ist.

Also sprach er; und es jauchzten darob alle Söhne der Achaier, hoch bewundernd die Rede des Rossebezähmers Diomedes (IX. 51. 707.). Und jezt sagte zum Idaios Fürst Agamemnon.

Idaios! du hörst nun selbst den Ausspruch der Achaier, wie sie dir antworten; auch mir beliebt es also. Was jedoch die Todten betrifft, verweigere ich ihre Verbrennung nicht. Denn an abgeschiedenen Todten ist weiter keine Ersparniß zu machen, als daß man sie, wann sie abgeschieden sind, bald genug (sogleich) durch die Feuerpflicht ehre (ihre Geister erfreue, besänftige, befriedige, versöhne). Des Bundes aber gedenke Zeus, der hochdonnernde (dumpftönende) Gatte der Here!

Also gesprochen hielt er sein Zepter zu den sämmtlichen Göttern empor (X. 321.), und Idaios ging wieder nach der heiligen Ilios zurück. Hier saßen noch in der Versammlung die Troer und Dardaner alle beisammen und warteten, bis Idaios ankäme. Er kam also, trat mitten unter sie und richtete seine Botschaft aus. Sie aber schickten sich sogleich dazu an, Beides, theils ihre Todten zu hohlen, theils nach Holz zu gehen. Auch die Argeier eilten andrerseits von ihren schönberuderten Schiffen hinweg, um theils ihre Todten zu hohlen, theils nach Holz zu gehen.

Die Sonne bestrahlte hierauf von Neuem die Gefilde, und stieg aus dem ruhigfließenden, tief-

strömenden Okeanos (Weltstrome, V. 6.) am Himmel empor, als sie (beide Theile) einander begegneten. Hier konnte man jeglichen (todten) Mann nur schwer unterscheiden. Man wusch ihnen indessen den blutigen Schmutz mit Wasser ab: man vergoß heiße Thränen: man hob sie auf die Wagen. Aber der große Priamos verbot (den Seinigen) die Trauerklage: sie schichteten also in der Stille ihre Todten, wiewohl mit betrübten Herzen, auf die Feuergerüste, verbrannten sie darauf und kehrten nach der heiligen Ilios zurück. Eben so schichteten auch andrerseits die wohlumschienten Achaier mit betrübten Herzen ihre Todten auf die Feuergerüste, verbrannten sie darauf und gingen dann nach den gehöhlten Schiffen zurück.

Als es nun noch nicht ganz Morgen, sondern noch zwielichtliche (dämmernde) Nacht war, da versammelte sich um die Brandstätte eine erlesene Kriegsschaar der Achaier, und sie errichteten auf derselben einen einzigen (gemeinschaftlichen) Grabhügel, den sie außerhalb des Schlachtfeldes, ausnahmlos (ohne Unterschied) hoch aufführten: und neben ihm bauten sie eine Mauer mit hohen Thürmen, als Schutzwehr für ihre Schiffe und Personen: und in diesen (Thurmmauern) brachten sie wohlanschließende Thore an, damit durch sie ein rossegespänniger Weg (Fahrweg für das Rossegespann) wäre (340): außerhalb aber zogen sie

daran einen großen, tiefen und breiten Graben und schlugen Pfähle ein. So arbeiteten hier die hauptumlockten Achaier.

Die Götter aber, welche bei dem Blitzschleuderer Zeus saßen, staunten (stutzten) über das große Werk der erzumschirmten Achaier; und vor ihnen begann der Erderschütterer Poseidāon also zu reden:

Vater Zeus! ist denn wol einer der Sterblichen auf der unermeßlichen Erde, der noch (seinen) Gedanken und Plan den Unsterblichen eröffnen wollte? Siehst du nicht, wie die hauptumlockten Achaier gleichfalls für ihre Schiffe eine Mauer gemauert und einen Graben herumgezogen und doch den Göttern keine herrlichen Großopfer gebracht haben? Von dieser Mauer wird der Ruf gewiß so weit kommen, als sich die Morgenröthe (das Tageslicht) verbreitet; jene (Mauer) hingegen wird man vergessen, durch welche ich und Foibos Apollon dem Helden Laomedon um seine Hauptstadt mit Mühe (für mühsamen Lohn) gebaut haben.

Ihm erwiederte sehr unmuthig der Wolkenversammler Zeus. O Götter! was hast du, weitmächtiger Erderschütterer, gesprochen? Ein anderer wol unter den Göttern, welcher an Fäusten und Stärke weit unvermögender, als du, wäre, könnte vor solchem Gedanken (Plane) erschrecken; aber dein Ruf wird gewiß so weit kommen, als

sich die Morgenröthe verbreitet. Wohlan doch!
sobald die hauptumlockten Achaier wieder mit
ihren Schiffen in ihr geliebtes heimisches Land zu-
rückkehren, sollst du die Mauer zerreißen und sie
ganz in die Salzfluth hinabstürzen und das große
Gestade wieder mit Sand bedecken, damit doch die
große Mauer der Achaier vernichtet werde (XII.
1—33.).

So redeten sie Solches mit einander in der
Versammlung. Es ging jezt die Sonne unter und
fertig war die Arbeit der Achaier. Sie schlachte-
ten dann Rinder bei den Zelten (von Zelt zu Zelt),
und nahmen ihre Abendmahlzeit ein. Auch stan-
den viele weinführende (mit Wein beladene) Schiffe (IX 71)
aus Lemnos da, welche Eunēos Jasonsohn schickte,
den die Hypsipyle dem Völkerhirten Jason geboren
hatte. Besonders für die Atreussöhne Agamem-
non und Menelaos hatte Jasonsohn tausend
Maß Wein herführen lassen. Dort kauften sich nun
die hauptumlockten Achaier ihren Wein — einige
für Kupfer, andere für blankes Eisen, andere für
Rindshäute, noch andere für Rinder selbst, wieder
andere für Sklaven; und so bereiteten sie sich eine
tüchtige Mahlzeit! Die ganze Nacht hindurch schmau-
sten alsdann die hauptumlockten Achaier, so wie in
der Hauptstadt die Troer und ihre Bundesgenossen.
Die ganze Nacht hindurch aber gedachte ihnen Bö-
ses der waltende Zeus, da er fürchterlich donnerte.

Es ergriff sie ein bleiches Entsetzen. Sie gossen Wein aus ihren Bechern auf die Erde; und Keiner getraute sich eher zu trinken, als bis er dem übermächtigen Kroner gesprengt (ein Trankopfer gebracht) hatte. Hernach legten sie sich zur Ruhe und empfingen die Gabe des Schlafs.

Anmerkungen zu Ilias VII.

9. Auch Herakles führte eine Keule (einen Streitkolben). Peisistratos hatte gar eine Leibwache von Keulenträgern.

59. Ziegengeier — die sogenannten Lämmergeier, Bartgeier, welche Ziegen, Lämmer, Gemsen, kleine Kinder rauben, wie z. B. auch in der Schweiz und in Tirol. Die größte Art ist in Südamerika der sogenannte Kuntur oder Greifgeier, Vultur gryphus.

63. Die Krieger saßen natürlich nicht still wie Bildsäulen; die beständige Bewegung ihrer Helme, Schilde und Speere glich einem wallenden Meere, mare horrificans zephyrus. Vergl. die wallenden Saaten, segetes horrescentes.

86. Die Griechen, die ihr Heerlager am Gestade des Meeres hatten, begruben also auch dort ihre Todten. Dort waren die Grabhügel des Ajas bei Rhoteum, des Achilleus bei Sigeum, wie auch des Patroklos, Antilochos u. A. — Der breite Hellespont ist

der obere oder nördliche Theil des Aegäischen Meeres an der Küste von Asien. Denn weiter hinauf ist der Hellespont schmal, nur ein Halbstündchen breit.

96. Drohende Prahler — was wir sonst Poltrons, Bramarbasse, Thrasones (pollice trunci!) nennen.

133—35. Die Lage der beiden hier genannten Flüsse Keladon und Jardănos ist undeutlich und ungewiß. Auch ist Jardănos vom Flusse Jordānes in Palästina zu unterscheiden!

199. Die griechischen Helden wurden nämlich, wie unsre Ritter (NB. die im christl. Mittelalter!), von Jugend auf sorgfältig in den kriegerischen Künsten und Ritterspielen unterwiesen und darin beständig geübt.

219. Des Achilleus Schild hatte nur fünf Lagen von Rindsleder XVIII. 481. — des Ajas Schild sieben Lagen von Rindsleder und noch eine achte von Metall XI. 485. XVII. 128.

238. Wenn es hieße: den Schild in die rechte und linke Hand zu nehmen oder darin zu halten, dann wäre mehr damit gesagt.

270. An unsre Mühlen und Mühlsteine muß man hier nicht denken. Es waren damals nur Handmühlen, wie etwa sehr große Mörser, und wurden von Sklaven und Sklavinnen gedreht. Erst um Chr. Geburt findet man Wassermühlen erwähnt und Windmühlen wurden gar erst vor 700 Jahren bekannt.

341. Die Ziemer oder Rückenstücke waren damals die vornehmsten Bratenporzionen, und eine doppelte Porzion war eine besondere Auszeichnung. So bekam der König von Sparta eine doppelte Porzion, so Benjamin (in Aegypten) gar eine fünffache Portion, 1 Mose 43, 34.

427. Die Trauerklage bestand darin: Man jammerte laut, zerschlug sich die Brust, zerkratzte sich die Wangen, zerraufte sich die Haare, zerfetzte sich die Kleider, wälzte sich im Staube u. s. w. So beim Tode des Patroklos XVIII. und XIX. Fast so bei den Hebräern, vergl. Josefs Trauerklage über seinen Vater Jakob, 1 Mose 50.

451. So waren nach einer Dichtung die Mauern von Megara durch den Apollon, die Mauern von Tiryns durch die Cyklopen erbaut. Wenn aber hier der Wassergott Poseidon fürchtet, diese griechische Menschenmauer möchte den Ruhm seiner Trojanischen Gottesmauer verdunkeln, so muß seine Gottesmauer um Troja ein schlechtes Machwerk gewesen sein! Und doch hat sie eine 10jährige Belagerung ausgehalten?

459. Nach der Zerstörung von Troja und dem Abzuge der Griechen wurde die griechische Mauer durch Austretung des Meeres und der Flüsse völlig vernichtet, was schon unten XII. 1—35. vorhergesagt ward. Zu Homers Zeiten war also keine Spur mehr von dieser Mauer übrig.

471. Tausend Maß. Die damaligen Maße müssen wol viel größer, als die unsrigen, gewesen sein, wenn dieser Transport für so viele Weintrinker zureichen sollte.

481. Sie sprengten dem Zeus — ist himmelweit verschieden von der Redensart: Sie sprengten den Zeus!

Achter Gesang.

Die safrangewandige Eos (Frühe) verbreitete sich über die ganze Erde, als der Gernwetterer (Wetterbold) Zeus eine Versammlung der Götter auf dem höchsten Gipfel des vielzackigen Olympos veranstaltete. Da redete er öffentlich zu ihnen, so daß alle Götter zuhörten (es vernahmen):

Hört mich, ihr sämmtlichen Götter und Göttinnen, damit ich rede, was mir das Herz im Busen gebietet. Weder eine weibliche, noch eine männliche Gottheit versuche es nun, mir dieses mein Wort zu vereiteln; sondern alle zugleich stimmet mir bei, damit ich schleunigst diese Werke (mein Werk) vollführe. Wenn ich aber etwa einen der Götter gesondert hingehen sehe (II. 391.), um entweder den Troern oder den Danaern zu helfen; so soll er, nicht mit Anstand geschlagen, (mit einer tüchtigen Tracht Schläge) in den Olympos zurückkehren oder ich will ihn packen und in den finstern Tartaros werfen — sehr ferne, wo der tiefste Ab-

grund unter der Erde ist, wo eiserne Pforten und eine eherne Schwelle ist — so weit unter dem Aïdes, als der Himmel über der Erde ist. Dann wird er erkennen, wie sehr ich der Stärkste aller Götter sei. Wo nicht, so (zweifelt ihr daran; nun so) versucht es, ihr Götter, damit ihr es alle erkennet: Senket eine goldene Kette vom Himmel hinab und hänget euch, ihr Götter und Göttinnen, alle daran! Ihr zöget doch nicht den höchsten Berather Zeus vom Himmel zur Erde hinab, auch dann nicht, wenn ihr euch noch so sehr bemühtet. Aber wenn ich dagegen im Ernste ziehen wollte, dann zöge ich wol (euch alle), selbst mit der Erde und selbst mit dem Meere, herauf, und bände wol hernach die Kette um eine Kuppe des Olympos, daß dann wiederum Alles in der Höhe schwebte. So sehr bin ich über Götter, bin ich über Menschen erhaben!

Also sprach er. Sie aber schwiegen alle ganz stille dazu, hoch anstaunend die Rede; denn er hatte sehr kraftvoll (heftig, leidenschaftlich) gesprochen. Endlich aber sagte die blauäugige Göttin Athene.

O unser Vater! Kronossohn, Höchster der Herrscher! wohl nun wissen auch wir es, daß deine Macht unausweichlich (unwiderstehbar 463) ist. Aber doch bejammern (bedauern) wir die lanzenkundigen Danaer, die nun wol, ihr böses Geschick

erfüllend, umkommen. Indessen wollen wir uns zwar des Kriegs enthalten, wenn du es gebeutst; aber nur einen Rath wollen wir den Argeiern an die Hand geben, welcher (ihnen) gedeihen möge, damit sie nicht alle vor deiner Ungnade umkommen (463—68).

Ihr erwiederte lächelnd der Wolkenversammler Zeus: Sei getrost, Tritogeneia (Hauptgeborne), liebes Kind! Ich sage das nun nicht in ernstlicher Meinung; ich will dir vielmehr willfährig (in Gnaden gewogen) sein.

Also sprach er und spannte vor den Wagen die beiden erzfüßigen (XIII. 23.), schnellfliegenden, mit goldenen Mähnen umwallten Rosse, legte dann selbst sein goldenes Gewand (die goldene Rüstung) um den Leib, faßte die goldene, wohlgefertigte Geißel, bestieg den Wagensessel,

Peitschte dann zu; und nicht unwillig entflogen die Rosse,

Zwischen der Erde dahin und dem sternebesäeten Himmel.

Er gelangte nun auf den Ide, den vielquelligen Nährer des Wildes, und zwar auf die Höhe Gargäron, wo er ein abgehegtes Heiligthum und einen duftenden Altar hatte. Dort hielt der Vater der Götter und Menschen die Rosse an und löste sie vom Wagen (spannte sie aus), und breitete dichtes Gewölk umher. Er setzte sich dann, in seiner Herrlichkeit Hochgefühl, auf den Berggipfel

hin und schaute auf die Hauptstadt der Troer und auf die Schiffe der Achaier hinab.

Die hauptumlockten Achaier nahmen so eben in aller Eile ihr Morgenmahl (Frühmahl, Frühstück) bei ihren Zelten ein, und legten nach demselben ihre Rüstungen an. Auch die Troer rüsteten sich andrerseits in der Hauptstadt — zwar geringer an Zahl; aber sie waren auch so, wegen andringender Noth, begierig, für ihre Weiber und Kinder in einer Feldschlacht zu kämpfen. Alle Thore öffneten sich und das Kriegsvolk stürzte zu Fuß und zu Wagen hinaus, und ein großes Getümmel erhob sich.

Als sie nunmehr auf Einem Platz an einander geriethen, da trafen die Schilde und Lanzen der erzgeharnischten Kraftmänner zusammen, und die genabelten Schilde nahten einander und ein großes Getümmel erhob sich. Jezt war auch zugleich Wehklagen und Siegesgeschrei der Männer, der erwürgenden und der erwürgten (die erwürgten und erwürgt wurden), und es floß die Erde von Blut (IV. 446 ff.).

So lange es noch Morgen war und der heilige (hehre) Tag sich verstärkte, so lange hafteten die Geschosse von beiden Seiten, und es stürzte das Kriegsvolk. Sobald aber die Sonne die Mitte des Himmels umkreiste, da streckte alsdann der Vater (der Götter) die goldenen Wagschalen (die

goldene Wage) hervor, und legte zwei Schicksale des langhin streckenden Todes hinein — für die rossebezähmenden Troer und für die erzumschirmten Achaier. Dann nahm er die Wage in der Mitte und zog (wog): da neigte sich der Verhängnißtag der Achaier: die Schicksale der Achaier sanken zur vielernährenden Erde, aber die (Schicksale) der Troer erhoben sich zum weiten Himmel empor (XXII. 209 ff.). Er selbst donnerte mächtig vom Ide herab und entsandte (schoß) einen brennenden Strahl unter das Heer der Achaier. Sie, die es sahen, erschracken, und alle ergriff bleiches Entsetzen. Hier wagte es weder Idomeneus, noch Agamemnon zu bleiben; auch die beiden Ajas blieben nicht, die Gehülfen des Ares.

(XXII 209)

Nestor allein, der Gerenische Hüter der Achaier, blieb noch, aber nicht freiwillig, sondern weil ihm ein Roß verletzt ward, welches der göttliche Alexandros, der schönlockigen Helene Gemahl, mit einem Pfeil oben in den Kopf (Wirbel, Scheitel) geschossen hatte, da wo die vordersten Haare am Schedel der Rosse hervorgewachsen sind und wo es am Tödlichsten ist. Es (das Roß) bäumte sich vor Schmerzen, weil ihm der Pfeil in das Gehirn gedrungen war: es (verwirrte) machte die (beiden andern) Rosse mit scheu, und wälzte sich um das Erz (an, mit dem Erze) herum.

Während nun der Alte mit dem Schwerde hineilend, des Rosses Stränge abhieb, kamen indessen Hektors hurtige Rosse, die ihren beherzten Zügelhalter (Wagenlenker) Hektor trugen, im Getümmel der Verfolgten daher: und da würde nun wol freilich der Alte sein Leben verloren haben, wenn es nicht der mächtige Rufer Diomedes scharf bemerkt hätte. Er schrie dem Odysseus, um ihn anzutreiben, fürchterlich zu:

Göttlicherzeugter Laertessohn, vielsinnender (Vielsinner) Odysseus! wo fliehest du hin und wendest den Rücken, wie ein Feiger, im Schlachtgetümmel? Daß nur Keiner dir auf der Flucht den Speer in den Rücken stößt! Bleibe doch stehen, damit wir vom Alten den wilden Kriegsmann zurücktreiben!

Also sprach er. Allein der vielduldende (unternehmende) göttliche Odysseus hörte es nicht, sondern er jagte vorbei zu den gehöhlten Schiffen der Achaier. Tydeussohn aber, ob er gleich nur allein war, mischte sich unter die Vorkämpfer. Er trat vor die Rosse des alten (Nestor) Neleussohn und redete ihn an und sprach die geflügelten (raschen) Worte:

O Alter! wahrlich dich drängen gar sehr die jungen Kämpfer. Deine Kraft ist gelöst und das lästige Alter verfolgt dich. Unvermögend ist nun auch dein Gehülfe, und langsam sind deine Rosse.

Wohlan! besteige mein Gespann, damit du seheſt, wie Troische Rosse (V. 222. 323 ff.) beschaffen sind, wie sie geschickt sind, im Gefilde

Hierhin und dorthin geschwind zu verfolgen und wieder zu fliehen —

die Rosse, welche ich jüngst dem Schreckengebieter (V. 324) Aineias abnahm. Erstere (deine zwei Rosse) mögen die Gehülfen besorgen: aber unsre (zwei Rosse) wollen wir gegen die rossebezähmenden Troer lenken, damit auch Hektor erkenne, ob auch mein Speer in meinen Fäusten wüthe.

Also sprach er, und gerne gehorchte der Gerenische Ritter Nestor. Die Nestorischen Rosse besorgten hierauf die beiden Gehülfen, der tapfere Sthenelos und der männlichkeitliebende (hochmännliche, muthvolle) Eurymedon. Sie beide aber stiegen auf des Diomedes Wagen: Nestor nahm die prangenden (rothfarbigen?) Zügel in die Hände und peitschte die Rosse an; und sie kamen geschwind dem Hektor nahe. Gegen ihn, der gerade andrang, schleuderte Tydeussohn seine Lanze, und da verfehlte er ihn zwar; doch traf er seinen Wagenlenker und Gehülfen Eniöpeus, des hochherzigen Thebaios Sohn, indem er die Zügel der Rosse hielt, in die Brust an der Warze. Er stürzte aus dem Wagen, daß vor ihm die schnellfüßigen Rosse zurückzuckten, und es ward ihm dort Odem und Stärke gelöst. Den Hektor umdüsterte

(quälte) heftige Betrübniß im Herzen wegen des Wagenlenkers. Er ließ ihn doch hernach, so betrübt er auch um den Freund war, da liegen, und suchte sich einen (andern) beherzten Wagenlenker. Auch vermißten seine zwei Rosse nicht lange einen guten Anleiter. Denn er fand gar bald den beherzten Archeptolemos Ifitossohn, den er jezt (312) sein hurtiges Gespann besteigen ließ und dem er auch die Zügel in die Hände gab.

Da wäre vielleicht ein Morden gewesen (Blutbad entstanden) und wären unabhülfliche Thaten geschehen und nun vielleicht sie (die Troer) in Ilios, wie Lämmer, eingepfercht worden (V. 137 ff.), wenn es nicht der Vater der Götter und Menschen scharf bemerkt hätte. Er donnerte also fürchterlich und entsandte (schoß) einen leuchtenden Blitzstrahl und ließ ihn vor den Rossen des Diomedes in die Erde schlagen, daß sich eine schreckliche Flamme brennenden Schwefels erhob und die beiden Rosse scheu unter den Wagen zurückbebten. Dem Nestor fielen die prangenden Zügel aus den Händen; er erschrack von Herzen und sagte zum Diomedes:

Tydeussohn, auf! lenke wieder zur Flucht die einhufigen Rosse! Erkennest du nicht, daß dir vom Zeus keine Siegesstärke erfolgt? Denn jezt verleihet Zeus Kronossohn diesem (Hektor) den Siegsruhm — für heute, künftig wieder auch uns,

wenn er will. Es kann doch nie ein Mann, auch nicht der tapferste, des Zeus Plane verzögern (vereiteln); denn Er ist der Mächtigste (allmächtig).

Ihm erwiederte darauf der treffliche Rufer Diomedes: Ja wahrlich! du hast das Alles, o Alter, wohlziemend geredet. Aber nur kommt die heftige Betrübniß in mein Herz und Gemüth: daß (nämlich) Hektor einst unter den Troern in der Versammlung sagen wird: „Tydeussohn ist, von mir gejagt, zu den Schiffen gelaufen.“ So wird er einst sich rühmen; ach! dann möchte mir die weite Erde sich aufthun! (IV. 182.).

Ihm erwiederte darauf der Gerenische Ritter Nestor: O wehe! Sohn des verständigen Tydeus, was hast du gesagt? Denn wenn auch Hektor dich einen Feigling und Schwächling nennen sollte, so werden es doch die Troer und Dardanionen und die Frauen der hochherzigen beschildeten Troer nicht glauben, da du ihre blühenden Ehemänner in den Staub hinwarfst.

Also gesprochen wendet er zur Flucht die einhufigen Rosse — zurück in das Getümmel der Verfolgten. Die Troer aber und Hektor gossen (sandten) mit unsäglichem Geschrei seufzererregende Geschosse nach; und dabei rief der große, helmumflatterte Hektor (dem Diomedes) lauthin zu:

Tydeussohn! hoch beehrten dich (sonst) die schnellrossigen Danaer mit Vorsitz und Fleischan-

theilen und vollen Trinkbechern (IV. 261 ff.); jezt aber werden sie dich verunehren. Du bist ja wie ein Weib geworden! Packe dich, feige Puppe! Denn nie wirst du durch mein Weichen (mich zum Weichen bringen und) unsre Mauerthürme ersteigen und unsre Weiber in den Schiffen entführen. Zuvor will ich dir noch dein Theil geben!!

Also sprach er. Tydeussohn aber erwog es unschlüssig, ob er die Rosse umlenken und gegengewaltig ankämpfen sollte. Dreimal erwog er dieß im Geist und Gemüthe; dreimal aber donnerte vom Idegebirge her der waltende Zeus, und gab damit den Troern ein (gutes) Zeichen — des Kampfes parteiverstärkenden (wechselnden) Sieg. Hektor aber gebot den Troern lauthin rufend:

Ihr Troer und Lykier und nahhinkämpfende Dardaner! seid Männer, ihr Freunde, und gedenket der tobenden Stärke. Denn ich erkenne, daß der Kroner mir in Gnaden zugewinkt hat — Sieg und hohen Ruhm, dagegen den Danaern — Unheil! Die Einfältigen, welche da die schwachen, nichtswürdigen Mauern errichtet haben, die meine Macht nicht abhalten werden! Auch werden meine Rosse leicht den gezogenen Graben überspringen (XII. 50?). Und wenn ich dann erst zu den bauchigen Schiffen gelange, alsdann sei man auf brennendes Feuer bedacht (komme der Gedanke an Feuer), damit ich die Schiffe anbrenne und auch

die Argeier selbst bei den Schiffen erschlage, vom Rauche betäubt.

Also gesprochen, rief er seinen Rossen zu mit den Worten: Du Xanthos, Podargos, Aithon und göttlicher Lampos! vergeltet mir nun die Pflege, mit welcher so reichlich Andromache, des hochherzigen Eetion Tochter, euch süßen Weizen vorgesetzt und euch noch eher, als mir — der ich ihr blühender Gemahl zu sein die Ehre habe — Wein zu trinken gemischt hat, wann die Lust es gebot. Auf also! setzt ihm nach und eilet, daß wir den Nestorischen Schild nehmen, dessen Ruf jezt himmelan steigt, und der mit seinen Queerstäbchen ganz golden ist; und daß wir dann auch von den Schultern des rossebezähmenden Diomedes den künstlichen Panzer nehmen, welchen Hefaistos gefertigt. Könnten wir diese zwei Stücke nehmen, dann hoffte ich, daß die Achaier noch in dieser Nacht ihre hurtigen Schiffe besteigen würden.

Also sprach er sich rühmend. Da zürnte aber die verehrliche Here. Sie bewegte sich mächtig auf ihrem Throne und erschütterte den weiten Olympos (I. 530.), und redete dann den großen Gott Poseidon also an:

O Götter! du großmächtiger Erderschütterer, bejammert (bedauert) denn nun dein Herz im Busen gar nicht die umkommenden Danaer? — sie,

welche dir nach Helike und Aigai so viele angenehme Geschenke bringen? Gönne du doch ihnen den Sieg! Denn wenn wir, so viele von uns den Danaern beistehen, die Troer zurückdrängen und dem weitschallenden (weitsehenden) Zeus beschränken (ihm Einhalt thun) wollten; o dann würde Er dort, auf dem Ide allein sitzend, sich härmen!

Ihr erwiederte sehr unmuthig Fürst Erderschütterer: Anzügliche (Losmäulige) Here, was hast du da für ein Wort gesprochen? Ich wenigstens wollte nicht, daß wir andern (Götter) mit dem Zeus Kronossohn kämpften; denn Er ist der Mächtigste (allmächtig, 17 ff.).

So redeten sie nun Solches mit einander in der Versammlung. Bei jenen (den Achaiern) war indessen der ganze Platz, welchen von den Schiffen aus der Graben von der Thurmmauer absondert (der ganze Raum zwischen den Schiffen und dem Walle) mit bespannten Wagen und beschildeten Männern angefüllt, die zusammengedrängt standen: denn es drängte sich da zusammen der, dem hurtigen Ares vergleichbare, Hektor Priamossohn, da ihm Zeus den Siegsruhm verlieh. Und nun würde er vielleicht die gleichförmigen Schiffe mit loderndem Feuer angebrannt haben, wenn es nicht die verehrliche Here dem ohnehin geschäftigen Agamemnon in das Herz gegeben hätte, die Achaier schnell anzutreiben. Er eilte also hin zu den Zel-

ten und Schiffen der Achaier, und hatte (trug) seinen großen Purpurmantel auf dem nervigen Arme. Dann stellte er sich auf des Odysseus großmächtiges, schwärzliches Schiff, welches recht in der Mitte stand, um nach beiden Seiten zu rufen (theils nach dem Zelte des Ajas Telamonsohn, theils nach dem Zelte des Achilleus, die (beide) ihrer Männlichkeit und Handvestigkeit (Stärke der Fäuste) vertrauend, ihre Schiffe zu äußerst heraufgezogen hatten). Er schrie also mit durchdringender Stimme hin und rief den Danaern zu:

O Schande, Argeier! verworfene Feiglinge von bewunderter Schönheit! (V. 787.) Wo sind die Ruhmreden geblieben, als wir noch wähnten die Tapfersten zu sein? — die Ruhmreden, die ihr einst in Lemnos leerprahlend aussprachet, wann ihr das viele Fleisch geradköpfiger Rinder aßet, wann ihr die bis zum Rande gefüllten (randgefüllten, I. 470.) Weinbecher leertet, wo dann jeder Einzelne unter euch gegen hundert bis zweihundert Troern im Gefechte Stand halten wollte?! Und jezt gelten wir nichts gegen den einzigen Hektor, der bald die Schiffe mit lodernem Feuer anbrennen wird.

Vater Zeus! hast du denn wol schon einen der übermächtigen Könige in solchen Schaden versezt und ihm seinen herrlichen Ruhm genommen? Und

doch denke ich, nie vor deinem (einem dir geweih-
ten) hochherrlichen Altar im vielrudrigen Schiffe
vorbeigesegelt zu sein, hieher mich verirrend (als
ich zu meinem Unglücke hieher kam) IX. 364.);
sondern auf allen habe ich der Rinder Fett und
Keulen (fette Keulen) verbrannt, weil ich wünschte,
die wohlummauerte Troje zu zerstören. Nun so
gewähre mir, o Zeus, wenigstens diesen Wunsch:
„Laß doch wenigstens sie (uns, die Achaier) ent-
fliehen und entkommen, und laß sie nicht so von
den Troern überwältigt werden."

Also sprach er; und der Vater (der Götter)
erbarmte sich des Weinenden. Er nickte ihm zu,
das Kriegsheer zu retten und nicht umkommen zu
lassen. Denn er sandte sogleich einen Adler, den
vollkommensten der Vögel (XXIV. 315.), der in
seinen Krallen ein Reh hatte, das Kind einer flüch-
tigen Hinde (Hirschkuh): er ließ das Reh neben
dem hochprangenden Altare des Zeus hinfallen, wo
die Achaier dem allweissagenden Zeus zu opfern
pflegten.

Als sie nun sahen, daß da vom Zeus ein Vo-
gel gekommen war, rannten sie um so mehr gegen
die Troer an und gedachten der Kampflust. Da
konnte denn auch keiner der Danaer, so viel ihrer
waren, sich rühmen, daß er eher, als Tydeussohn,
seine hurtigen Rosse gelenkt, über den Graben vor-
gejagt und gegengewaltig gekämpft habe; sondern

er war der Allererste, der einen behelmten Kriegsmann der Troer, den Agelāos Fradmonsohn erlegte. Dieser lenkte zwar seine Rosse zur Flucht um; aber im Umwenden stieß er ihm die Lanze zwischen den Schultern in den Rücken, und trieb sie durch die Brust hindurch.

Und er entsank dem Gespann, und es rasselte um ihn die Rüstung.

Nach ihm kamen die Atreussöhne, Agamemnon und Menelaos: nach ihnen die beiden Ajas, mit tobender Stärke angethan: nach ihnen Idomeneus und des Idomeneus Gefährte Meriönes, dem Männerwürger Enyalios (Ares) vergleichbar: nach ihnen Eurypylos, Evaimons herrlicher Sohn. Als der neunte kam auch Teukros, der seinen rückschnellenden Bogen spannte und sich damit hinter den Schild des Ajas Telamonsohn stellte. Da hob Ajas seinen Schild empor, und wenn nun der Held (Teukros) sich umgesehen (einen Feind ausersehen) und ihn mit einem Pfeil im Getümmel getroffen hatte, so daß er dort niederfiel und sein Leben verlor; dann zog er sich wieder zurück und schlüpfte unter (hinter) des Ajas Schild, wie ein Kind unter den Schutz seiner Mutter (hinter seine Mutter), und dieser bedeckte ihn mit seinem blinkenden Schilde.

Welchen der Troer erlegte nun hier zuerst der untadelige Teukros? Zuerst den Orsilochos,

dann den Ormĕnos und Ofelestes und Daitor und Chromios und den göttergleichen Lykofontes und Hamopāon Polyaimonsohn und Melanippos: alle zusammen streckte er hin auf die vielernährende Erde. Als diesen der Männerfürst Agamemnon sah, wie er Schaaren von Troern mit (Pfeilen vom) kräftigem Bogen erlegte, so freute er sich, trat zu ihm hin und sprach zu ihm folgende Worte:

Teukros Telamonsohn, geliebter Freund, Herrscher der Völker! triff nur so fort, ob du etwa Ehre bereitest — den Danaern und deinem Vater Telamon, der dich als kleines Kind erzogen, und dich, obwohl unehelich, in seinem Palaste gepflegt hat. Ihn erhebe nun auch in der Entfernung zur Hochberühmtheit (zu herrlichem Ruhme). Ich aber versichere dir, was gewiß auch geschehen wird: Wenn mir der geisbeschildete Zeus und die Athene die Gnade verleiht, die wohlgebaute Hauptstadt Ilios zu zerstören; so will ich dir, als dem Ersten nach mir, ein Aeltestengeschenk (Ehrengeschenk) einhändigen — entweder einen Dreifuß, oder zwei Rosse mit ihrem Wagen, oder ein (erbeutetes) Weib, welches mit dir ein gemeinsames Lager besteigt.

Ihm erwiedernd sagte der untadelige Teukros: Preiswürdigster Atreussohn! warum treibst du mich, da ich schon selbst mich beeifere? Ich ruhe gewiß nicht, so viel ich nur immer Kraft

habe, sondern seitdem wir sie (die Troer) nach Ilios zurückgedrängt haben, seitdem schon belaure ich mit dem Bogen Kriegsmänner und erlege sie. Ich habe schon acht (274—76) langspitzige Pfeile entsendet, und alle sind jungen Kriegsmännern in den Leib gefahren. Ihn (den Hektor) nur kann ich nicht erzielen (treffen) — den wüthigen Hund!!

Er sprach es und entsandte einen andern (noch einen) Pfeil von der Sehne gegen den Hektor; denn ihn zu treffen wünschte sein Herz. Er verfehlte ihn zwar, traf aber doch den untadeligen Gorgythion, braven Sohn des Priamos, mit dem Pfeil in die Brust. Es hatte ihn eine aus Aisyme geehelichte Mutter geboren — die schöne Kastianeira, an Gestalt Göttinnen ähnlich. So wie der Mohnstengel, welcher, von Frucht und lenzlichen Feuchtigkeiten belastet, im Garten steht, seitwärts das Haupt wirft; eben so senkte sich seitwärts sein (des Gorg.) Haupt, vom Helme beschwert.

Teukros entschnellte aber noch einen Pfeil von der Sehne gegen den Hektor; denn ihn zu treffen wünschte sein Herz. Allein er fehlte auch dießmal; denn Apollon lenkte den Pfeil seitwärts. Er traf jedoch den Archeptolĕ- (128)
mos, Hektors muthigen Wagenlenker, da er in das Gefecht rannte, in die Brust an der Warze. Er stürzte vom Wagen, und seine schnellfüßigen

Rosse zuckten zurück; ihm ward aber daselbst Leben und Stärke gelöst.

Den Hektor umdüsterte (quälte) zwar heftiger Schmerz im Herzen wegen des Wagenlenkers, er ließ ihn aber (liegen), so sehr er sich wegen des Freundes betrübte (125), und befahl seinem Bruder Kebriŏnes, der in der Nähe war, die Zügel der Rosse zu nehmen; und dieser war nicht unfolgsam, als er es hörte. Er selbst sprang, fürchterlich schreiend, von seinem allglänzenden Wagen zur Erde, ergriff mit der Hand einen Feldstein und ging damit gerade auf den Teukros los, und nach ihm zu werfen, gebot ihm der Muth. Dieser zog eben einen bittern Pfeil aus dem Köcher und legte ihn auf die Sehne; aber als er die Sehne wieder anzog, traf ihn der helmumflatterte Hektor an die Schulter, da wo das Schlüsselbein Hals und Brust absondert, und wo es am Tödlichsten ist. Dahin traf er den gegen ihn anstrebenden (Schützen) mit dem spitzigen Stein: er zerriß ihm die Sehne (des Bogens): es erstarrte ihm die Hand am Knöchel (Gelenke):

Und er entsank auf die Kniee, und es fiel aus der Hand ihm der Bogen.

Ajas war aber nicht unbesorgt für den gefallenen Bruder, sondern er lief hinzu, umging ihn und deckte seinen Schild um ihn. Hernach begaben sich (schlüpften) zwei liebe Freunde, Mekisteus

Schlossohn und der göttliche Alastor, hinter den Schild und trugen den schwerseufzenden (Teukros) zu den bauchigen Schiffen.

Da erregte der Olympier bei den Troern wiederum Muth. Sie trieben gradan die Achaier über den tiefen Graben zurück, und Hektor schritt im stolzen Gefühl seiner Stärke (mit muthfunkelndem Blicke?) unter den Ersten einher. Und wie wenn ein Hund einen Waldeber oder einen Löwen von hinten anpackt, und den hurtigen Füßen vertrauend, jegliche Wendung der Lenden und Keulen beachtet: eben so war Hektor dicht hinter den hauptumlockten Achaiern und erlegte immer den Hintersten, während die andern flohen. Aber nachdem sie über Pfähle und Graben zurückgeflohen und viele (von ihnen) unter den Händen der Troer gebändigt waren: so hielten sie nun zwar bei den Schiffen wieder an und blieben stehen, riefen einander zu, erhoben zu allen Göttern die Hände empor, und Jeder that ein hohes Gelübde. Hektor aber tummelte seine schönmähnigen Rosse umher — Er, mit den Blicken der Gorgo und des männerverderbenden Ares (V. 741. XI. 36).

Jezt sah die weißarmige Göttin Here mit Erbarmen auf sie (die Achaier) und sprach sogleich zur Athene die geflügelten (raschen) Worte:

O Götter! du Tochter des geisschildtragenden Zeus, wollen wir uns denn gar nicht mehr, wenig-

stens zum Letztenmal, um die umkommenden Danaer bekümmern, die nunmehr ein böses Geschick erfüllend, unter Eines Mannes Gewalt umkommen werden? Denn er, Hektor Priamossohn, wüthet ganz unerträglich und hat schon viel Böses bewirkt (gestiftet).

Ihr versetzte darauf die blauäugige Göttin Athene: O Der hätte gewiß schon, von den Händen der Argeier im heimischen Lande weggetilgt, Muth und Leben verloren; allein mein Vater (Zeus) tobt mit nicht wohlwollendem Herzen — grausam, immer unbillig, meine Bestrebungen vereitelnd (meiner Bestrebungen Vereitler). Er denkt nicht mehr daran, wie oft ich ihm seinen, von des Eurystheus Kämpfen geplagten, Sohn (Herakles) gerettet habe. O da weinte der Sohn zum Himmel auf! Aber da sandte mich Zeus vom Himmel herab, um ihm beizustehen. Hätte ich dieß im spähenden Geiste geahndet (geahnet), als er ihn zum vestthorigen Aïdes hinabsandte, um aus dem Erĕbos den Hund (Kerberos) des gräulichen Aïdes abzuhohlen: so sollte er des Styxgewässers tiefen Fluthen wol nicht entgangen sein! Jezt aber hasset er mich, und hat der Thetis Willen vollzo-
(1500) gen, die ihm die Kniee geküßt und ihn mit der Hand am Kinne gefaßt hat, flehend, des Städteverwüsters Achilleus Ehre zu retten. Es wird

aber doch die Zeit kommen, da er mich seine liebe Blauäugige (sein liebes Blauauge) nennen wird.

So schirre du uns nun die einhufigen Rosse an, bis ich in die Wohnung des geisschildtragenden Zeus gehe und mit der Rüstung zum Kampfe mich wappne, damit ich doch sehe, ob des Priamos Sohn, der helmumflatterte Hektor, sich über uns freuen werde, wann wir beide in den Schlachtlinien (Gassen des Schlachtfeldes V. 371) uns zeigen. O da sättigt gewiß auch mancher Troer mit seinem Fett und Fleische — Hunde und Raubvögel, wenn er bei den Schiffen der Achaier gefallen ist!

Also sprach sie; und nicht unfolgsam war (willig gehorchte) die weißarmige Göttin Here. Sie, die Here, die ehrwürdige Göttin, die Tochter des mächtigen Kronos, ging hin und schirrte die goldgezügelten Rosse. Die Athenaie aber, Tochter des geisschildtragenden Zeus, ließ ihr feines buntes Gewand, welches sie sich selbst gemacht und eigenhändig verfertigt hatte, auf dem Fußboden (im Saal) ihres Vaters hingleiten, zog den Leibrock (Panzer) des Wolkenversammlers Zeus an und wappnete sich mit der Rüstung zum bethränten Krieg. Jezt bestieg sie den flammenden Wagen und faßte dann die große, schwere, gediegene Lanze, mit der sie die Reihen männlicher Helden bändigt, auf welche sie grollet — die Tochter des mächtigen

Vaters. Die Here berührte geschwind mit der Peitsche die Rosse, und eigenbeweglich (von selbst) fuhren auf — die Pforten des Himmels, welche die Horen bewachten, denen der grose Himmel und der Olympos anvertraut ist, um das dichte Gewölk entweder zu entfernen oder davorzuziehen. Dorthin also, durch diese Thore, lenkten sie die stachelgetriebenen Rosse (V. 719 ff.).

Als es Vater Zeus vom Ide herab sah, ergrimmte er heftig darüber, und fertigte eilig die goldgeflügelte Iris ab, mit der Botschaft:

Gehe geschwind hin, hurtige Iris, weise (treibe) sie zurück und laß sie (mir) nicht entgegen kommen; denn nicht fein (galant!) würden wir im Kampfe zusammengerathen. Denn das versichere ich dir, was gewiß auch geschehen wird: Ich werde ihnen die hurtigen Rosse am Wagen lähmen, sie selbst aus dem Sessel werfen und den Wagen zertrümmern, daß sie sich auch nicht in zehen umrollenden Jahren (III. 295. 551.) die Wunden ausheilen werden, die ihnen mein Blitzstrahl schlagen wird: damit die Blauäugige (das Blauauge) einsehe, daß sie mit ihrem Vater gekämpft hat. Ueber die Here aber bin ich nicht so ungehalten und aufgebracht: denn sie ist ja immer gewohnt, mir Alles zu vereiteln, was ich vorhabe.

Also sprach er; und es machte sich die sturmfüßige Iris mit der Botschaft auf und ging vom Idegebirge nach dem weiten Olympos zu. Sie begegnete ihnen vorn an den Pforten des vielthaligen Olympos und hielt sie zurück und richtete ihnen des Zeus Befehl aus:

Wo eilet ihr hin? was tobt euch das Herz in dem Busen? Es verstattet euch der Kroner nicht, den Argeiern zu helfen. Denn also hat Kronossohn — wofern er es ausführt! — euch gedroht: „Euch die hurtigen Rosse am Wagen zu lähmen, euch selbst aus dem Sessel zu werfen und den Wagen zu zertrümmern, daß ihr euch auch nicht in zehen umrollenden Jahren die Wunden ausheilen würdet, die euch sein Blitzstrahl schlägt; damit du Blauauge es fühlest, daß du mit deinem Vater gekämpft hast. Ueber die Here aber ist er nicht so ungehalten und aufgebracht: denn sie ist ja immer gewohnt, ihm Alles zu vereiteln, was er vorhat.“ — Aber du, Schrecklichste! furchtlose Hündin! — wenn du es wirklich wagtest, gegen den Zeus den gewaltigen Speer zu erheben — —

Also gesprochen enteilte die schnellfüßige Iris. Aber zur Athenaie sprach dann Here die Worte:

O Götter! Tochter des geisschildtragenden Zeus, ich wenigstens verstatte es nimmer, daß wir beide gegen den Zeus um Sterblicher willen kämpfen. Mag von ihnen ein Anderer hinschwinden,

ein Anderer am Leben bleiben, welchen es trifft! Er aber, welcher das Seine im Herzen beschließt, mag zwischen Troern und Danaern richten, wie es ihm gut dünkt.

Also geredet lenkte sie die einhufigen Rosse um. Die Horen spannten ihnen die schönmähnigen Rosse aus und banden sie an die ambrosischen (himmlischen) Krippen: den Wagen lehnten sie an die allglänzenden (ringsumstrahlenden) Vorderwände hin: sie selbst aber setzten sich auf die goldenen Lehnstühle unter die andern Götter, in ihrem Herzen bekümmert.

Jezt jagte auch Vater Zeus schönrädrigen Wagen und Rosse (in seinem schönrädrigen Gespanne) vom Idegebirge nach dem Olympos, und gelangte zu den Sitzen der Götter (in die Götterssitzung, Götterversammlung) Der berühmte Erderschütterer spannte ihm auch die Rosse aus und setzte den Wagen auf sein Gestell und breitete eine leinene Decke darüber. Er selbst aber, der weitsehende (weitschallende) Zeus, setzte sich auf einen goldenen Sessel nieder, daß unter seinen Füßen der hohe Olympos erbebte. Aber die Athenaie und Here sassen ganz allein, vom Zeus entfernt; sie redeten ihn nicht an und fragten ihn nichts. Aber er merkte es in seinem Geist und redete also:

Warum seid ihr so betrübt, Athenaie und Here? Ihr habt euch doch nicht lange im männer-

ehrenden Gefechte bemüht, Troer zu tödten, gegen die ihr heftigen Groll gefaßt habt! O gewiß, was meine Macht und (meine) unbesiegbaren Hände betrifft, mich hätten alle Götter, die im Olympos sind, nimmer zurückgetrieben (zum Weichen gebracht)! Euch beide hat aber doch ein Zittern in den erlauchten Gliedern ergriffen, ehe ihr Krieg und schreckliche Kriegsthaten gesehen habt. Denn das muß ich euch versichern, was auch wirklich geschehen wäre: Ihr würdet vom Blitze getroffen, nicht mehr auf euerem Wagen zurück in den Olympos gekommen sein, wo der Sitz der Unsterblichen ist!!

Also sprach er; und es murrten (seufzten) Athenaie und Here, die nahe beisammen saßen und den Troern Böses gedachten. Die Athene blieb indessen still und redete nichts, so sehr sie dem Vater Zeus auch zürnte; denn wilder Groll hatte sie ergriffen. Die Here aber konnte ihren Groll nicht in der Brust zurückhalten, sondern sie sprach also (IV. 20 ff.):

Schrecklichster Kroner, was hast du da für ein Wort gesprochen? Wohl nun wissen auch wir, daß deine Macht unausweichlich (unwiderstehbar) ist; aber doch bedauern wir die lanzenkundigen Danaer, die nun wol ein böses Geschick erfüllend, umkommen! Indessen des Kriegs wollen wir uns enthalten, wenn du es befiehlst; aber nur einen guten

Rath wollen wir den Argeiern geben, der (ihnen) gedeihen möge, daß sie nicht alle vor deiner Ungnade umkommen (32—37.).

Ihr erwiedernd sprach der Wolkenversammler Zeus: Morgen frühe wirst du, wenn du willst, farrenäugige verehrliche Heere, noch mehr den übermächtigen Kroner sehen, wie er ein großes Heer lanzenkundiger Argeier vertilgt. Denn nicht eher soll der mächtige Hektor vom Gefecht ablassen, bevor sich der schnellfüßige Peleussohn bei den Schiffen erhebt — an dem Tage, wann sie (die Achaier) bei den Hinterschiffen im schrecklichsten Gedränge um den gefallenen Patroklos kämpfen. Denn so ist es von Gott bestimmt! (Das ist Götterbeschluß I. 5.)! Um dich aber bekümmere ich mich nichts, wenn du grollest, auch nicht, wenn du an die untersten Grenzen der Erde und des Meeres gingest, wo Japĕtos und Kronos sitzen und sich weder der Strahlen der drüberhin schreitenden Sonne, noch (kühlender) Winde erfreuen, und wo sie der tiefe Tartaros umschließt. Nein! wenn du auch bis dorthin in der Irre gelangtest, so bekümmere ich mich doch nichts um dein Zürnen, weil nichts hündischer (schamloser), als du, ist!!

Also sprach er; und die weißarmige Here erwiederte ihm nichts. Inzwischen sank das helle Licht der Sonne in den Okeanos (den Weltstrom,

das Weltmeer) und zog die schwärzliche Nacht über die speltschenkende (speltende) Erde. Den Troern ging wider ihren Wunsch das Licht (Sonnenlicht) unter; hingegen den Achaiern kam erfreulich und dreimal erfleht — die finstere Nacht herauf.

Jezt veranstaltete der erlauchte Hektor wieder eine Versammlung, die Troer von den Schiffen wegführend, am wirbelnden Strome, auf reinem Gefilde, wo sich zwischen den Todten ein (freier) Platz zeigte. Sie stiegen vom Gespann auf die Erde herab und hörten die Rede an, die Hektor, des Zeus Liebling, öffentlich hielt. Er hatte einen elfelligen Speer in der Hand (VI. 319.); vorn am Schafte glänzte die eherne Spitze, und (um ihn) herum lief ein goldener Ring. Auf diesen Speer gestützt (an ihm sich haltend) sprach er die geflügelten (raschen) Worte:

Hört mich, ihr Troer und Dardaner, und ihr Bundesgenossen! ich gedachte jezt die Schiffe und alle Achaier zu verderben und so wieder nach der windigen (luftigen) Ilios heimzukehren; aber das (nächtliche) Dunkel kam zuvor, das nun am Meisten die Achaier und ihre Schiffe an der Brandung des Meeres gerettet hat. Indessen wollen wir jezt der schwärzlichen Nacht gehorchen (VII. 282. 293.) und die Abendmahlzeit bereiten. So löset (spannet) denn die schönmähnigen Rosse von den Wagen ab und schüttet ihnen ihr Futter vor: aus

der Stadt laßt augenblicklich Rinder und fette Hammel herbeiführen: laßt herzerfreuenden Wein und Brod aus unsern Häusern herbringen: auch laßt viel Holz dazu lesen, damit wir nachtwierig (die ganze Nacht hindurch), bis zur frühgebornen Morgenröthe, viele Feuer (Wachfeuer) brennen, daß der helle Glanz zum Himmel emporsteige; damit nicht etwa während der Nacht die hauptumlockten Achaier über den weiten Rücken des Meeres zu entfliehen suchen (II. 159.), oder doch wenigstens nicht beschwerdelos ihre Schiffe ruhig besteigen; sondern damit noch Mancher von ihnen beim Einspringen in sein Schiff entweder von einem Pfeil oder von einer spitzigen Lanze getroffen, wenigstens an einer Wunde noch daheim etwas zu heilen habe: damit auch jeder Andere sich scheue, über die rossebezähmenden Troer den vielthränigen Ares zu bringen. In der Stadt aber sollen Herolde, des Zeus Lieblinge, ausrufen: „daß mannbar werdende Knaben und grauschläfige Greise um die Stadt herum auf den göttergebauten Thürmmauern (VII. 452) sich lagern, und daß die zarteren Frauen, jede in ihrem Hause, ein großes Feuer brennen sollen; und daß eine sichere Wache sei, damit kein (feindlicher) Hinterhalt in die Stadt komme, da die Kriegsvölker abwesend sind.

Also geschehe es, ihr hochherzigen Troer, wie ich es hier öffentlich sage; und hiermit sei auch

Alles gesagt, was für jezt vortheilhaft ist. Das Uebrige werde ich morgen frühe den rossebezähmen- den Troern öffentlich vortragen. Ich hoffe flehend zum Zeus und zu den andern Göttern, die schick- salgeführten (vom Schicksale hergeführten) Hunde, (welche das Schicksal auf schwärzlichen Schiffen hie- her geführt hat,) von hier zu vertreiben. Indes- sen wollen wir in der Nacht auf unsrer eigenen Hut sein und dann frühe gegen Morgen mit un- sern Rüstungen gewappnet, bei den bauchigen Schif- fen den hitzigen Ares erregen. Dann will ich se- hen, ob mich wol der mächtige Diomedes Ty- deussohn von den Schiffen bis an die Stadtmauer zurücktreiben, oder ob ich — ihn etwa mit dem Erze durchbohren und seine blutige Rüstung davon- tragen werde. Morgen soll er seine Tapferkeit durchschauen (deutlich erkennen), ob er vor meiner herankommenden Lanze bestehen werde. Ich denke aber doch, er werde, wann die Sonne zum mor- genden Tage aufgeht, unter den Vordersten, und um ihn her noch viele seiner Gefährten, verwun- det da liegen. O wäre ich doch so gewiß unsterb- lich und alterlos für alle Tage, und würde ich so gewiß verehrt, wie Athenaie und Apollon verehrt werden: so gewiß (als) der nun kommende Tag den Argeiern Unglück bringt!! (XIII 825 ff.).

So sprach Hektor öffentlich, und die Troer lärmten dazu. Sie spannten nun ihre unter dem

Joche schwitzenden Rosse aus und banden sie mit Riemen, jeder an seinem Wagen, an. Dann ließen sie aus der Stadt augenblicklich Rinder und fette Hammel herbeiführen: sie ließen herzerfreuenden Wein und Brod aus ihren Häusern herbringen: auch ließen sie viel Holz dazu lesen.

(Dann brachten sie den Unsterblichen vollkommene Großopfer, und die Winde trugen den lieblichen Fettdampf aus dem Gefilde bis in den Himmel. Aber diesen (Fettdampf) mochten die seligen Götter nicht schmausen; denn viel zu verhaßt war ihnen die heilige Ilios und Priamos und des lanzenkundigen Priamos Volk).

Sie aber saßen, voll hohen Muthes, nachtwierig (die ganze Nacht hindurch) auf den Lücken der Wahlstatt (Gassen des Schlachtfeldes, 378); und es loderten viele Feuer bei ihnen. Wie wann am Himmel die schimmernden Sterne, während der Luftraum windlos ist, um den scheinenden Mond leuchten, und alle Warten (Wartthürme) und spitzige Höhen und Thäler sichtbar werden; am Himmel aber der unermeßliche Luftraum hervorbricht (sich aufreißt, sich öffnet), daß alle Gestirne sich sehen lassen und der Hirte von Herzen sich freut: eben so viele angezündete Feuer der sie anbrennenden Troer leuchteten zwischen den Schiffen und des Xanthos Fluthen außen vor Ilios. Denn es loderten tausend

Feuer im Gefild, und bei jedem (jeglichem Feuer)
saßen funfzig Männer — im Glanze des lodernden
Feuers. Die Rosse aber verzehrten weiße Gerste
und Haber (Spelt und Gerste, V. 196.): sie stan-
den bei ihren Wagen und erwarteten die schön-
thronende Frühe.

Anmerkungen zu Ilias VIII.

13—16. Hesiodos hat dieß noch genauer ausgemessen. „Der Tartaros, sagt er, ist so tief unter der Erde, als der Himmel über der Erde, so daß ein hinabgeschleuderter eiserner Amboß vom Himmel aus die Erde, und von der Erde aus den Tartaros erst am zehnten Tag erreichen würde.“ Dieser Amboß ist aber doch nur eine Kleinigkeit gegen die Kanonenkugel, die von der Sonne auf unsre Erde herabgeschossen fünf und zwanzig Jahre brauchen würde!!

19 Diese goldene Himmelskette, mit welcher Zeus seine Allstärke beweisen wollte, gleichet jener biblischen Himmelsleiter, welche dem Erzvater Jakob die allwaltende Vorsehung Gottes versinnlichen sollte, 1 Mose 28. Vergl. mein Bibelwerk S. 114—15.

„Auf denn! versucht es, ihr Götter, damit ihr es alle erkennet,
Hier die Kette von Gold hinab vom Himmel zu senken!

Hängt euch alle daran, ihr Götter und Göttinnen alle;
Dennoch zöget ihr nicht vom Himmel hinunter zur Erde —
Zeus, den allwaltenden Gott, wie sehr ihr euch immer bemühtet.
Aber wenn ich dagegen im Ernst ziehn wollte die Kette,
Zög' ich vielleicht euch selbst mit der Erd' und selbst mit dem Meere,
Bände sodann euch vest am felsigen Haupt des Olympos;
So daß wiederum hoch in der Luft dort schwebte das Weltall.
So viel stärker bin ich, denn sämmtliche Götter und Menschen."

Ein gewaltiges Stück! — ähnlich dem Wagestücke des Mechanikers Archimedes, der gegen seinen Vetter, König Hiero, geäußert haben soll: „Wenn er ihm einen Standpunkt außerhalb der Erdkugel geben könnte, so wollte er sie von ihrer Stelle bewegen."

26. Zeus hat schon einmal seine Gemahlin Here zur Strafe, mit 2 Ambossen an den Füßen, in der Höhe, frei in der Luft schweben lassen XV. 18. 19.

81. O unser Vater! — nach der griech. Wortstellung heißt es freilich: O Vater unser! Allein Letzteres wäre nach dem Geist unsrer Sprache unteutsch.

41. Diese erzfüßigen Rosse waren damals noch keine mit aufgenagelten Hufeisen beschlagenen Rosse — denn die Hufeisen waren den alten Griechen und Römern noch unbekannt und wurden erst lange nach Christi Geburt gebräuchlich — sondern so viel als starkhufige Rosse. Die Pferde wurden aber auch nicht gern auf hartem, sondern auf weichem sandigem Boden gebraucht, wie hier vor Troja, und man wählte insgemein die starkhufigsten Rosse. S. Beckmann Beiträge zur Geschichte der Erfindungen III. 122 ff.

56. Zwar geringer. Denn die Griechen vor Troja waren den Trojanern an der Zahl zehnfach überlegen, II. 123 ff. Vergl. unten 559.

69. Mit dieser Wage theilet Zeus den Menschen ihre Schicksale zu. Daher kann Zeus wol auch ὑψιζυγος, der Hochwägende, heißen, IV. 166. VII. 69. Nur ist die ganze Vorstellung hier der unsrigen gerade entgegen. Denn wir denken uns in der sinkenden Schale die siegende Partei, hier ist es aber die besiegte; so wie unten XXII. 209. ff. Hektors Schicksalswage sinkt. Uebrigens sagt Damm: „Man sieht wohl, daß die Homerische Schicksalswage ganz anders wägt, als die, so unsre Krämer gebrauchen. Sie wägt den Tod, und dieser ist schwer!“

127. Das war also ein Hülfs- oder Nebenpferd, welches auf den Nothfall nebenher mitgeführt wurde und den beiden Hauptpferden zur Seite ging.

130. Eingepfercht — von Pferch, einem mit Hürden umschlossenen Raume, in welchen die Schafe auf den Brachfeldern über Nacht getrieben werden. Das Wort scheint mit dem griech. ἕρκος, ein Zaun, und lat. farcire, einpfropfen, verwandt zu sein; davon vielleicht auch das englische Wort Park?

162. Vollen Bechern — weil ihm wahrscheinlich jedesmal zwei Becher gefüllt wurden, wogegen jedem andern Helden nur ein Becher gefüllt wurde.

185. Diese 4 Pferdnamen heißen griechisch und teutsch so:

Xanthos, Brauner,	Podargos, (Renner, Weißfuß,	Aithon, Brandfuchs,	Lampos. Lichtfuchs.

So heißen dagegen die 4 Sonnenpferde im Ovid (Met. II. 155.):

Pyrŏïs Feuerfuchs	Eōus Frühauf	Aethon Brandfuchs	Flegon Hellfuchs.

186. Es scheuet sich die Königstochter Andromache nicht, ihres Gemahls Pferde selbst zu füttern, so wenig als sich oben V. 720 ff. die Göttin Here und hier V. 41. der Gott Zeus scheuen, ihre Rosse selbst anzuschirren.

188. Hier kommt mit der Homerischen Stellung des προτεροισι (eher als mir) beinahe eine Lächerlichkeit heraus: wie wenn Andromache den Pferden

eher, als ihrem Gemahl, Gerste vorgeworfen hätte!!

189. Man mischte den Pferden Wein unter ihr Futter, wahrscheinlich um sie mehr zu befeuern; so wie man ihnen bei uns oft Brandwein oder Bier mit Brod zu fressen gibt.

199. Unwillig wirft sich hier die Göttin auf ihrem Throne herum, weil sie sich nach V. 10. nicht aus dem Olympos entfernen durfte und ihr folglich nicht Alles nach dem Kopfe ging!!

203. Helike, eine Stadt auf dem Peloponnes, und Aigai, eine Stadt auf Enböa, zwei Verehrungsplätze Poseidons.

213. Der ganze Platz — Diese Stelle bleibt im Griechischen noch immer undeutlich, wie man sie auch erklären mag.

221. Er trug seinen Purpurmantel aufgeschlagen im Arm, um sich als Feldherr kenntlicher zu machen und schneller laufen zu können.

271. Das Gleichniß mit dem Kind und der Mutter kommt nach unsrer Vorstellung etwas kindisch heraus!

328. Die Sehne des Arms kann hier wol nicht gemeint sein, weil er ja am andern Tage schon wieder zum Kampfe hervortritt, XII, 336 ff.

370. Jezt hasset er mich — Dieses Hassen muß hier wol im mildern Sinne verstanden werden, wie das biblische Hassen, d. h. weniger lieben und schätzen, nachsetzen, z. B. seinen Herrn hassen, sei-

nen Vater haſſen, den Eſau haſſen. Mat. 6. Luk. 14. Röm. 9.

424. Hier ſcheint abſichtlich im Affekte der Nachſatz zu fehlen, wie in dem Virgiliſchen: Quos ego — sed praestat motos componere fluctus, Ich wollte ſie — doch u. ſ. w.

435. „Wenn wir uns, ſagt Damm, einen Wagenſchauer (Remiſe) vorſtellen, der mit Gips ausgeweißt iſt, ſo haben wir das Bild.“

478—81. Scheint folgenden Sinn zu haben: Wenn du nicht damit zufrieden biſt, und wenn du nicht mehr bei mir hier oben im Himmel bleiben willſt; ſo packe dich und gehe hinunter in den finſtern Tartaros zu deinem Vater Kronos und Vetter Japĕtos und laß dir von ihnen helfen, oder bleibe gar bei ihnen dort unten!!

481. „Kein Sonnenſtrahl, kein Lüftchen erquickt dort unten im Tartarus: aber ewiges Sonnenlicht ſtrahlt im Elyſium, und ſanfte Lüfte umwehen die Inſeln der Seligen!“

527. Hunde — dieſe Hündsfütter, dieſe ſchamloſen Räuber, I. 159. — Der eingeklammerte V. 528. wird für unächt gehalten.

539. Hat den Sinn: Ach! daß ich ſo gewiß ein Unſterblicher wäre, als der Griechen Unglück entſchieden iſt!

548—51. Sind 4 eingeklammerte Verſe, welche vom Plato (Alkib. II. 13.) angeführt, in einigen Ausgaben ſtehen. Viele halten ſie hier für unnöthig.

559. Funfzig Männer — Das wären also streng genommen 50,000 Trojaner gewesen, Griechen hingegen (II. 123 ff.), mit 10 multiplizirt, 500,000. Es müßte denn im ersten Falle bloß eine runde Zahl gemeint sein.

561. Harrten der Morgenröthe — gleichsam vor Begierde, in die Schlacht zu stürmen. So die muthigen Streitrosse beim Virgil:

— — wann ferne die Waffen ertönen,
Will es nicht stehen, es zuckt mit den Ohren,
erbebt an den Gliedern —

und die Sonnenrosse beim Ovid:

— — sie erfüllen die Luft mit
Flammendem Wiehern, und stoßen zurück mit den
Hufen die Schranken.

Neunter Gesang.

So hielten nun die Troer ihre Wachen. Hingegen die Achaier fesselte göttlichverhängte Flucht, des starrenden Schreckens Gefährtin. Alle Helden waren von unerträglicher Trauer befallen. Und wie zwei Winde das fischreiche Meer aufregen — der Nord und der West, die beide aus Threke (Thrazien) herwehen und urplötzlich herankommen und, während zugleich die dunkle Woge sich erhebt (sich aufthürmt), viel Meergras neben heraus an die Salzfluth schütten: eben so wurde das Herz im Busen der Achaier (von Unruhe) zerrissen.

Atreussohn, von großer Betrübniß im Herzen betroffen, ging umher und befahl den helltönenden Herolden, jeglichen Kriegsmann namentlich zur Versammlung zu berufen, ohne zu schreien; auch war er selbst unter den Ersten (vorzüglich) bemüht.

Sie saßen nun bekümmert in der Versammlung Agamemnon stand auf und vergoß Thränen, wie ein schwarzwäßriger Quell, der vom gemsenverlassenen (unerreichbaren, jählingen) Felsen sein dunk-

les Wasser herabgießt. So schwer aufseufzend sprach er zu den Argeiern die Worte:

O Freunde, Führer und Pfleger der Argeier! Zeus Kronossohn hat mich in sehr schweres Unheil verstrickt — der Grausame, der es mir zuvor mit gnädigem Winke verhieß, ich sollte erst die wohlummauerte Ilios zerstören und dann heimziehen (I. 110.). Jezt aber hat er argen Trug beschlossen; denn er befiehlt mir, ruhmlos nach Argos zu gehen, nachdem ich viel Kriegsvolk verloren habe. So will es nun wol dem übermächtigen Zeus gefällig sein, der schon vieler Städte Höhen (Vesten) niedergestürzt hat und noch mehrere stürzen wird: denn seine Macht ist die größte. (Er ist allmächtig, II. 111 ff.). Auf denn! wie ich es sage, so laßt uns alle gehorchen und mit den Schiffen in das geliebte heimische Land fliehen: denn wir werden die breitgassige Troje nimmer erobern (II. 139 ff.).

Also sprach er. Sie waren aber alle ganz stille dazu; ja die Söhne der Achaier blieben lange stumm vor Betrübniß. Endlich aber sagte nun der mächtige Rufer Diomedes:

König Atreussohn! ich muß dir gleich zuerst dein unkluges Wort bestreiten, wie es sich gebührt, hier in der Versammlung; nur werde du nicht ungnädig darüber. Du hast mir jüngst (vor Kurzem, IV. 370 ff.) unter den Danaern meine

Tapferkeit geschmäht (mir Tapferkeit, persönlichen Muth abgesprochen) und gesagt, ich wäre unkriegerisch und untapfer. Doch das Alles wissen sowohl Junge als Alte unter den Argelern (besser). Dir — gab des krummanschlägigen (arglistigen) Kronos Sohn nur Eines von Beiden: Er gab dir den Vorzug, mit dem Zepter (Herrscherstabe) vor Allen geehrt zu sein. Aber — Tapferkeit gab er dir nicht, was doch die größte Macht ist (worin doch die größte Macht besteht). Seltsamer! glaubst du etwa im Ernste, daß die Söhne der Achaier so unkriegerisch und untapfer sind, wie du öffentlich sagst? Wenn dich also für deine Person der Muth dränget, daß du heimzögest; so gehe! Hier ist der Weg dir (gebahnt), und die Schiffe, welche dir von Mykene sehr zahlreich gefolgt sind, stehen dir nahe am Meere. Aber die andern haupt- umlockten Achaier werden hier bleiben, bis wir Troje zerstören. Wenn aber auch sie heimwollen; nun so mögen sie fliehen mit ihren Schiffen in das geliebte heimische Land! Wir beide, ich und Sthenelos, wollen kämpfen, bis wir das Ende von Ilios erleben (VII. 30.): denn mit Gott sind wir (hieher) gekommen.

Also sprach er; und sie jubelten darüber — die gesammten Söhne der Achaier, hochanstaunend die Rede des Rossebezähmers Diomedes. Vor

ihnen stand nun der Rittersmann Nestor auf und sagte:

Tydeussohn! wol bist du sehr tapfer im Kriege; auch im Rathe bist du vor allen deinen Altersgenossen der Beste. Keiner, so viel der Achaier sind, wird deine Rede tadeln oder etwas dagegen sagen; aber du bist noch nicht zum Ende der Rede gekommen (hast noch nicht alles Erforderliche gesagt). Du bist aber auch noch jung, und du könntest wol auch mein jüngerer Sohn sein; indessen redest du lauter Geistvolles zu den Fürsten der Argeier, da du nach Gebühr gesprochen hast. Aber wohlan! ich, der ich mich rühmen kann, älter als du zu sein, ich will vollends ausreden und Alles durchgehen (bis auf den letzten Punkt kommen): schwerlich dürfte dann Einer die Rede mir verschmähen, auch nicht Fürst Agamemnon! Verwandschaftlos, gesetzlos, herdlos ist (sei) der Mann, welcher entsetzlichen innerlichen Krieg liebt. Indessen wollen wir jezt der schwärzlichen Nacht gehorchen (VIII. 502) und unsre Abendmahlzeit bereiten, und es müssen überall, an dem gezogenen Graben, außen vor der Stadt, Wachen sich lagern. Dieß gebiete ich den jungen Männern. Aber dann gehe du, Atreussohn, voran — denn du bist der oberste König — und gib den Aeltesten eine Mahlzeit. Das geziemt dir und ist nicht etwa unbillig. Deine Zelte liegen voll Wein,

welchen die Schiffe der Achaier täglich aus Threke (VII 463)
(Thrazien) über das weite Meer herbringen. Du hast
jedes Bewirthungsmittel und beherrschest Viele (bist
ein großer Herr). Wenn dann Viele versammelt
sind, so kannst du dem folgen, welcher den besten
Rath giebt: denn gar sehr fühlen alle Achaier das
Bedürfniß eines guten und verständigen Rathes,
da die Feinde nahe bei den Schiffen viele Wach=
feuer brennen. Wer könnte wol dessen (darüber,
bei solchen Umständen) sich freuen? Denn diese
Nacht wird unser Kriegsheer entweder vertilgen
oder erretten.

Also sprach er; und sie hörten ihn sehr gerne
und gehorchten. Es eilten Wächter in ihren Rü=
stungen hinaus: der Völkerhirt Thrasymedes
Nestorsohn mit seinen Leuten: die Aressöhne
Askalafos und Jalmenos mit ihren Leuten:
Meriones, Afareus und Deïpyros mit ih=
ren Leuten: der göttliche Lykomedes Kreion=
sohn mit seinen Leuten. Diese sieben waren die
Anführer der Wachen; und mit jedem gingen hun=
dert junge Krieger mit ragenden Speeren in den
Händen. Sie gingen hin und setzten sich zwischen
dem Graben und der Mauer, wo sie ihr Wachfeuer
anzündeten und Jeder sein Mahl sich vorsetzte (vor
sich nahm).

Atreussohn aber führte die Aeltesten der
Achaier insgesammt in sein Gezelt und gab ihnen

eine herzgefällige (herzvergnügende, V. 336) Mahlzeit. Sie streckten nach den vorliegenden fertigen Ergezlichkeiten (ergezlichen Speisen) ihre Hände aus; und nachdem sie ihr Verlangen nach Speise und Trank gestillt hatten, da begann ihnen zuallererst der alte Nestor, dessen Rath auch vorher schon für den besten galt, einen klugen Antrag zu machen. Er redete nun wohlmeinend in der Versammlung zu ihnen und sagte:

Atreussohn, preiswürdigster Männerfürst Agamemnon! bei dir will ich anfangen, bei dir will ich aufhören (zu reden), weil du vieler Völker Beherrscher bist und Zeus dir Zepter und Gesetze (Rechte, die Rechtspflege) verliehen hat, damit du sie berathest. Darum gebühret dir zwar zum Voraus (vor Allen) ein Wort zu reden, aber auch einen Vorschlag anzuhören und auch einem Andern es zu gewähren, wenn ihm sein Herz gebietet, etwas zum Guten zu reden. Von dir wird es dann abhängen, was (welcher Vorschlag) gelten soll. Ich will also sagen, wie es mir am Besten zu sein dünkt. Denn es wird kein Anderer, weder vormals, noch auch jezt, einen bessern Gedanken erdenken, als den, welchen ich erdenke, seitdem du, Erlauchter Fürst, das Mädchen Brisēïs dem darüber erzürnten Achilleus aus seinem Zelte wegnehmen ließest. Das war nun gar nicht nach unserm Sinne, und ich habe es dir ausdrücklich (gar

sehr) abgerathen (widerrathen, I. 254 ff.); allein du bist deinem hochherzigen Geiste (deiner Leidenschaft) gefolgt und hast den vornehmsten Helden, welchen doch die Unsterblichen ehrten, verunehrt: denn du nahmst ihm sein Ehrengeschenk weg. So laß uns denn auch jezt darüber berathen, wie wir ihn etwa mit angenehmen Geschenken und schmeichelnden Worten zur Versöhnung bewegen (I. 100).

Ihm erwiederte darauf der Männerfürst Agamemnon: O Alter! du hast gar nicht unrichtig meine Fehler angeführt. Ich habe gefehlt und ich läugne es selbst nicht. Gewiß nun (ja gewiß) vielen Kriegsvölkern gleicht am Werthe der Mann, welchen Zeus von Herzen liebt, so wie er jezt diesen Mann ehrte und das Volk der Achaier besiegen ließ. Aber nachdem ich gefehlt habe, dem verderblichen Sinne vertrauend; so will ich ihn nun wieder besänftigen und ihm unendliche Sühngeschenke geben. Und vor euch allen will ich die hochherrlichen Geschenke hernennen:

10 Talente an Gold,
7 unbefeuerte Dreifüße,
20 Feuerkessel,
12 tüchtige Rosse, Preisträger, die schon Preise im Laufen errangen. Gewiß nicht feldgüterlos wäre der Mann, dem so viel zu Theil würde, und gewiß nicht besitzlos an hochschätzbarem Golde (der so viel be-

säße), als mir diese einhufigen Rosse an Kampfpreisen eingebracht haben.

7 untadliche, arbeitkundige Dirnen (Frauen, Frauenzimmer) will ich ihm auch geben — Lesbierinnen, welche ich mir, als er selbst die wohlgebaute Lesbos einnahm, auswählte, und welche die Gattungen der Frauen (alle andere Frauenzimmer) an Schönheit übertrafen. Diese will ich ihm geben; und darunter soll sein — die Tochter des Briseus, welche ich ihm damals wegnahm; und ich will einen hohen Eid dazu schwören, daß ich nie ihr Lager bestiegen und mich (mit ihr) vereint habe, wie es unter den Menschen, unter Männern und Weibern, Sitte ist.

Dieß Alles soll sogleich da sein. Und wenn künftig die Götter uns die Gnade verleihen, des Priamos Hauptstadt zu erobern; dann soll er, wenn wir Achaier die Kriegsbeute theilen, beim Einsteigen sein Schiff sattsam mit Gold und Erz beladen.

Auch soll er sich selbst 20 Troische Weiber wählen, die nächst der Argeiischen Helene die schönsten sein mögen.

Und wenn wir etwa wieder in das Achaiische Argos, in das Segensland, zurückkommen; so kann er gar mein Eidam werden, und ich will ihn gleich dem Oreste ehren, der als mein spätge-

borner (einziger) Sohn in blühender Fülle (vollem Glück) erzogen wird. Ich habe nämlich drei Töchter in meinem wohlbevestigten Palaste: Chrysothĕmis, Laodike und Ifianassa. Von diesen kann er eine, welche er nur will, als seine Erkorne, brautgeschenkfrei in die Behausung des Peleus führen; ich will ihm vielmehr sehr viele Geschenke dazu geben, dergleichen noch nie Einer seiner Tochter mitgegeben hat.

Auch will ich ihm noch sieben wohlbevölkerte Städte geben: Kardamyle, Enŏpe, die grasige Hire, die hochgöttliche Ferai, die wiesengrundige Antheia, die schöne Aipeia und die rebenreiche Pedäsos. Sie liegen alle nahe an der Salzfluth, zuäußerst an der sandigen Pylos. Es wohnen lämmerreiche, rinderreiche Leute darin, die ihn gewiß mit Geschenken wie einen Gott ehren und die unter seinem Zepter reichliche Abgaben entrichten werden.

Dieß Alles nun wollte ich ihm gerne gewähren, wenn er vom Grolle sich wendete. Er zähme sich doch (lasse sich doch erbitten)! — nur Aïs ist unerweichlich und ungewinnbar; deßwegen ist er auch den Sterblichen der verhaßteste aller Götter — und stehe (gebe) mir doch nach, wiefern ich ein größerer König bin und wiefern ich auch an Alter frühgeborner (an Lebensjahren älter) zu sein mich rühmen kann.

Ihm erwiederte darauf der Gerenische Ritter Nestor: Atreussohn, preiswürdigster Männerfürst Agamemnon! gar nicht verachtenswerthe Geschenke gewährst du dem Fürsten Achilleus. Wohlan denn! laßt uns berufene Männer entsenden, die eiligst nach dem Zelte des Achilleus Peleussohn hingehen; oder wohlan! ich will sie selbst ausersehen, und sie werden gehorchen. Zuerst kann Foinix, des Zeus Liebling, der Anführer sein: hernach der große Ajas und der göttliche Odysseus: und von Herolden können Hodios und Eurybätes mitgehen. Bringt aber Wasser für die Hände (Handwasser) her und ermahnet zu stiller Andacht, damit wir den Zeus Kronossohn anflehen, ob er sich (unser) erbarmen wolle!

Also sprach er; und er that (hiermit) eine ihnen allen gefällige Rede. Herolde gossen ihnen sogleich Wasser auf die Hände, und Jünglinge füllten die Mischkrüge mit Wein bis oben an (berandeten sie mit Wein, I. 470.), und vertheilten ihn hernach unter sie alle nach der Reihe in Bechern. Nachdem sie nun gesprengt (ein Trankopfer gebracht) und getrunken hatten, so viel ihr Herz begehrte (ihnen beliebte), eilten sie (die Abgeordneten) aus dem Zelte des Agamemnon Atreussohn: wobei ihnen, und besonders dem Odysseus, der Gerenische Ritter Nestor ernstlich anbefahl

und Jedem zuwinkte, sie sollten ja den untadlichen Peleion (Peleier, Peleussohn) zu überreden suchen (V. 112. I. 100.).

Sie gingen nun am Gestade des lautrauschenden Meeres hin und flehten innigst zum erdumschließenden Erderschütterer, daß sie doch leichtlich den hohen Sinn des Aiakossohn (Achilleus) überreden möchten. Sie gelangten nun an die Zelte und Schiffe der Myrmidoner, und fanden ihn (den Achilleus), wie er sein Herz labte (sich aufheiterte) mit einer hellklingenden, schönen, künstlichen Laute, an welcher ein silberner Steg war. Er hatte sie aus der Beute bekommen, als er Eetions Hauptstadt zerstörte (I. 366). Damit labte er sein Herz und dazu sang er rühmliche Thaten der Helden. Patroklos saß schweigend allein ihm gegenüber und wartete auf den Aiakossohn, wenn er aufhören würde zu singen. Jezt gingen sie näher hervor, und voran der göttliche Odysseus, und blieben vor ihm stehen. Achilleus sprang erstaunt (verlegen), mit seiner Laute in der Hand, auf und verließ den Platz, wo er saß; und Patroklos stand ebenfalls auf, als er die Männer sah. Der schnellfüßige Achilleus bewillkommnete sie und sprach:

Seid mir gegrüßt! Gewiß kommt ihr als liebe Männer; gewiß habt ihr ein großes Bedürfniß —

ihr, die ihr mir, wie sehr ich entrüstet bin — doch unter den Achaiern die liebsten seid.

Also redete der göttliche Achilleus, führte sie dann weiter und hieß sie auf Lehnstühle und purpurne Teppiche (Decken) niedersitzen, und sagte sogleich zum Patroklos, der in der Nähe war:

Stelle du, Menoitiossohn, einen größern Mischkrug auf, mische auch lebhafteren Wein und reiche Jedem einen Trinkbecher. Denn die wertesten Männer sind jezt unter meinem Obdache.

Also sprach er; und Patroklos folgte seinem geliebten Freunde. Er stellte selbst einen großen Fleischblock hin beim Scheine des Feuers, und legte darauf das Rückenstück eines Schafs (Hammels) und einer feisten Ziege, wie auch eines Mastschweins Rückgrath von Fett überblühend (voll blühenden Fettes). Automedon hielt ihn, und der göttliche Achilleus schnitt davon ab, und zerstückte dieß wohl und steckte es an Bratspieße. Der gottähnliche Mann Menoitiossohn zündete ein großes Feuer an; und nachdem das Feuer niedergebrannt und die Flamme erloschen war, da schürte er das Gekohle (Kohlenwerk) aus einander und richtete die Bratspieße darüber hin, und streute (bestreute das Fleisch) mit göttlichem Salze und hob sie (die Bratspieße) auf ihr Gestell. Nachdem er es nun gebraten und auf die Anrichttische gelegt hatte, nahm Patroklos Brod und theilte

es auf dem Tisch in zierlichen Körbchen aus. Achilleus aber theilte das Fleisch aus und setzte sich dann an der andern Wand dem göttlichen Odysseus gegenüber, und befahl seinem Freunde Patroklos, den Göttern zu opfern; und dieser warf (einige) Opferstückchen in das Feuer. Sie aber streckten nach den fertigen vorliegenden Ergetzlichkeiten (ergetzlichen Speisen) ihre Hände aus. Und nachdem sie ihr Verlangen nach Speise und Trank gestillt hatten, gab Ajas dem Foinix einen Wink. Der göttliche Odysseus verstand den Wink; er füllte einen Becher mit Wein, brachte ihn dem Achilleus zu und sagte:

Auf deine Gesundheit, Achilleus! Einer gemeinsamen Mahlzeit ermangeln wir wol nicht, weder im Zelte des Agamemnon Atreussohn, noch auch dahier jetzo; denn hier giebt es viel Herzgefälliges zu schmausen. Allein nicht Gegenstände lieblicher Mahlzeit kümmern uns; sondern ein sehr großes Leiden, göttlicher Mann! sehen wir vor uns und fürchten uns davor! Wir sind nämlich in Zweifel, ob wir unsre wohlberuderten Schiffe retten oder verlieren werden, woferne nicht du — Tapferkeit anlegst. Denn die übermüthigen Troer und die fernherberufenen Bundesgenossen haben ihr Nachtlager nahe bei den Schiffen und der Mauer aufgeschlagen, und viele Wachfeuer im Heer angezündet, und sagen, sie würden sich nicht

länger zurückhalten, sondern in die schwärzlichen Schiffe einfallen. Auch läßt sie Zeus glückliche Zeichen sehen und blitzt (VIII. 170.); und Hektor, dem Zeus vertrauend, raset im Gefühle seiner Stärke (VIII. 337.), und achtet weder Menschen noch Götter: es hat ihn heftige Wuth ergriffen. Er wünscht, daß eiligst die göttliche Morgenröthe erscheinen möge: denn er rühmt sich, er wolle von den Schiffen die äußersten Zierrathen abhauen, die Schiffe selbst aber mit verzehrendem Feuer verbrennen und bei denselben die Achaier erschlagen, vom Rauche betäubt. Deßwegen fürchte ich im Herzen gar sehr, es möchten die Götter seine Drohungen erfüllen, und uns möchte es denn verhängt sein, vor Troje, ferne vom rossenährenden Argos, umzukommen. So erhebe dich denn, wenn du anders (dazu) geneigt bist, wiewohl etwas spät, die bedrängten Söhne der Achaier von der Troer Schlachtgetümmel zu retten. Es würde dir selbst in der Folge ein Jammer sein; und dann ist keine Möglichkeit mehr, gegen geschehenes Unglück ein Mittel zu finden. So denke denn lange vorher darauf, wie du von den Danaern den Unglückstag abwenden mögest. O Trauter! dein Vater Peleus gab dir ja doch an dem Tage, als er dich aus Fthie zum Agamemnon sandte, die Lehre: Mein Kind! Athenaie und Here werden dir Kraft geben, wenn es ihnen gefällt; nur halte

du deinen hochherzigen Muth in der Brust zurück; denn Freundschaftssinn (freundlicher Sinn) ist bes- ser. Enthalte dich ja des unheilstiftenden Haders, damit dich sowohl die Jungen, als die Alten un- ter den Argeiern noch mehr achten. Diese Lehre gab dir der Alte, du aber vergissest sie.

Aber auch jezt noch höre auf und laß den herz- kränkenden Groll schwinden! Agamemnon gibt dir würdige Geschenke, wenn du vom Grolle dich wendest. Willst du, so höre mich an; ich will es dir herzählen, was für Geschenke dir Agamem- non in seinen Zelten versprach (V. 122 ff.) — nämlich:

10 Talente an Gold,
7 unbefeuerte Dreifüße,
20 Feuerkessel,
12 tüchtige Rosse — Preisträger, die schon Preise im Laufen errangen. Gewiß nicht feldgüterlos wäre der Mann, dem so viel zu Theil würde; und gewiß nicht besitzlos an hochschätzbarem Golde (der so viel be- säße), als dem Agamemnon die Rosse an Kampfpreisen im Wettlaufen eingebracht haben.
7 untadliche, arbeitkundige Diruen (Frauen- zimmer) will er dir auch geben — Lesbie- rinnen, welche er sich, als du selbst die wohlgebaute Lesbos einnahmest, auswählte,

und welche damals alle andere Frauenzimmer an Schönheit übertrafen. Diese will er dir geben; und darunter soll sein — die Tochter des Briseus, welche er dir damals wegnahm; und er will einen feierlichen Eid dazu schwören, daß er nie ihr Lager bestiegen und sich (mit ihr) vereint habe, wie es, o König, unter Männern und Weibern Sitte ist.

Dieß Alles soll sogleich da sein. Und wenn künftig die Götter uns die Gnade verleihen, des Priamos Hauptstadt zu erobern, dann sollst du, wenn etwa wir Achaier die Kriegsbeute theilen, beim Einsteigen dein Schiff sattsam mit Gold und Erz beladen.

Auch sollst du dir selbst 20 Trojsche Weiber wählen, die nächst der Argeiischen Helene die schönsten sein mögen.

Und wenn wir etwa wieder in das Achaiische Argos, in das Segensland, zurückkommen, so kannst du gar sein Eidam werden, und er will dich gleich dem Orestes ehren, der als sein spätgeborner (einziger) Sohn in blühender Fülle (vollem Glück) erzogen wird. Er hat nämlich drei Töchter in seinem wohlbevestigten Palaste: Chrysothemis, Laodike und Iphianassa. Von diesen kannst du eine, welche du nur willst, als deine Erkorne, brautgeschenkfrei in die Behausung des

Peleus führen. Er will dir dagegen sehr viele Geschenke geben, so viel noch nie Einer seiner Tochter mitgegeben hat.

Auch will er dir noch 7 wohlbevölkerte Städte geben. Kardamyle, Enöpe, die grasige Hire, die hochgöttliche Ferai, die wiesengründige Antheia, die schöne Aipeia und die rebenreiche Pedäsos. Sie liegen alle nahe am Meere und an den Grenzen der sandigen Pylos. Es wohnen Leute darin, die viele Schafe und Rinder besitzen, die dich gewiß mit Gaben wie einen Gott verehren und unter deinem Zepter reichliche Steuern bezahlen werden.

Dieß Alles wollte er dir gerne gewähren, wenn du vom Grolle dich wendetest. Ist dir aber Atreussohn, er und seine Geschenke, zu sehr im Herzen verhaßt; o so erbarme dich doch über die andern im Kriegslager bedrängten Gesammtachaier, welche dich wie einen Gott verehren werden; denn da könntest du ihnen gewiß sehr großen Ruhm erwerben. Denn nun könntest du den Hektor erlegen, da er voll verderblicher Wuth sehr nahe zu dir herankäme: da er sagt, es sei ihm keiner der Danaer gleich, welche die Schiffe hieher trugen.

Ihm erwiederte darauf der schnellfüßige Achilleus: Göttlicher Laertessohn, finteureicher Odysseus! ich muß jezt den Antrag ganz rücksichtlos verwerfen, so wie ich es jezt denke und wie es auch geschehen soll, damit ihr euch nicht hersezt

und mir von daher und von dorther vorwimmert. Denn so verhaßt, wie des Aïdes Pforten, ist mir der, welcher ein Anderes im Herzen verbirgt und ein Anderes redet. Ich hingegen will herausſagen, wie es mir am Besten zu sein dünkt; und ich glaube, daß mich wenigstens weder Agamemnon Atreussohn, noch die andern Danaer bereden (umstimmen) werden. Denn ich hatte ja nie einen Dank davon, daß ich immer unabläſſig mit feindlichen Männern fortkämpfte. Gleichen Antheil bekommt Der, welcher (im Lager) zurückbleibt, wie Der, welcher noch so sehr kämpft; und in gleicher Ehre steht der Feige, wie der Tapfere. Es stirbt der unthätige Mann eben so, wie der Mann, welcher noch so viel gethan hat. Auch mir bleibt nichts zum Voraus, da ich Sorgen im Herzen erduldet und mein Leben stets dem Kampf ausgesetzt habe. So wie ein Vogel seinen noch nicht flüggen Jungen einen Fraß, wenn er ihn wo findet, darbringt, wenn es gleich ihm selbst dabei übel geht (V. 547): eben so habe auch ich viele schlaflose Nächte verlebt (Nächte schlaflos hingebracht) und blutige Tage mit Kämpfen zurückgelegt und um ihrer Weiber willen mit Männern gefochten.

Ich kann sagen, daß ich schon mit der Flotte zwölf und mit dem Landheer elf Städte der Menschen (bevölkerte Städte) in der hochscholligen

Troje (Troas) ausgeplündert habe: und aus ihnen allen habe ich viele und herrliche Kostbarkeiten (Kleinodien, Schätze) mitgebracht und sie alle dem Agamemnon Atreussohn überliefert. Er aber, der bei den hurtigen Schiffen zurückblieb, nahm sie in Empfang, theilte Einiges davon aus und behielt Vieles für sich (II. 226.); und Vieles gab er den Tapfersten und den Fürsten zu Ehrengeschenken. Diesen liegen sie unangefochten dort; aber mir allein unter den Achaiern hat er das Meinige genommen. Er hat meine herzvergnügende Genossin; an ihrer Seite mag er sich ergetzen!

Und warum müssen denn die Argeier mit den Troern Krieg führen? Warum hat denn der Atreussohn ein Kriegsheer aufgebracht und hieher geführt? Geschah es nicht der schönlockigen Helene wegen? Lieben denn unter den getheiltsprachigen (vielfachredenden) Menschen nur allein die Atreussöhne ihre Gattinnen? O nein! wer rechtschaffen und verständig ist, liebt und versorgt die Seinige, wie auch ich sie von Herzen liebte, ob sie gleich nur eine Speererbeutete (Kriegsgefangene) war. Jezt aber, da er mir das Ehrengeschenk aus den Händen genommen und mich darum betrogen hat, muß er mich, da ich ihn gut kenne, nicht weiter versuchen; er wird mich nimmer bereden! Er mag nun mit dir, Odysseus, und mit den andern Fürsten

überlegen, wie er das feindliche Feuer von den Schiffen abwehren könne. Er hat ja doch ohne mich sehr Vieles ausgeführt; er hat ja eine Mauer gebaut und vor dieselbe einen großen breiten Graben gezogen und Pfähle eingeschlagen (VII. 436 ff.). Aber auch so vermag er nicht, die Gewalt des männermordenden Hektor abzuhalten! Aber so lange ich — unter den Achaiern focht, da mochte Hektor kein Gefecht, ferne von der Stadtmauer, wagen; sondern er kam nur bis an die Skaiischen Thore und den Buchenwald (V. 693.), wo er einmal mir allein Staud hielt und kaum meinem Angriff entfloh.

VI. 337. VII 60.

Nun aber, da ich nicht mehr mit dem göttlichen Hektor zu kämpfen begehre, sollst du morgen, wann ich dem Zeus und allen Göttern ein Opfer gebracht und meine Schiffe in die Salzfluth gezogen und gehörig beladen habe, dann sehen — wenn du willst und dich darum bekümmerst — wie meine Schiffe sehr frühe über den fischreichen Hellespontos hinsegeln, und wie die Männer darin zu rudern sich beeifern (munter fortrudern). Und wenn mir noch der ruhmvolle Erderschütterer eine Gutfahrt (günstige Fahrt) verleiht, so kann ich in 3 Tagen nach der hochscholligen Fthie gelangen. Ich besitze daheim sehr Vieles, was ich verließ, als ich zum Unglücke hieher reiste; und von hier werde ich noch anderes Gold und röthliches Erz

und grauliches Eisen und schöngegürtete Frauenzimmer und was ich sonst noch zum Antheile bekam, mitbringen. Das (eigentliche) Ehrengeschenk aber hat mir Der, welcher es mir gab, aus Uebermuth wieder genommen — Fürst Agamemnon Atreussohn.

Sage ihm Alles so wieder, wie ich es dir anbefehle, öffentlich; damit auch die andern Achaier (über ihn) unzufrieden (unwillig) werden, wenn er etwa einen der Danaer noch zu betriegen hofft. — Er, der immer mit Unverschämtheit umkleidet ist (I. 149.). Mir wenigstens muß er, so hündisch (unverschämt) er auch ist, sich nicht erfrechen in das Angesicht zu sehen. Ich will mich mit ihm weder über Plane, noch über eine That berathschlagen; denn er hat mich ja betrogen und gröblich beleidigt. Er soll mich gewiß nicht noch einmal mit Worten hintergehen; dießmal sei es ihm genug! So mag er denn ruhig — zum Henker gehen!! Denn der waltende Zeus hat ihm den Verstand genommen.

Verhaßt sind mir seine Geschenke, und ihn — schätze ich wie einen Karer. Nein! wenn er mir auch zehnmal und zwanzigmal so viel geben wollte, als er jezt schon hat und ihm etwa noch zu Theil werden mag, oder so viel nach Orchomenos oder so viel nach dem Aegyptischen Thebai eingeführt wird, wo sehr viele Schätze in den

Häusern liegen und welches (hundertthorig ist) hundert Thore hat, durch deren jedes zweihundert Männer mit Rossen und Wagen ausziehen können; ja wenn er mir so viel geben wollte, als Staub und Sand ist: so sollte Agamemnon doch nun nicht ferner mein Herz umstimmen, ehe er mir alle herzkränkende Schmach abgebüßt hätte!!

Eine Tochter — heirathe ich auch nicht vom Agamemnon Atreussohn, auch nicht, wenn sie mit der goldenen Afrodite an Schönheit wetteiferte, oder an Arbeiten der blauäugigen Athene gleichkäme: auch dann heirathe ich sie nicht. Er mag sich nur einen andern Achaier wählen, welcher sich für ihn schickt und welcher ein größerer Fürst ist. Denn wenn mich nun die Götter erhalten und ich wieder heimkomme, so wird mir dann schon Peleus selbst eine Gemahlin zufreien. Es gibt ja viele Achaierinnen in Hellas und Fthie — Töchter großer Herren, die ganze Städte beschützen (beherrschen): von diesen will ich mir eine, die mir gefällt, zu meiner werthen Gemahlin machen. Dort hat mich schon oftmals auch mein hochmännlicher Muth angetrieben (hat mich die Lust angewandelt), wenn ich eine eheliche Gattin und anständige Gemahlin geheirathet habe — mich der Güter zu freuen, die der alte Peleus erworben hat. Denn gegen mein Leben ist alles Das nicht gleichwerthig (hat alles Das keinen Werth), was, wie man

sagt, die wohlbewohnte Hauptstadt Ilios zuvor in Frieden, ehe die Söhne der Achaier dahinkamen, besessen hat, noch auch was die steinerne Schwelle des Weissagers (Pfeilentsenders, Pfeilschützen) Foibos Apollon in der felsigen Pytho in sich schließt. Denn erbeutbar sind Rinder und kräftige Schafe (lassen sich erbeuten); auch erwerbbar sind Dreifüße und braunköpfige Rosse (lassen sich erwerben): aber des Mannes Seele ist, daß sie zurückkäme, weder erbeutbar, noch erhaschbar, wenn sie einmal das Gehege der Zähne (den Mund gewechselt) verlassen hat.

Meine Mutter, die silberfüßige Göttin Thetis, sagt ja, daß zweierlei Schicksale mich zum Ende des Todes bringen sollen: „entweder — wenn ich hier bleibe und die Stadt der Troer umkämpfe, so ist zwar die Heimkehr für mich verloren, aber mein Nachruhm wird unvergänglich sein: oder — wenn ich nach Hause, in das geliebte heimische Land zurückkomme, so ist zwar der edle Nachruhm für mich verloren, aber es wird mir eine dauernde Lebenszeit werden (ein langes Leben zu Theil werden) und das Ende des Todes wird mich nicht schnell erreichen."

Und da wollte ich nun auch allen Andern anrathen, nach Hause zu segeln, da ihr nimmermehr das Ende der erhabenen Ilios finden werdet (VII. 30.): denn der weithinschauende (weitschallende)

Zeus hält seine Hand sehr über sie, und die Kriegsvölker (darin) sind muthvoll (V. 433. XXIV. 374.).

So möget ihr also hingehen und den Vornehmsten der Achaier botschaften (Botschaft bringen, ansagen): damit sie — denn Das ist der Beruf der Aeltesten — einen andern bessern Rath in ihrem Verstand ausdenken, der ihnen vielleicht ihre Schiffe und das Kriegsvolk der Achaier bei den bauchigen Schiffen retten kann; da dieser Rath, welchen sie jezt ausgedacht haben, ihnen nicht gelingt, weil ich fortgrolle. Fönix aber kann hier bey uns bleiben und schlafen, damit er mir morgen zu Schiff in das geliebte Vaterland folge, wenn er will; denn mit Zwang — will ich ihn nicht mitnehmen.

Also sprach er. Sie schwiegen aber alle ganz stille dazu und staunten ob seiner Rede; denn er hatte es ihnen sehr kräftig abgeschlagen (V. 309.). Endlich sagte aber der alte Rosselenker Foinix, Thränen hervorstoßend (unter heißen Thränen) — denn er war wegen der Schiffe der Achaier besorgt:

Wenn du denn nun, erlauchter Achilleus, deine Heimkehr im Geiste beschlossen hast, und von den hurtigen Schiffen das verderbliche Feuer gar nicht abwehren willst, weil Groll dein Herz befallen hat: o wie könnte ich dann wol von dir, mein liebes Kind,

(getrennt) hier allein zurückbleiben? Dir hat mich
ja der alte Rosselenker Peleus mitgegeben —
an jenem Tage, da er dich von Fthie zum Aga-
memnon schickte — noch sehr jung, noch nicht
kundig des gemeinsamen Krieges, wie auch der Ver-
sammlungen, wobei Männer ausgezeichnet erscheinen.
Deßwegen schickte er mich mit, um dich das Alles
zu lehren, daß du ein Redner in Vorträgen und
ein Vollführer der Thaten würdest. Also möchte
ich mich denn von dir, mein liebes Kind, nicht
trennen, auch nicht, wenn mir selbst eine Gottheit
verhieße, mir das hohe Alter abzustreifen und mich
zum blühenden Jüngling umzuschaffen; so wie ich
vormals war, da ich die schönweibige Hellas (II.
683.) verließ und vor dem Schelten meines Va-
ters Amyntor Ormenossohn floh, der wegen ei-
ner schönlockigen Nebenfrau (Klytie), die er
selbst liebte, auf mich zürnte und seine Gemahlin,
meine Mutter (Hippodameia), unwerth hielt.
Diese flehte mich stets auf den Knieen, ich sollte
mich (zuvor) mit der Nebenfrau vereinigen, damit
sie dem Alten gram (abgeneigt) würde. Ich folgte
ihr und that es; aber mein Vater merkte es bald;
er verwünschte mich sehr und rief die verhaßten
Erinnyen an, daß nie ein lieber Sohn, von mir
erzeugt, auf seinem Schooße sitzen möchte. Die
Götter, der unterirdische Zeus (Pluton) und

die schreckliche Persefoneia vollzogen diese Verwünschungen.

(Da wollte ich ihn (meinen Vater) mit spitziger Lanze niederstoßen; doch einer der Unsterblichen stillte meinen Groll, indem er mir die Nachrede des Volks und die vielen Schmähungen der Menschen an das Herz legte, daß ich von (unter) den Achaiern Vatermörder genannt würde). Jezt konnte (ließ) sich aber mein Herz im Busen durchaus nicht mehr halten, im Palaste des grollenden Vaters zu verweilen. Zwar suchten mich Freunde und Verwandte, die ich um mich hatte, durch vielmaliges Flehen im Palaste zurückzuhalten: sie schlachteten viele fette Hammel und schrenkfüßige, krummhörnige Rinder: auch viele Schweine blühenden Fettes wurden in der Flamme des Hefaistos (Feuers) gesengt und ausgespannt: auch wurde viel Wein des Alten aus irdenen Krügen getrunken. Auch brachten sie um meine Person neun Nächte zu und hielten abwechselnd Wache; und das Feuer verlosch nimmer: das eine (war) unter der Halle des wohlverwahrten Hofes, das andere im Vorhause (auf der Hausflur) vor des Schlafgemachs Thüren.

Aber als mir nun die zehnte finstere Nacht kam, dann erbrach ich die wohlverwahrten Thüren des Schlafgemachs, ging heraus und übersprang leichtlich die Hofmauer, von den wachenden Män-

nern und dienenden Weibern unbemerkt. Ich floh darauf fernhin durch die geräumige Hellas und kam in die hochschollige Fthie, die Mutter der Schafe (II. 696.), zum Fürsten Peleus. Dieser nahm mich gnädig auf und liebte mich wie nur (XI 223) ein Vater seinen einzigen spätgebornen Sohn, bei vielen Besitzungen (V. 154.) lieben kann. Er machte mich reich und untergab mir viel Volk; ich bewohnte die Gränze von Fthie und beherrschte die Doloper.

Und dich, du den Göttern vergleichbarer Achilleus, habe ich so groß gezogen und von Herzen geliebt: denn du wolltest mit keinem Andern weder zu einem Gastmahle gehen, noch zu Hause etwas genießen, bevor ich dich auf meinen Schooß setzte, dir Fleisch vorschnitt und dich damit sättigte, und dir Wein vorhielt. Oftmals hast du mir meinen Rock am Busen benetzt, wenn du in unbehülflicher Kindheit den Wein ausprudeltest! Also habe ich um dich so Manches erlitten und so Manches gemühet (so manche Mühe gehabt), das bedenkend, daß mir die Götter kein leibliches Kind geschenkt hätten. Dafür habe ich dich, du den Göttern vergleichbarer Achilleus, zu meinem Sohne gewählt, damit du mir einst schmähliches Verderben abwehrtest.

Nun so zähme, Achilleus, deinen hohen Muth (deine heftige Leidenschaft)! Du mußt keinen

unbarmherzigen Sinn haben. Lenksam sind ja auch selbst die Götter, deren Vorzug, Ehre und Macht gleichwohl noch größer ist. Auch diese können abbittende Menschen, wenn sich etwa Jemand vergangen oder versündigt hat, durch Weihrauch und versöhnende Gelübde und Trankopfer und Fettdampf wieder umlenken. Denn auch die Liten (Abbitten, Abbittgöttinnen) sind Töchter des großen Zeus; sie sind hinkend und runzlich und seitwärts blickend mit den Augen — sie, die auch hinter der Ate (Schuld, Schuldgöttin) einhergehend sich kümmern. Die Ate (Schuld, Schuldgöttin) hingegen ist kraftvoll und starkfüßig; deßwegen läuft sie vor jenen allen weit voraus und kommt in jegliches Land zuvor und beschädigt die Menschen; jene aber machen es hinterher wieder gut (heilen den Schaden). Wer nun gegen die nahe kommenden Töchter des Zeus Achtung beweist, dem frommen sie sehr und dessen Gebeth erhören sie auch. Wer sie aber verschmäht und trotzig zurückweist, wider Den gehen sie dann zum Zeus Kronossohn und bitten ihn, daß ihn die Ate (Schuld, Schuldgöttin) begleiten möge, damit (bis) er durch Schaden es büße.

So laß denn auch du, Achilleus! des Zeus Töchtern die Achtung zukommen, welche auch anderer Männer Herzen lenkt. Denn wenn Atreussohn nicht (sogleich) Geschenke anböte und noch

(mehrere) künftig zusicherte, sondern immer noch leidenschaftlich fortzürnte: so wollte ich dir nicht zureden, deinen Groll aufzugeben und den Argeiern beizustehen, so sehr sie es gleichwohl bedürfen. Nun aber gibt er ja Vieles sogleich mit einander und verspricht noch Mehreres künftig; auch hat er, um dich zu bitten, die trefflichsten Männer hergesendet, die er aus dem Achaiischen Volk erlas, und die auch dir selbst unter den Argeiern die liebsten sind (V. 204). Verschmähe du ihren Antrag und Gang nicht; so wenig es dir vorher zu verdenken war, entrüstet zu sein. So hörten wir ja auch von den vormaligen männlichen Helden es rühmen: Wenn einem (von ihnen) leidenschaftliche Hitze ankam, so ließen sie sich durch Geschenke versöhnen und durch Worte überreden.

Ich gedenke noch folgender alten, nicht gar neuen Begebenheit so, wie sie war; ich will sie euch allen als (meinen) Freunden erzählen.

Die Kureter und die Aitoler, beharrliche Krieger, fochten bei der Stadt Kalydon und tödteten einander: die Aitoler, weil sie die liebliche (Veste) Kalydon vertheidigten: die Kureter, weil sie dieselbe mit Krieg zu verheeren begehrten. Dieses Uebel hatte ihnen nämlich die goldthronende Artemis erregt, weil sie darüber zürnte, daß ihr Oineus keine Erstlinge auf dem Fruchtboden der Dreschtenne (des Saatfeldes) gebracht hatte, wäh-

rend doch die andern Götter Hekatomben (Groß=opfer) genossen. Nur allein der Tochter des großen Zeus hatte er nichts geopfert, weil er es entweder vergaß oder gar nicht daran dachte. Er hatte sich also in seinem Herzen sehr vergangen (XI. 340.). Sie, die Pfeilfreundin, das göttliche Kind, wurde darüber ungnädig und erregte ihm ein rasches, blankbehauertes Waldschwein (mit blanken Hauern), welches gewöhnlich dem Saatfelde des Oineus viel Schaden zufügte und viele hohe Bäume, sammt den Wurzeln und Blüthen der Früchte, von Grund aus zu Boden warf. Dieses (Waldschwein) nun erlegte Meleagros Oineussohn, der aus vielen Städten Jäger und Hunde versammelt hatte: denn es ward nicht etwa von wenigen Sterblichen ge=bändigt — so groß war es! und brachte Viele auf das trauervolle Feuergerüst (um ihr Leben, IV. 99.). Sie, die Göttin, aber verursachte um das=selbe, um des Schweins Kopf und borstige Haut, viel Lärmen und Kriegsgeschrei zwischen den Ku=retern und hochherzigen Aitolern.

So lange nun der Aresliebling (kriegliebende) Meleagros mitfocht, so lange ging es den Ku=retern übel und sie vermochten nicht außerhalb ihrer Mauer (ihrer Stadt Pleuron) Stand zu halten, so viel ihrer auch waren. Aber als nun den Meleagros der Zorn befiel, welcher auch wol in anderer, sonst vernünftiger Menschen Brust

den Muth anschwellet; da blieb er nun, der lieben Mutter Althaia zürnend im Herzen, unthätig bei seiner ehelichen Gattin, bei der schönen Kleopatra, Tochter der schönknöchligen (füßigen) Marpisse Evenine, Tochter des Ides, welcher der Tapferste unter den damaligen erdbewohnenden Männern war: denn er hatte gar des schönknöchligen (füßigen) Mädchens wegen wider den Herrscher Foibos Apollon den Bogen ergriffen: sie (die Kleopatra) aber nannten ihr Vater und ihre verehrliche Mutter damals (seitdem) zu Hause Alkyone mit Beinamen, weil ihre Mutter der vieltrauernden Alkyon (Alkyone) Schicksal hatte und weinte, als sie der fernwirkende Foibos Apollon entführte. — Bei dieser (Kleopatra) verweilte nun Meleagros unthätig und kochte herzkränkenden Groll — über die Verwünschungen seiner Mutter entrüstet, die mit vielem Aechzen, wegen der Ermordung ihres (leiblichen) Bruders (Ifiklos) zu den Göttern flehte und vielmals mit den Händen die vielernährende Erde drosch (schlug) und auf die Kniee gesenkt, den Aïdes und die schreckliche Persefoneia anrief und ihren Busen mit Thränen benetzte, daß sie doch ihrem Sohne den Tod geben möchten. Und es erhörte sie aus dem Erebos die im Finstern schleichende (Finsterlingin) Erinnys, die ein unversöhnliches Herz hat.

Es entstand nun gar bald ein Lärmen der Feinde (Kureter) vor den Thoren (von Kalydon), und ein dumpfes Getöse von den angeschossenen Thurmmauern. Da baten ihn (den Meleagros) die Aeltesten der Aitoler, und sandten die vornehmsten Priester der Götter, daß er ausrücken und abwehren möchte, und versprachen ihm ein großes Geschenk, nämlich: „Wo das fetteste Gefild der lieblichen Kalydon wäre, da möchte er sich, sagten sie, ein rings um schönes, funfzigmorgiges Grundstück aussuchen, und die eine Hälfte zum Weinwachse, die andere Hälfte zum bloßen Ackerlande besonders nehmen (VI. 194.). Vielmals bat ihn auch der alte Rosselenker Oineus, welcher die Schwelle des hochgewölbten Zimmers betrat, an die wohlbevestigten Thüren pochte und vor dem Sohne niederkniete. Vielmals flehten ihn auch seine (leiblichen) Schwestern und seine verehrliche Mutter; aber um so mehr schlug er es ab. Vielmals (baten ihn) auch seine Freunde, welche ihm unter allen die verehrtesten und liebsten waren; aber auch so beredeten sie nicht sein Herz im Busen, bis daß schon sein Gemach häufig getroffen wurde, und die Kureter die Thurmmauer erstiegen und die Hauptstadt anbrannten (in Brand steckten). Da flehte denn nun den Meleagros seine schöngegürtete Ehegenossin mit Wehklagen, und stellte ihm alle die Drangsale

vor, welche Menschen widerfahren, deren Stadt erobert wird: wo die Feinde die Männer erschlagen und die Stadt einäschern, während einige die Kinder und tiefgegürteten Weiber wegführen. Jezt wurde sein Herz rege, da er so schlimme Dinge vernahm: er eilte und legte sich die allblinkende (blanke) Rüstung an. So wehrte er von den Aitolern den schlimmen Tag ab und folgte seinem eigenen Drange. Sie gaben ihm nun zwar die vielen und annehmlichen Geschenke nicht; und doch wehrte er auch so das Uebel ab.

Aber du, o Freund, denke mir nicht Solches im Herzen! Kein Gott wende dich dahin (verleite dich so weit)! Es würde ja noch schlimmer sein, wenn du schon brennenden Schiffen zu Hülfe eilen wolltest. Vielmehr komm für Geschenke: denn wie einen Gott werden dich die Achaier verehren. Gehst du aber ohne (Rücksicht auf) Geschenke in die männerverderbende Schlacht; so wirst du nicht mehr eben so der Ehre theilhaftig werden (gleiche Ehre genießen), wenn du auch den Angriff zurückschlägst!

Ihm erwiedernd sagte der schnellfüßige Achilleus: Vater Foinix, göttlicher Greis! ich bedarf dieser Ehre nicht; ich glaube vielmehr im Rathschlusse des Zeus geehrt zu sein; und diese Ehre wird mir bei den gebogenen Schiffen bleiben, so lange ein Odem in meiner Brust ist und meine

Kniee sich regen. Ich muß dir aber auch dieß sagen und du nimm es zu Herzen: Trübe nicht mein Herz (beunruhige nicht mein Gemüth) durch Wehklagen und Aechzen, dem Helden Atreussohn zu Gefallen. Du mußt ihn nicht lieben; du möchtest sonst mir Liebendem (der ich dich liebe) verhaßt werden. Es gebührt dir, mit mir Den zu kränken, welcher mich kränkt. Herrsche mit mir in Gleichheit und theile (empfange) die Hälfte meiner Würde. Diese da werden es schon hinbotschaften (Bescheid zurückbringen); du aber bleibe dahier und lege dich in ein weiches Bette. Sobald die Morgenröthe erscheint, wollen wir überlegen, ob wir etwa in unsre Heimath zurückkehren, oder da bleiben.

Er sprach es und winkte dem Patroklos still mit den Augenbraunen, dem Foinix ein tüchtiges Bette zu bereiten, damit sie (die Andern) desto eher des Weggehens aus dem Zelte gedächten. Vor ihnen sprach nun der göttergleiche Ajas Telamonsohn die Worte:

Göttlich-erzeugter Laertessohn, sintenreicher Odysseus! Wir (wollen) gehen; denn es scheint nicht unsers Antrags Zweck auf diesem Wege erreicht zu werden; und wir müssen elligst den Danaern, welche jezt dort erwartungsvoll sitzen, die Antwort melden, so wenig gut sie auch lautet. Aber Achilleus hat doch seinen hochherzigen Sinn in der

Brust wild gemacht (einen wilden Sinn in der Brust angenommen) — der Grausame! Er kehrt sich nicht an die Freundschaft seiner Genossen — an die Freundschaft, mit welcher wir ihn vor allen Andern bei den Schiffen verehrten. Der Unmitleidige! Es hat doch schon Mancher für den Mord seines (leiblichen) Bruders oder für seinen erschlagenen Sohn Genugthuung (ein Sühngeschenk) angenommen und der Thäter kann ruhig im Lande bleiben, wenn er Vieles bezahlt hat; und des Andern hochmännlicher Muth (aufgebrachtes Herz) läßt sich besänftigen, wenn er die Genugthuung empfangen hat. Dir hingegen haben die Götter eine arge und unablässige Leidenschaft in das Herz gegeben — bloß eines Mädchens wegen! Und jezt bieten wir dir ganz vortreffliche (Mädchen) und außer ihnen noch viel Anderes an! O nimm doch einen versöhnlichen Sinn an und achte auch deine Wohnung (als Gastwohnung). Denn wir sind, aus dem Volke der Danaer, unter deinem Obdache, und denken dir vor Andern nahe verwandt und die werthesten aller Achaier zu sein.

Ihm erwiederte darauf der schnellfüßige Achilleus: Erlauchter Ajas Telamonsohn, Beherrscher der Völker! du scheinst mir beinahe Alles nach dem Herzen (aus der Seele) gesprochen zu haben; aber es schwillt mir das Herz von Galle, so oft ich Dessen gedenke, wie er mich so schnöde unter

den Argeiern behandelt hat — der Atreussohn, als wäre ich ein ungeachteter Einwanderer (Fremdling). So gehet denn hin und meldet die Botschaft zurück: „Ich werde nämlich nicht eher der blutigen Fehde gedenken (mich annehmen), als bis der Sohn des kriegssinnigen Priamos, der göttliche Hektor, zu der Myrmidoner Zelten und Schiffen gelangt, die Argeier erschlägt und die Schiffe niederschmaucht (in Brand steckt). Aber bei meinem Zelt und schwärzlichen Schiffe soll, denke ich, der noch so hitzige Hektor sich wol des Kampfes enthalten.

Also sprach er. Da nahm Jeder von ihnen einen Doppelbecher (I. 584.) und sie trankopferten (brachten ein Trankopfer) und gingen neben an den Schiffen zurück, und voran ging Odysseus. Patroklos aber befahl seinen Leuten und den Mägden, für den Foinix eiligst ein tüchtiges Lager zu bereiten; diese gehorchten und bereiteten ein Lager, wie er befohlen hatte — wollige Schaffelle, buntgewebte Decke (Kopfkissen?) und der Leinwand feine Blume (feines leinenes Laken oder Betttuch). Hier legte der Alte sich hinein und erwartete die göttliche Morgenröthe. Achilleus aber schlief im innern Gemache seines wohlverwahrten Zeltes, und neben ihm lag sein Weib, das er aus Lesbos mitgebracht hatte — des Forbas Tochter, die schönwangige Diomede. Gegenüber (auf der andern Seite

des Zeltes) lag Patroklos, und neben ihm auch die schöngegürtete Ifis, die ihm der edle Achilleus gab, als er die hochliegende Skyros, Hauptstadt des (Königs) Enyeus erobert hatte.

Als indessen jene (Abgeordneten) bei den Zelten des Atreussohn ankamen, standen die Söhne der Achaier auf und tranken (brachten es) ihnen, einer von daher, ein anderer von dorther, aus goldenen Bechern zu (IV. 4.) und fragten sie aus. Der Erste aber, welcher sie ausfragte, war der Männerfürst Agamemnon:

Nun sage mir, hochgepriesener Odysseus, große Zierde der Achaier! will er das feindliche Feuer von den Schiffen abwehren? oder versagt er es? und fesselt noch Groll sein erhabenes Herz?

Ihm versetzte der vielduldende (unternehmende) göttliche Odysseus: Preiswürdigster Atreussohn, Männerfürst Agamemnon! Er will seinen Zorn nicht unterdrücken, sondern er wird noch mehr mit Groll erfüllt: er entsagt dir und deinen Geschenken: er läßt sagen, du sollest dich selbst mit den Argeiern berathen, wie du die Schiffe und das Kriegsvolk der Achaier rettest: er selbst aber droht, mit der erscheinenden Morgenröthe, seine wohlgebordeten Ruderschiffe in die Salzfluth zu ziehen: auch sagt er, daß er den Andern anrathe, nach Hause zu segeln, „da ihr nimmermehr das Ende „der erhabenen Ilios finden werdet: denn der

„weitschallende (weitsehende) Zeus hält gar sehr
„seine Hand darüber und ihre Kriegsvölker sind
„muthvoll.“ So redete er; und diese hier, die mit
mir gingen, können das Nämliche sagen — Ajas
und die zwei Herolde, beide geistvolle (Männer).
Der alte Foinix aber hat sich dort zu Bette ge-
legt: denn so wollte er (Achilleus) es haben,
damit er morgen zu Schiff in das geliebte Vater-
land mitfahren könnte, wenn er wollte: denn mit
Gewalt will er ihn nicht mitnehmen.

Also sprach er. Sie schwiegen aber alle ganz
stille dazu und staunten über die Rede (des Achil-
leus); denn er hatte sehr nachdrücklich gesprochen.
Die bekümmerten Söhne der Achaier blieben also
lange stumm. Endlich aber sagte der mächtige Rufer
Diomedes:

Preiswürdigster Atreussohn, Männerfürst Aga-
memnon! hättest du doch nicht den untadlichen
Peleion (Peleier, Peleussohn) gebeten und ihm
tausenderlei Geschenke angeboten! Er ist so schon
hochmüthig genug: nun aber hast du ihn noch viel-
mehr zum Hochmuth angetrieben (in seinem Hoch-
muthe bestärkt)! Indessen wollen wir ihn thun
lassen, er mag fortgehen oder dableiben! Er wird
dann schon wieder fechten, wenn es ihm sein Herz
im Busen gebietet, oder eine Gottheit ihn aufregt.
Wohlan denn! so wie ich sage, wollen wir alle ge-
horchen. Jezt legt euch zur Ruhe, wann ihr euer

liebes Ich (euch) mit Brod und Wein erquickt habt; denn das gibt Stärke und Muth (VI. 261.). Sobald aber die schöne rosenfingrige Morgenröthe erscheint, dann stelle du unverzüglich Kriegsvolk und Rosse vor die Schiffe hin und muntere sie auf; und kämpfe du selbst unter den Vordersten mit.

Also sprach er; und es stimmten alsdann die sämmtlichen Fürsten bei, hochanstaunend die Rede des Rossebezähmers Diomedes. Und nun trankopferten sie denn (verrichteten ein Trankopfer), und jeder ging nach seinem Zelte: darin legten sie sich zur Ruhe und empfingen die Gabe des Schlafs (VII. 482.).

Anmerkungen zu Ilias IX.

5. Thrazien liegt nordöstlich von Griechenland und ist das heutige Romanien oder Rumili, d. h. Römerland, mit der Hauptstadt Byzantion, jetzt Konstantinopel (KPel), türk. Stambul oder Istambul am Thraziſchen Bosporus, ad Bosporum Thracium (nicht Bosphorum Thracicum.

14. So viele Thränen hätten wol nicht fließen können, wenn auch sämmtliche Griechen vor Troja zusammengeweint hätten! Und doch sagt man noch immer hyperboliſch genug: „in Thränen ſchwimmen?“ Weniger übertrieben iſt Jer. 9, 1. der Wunſch: Ach! daß ich Waſſer genug hätte in meinem Haupte und meine Augen Thränenquellen wären!

48. Ich und Sthenelos — nämlich mit unſern Leuten, wie ſie in 80 Schiffen gekommen waren, II. 559—68.

49. Mit Gott — heißt hier: unter glücklichen Auſpizien oder Vorbedeutungen, beſonders nach des Prieſters Kalchas Auslegung, II. 322 ff.

63. Völlig so, wie Cicero sehr treffend sagt: Nec privatos Focos, nec publicas Leges, videtur, nec Libertatis jura cara habere, quem Discordiae, quem Caedes Civium, quem Bellum Civile delectat. Philipp. XIII.

122. Talente — ihr Werth zu Homers Zeiten ist unbekannt — späterhin a) ein Silbertalent zu 900—1000 Thlr. gerechnet, und b) ein Goldtalent 10—12mal mehr.

— Unbefeuerte, d. h. die nicht an oder in das Feuer gestellt wurden. Denn man hatte auch τριποδες εμπυροι, in welchen man Wasser am Feuer heiß machte.

125—27. Hat den Sinn: Wer so viel besäße, als diese Rosse mir eingetragen haben, der wäre sehr wohlhabend.

129. Lesbierinnen — von der griech. Insel Lesbos, jezt Metelina, und der Hauptstadt Mitylene, jezt Kastro, Geburtsort des Pittakos, des Alkaios und der Sappho oder Saffo. Die ganze Insel hat 40,000 Einw. meistens Türken.

137. Vergl. mit 279. sattsam mit Gold und Erz beladen — lautet hier mit Fleiß so schwerfällig, wie im Griechischen, um die volle Schiffsladung zu bezeichnen:

„νηα ἁλις χρυσου και χαλκου νησασθαι.“

Teutsch könnte es etwa so nachgemessen werden:

„Soll er das Schiff sattsam mit Gold und Erz volladen." —

worauf sich Voß in seiner Uebersetzung nicht eingelassen hat.

142. Orestes — wurde nachher der zärtlichste Freund und Begleiter des Pyläades, der am Altare für ihn sterben wollte.

145. Ifianassa — hieß auch Ifigeneia. Da Agamemnon dieser seiner Tochter im 10ten J. des Troj. Kr. hier noch als lebend gedenkt; so kann er sie nicht vor seiner Abreise nach Troja der Artemis in Aulis geopfert haben, wie die neuern Tragiker dichteten.

146. Denn vormals mußte eigentlich der Mann das Heirathsgut mitbringen, d. h. sein künftiges Weib vom Vater erkaufen; wie z. B. auch in der Bibel der Erzvater Jakob seine beiden Weiber Leah und Rahel abverdienen mußte, 1 Mose 29.

206—17. Die Fürsten schlachteten (I. 465. II. 428.), brateten und servirten damals in höchsteigener Person — ohne Metzger, Köche und Bedienten mit sich zu haben. Das war freilich eine schmutzige, aber sehr einfache — uralte Sitte. So hat schon der alte Emir oder Hirtenfürst Abraham mit seiner Frau Sarah eigenhändig geschlachtet, gebraten und gebacken, 1 Mose 18. Vergl. mein Bibelwerk S. 77.

214. Göttliches Salz — weil es sonst zu den Opfern gebraucht wurde und auch zur Würze und Erhaltung der Speisen unentbehrlich ist.

241. Zierrathen — hießen sonst griech. αφλαστα, lat. aplustria und waren allerlei Verzierungen des Schiffs mit Bildhauerarbeit, z. B. Götterbilder und kleine Flaggen.

253. Aus Fthie — folglich weiß Homer nichts von der Sage, daß Achilleus auf der Insel Skyros in Frauenkleidern gesteckt und von hier durch den Odysseus abgeholt worden sei.

328. Zwölf Städte — die (nach Strabo) am Gestade von Troas lagen:

Lyrnessos, Pedasos, Thebe, Zeleia, Adrasteia, Pitheia, Perkōte, Arisbe, Abidos, Chryse, Killa — Lesbos.

363. In 3 Tagen — wenn man nämlich bei Jolkos im Pagasäischen oder Pelasgischen Meerbusen landete. Da konnte man doch sehr bald und oft Nachrichten hin und her bringen und Reisen machen; und doch ließen die griech. Fürsten vor Troja nichts heimberichten!?

378. Wie einen Karer — d. h. wie einen niedrigen Söldner, eigennützigen Menschen, schlechten Kerl! Denn die Karer oder Karier waren verachtet, seitdem sie Ausländern, um Sold im Kriege dienten. Aber dann müßte es hier wenigstens im Griechischen wohl umgekehrt Καρος εν αισῃ heißen, weil die

Sylbe *Κα* in *Καρος* lang ist. — Andere lesen *εγκαρος αισγ* und übersetzen: ich achte dich wie eine Kopflaus. Aber dieses Wort wenigstens scheint nicht so vorzukommen, wenn auch diese niedrige Vergleichung selbst dem damaligen Heldengeschmacke nicht entgegen wäre. Denn die Fürsten schimpften ja einander Hundsgesicht, wie unser gemeines Volk sagt: „Er ist ein lausiger Kerl, ein Hieronymus Knicker, welcher die Laus um den Balg schindet!!“ — Noch Andere lesen *κυρος* und übersetzen: ich hasse ihn wie das Verhängniß, den Tod. Allein *τιω* heißt nicht hassen, sondern achten. Es zeigt also etwas Geringfügiges an — doch wol wie eine Laus?

381. Orchomĕnos war eine sehr wohlhabende Stadt in Böotien, jezt Orkomeno genannt. — Theben in Aegypten, biblisch No oder No Amon, Haupt- und Hofstadt von ganz Thebāïs oder Oberägypten am Nil, nachher Diopolis (Jupiterstadt) genannt. Wenn sie wirklich 140 Stadien oder 3—4 teutsche Meilen im Umfange hatte, so kann sie wol 100 Thore gehabt haben. „Ihre in 4 Tempeln befindlichen Kostbarkeiten an Gold, Silber, Edelstein und Elfenbein waren nicht zu schätzen. Kambyses soll sie bei seiner Eroberung Aegyptens geraubt und mit denselben seine Schlösser in Persepolis und Susa ausgeschmückt haben. Und selbst nach dieser

Plünderung soll der Werth dessen, was man aus dem Schutte der verbrannten Tempel rettete, noch über 300 Goldtalente oder 3 — 3½ Mill. Thaler betragen haben." Bellermann Handbuch der bibl. Literatur 1799. IV. 247 ff.

405. Pytho ist die nachmalige Stadt Delfi, jetzt Kastri, auf dem Berge Parnassos. Die steinerne Schwelle ist der Tempel selbst, welcher schon zu Homers Zeiten ungemein reich war, wie etwa der heutige Gnadenort Loretto in Italien.

406—9. Hat den Sinn: das Leben, einmal verloren, ist unwiederbringlich. Darum sagt der Satan im Hiob II. 4.: „Haut für Haut, und Alles, was ein Mann hat, läßt er für sein Leben!"

409. Gehege des Mundes — wie wir sagen: wenn ihm einmal die Seele ausgefahren ist. Denn die Alten scheinen, wie noch unsre gemeinen Leute, geglaubt zu haben, daß die Seele beim Sterben eigentlich zum Munde heraus- und davonfahre. Unsre Leute machen deßwegen gleich nach dem Verscheiden des Kranken die Fenster auf, damit sie hinausfahre!

445. Abstreifen — ist das Bild von dem Balge, welchen die Schlange jährlich abstreift. Ein anderes Bild der Verjüngung hat Cic. Sen. 23. reccoquere ut Peliam.

449. Die Vielweiberei (Polygamie) war von jeher im Morgenl. gewöhnlich. Priamos hatte neben seiner Gemahlin Hekabe noch mehrere Nebenfrauen.

David hatte mehrere Weiber und Nebenweiber. Salomo hatte 700 Weiber und 300 Nebenweiber. Der Türk. Kaiser hat sie in seinem Harem zu 100 und 1000. Das ist morgenl. Staat! S. mein Bibelwerk S. 36.

455. Das Kind auf seinen Schooß setzen heißt hier so viel als: die Vaterfreude genießen. Aber Odyss. XIX. 401. vergl. mit 1 Mose 30, 3. 50, 23 hat es die Bedeutung des Anerkennens.

458—61. Sind 4 eingeklammerte Verse, die Einigen als unächt vorkommen. Plutarchos führt sie.

464. Noch jezt werden hier und da die geschlachteten Schweine gesengt, sonst aber gewöhnlich mit heißem Wasser gebrüht.

466. Lautet nach dem Griech wörtlich also: „Neunnächtig brachten sie um meine Person neun Nächte zu.“ Das ist ein Pleonasmus, wie z. B. unser Geheimer Sekretär!

481—91. Foinix oder Phönix war also früherhin der Erzieher und sogar Wärter des kleinen Achilleus und späterhin, nach Cheirons Unterricht, sein Oberhofmeister. Vergl. unten XI. 831.

491. Abzuwehren. Denn damals, wo das Faustrecht, vis et manuum robus, galt, wünschte sich der unbehälfliche Alte einen ritterlichen Sohn, XXIV. 485—306.

498—508. Werden die Verschuldung und die Abbitten hier personifizirt. Die Ate oder Schuldgöttin geht

voran, indem Einer den Andern unversehens beleidigt hat; und nach ihr kommen die Liten oder Abbitten, reuevoll, traurig und lahm zu dem Beleidigten. Ist aber dieser unerbittlich gegen die Liten als Töchter des Zeus; so kommt die Ate zu ihm und verstrickt ihn für seinen Eigensinn in gleiches Unheil.

559. Alkyone hatte die tiefste Trauer um ihren umgekommenen Gemahl Keyx, Ovid Met. XI. 416 ff.

563. Meleagros hatte nämlich bei der Kalydonischen Schweinsjagd 2 Brüder (hier 1 Bruder) seiner leiblichen Mutter getödtet, Ovid. Met. VIII. 270 ff.

567. Die Erinnyen, Eumeniden, Furien, die Rachgöttinnen oder Plaggeister, Alekto, Megaira, Tisifone. Man merke die Schreibart Erinnyen (mit y in der dritten Sylbe, wie Dionysius, Hieronymus u. s. w.).

571. So kamen zum Koriolanus die Priester aus Rom in ihrer Amtskleidung, bis zuletzt Mutter, Gattin und Kinder kamen und ihn zur Hülfe bewogen. Liv. II. 40.

636. ὑπωροφιοι, wir sind gleichsam deine Unterobdächler, als Gäste unter deinem Obdache.

649. Niederschmauchen heißt es wörtlich nach dem Griechischen κατασμυξαι, von σμυχειν, schmauchen, d. h. einen dicken, feuerlosen Rauch von sich geben. Daher Ταβακον σμυχειν, Tabak schmauchen oder rauchen!

664. Skyros, eine Insel im Aegäischen Meere bei Euböa, jezt Sciro (spr. Schiro) genannt.

672. Der vielerduldende göttliche Odysseus — wurde sonst unschicklich übersezt: der göttliche Dulder Odysseus!!

69. Nach Andern 694. und staunten — dieser Vers kann als ächt gelten, wenn man ihn nicht vom Odysseus, sondern vom Achilleus selbst versteht.

Zehnter Gesang.

Die andern Edlinge der Gesamtachaier schliefen bei ihren Schiffen nachtwierig (die ganze Nacht hindurch), von weichem Schlummer gebändigt: nur den Völkerhirten Agamemnon Atreussohn fesselte kein süßer Schlaf, weil er Vieles im Geist überlegte. Und wie wann (Zeus) der Gemahl der schönlockigen Here blitzt, und entweder vielen unsäglichen Regen oder Hagel oder Schneewetter berettet, daß der Schnee die Felder überweißt (weiß überdeckt), oder wann er irgendwo des bitterlichen Krieges weiten Rachen öffnen will (XIX. 313. XX. 359): eben so häufig erseufzte Agamemnon in der Brust tief aus dem Busen (aus dem Innersten), und es erbebte ihm drinnen das Herz. Wann er nämlich nach der Troischen Ebene hinschaute, so staunte er über die vielen Wachfeuer, die außen vor Ilios braunten, und über den Schall der Flöten und Pfeifen (Schalmeien) und über das Getümmel der Menschen. Wann er aber nach den

Schiffen und dem Kriegsvolke der Achaier hinsah, so raufte er sich viele Haare mit der Wurzel aus dem Haupte (und klagte es) dem Zeus in der Höhe; und heftig erstöhnte sein ehrsüchtiges Herz.

Endlich dünkte ihm dieß im Herzen der beste Gedanke zu sein: zuerst vor allen Kriegsmännern zum Neleïschen Nestor zu gehen, ob er mit ihm einen untadlichen Rath erschmiedete (ersänne), welcher unheilabwehrend für die Danaer würde (von allen Danaern das Unglück abwehren könnte). Er richtete sich also auf und zog um die Brust seinen Leibrock an, und band sich unter die glänzenden Füße stattliche Sohlen, legte sich hernach das röthliche, fußerreichende Fell eines falben, mächtigen Löwen um, und nahm einen Spieß (in die Hand).

Eben so hatte auch den Menelaos ein Zittern ergriffen — denn auch ihm saß kein Schlaf auf den Augenliedern — es möchten die Argeier ein Unglück haben, die doch um seinetwillen über das große Gewässer vor Troje gekommen wären, um kühnen Krieg zu erregen. Er bedeckte also zuerst seinen breiten Rücken mit einem bunten Pardelfell, hob und setzte auf sein Haupt einen ehernen Kronhelm, und faßte mit der nervigen Hand seinen Spieß: dann eilte er hin, um seinen Bruder zu wecken, welcher den Oberbefehl über alle Argeier

hatte und wie ein Gott von dem Volke verehrt ward. Er traf ihn an, wie er bei seinem Hinterschiffe die stattliche Rüstung um die Schultern legte; und er kam ihm erwünscht. Da redete ihn zuerst der mächtige Rufer Menelaos also an:

Warum waffnest du dich so, mein Verehrter? Willst du etwa einen unsrer Genossen als Kundschafter zu den Troern hintreiben? Nur fürchte ich gar sehr, es möchte sich dir keiner zu solcher That erbieten, daß er, um feindliche Männer auszukundschaften, so allein hinginge — in der ambrosischen (erquickenden) Nacht: es müßte Das ein sehr kühnherziger Mann sein!

Ihm erwiedernd sagte Fürst Agamemnon: Es dränget mich und dich (IX. 75), o göttlich-erzogener Menelaos! das Bedürfniß eines vortheilhaften Rathes, welcher die Argeier und die Schiffe befreien und retten kann, da sich wandte des Zeus Sinn (nachdem sich des Zeus Sinn (von uns) gewendet hat). Er muß doch mehr zu den Hektorischen Opfern sein Herz hingeneigt haben: denn nie sah ich oder hörte ich erzählen, daß ein einziger Mann an einem (einzigen) Tage so viele Wunderdinge unternommen habe (V. 289. 524), als des Zeus Liebling Hektor an den Söhnen der Achaier ausgeführt hat — so (als bloßer Mensch), weder eines Gottes, noch einer Göttin geliebter Sohn. Er hat Thaten gethan, über die,

wie ich denke, die Argeier sich lange, lange noch kümmern werden: so viele Uebel hat er an den Achaiern verübt! Aber gehe du jezt und rufe den Ajas und Idomeneus, und laufe geschwind zu den Schiffen. Ich aber gehe zum göttlichen Nestor und ermuntre ihn zum Aufstehen, ob er etwa zur heiligen Schaar der Wächter gehen und dort (X30) befehligen wolle. Denn ihm werden sie wol am Meisten gehorchen; denn sein Sohn (Thrasymedes) befehligt die Feldwachen, wie auch des Idomeneus Gehülfe Meriones: denn diesen (Beiden) haben wir sie ja vorzüglich anvertraut.

Ihm erwiederte darauf der mächtige Rufer Menelaos: Was befiehlst und gebietest du mir denn eigentlich? Soll ich dort bei ihnen bleiben und warten, bis du hinkommst? oder soll ich dir wieder nacheilen, wann ich ihnen das Nöthige anbefohlen habe?

Ihm versetzte darauf der Männerfürst Agamemnon: Bleibe dort, damit wir nicht etwa einander im Gehen (unterwegs) verfehlen: denn es sind viele Wege im Heerlager. Rufe aber laut, wo du nur hinkommst, und ermuntere zur Wachsamkeit und nenne jeglichen Mann bei seinem und seines Vaters Namen: gieb allen ihre Ehre und sei nicht großthuerisch (thue ja nicht groß) im Herzen. Wir wollen vielmehr ebenfalls mitarbeiten:

denn so hat uns ja Zeus bei unsrer Geburt ein lästiges Ungemach bestimmt!

Also sprach er und entsandte den Bruder mit guten Aufträgen, enteilte dann aber zum Nestor, dem Hirten der Völker. Diesen fand er bei seinem Zelt und schwärzlichen Schiff in weichem Bette: daneben lag seine bunte Rüstung, der Schild und zwei Spieße und der glänzende Kegelhelm: daneben lag auch der bunte Leibgurt, mit welchem der Alte sich gürtete, wann er zum männerverderbenden Gefechte sich rüstete und das Kriegsvolk anführte: denn er überließ sich nicht dem traurigen Alter. Er richtete sich auf am Ellenbogen, hob das Haupt empor, redete den Atreussohn an und fragte ihn aus mit den Worten:

Wer bist du, der so allein zu den Schiffen im Heerlager daherkommt — in der finstern Nacht, wenn andere Sterbliche schlafen? Suchst du ein (entlaufenes) Maulthier oder einen Kriegsgenossen? Rede laut und komm nicht schweigend zu mir! Wessen bedarfst du?

Ihm erwiederte darauf der Männerfürst Agamemnon! O Nestor Neleussohn, hoher Ruhm der Achaier! du wirst den Agamemnon Atreussohn erkennen, welchen vor Allen Zeus in anhaltende Beschwerden versetzt hat (IX. 696.), so lange der Athem in meiner Brust bleibt und meine Kniee sich regen. Ich irre so herum, weil

mir kein erquickender Schlaf in die Augen kommt, sondern Krieg und Noth der Achaier mich kümmert. Denn ich bin wegen der Danaer gar sehr besorgt: ich habe keinen standhaften Muth, sondern laufe da unruhig herum: das Herz will mir aus der Brust herausspringen, und es zittern mir unten die erlauchten Glieder. Aber wenn du etwas zu thun gedenkst, indem ja auch dir kein Schlaf ankommt; so laß uns zu den Feldwachen hinabgehen, damit wir sehen, ob sie etwa von Anstrengung entkräftet oder von Schlaf (überwältigt), in der Ruhe liegen und ihre Wachen völlig vergessen haben. Die feindlichen Kriegsmänner sitzen uns nahe, und wir wissen nicht, ob sie nicht etwa auch in der Nacht zu fechten gedenken.

Ihm erwiederte darauf der Gerenische Ritter Nestor: Preiswürdigster Atreussohn, Männerfürst Agamemnon! der waltende Zeus wird dem Hektor gewiß nicht alle seine Anschläge, wie er jezt etwa hofft, gelingen lassen; sondern ich denke, er werde sich mit noch mehreren Sorgen beschwert fühlen, sobald nur Achilleus sein erhabenes Herz von dem ärgerlichen (verdrüßlichen) Grolle gewendet hat. Mit dir will ich gerne gehen: doch laß uns auch noch Andere aufwecken, den speerberühmten Tydeussohn und den Odysseus, den hurtigen Ajas und den tapfern Fyleussohn (Meges. II. 627.). Aber wenn noch Jemand hinginge

und die Männer dort herriefe! — den götterglei-
chen Ajas und den Fürsten Idomeneus: denn
ihre Schiffe stehen am Entferntesten und sind uns
gar nicht nahe. Aber den Menelaos, so lieb
und ehrenwerth er mir ist, werde ich schelten, wenn
er es mir auch verdenken sollte, und werde es ihm
nicht verhehlen, daß er schläft und dir allein die
Arbeit zugewendet hat. Jezt sollte er doch bei al-
len Edlingen arbeiten und flehen: denn es drän-
get uns unerträgliches Bedürfniß (die äußerste
Noth IX. 75.).

Ihm versetzte dagegen der Männerfürst Aga-
memnon: O Alter! ein Andersmal will ich dich
sogar auffordern, ihn zu beschuldigen (ihm Vor-
würfe zu machen): denn er läßt oft nach (IV. 240.
VI. 523.) und will nicht arbeiten, wiewohl nicht
aus Trägheit oder aus Unverstand des Geistes,
sondern weil er immer auf mich sieht und meine
Anregung erwartet. Aber jezt ist er viel eher, als
ich, aufgewacht und hat sich bei mir eingefunden.
Ich habe ihn fortgeschickt, um Die aufzurufen, nach
welchen du fragst. Nun so laß uns gehen; wir
werden sie vor den Thoren unter den Wächtern
antreffen: denn dort, ließ ich ihnen sagen, wollten
wir zusammenkommen.

Ihm erwiederte darauf der Gerenische Ritter
Nestor: In solchem Falle wird keiner der Argeier

es ihm verdenken oder unfolgsam sein, wenn er einen von ihnen antreibt und aufmuntert.

Also sprach er und zog seinen Leibrock um die Brust an, band sich unter die glänzenden Füße stattliche Sohlen, und schnallte sich einen purpurfarbigen, gefütterten und weitfaltigen Mantel um, welcher ganz von krauser Wolle umblüht war (II. 219.): dann nahm er seine mit scharfem Erze zugespitzte Lanze und eilte damit zu den Schiffen der erzumschirmten Achaier: hernach weckte er, der Gerenische Ritter Nestor, den Odysseus, dem Zeus an Rath vergleichbar, mit lautem Ruf aus dem Schlafe. Der Ausruf drang ihm sogleich an das Herz; er kam aus seinem Zelte heraus und sprach zu ihnen die Worte:

Warum schweift ihr so allein bei den Schiffen im Heerlager umher — in ambrosischer (erquickender) Nacht? Was ist denn für ein dringendes Bedürfniß da?

Ihm erwiederte darauf der Gerenische Ritter Nestor: Göttlich-erzogener Laertessohn, findenreicher Odysseus! sei nicht böse; denn großer Kummer hat die Achaier befallen. So folge mir denn, daß wir auch noch Einen und den Andern aufwecken, dem es zukommt, guten Rath zu geben, ob wir fliehen oder kämpfen sollen.

Also sprach er; und der vielsinnende Odysseus eilte in das Zelt, legte sich den bunten

Schild um die Schultern und ging dann mit ihnen.
Sie gingen nun zum Diomedes Tydeussohn
und trafen ihn außen vor seinem Zelt in seiner
Rüstung an: um ihn her schliefen seine Leute; sie
hatten die Schilde unter den Köpfen, und die
Spieße stacken auf der Unterspitze gerade empor
und das Erz strahlte fernhin, wie der Blitz des
Vater Zeus. Aber der Held selber schlief: unter
ihm war die Haut eines viehhofigen (ländlichen,
freiweidenden) Rindes ausgestreckt, und unter dem
Haupt ein schimmernder Teppich ausgebreitet. Ihn
weckte nun hinzutretend der Gerenische Ritter Ne-
stor, indem er mit dem Fuß ihm die Ferse rüt-
telte, ermunterte ihn so und schalt ihn in das
Antlitz:

Wache auf, Tydeussohn! warum genießest du
nachtwierig (die ganze Nacht) sanften Schlaf? Hörst
du nicht, wie die Troer auf der Anhöhe (XI. 56.)
des Gefildes nahe bei den Schiffen sitzen und nur
noch ein kleiner Raum uns scheidet?

Also sprach er; und dieser sprang sehr hurtig
aus dem Schlaf auf und redete ihn (den Nestor)
an und sprach zu ihm die geflügelten Worte:

Grausam bist du, o Alter! du lässest nie von der
Arbeit ab. Sind denn nun nicht auch andere jün-
gere Söhne der Achaier da, die vielleicht überall
herumgehen und hernach jeden Fürsten aufwecken

könnten? Du aber, o Alter, bist unermüdet (unleidlich, ungättlich!).

Ihm versetzte darauf der Gerenische Ritter Nestor: Ja, du hast wol das Alles, mein Lieber, nach Gebühr gesprochen. Ich habe untadliche Söhne, ich habe auch viele Kriegsvölker, von denen wol Mancher herumgehen und (die Herren) rufen könnte. Allein die Achaier hat gar zu großes Bedürfniß befallen: denn jezt steht es wahrlich für Alle Achaier auf der Schneide des Scheermessers — entweder Leben oder höchst trauriges Verderben! Doch gehe jezt, wenn du Mitleiden mit mir hast, und laß den hurtigen Ajas und den Fyleussohn aufstehen; denn du bist jünger.

Also sprach er; und dieser legte sich das röthliche fußerreichende Fell eines falben, mächtigen Löwen um die Schultern (VI. 24.), nahm einen Spieß und ging damit fort; und der Held weckte sie auf und brachte sie von dorther mit.

Als sie nun aber bei den versammelten Wächtern ankamen, fanden sie auch die Befehliger der Wachen nicht schlafend, sondern sie saßen alle wach in ihren Rüstungen da. Und so wie Hunde bei Schafen im Gehege mißwachen (ängstlich wach sind), wenn sie ein kraftsinniges Wild hören, welches im Wald über das Gebirg herkommt, und um welches viel Lärmen von Männern und Hunden ist, wobei ihnen der Schlaf vergeht: eben so war Jenen der

liebliche Schlaf von den Augenliedern vergangen, da sie eine schlimme Nacht durchwachten. Denn sie kehrten sich stets nach der Ebene hin, ob sie etwa die Troer anrücken hörten. Der Alte freute sich, da er sie sah, und ermuthigte sie durch Vorstellungen, redete sie an und sprach die geflügelten Worte:

So wachet denn jezt, liebe Kinder! Keinen müsse der Schlaf befallen, damit wir den Feinden keine Freude machen.

Also sprach er und durcheilte den Graben; und ihm folgten alle Fürsten der Argeier, die zum Kriegsrathe berufen waren. Mit ihnen gingen auch Merions und Nestors erlauchter Sohn (Thrasymedes IX. 81): denn sie selbst beriefen diese, sich mitzuberathen. Nachdem sie nun über den gezogenen Graben gegangen waren, setzten sie sich auf einen reinen Platz, wo man zwischen den gefallenen Todten hindurchsehen konnte (VIII. 491.), und woher sich der mächtige Hektor, welcher Argeier erlegte, wieder zurückgezogen hatte, als die Nacht ihn bereits umhüllte. Hier setzten sie sich nieder und unterhielten sich mit einander. Da begann vor ihnen (in der Gesellschaft) der Gerenische Ritter Nestor also zu reden:

O Freunde! sollte wol nicht jezt irgend ein Kriegsmann seinem eigenen wagsamen (kühnen) Muthe vertrauen, um zu den hochherzigen Troern

zu gehen? ob er etwa einen von den Feinden zu äußerst am Lager auffangen oder auch sonst eine Nachricht unter den Troern vernehmen könnte? was sie etwa unter sich berathen? ob sie hier bei den Schiffen in einiger Entfernung zu bleiben gedenken? oder ob sie wieder in ihre Stadt zurückziehen werden, nachdem sie die Achaier bezwungen haben? Solches Alles könnte er vielleicht erfahren; und wenn er dann unversehrt zu uns zurückkäme, so würde sein unterhimmlischer Ruhm (unter dem Himmel) bei allen Menschen groß sein, und es sollte ihm auch ein stattliches Geschenk zu Theil werden. Denn von allen den Hauptleuten, welche die Schiffe befehligen, würde ihm jeder ein schwärzliches, weibliches, unterlammiges Schaf (ein schwärzliches Mutterschaf sammt dem Milchlamme) geben — diesem würde kein Eigenthum vergleichbar sein! und jedesmal sollte er bei Mahlzeiten und Gastgeboten zugegen sein.

Also sprach er; sie schwiegen aber alle ganz stille dazu. Endlich aber sprach vor ihnen der mächtige Rufer Diomedes:

Nestor! mich — treibt mein Herz und hochmännlicher Muth, in das nahstehende Heerlager der feindlichen Kriegsmänner, der Troer, zu gehen. Aber wenn noch ein anderer Mann mit mir ginge, so würde mehr Zuversicht und höhere Kühnheit sein. Wenn ihrer Zwei mit einander gehen, so bemerkt

oft der Eine vor dem Andern, was vortheilhaft * sein kann; ein Einzelner hingegen, wenn er es auch bemerkt, hat doch langsameren Sinn und schwache (schwächere) Entschließung.

Also sprach er. Da wollten nun Viele den Diomedes begleiten. Es wollten die beiden Ajas, Diener des Ares — es wollte Merionnes — noch mehr wollte Nestorsohn — es wollte der speerberühmte Menelaos Atreussohn — es wollte der unternehmende Odysseus — unter das Heer der Troer sich einschleichen: denn Letzterer hatte immer kühnen Muth im Herzen. Da sprach vor ihnen (in der Gesellschaft) der Männerfürst Agamemnon:

Diomedes Tydeussohn, Geliebter meines Herzens! wähle dir doch ja den zum Gefährten, welchen du selber wünschest — Den, welcher dir der beste zu sein dünkt: denn es verlangen doch Viele darnach. Du mußt ja nicht, aus Ehrfurcht in deinem Herzen, den Bessern zurücklassen, und dagegen den Schlechtern wählen — aus Achtung gegen ihn, wenn du auf seine Geburt siehst — und wenn er auch ein größerer König wäre (als ein Anderer).

So sagte er; denn er war wegen des blonden Menelaos besorgt.

Da sprach nun wiederum der mächtige Rufer Diomedes: Wenn ihr es mir also ja überlaßt, selbst

einen Gefährten zu wählen; wie könnte ich denn da des göttlichen Odysseus vergessen, dessen entschlossenes Herz und hochmännlicher Muth bei allen Unternehmungen zugegen ist, und den die Pallas Athene liebt? Wenn dieser wenigstens mich begleitet, so können wir beide auch wol aus flammendem Feuer zurückkehren; denn er weiß überall zu rathen (Rath zu ersinnen).

Ihm versetzte darauf der vielunternehmende göttliche Odysseus: Tydeussohn! du brauchst mich weder sehr zu loben, noch irgend zu tadeln; denn du redest zu den Argeiern, die Solches wissen. Nun wollen wir gehen: denn bald enteilet die Nacht, und es naht sich die Morgenröthe; die Sterne sind bereits vorgerückt und die Nacht ist über zwei Theile (Dritttheile) vergangen, und nur noch ein Drittheil ist übrig.

Also sprachen sie, und sie rüsteten sich nun mit schrecklichen Waffen.

Dem Tydeussohn gab der kriegsbeharrliche Thrasymedes ein zweischneidiges Schwerd — denn das seinige war bei den Schiffen zurückgelassen — und einen Schild, und auf das Haupt setzte er ihm einen rindsledernen Helm, kegel- und buschlos (ohne Kegel und Busch), der auch Kataityx (Sturmhaube) genannt wird, der aber doch das Haupt blühender Jünglinge beschirmt.

Dem Odysseus aber gab Merkones Bogen und Köcher und Säbel; und auf das Haupt setzte er ihm einen von Leder gemachten Helm, der inwendig straff mit vielen Riemen bezogen war, auswendig aber befanden sich blanke Zähne (Hauer) eines weißzahnigen (blankhauerigen) Schweins in Menge hier und da, gut und künstlich angebracht; und mitten darin war Filz bevestigt.

Diesen (Helm) hatte Autolykos einst aus Eleon (der Hauptstadt) des Amyntor Ormenossohn erbeutet, als er seine veste Behausung erstürmte: er gab ihn darauf nach Skandeia dem Kytherischen (Fürsten) Amphidamas: Amphidamas gab ihn dem Molos zum Gastgeschenk: und dieser gab ihn seinem Sohne Meriones zu tragen: und jezt vestigte er denn (gegen Hieb und Stich) des Odysseus Haupt, ihm ringsum aufgesezt.

Nachdem sie sich nun beide mit schrecklichen Waffen gerüstet hatten, eilten sie fort und ließen die sämmtlichen Edlinge daselbst zurück. Pallas Athenaie schickte ihnen einen Reiher rechtsher nahe am Wege; sie sahen ihn zwar nicht mit den Augen in der finstern Nacht, aber sie hörten ihn schreien. Es freute sich über diesen Vogel Odysseus und flehte zur Athene:

Höre mich, Tochter des geisschildtragenden Zeus, die du mir immer bei allen Unternehmungen beistehest, und vor der ich keine Bewegung

verheimlichen kann (I. 561. der meine Bewegungen nicht verborgen sind)! erzeige mir vorzüglich jezt wieder deine Liebe, o Athene! und gib, daß wir wieder ruhmvoll (mit Ruhm gekrönt) zu den Schiffen zurückkehren, nachdem wir eine Großthat verrichtet, welche die Troer kümmern soll (V. 51.).

Zweitens betete auch der mächtige Rufer Diomedes: Erhöre nun auch mich, Tochter des Zeus, Unbezwingbare! geleite mich, wie du einst meinen Vater, den göttlichen Tydeus, nach Thebai geleitetest, da er für die Achaier als Botschafter hinging, und sie die erzumschirmten Achaier, am (Fluß) Asōpos verließ. Er selbst überbrachte den Kadmeiern einen freundlichen Antrag dorthin; aber auf seinem Rückwege verrichtet er große Wunderdinge — mit dir, edle Göttin, da du schützend ihm beistandest. So stehe auch mir jezt gnädig bei und behüte mich. Ich will dir dafür ein einjähriges, breitstirniges, ungebändigtes Rind opfern, welches noch kein Mann unter das Joch gebracht hat: dieses (Rind) will ich dir opfern, nachdem ich ihm Gold um die Hörner gezogen:

Also sprachen sie betend, und sie erhörte die Pallas Athene. Nachdem sie nun zur Tochter des großen Zeus gebetet hatten, eilten sie fort, wie zwei Löwen, in schwärzlicher Nacht über Erschlagene und Todte, durch Waffen und schwärzliches Blut.

Aber auch Hektor ließ die hochmännlichen Troer nicht schlafen, sondern er berief alle Vor- nehme zusammen, so viel als Anführer und Pfle- ger der Troer da waren. Als er sie nun zusam- mengerufen hatte, entwarf er die weise Bera- thung.

Wer möchte mir wohl für ein großes Geschenk folgende That unternehmen und ausführen? — Ihm soll genugsame Belohnung zu Theil werden. Denn ich will ihm den Wagen und die zwei hoch- halsigen Rosse geben, welche dort bei den hurtigen Schiffen der Achaier die vornehmsten sind (II. 770.): Wer nur immer es wagt und sich selber den Ruhm erwirbt, den schnellsegelnden Schiffen nahe zu kom- men, und auszuforschen, ob die hurtigen Schiffe noch, wie zuvor, bewacht werden, oder ob sie (die Achaier) nunmehr, unter unsern Händen gebändigt, die Flucht unter sich beschließen und, von schwerer Anstrengung entkräftet (V. 98. 471.), die Nacht nimmer durchwachen wollen.

Also sprach er; und sie schwiegen alle ganz stille dazu. Es war aber unter den Troern ein gewisser Dolon, Sohn des göttlichen Heroldes Eumedes, eines goldreichen, erzreichen Mannes. Er war nun freilich von Ansehen häßlich, aber doch schnellfüßig; und zugleich war er der einzige (Bruder) unter fünf leiblichen Schwestern. Dieser

trat jetzt auf und sagte zu den Troern und dem Hektor:

Hektor! mich — treibet mein Herz und hochmännlicher Muth (V. 220.), den schnellsegelnden Schiffen nahe zu kommen und zu erforschen u. s. w. Wohlan denn! erhebe mir das Zepter (VII. 412.) und schwöre mir, gewiß die Rosse und den buntergezogenen Wagen zu geben, welcher den untadlichen Peleussohn fährt. Ich hingegen will dir kein vergeblicher Späher und nicht ferne von deiner Erwartung sein (deine Erwartung nicht täuschen). Denn ich will so weit in das Heerlager völlig hineingehen, bis ich an das Agamemnonische Schiff gelange, wo vielleicht die Fürsten Kriegsrath halten werden, ob sie fliehen oder kämpfen wollen.

Also sprach er; und er (Hektor) nahm das Zepter in die Hand und schwur ihm also: „Es wisse nun Zeus selber, der dumpftönende Gemahl der Here: Es soll mit den Rossen kein anderer Mann der Troer fahren, sondern ich sage, du sollst beständig damit einherprangen."

Also sprach er und schwur zwar einen falschen Eid her, munterte ihn aber doch dadurch auf. Er warf sich sogleich seinen gekrümmten Bogen um die Schultern, kleidete sich von außen in das Fell eines graulichen Wolfs, setzte auf das Haupt einen marderfellenen Helm, nahm einen scharfen Wurfspieß und eilte damit vom Heerlager hin zu den

Schiffen. Aber nimmer sollte er von den Schiffen zurückkommen und dem Hektor Bescheid bringen!

Aber als er nunmehr die Schaar der Rosse und Männer verlassen hatte, setzte er seinen Weg begierig fort. Es bemerkte ihn jedoch, als er herankam, der göttlich-erzogene Odysseus, und sagte zum Diomedes:

Dort kommt dir, Diomedes! vom Heerlager ein Mann, ich weiß nicht, ob er ein Auskundschafter für unsre Schiffe ist, oder ob er einen der verblichenen (gefallenen) Todten plündern will. Doch wir wollen ihn erst ein wenig über die Ebene vorbeigehen lassen, hernach aber können wir unverzüglich anrennend, ihn ergreifen. Wenn er uns aber im Laufen zuvorkommt, so treibe du ihn immer von seinem Kriegslager weg zu unsern Schiffen hin, und renne mit dem Spieß an, damit er nicht etwa nach der Stadt entfliehe.

Also redeten sie mit einander und beugten (wichen) dann aus dem Wege seitwärts zwischen die Todten hin; er aber lief aus Unachtsamkeit schnell vorbei. Aber als er nun so weit entfernt war, als die Ackerräume der (pflügenden) Maulthiere reichen — denn diese sind immer vorzüglicher, als Rinder, um einen starken Pflug durch tiefes Brachfeld zu ziehen —; da liefen sie beide auf ihn zu. Er aber blieb stehen, als er das Rauschen hörte: denn er vermuthete im Geist, es kä-

men Freunde von den Troern, welche ihn auf Hektors Gegenbefehl zurückbringen sollten. Aber als sie erst auf einen Speerwurf, oder auch etwas weniger (von ihm) entfernt waren, da erkannte er sie für feindliche Männer. Er setzte also seine hurtigen Kniee in Bewegung zur Flucht; sie aber strengten sich an, ihn schnell zu verfolgen.

Wie wann zwei spitzzahnige, der Jagd kundige Hunde ein Reh oder einen Hasen durch einen waldigen Platz unablässig verfolgen und dieser quäkend voranlauft: eben so verfolgten ihn Tydeussohn und der Stadteroberer Odysseus unablässig und schnitten ihn von seinem Kriegsvolk ab. Aber da er nun bald unter die Feldwachen kommen sollte, indem er nach den Schiffen hinfloh; dann verlieh Athene Stärke dem Tydeussohn, damit nicht einer der erzumschirmten Achaier ihn eher zu treffen sich rühmen könnte und er zu spät nachkäme. Es rannte nun der mächtige Diomedes mit dem Spieß an und rief:

Stehe! oder ich werde dich mit der Lanze erreichen; und ich denke nicht, daß du noch lange dem grausen Verderben von meiner Hand entgehen wirst!

Er sprach es, und entsandte den Speer, verfehlte aber vorsätzlich den Mann; und die Spitze des wohlgeglätteten Spießes fuhr ihm über die rechte Schulter hinweg in die Erde hinein. Jezt blieb er stehen, und zitterte und stotterte, daß ein

Klappern der Zähne im Mund entstand, und verblaßte vor Schrecken. Beide erreichten ihn nun keichend und faßten ihn mit den Händen. Da sprach er weinend die Worte:

Fahet mich lebendig; aber ich will mich lösen (meine Freiheit erkaufen): denn ich habe daheim Gold und Erz und vielbearbeitetes Eisen. Davon würde euch mein Vater gern unendliches Lösegeld geben, wenn er erführe, daß ich noch lebend bei den Schiffen der Achaier sei (VI. 46—50.).

Ihm erwiedernd sagte der listenreiche Odysseus: Sei getrost! es komme dir ja kein Todesgedanke! (XVII. 201.). Aber nur Das sage mir und erzähle es zuverlässig: Wozu kommst du vom Heerlager zu den Schiffen daher — so allein in finsterer Nacht, wann die andern Sterblichen schlafen? Wolltest du einen der verblichenen (gefallenen) Todten plündern? oder hat dich Hektor abgeschickt, um Alles bei den bauchigen Schiffen auszukundschaften? Oder hat dich eigene Lust hieher getrieben?

Ihm erwiederte hierauf Dolon, dem unten die Glieder zitterten: Ach! durch viele Trügereien hat Hektor mein Herz verleitet, der mir des erlauchten Peleussohn einhufige Rosse und bunterzigen Wagen zu geben versprach, und mir gebot, in der eilenden schwärzlichen Nacht hinzugehen und den feindlichen Männern nahe zu kommen und zu

erforschen, ob die hurtigen Schiffe, wie zuvor, bewacht werden, oder ob ihr schon von unsern Händen gebändigt, euch wegen der Flucht mit einander berathet und von schwerer Anstrengung entkräftet, keine Nachtwachen halten wollet.

Ihm versetzte lächelnd der finnenreiche Odysseus: Nun — wahrlich dein Herz hat nach grossen Geschenken gelüstet — nach des kriegssinnigen Aiakossohn (Aiakers) Rossen, die so gefährlich für sterbliche Männer zu bändigen und anzuschirren sind — für einen Andern nämlich, als für den Achilleus, den eine unsterbliche Mutter gebar! Aber nur Das sage mir und erzähle es zuverlässig: Wo verließest du jezt im Hergehen den Hektor, den Hirten der Völker? Wo liegen seine Kriegsrüstungen? Wo stehen seine Rosse? Wie sind der andern Troer Wachen und Lagerstätten beschaffen? Was beschließen sie unter einander? Gedenken sie hier bei den Schiffen in einiger Entfernung stehen zu bleiben? Oder werden sie sich wieder nach der Stadt zurückziehen, nachdem sie die Achaier bezwungen haben?

Ihm versetzte dagegen Dolon Eumedessohn: Ich will dir das Alles ganz zuverlässig erzählen. Hektor berathet sich mit Allen, welche Rathgeber sind (zum Kriegsrathe gehören), bei dem Grabmahle des göttlichen Ilos, ferne vom Geräusche (des Heeres). Was aber die Wachen betrifft, nach welchen du fragst, o Held, da beschützt und bewacht keine besondere Wache das Kriegsheer. So viel näm

lich Feuerstellen der Troer (ansässige Troer, II. 125) sind, denen es folglich obliegt, diese sind alle wachsam und ermuntern einander zur Hut. Hingegen die vielberufenen Bundesgenossen schlafen: denn sie überlassen den Troern das Wachen; denn ihre Weiber und Kinder sitzen nicht in der Nähe.

Ihm erwiedernd sagte der vielsinnende Odysseus: Wie schlafen sie denn nun? mit den rossebezähmenden Troern vermischt? oder abgesondert? Sage es mir genau, damit ich es verstehe.

Ihm erwiederte darauf Dolon Eumedessohn: Auch dieß will ich dir ganz zuverlässig ansagen. Nach der Salzfluth (dem Meere) hin liegen die Karier und die Krummbogner Paioner und Leleger und Kaukoner und die göttlichen Pelasger: nach Thymbre hin erhielten ihre Stelle (lagern) die Lykier und die muthvollen Myser und die rossebezähmenden Fryger und die rossegerüsteten Maioner. Aber warum fragt ihr mich nach diesem Allen? Denn wenn ihr ja Willens seid, euch in das Heer der Troer hineinzuschleichen; so wißt, daß die neuangekommenen Threker (Thrazier) ganz abgesondert, und zu alleräußerst liegen. Unter ihnen liegt ihr König Rhesos Eioneussohn. Seine Rosse sind die schönsten und größten, die ich jemals sah: sie sind weißer denn Schnee und im Laufen den Winden vergleichbar: sein Wagen ist mit Gold und Silber schön gearbeitet: Er hat eine goldene Rü-

stung, großmächtig, wundersam anzuschauen (V. 725) mitgebracht: sie zu tragen, gebührt wol nicht sterblichen Männern, sondern unsterblichen Göttern.

So bringt mich nun hin an die schnellsegelnden Schiffe; oder bindet mich mit unbarmherzigen Banden und laßt mich hier zurück, bis ihr wiederkommt und es an mir erprobt habt, ob ich nach Gebühr euch geredet habe oder nicht.

Ihm versetzte darauf mit finsterem Blicke der tapfere Diomedes: Denke mir ja nicht im Herzen, o Dolon! so viel Gutes du auch gemeldet, an ein Entgehen (an eine Verschonung), nachdem du in unsre Hände gekommen bist. Denn wenn wir dich auch jezt loslassen oder verschonen, so gehst du doch gewiß auch nachher wieder zu den hurtigen Schiffen der Achaier, um entweder auszuspähen oder gegengewaltig zu kämpfen. Wenn du aber unter meinen Händen gebändigt, das Leben verloren hast, so wirst du alsdann den Achaiern nie wieder schädlich sein.

Er sprach es; und dieser (Dolon) wollte ihn nun mit nerviger Hand am Kinn anfassen und (um Schonung) anflehen; er aber setzte mit dem Schwerd an und hieb ihn mitten in den Hals und durchschnitt ihm die beiden Sehnen; so daß sich also des Redenden Haupt mit dem Staube vermischte. Sie nahmen ihm nun den marderfellenen Helm vom Haupte, wie auch den Wolfspelz und

rückschnellenden Bogen und ragenden Speer. Und dieß hob der göttliche Odysseus, der Kriegsbeuterin Athenaie zu Ehren (IV. 128.), hoch empor mit der Hand, und sprach betend die Worte:

Freue dich, Göttin, dieser Stücke! Denn dich müssen wir unter allen Unsterblichen im Olympos zuerst anrufen. Geleite uns auch weiter zu der Threkischen Männer Rossen und Lagerstätten.

Also redete er und hob es hoch über sich empor, und legte es auf eine Myrike (Tamariske, VI. 39.), und machte dazu ein deutliches Merkzeichen, indem er Schilfrohr und grünende Myrikenzweige zusammenraffte, damit es ihnen auf ihrer Rückkehr in der eilenden schwärzlichen Nacht nicht verborgen bliebe.

Beide gingen nun weiter über Rüstungen und schwärzliches Blut hin und kamen gar bald bei der Abtheilung der Threkischen Männer an. Diese schliefen von Anstrengung entkräftet (V. 98. 312.): ihre schönen Rüstungen lehnten neben ihnen auf der Erde in guter Ordnung und dreireihig (in drei Reihen): bei jedem standen auch seine zweispännigen Rosse. Rhesos aber schlief in der Mitte; und neben ihm waren seine hurtigen Rosse am Rücktheile des Wagenkranzes (zuäußerst am Bügel oder Knopf) mit Riemen angebunden. Odysseus erblickte ihn zuvörderst und zeigte ihn dem Diomedes (mit den Worten):

Das ist dir der Mann, o Diomedes, und das
sind dir die Rosse, die uns Dolon angab, welchen
wir tödteten; Wohlan denn! zeige mächtige Stärke;
du mußt da nicht müßig mit deinen Waffen ste-
hen; sondern mache die Rosse los; oder tödte du —
die Männer, und ich — will die Rosse besorgen.

Also sprach er; und die blauäugige Athene
hauchte ihm Stärke ein: er tödtete um sich herum
(nach allen Wendungen XXI. 20); und es erhob
sich ein schmähliches Röcheln der mit dem Schwerd
erstochenen Männer; und die Erde röthete sich vom
Blute. Wie ein Löwe über ungehütetes Kleinvieh,
Schafe oder Ziegen herkommt und Böses gedenkend herstürmt: eben so überfiel Tydeussohn die Threkischen Männer, bis er zwölf getödtet hatte. Dagegen faßte der Vielsinner Odysseus, wenn Tydeussohn hintretend einen mit dem Schwerd erstochen hatte — den faßte Odysseus hinten an und zog ihn (aus der Reihe) heraus; indem er im Geiste darauf dachte (V. 564.), daß die schönmähnigen Rosse leichtlich hindurchgehen und nicht scheu werden möchten, wenn sie über Todte hinwegschritten: denn sie waren dessen noch ungewohnt. Als aber nun Tydeussohn den König erreichte, raubte er ihm als dem Dreizehnten das honigsüße Leben — dem Keichenden: denn ein schlimmer Traum stand diese Nacht über seinem Haupte — des Oineus Enkel (Diomedes), nach dem Rathe der Athene.

Inzwischen machte der unternehmende Odysseus die einhufigen Rosse los, band sie mit den Riemen zusammen und trieb sie aus dem Getümmel hinaus, wobei er sie mit dem Bogen schlug, weil er nicht daran gedacht hatte, die glänzende Peitsche aus dem bunten Wagenstuhl in die Hände zu nehmen. Jezt pfiff er leise, um dem göttlichen Diomedes ein Zeichen zu geben. Aber dieser stand da und überdachte, was er noch Frecheres (Kühneres) verrichten wollte: ob er den Wagen, auf welchem die bunte Rüstung lag, an der Deichsel herausziehen oder auch hoch emporheben und heraustragen, oder ob er noch mehrern Threkern das Leben nehmen sollte. Während er dieß im Geist überlegte, trat inzwischen Athene nahe hinzu und sprach zum göttlichen Diomedes:

Gedenke nun, du des hochherzigen Tydeus Sohn! der Rückkehr zu den bauchigen Schiffen, damit du nicht auch als Fliehender hinkommest, und damit nicht etwa auch die Troer ein anderer Gott aufwecke.

Also sprach sie; und er verstand die Stimme der redenden Göttin und bestieg augenblicklich die Rosse (das eine Roß): und Odysseus schlug mit dem Bogen zu, und sie flogen nach den hurtigen Schiffen der Achaier.

Und wirklich keine vergebliche Spähung hielt der Silberbogner Apollon. Da er sah, daß die

Athenaie den Tydeussohn geleitete, so zürnte er auf sie, begab sich in das große Heer der Troer hinab und weckte den Rathgeber der Threker, Hippokoon, braven Vetter des Rhesos. Dieser sprang aus dem Schlaf auf, und als er den Platz, wo die hurtigen Rosse gestanden, leer und die Männer in schrecklichen Ermordungen zappeln sah, da wehklagte er darüber und rief seinen geliebten Freund beim Namen! Auch erhob sich Geschrei und unendlicher Lärmen unter den Troern, die zusammenliefen und über die entsetzlichen Thaten erstaunten, welche die Männer verübt hatten, die zu den hohlen Schiffen zurückgingen.

Als sie nun aber dahin kamen, wo sie den Späher Hektors getödtet hatten, da hielt des Zeus Liebling Odysseus die hurtigen Rosse an, und Tydeussohn sprang auf die Erde herab und gab dem Odysseus die blutige Rüstung (des Dolon) in die Hände und stieg wieder auf das Roß und peitschte die Rosse; und diese flogen nicht unwillig hin zu den bauchigen Schiffen: denn dorthin zu gehen war (ihnen, den beiden Reitern) herzlich erwünscht. Nestor vernahm aber das Getöse zuerst und sagte:

O Freunde, Anführer und Pfleger der Argeier! irre ich? oder rede ich wahr? Doch die Seele gebietet es mir: Schnellfüßiger Rosse Gestampf trifft (umtönt) mir die Ohren. O daß doch Odysseus

und der tapfere Diomedes einhufige Rosse von den Troern hieher treiben möchten! Aber ich fürchte gar sehr im Herzen, es möchten die Tapfersten der Argeier vom Kriegsgetümmel der Troer etwas erlitten haben!

Die Rede war noch nicht ganz gesprochen (Er hatte noch nicht ausgeredet), als Jene ankamen. Sie stiegen nun auf die Erde herab, und die andern bewillkommneten sie freudig mit Handschlag und mit schmeichelhaften (freundlichen) Worten. Und der Gerenische Ritter Nestor war der Erste, welcher sie ausfragte:

Sage mir doch, o vielgepriesener Odysseus, du großer Ruhm der Achaier, wie habt ihr diese Rosse bekommen? Habt ihr euch etwa in das Heer der Troer hineingeschlichen? oder hat sie euch eine begegnende Gottheit verschafft? Sie sind den Strahlen der Sonne überaus vergleichbar (V. 437.), Ich mische mich zwar immer unter die Troer und kann wol sagen, daß ich nicht bei den Schiffen bleibe, ob ich gleich ein alter Kriegsmann bin; aber dergleichen Rosse habe ich noch nie (bei ihnen) gesehen oder wahrgenommen. Vielmehr vermuthe ich, daß eine entgegnende Gottheit sie euch gegeben habe. Denn euch beide liebt der wolkenversammelnde Zeus und des geisschildtragenden Zeus blauäugige Tochter Athene.

Ihm erwiederud sagte der listenreiche Odys-
seus: O Nestor Peleussohn, du großer Ruhm
der Achaier! leichtlich hätte ja wol ein Gott mit
Willen (nach seinem gnädigen Willen), noch bessere
Rosse, als diese da sind, schenken können, da sie
(die Götter) allmächtig sind. Aber diese Rosse,
nach welchen du, o Alter, fragst, sind neuange-
kommene Threkische: ihren Herrn hat bereits der
brave Diomedes getödtet, und daneben zwölf
Gefährten, lauter Vornehme. Und den Dreizehn-
ten ergriffen wir nahe bei den Schiffen, als einen
Späher, welchen als Kundschafter unsers Heerla-
gers Hektor und die andern erlauchten Troer
abgeschickt hatten.

Also sprach er und trieb frohlockend die einhu-
figen Rosse durch den Graben (VII. 439), und die
andern Achaier gingen freudig mit. Und als sie
an das wohlgebaute Zelt des Tydeussohn ge-
langten, banden sie die Rosse mit wohlgeschnitte-
nen Riemen an die rossige Krippe (Roßkrippe),
da wo die andern schnellfüßigen Rosse des Dio-
medes standen und honigsüßen Weizen verzehr-
ten. Die blutigen Waffen des Dolon aber legte
Odysseus (so lange) in sein Hinterschiff, bis sie
sie der Athene zum Weihgeschenk brächten. Sie
selbst aber traten in das Meer und wuschen sich
den vielen Schweiß von Hals, Beinen und Schen-
keln ab. Und nachdem ihnen die Woge des Mee-

res (das Meerwasser) den vielen Schweiß vom Leibe abgespühlt hatte, und sie im lieben Herzen erfrischt worden waren, stiegen sie in wohlgeglättete (wohlgescheuerte) Badwannen und badeten sich. Und nachdem sie sich beide gebadet und mit fettem Oele gesalbt hatten, setzten sie sich zur Mahlzeit (zum Frühstück) hin, und sprengten der Athene, aus vollem Krug entschöpfend, honigsüßen Wein.

Anmerkungen zu Ilias X.

5–8 Ist ein Gleichniß von einer nicht ganz gefälligen Form. So oft Zeus blitzt, so oft seufzt Agamemnon!? Und zum Rachen des Kriegs fehlt im Griech das Zeitwort öffnen. Dieses Bild selbst aber hat auch Cic. pro Arch. 9. nachgeahmt: Populi Romani laus est, urbem belli ore ac faucibus ereptam esse.

15. So zerrauft sich die Haare — Achilleus XVIII. 27. — des Odysseus Gefährten Od. X. 567.

69. Wenn hier die gemeinen Krieger mit gemeint sind, so lautet das viel milder und menschlicher, als das Obige II. 207. ff.

79. Dem traurigen Alter. Darum sagt Cic. Sen. II. Resistendum senectuti est, ejusque vitia diligentiâ compensanda sunt: pugnandum, tanquam contra morbum, sic contra senectutem.

82. Damals wußte man also noch nichts von einer Feldparole, tessera militaris.

110. Dieser Ajas ist nicht Telamonsohn V. 112. sondern Oileussohn II, 527. XIII. 66. 701. ff. wo er immer ταχυς, der Hurtige, heißt.

— Der Iyleussohn hieß Meges XIII. 692. und war des Odysseus Schwestersohn. Sein Vater beherrschte Dulichion II. 627.

153. Die Spieße stacken. — So war es auch bei den Illyriern gebräuchlich. Und so stack auch hinter dem schlafenden Saul sein Spieß in der Erde, 1. Sam. 26, 7.

158. Mit dem Fuß — Eben so weckt Telemachos den Nestorsohn Od. XV. 45.

173. Schneide des Scheermessers — bezeichnet den entscheidenden Augenblick, die höchste Gefahr, wie wir sprichwörtlich sagen. Schon liegt uns das Messer an der Kehle.

215—17. Schwärzliche oder dunkelfarbige Schafe wurden sonst immer sehr geschätzt, erstens weil sie stärkerer Natur sind, und zweitens weil ihre Wolle, ohne erst gefärbt werden zu müssen, zu Mehrerem gebraucht werden kann. Darum hat sich auch Odysseus zu seiner Rettung aus der Cyklopenhöhle dunkelfarbige herausgesucht. Das wußten auch die Römischen Rustiker. Kolumella erklärt zwar die weiße Farbe für die schönste und nützlichste, aber auch die dunkle für sehr empfehlenswerth, wenn er R. R. VII. 2. sagt: Sunt etiam suapte natura pretio commendabiles pul-

lus atque fuscus agnus, nec minus rutilus.
Ja das wußte schon der Erzvater Jakob, der sich deßwegen durch ein Kunststück buntfarbige Schafe zu verschaffen wußte, 1. Mose 30. Vergl. mein Bibelwerk. S. 120 ff.

— Ein Sauglamm mußte dabei seyn, damit sich das Geschenk vermehren sollte. Darum hat auch Jakob seinem Geschenke für seinen Bruder Esau säugende Kameele sammt ihren Füllen beigefügt, 1. Mose 32.

— Hierzu kam noch die Einladung zu jeder Gasterei, vergl. oben die doppelte Porzion VIII. 162.

220—98. Mit dieser Kundschaftung des Odysseus und Diomedes vergleiche man die des Nisus und Euryalus, Virg. Aen. IX. 176 sqq. Beide Trojaner schlichen sich mit einander in das feindliche Heerlager (der Rutuler) und erlegten Viele, wurden jedoch auf ihrer Rückkehr von den feindlichen Reitern erschlagen. Ein noch älteres Beispiel finden wir schon in der Bibel von Josua und Kaleb, die beide mit noch 10 Andern das gelobte Land auskundschafteten und glücklich zurückkamen. 4 Mose 13. und 14.

224. Wie wir zu sagen pflegen: Vier Augen sehen mehr als zwei Augen.

240. Darum hat ihn schon einmal Agamemnon vom Zweikampfe mit dem Hektor abgehalten VII. 109 ff.

251—53. Früherhin wurde also (von den Griechen) die Nacht

in 3 Theile oder Nachtwachen eingetheilt und τριφυλακτος, dreiwachig, genannt, a) von 6—10, b) von 10—2, c) von 2—6. aber späterhin (von den Römern) in 4 Theile, a) von 3—9, b) von 9—12, c) von 12—3, d) von 3—6.

— Auch der Tag wurde vormals in 3 Theile getheilt — ηως Morgenröthe — μεσον ημαρ Mittag — δειλη Abend. XXI. 111.

266. Eleon, Elĕon, ōnis, eine Stadt in Böozien II. 500. — Autolykos war einer der Argonauten, voll schlauer Künste und Unternehmungen, lebte auf dem Parnassos und verübte (als ein Sohn des Merkurius!) viele Diebstähle. — Skandeia, ein kleiner, noch späterhin bekannter Ort auf der Insel Kythēra, jetzt Cerigo.

274. Der Reiher oder Reiger war eigentlich der Athene nicht geheiligt, und er war auch kein Weissagevogel. Er soll jedoch (nach dem Eustathius) von Leuten, die geheime Plane ausführen wollten, als Zeichen eines glücklichen Erfolgs angesehen worden seyn. Er nistet nämlich in sumpfigem Schilfe, und wurde hier durch das nächtliche Geräusch aufgejagt, was sie als gutes Zeichen deuteten.

279. Lautet fast wie Psalm 139, 1—5. Herr! du erforschest mich u. s. w.

285—90. Bezieht sich auf die schon oben erzählte Geschichte

des Tydeus und den Thebanischen Hinterhalt. IV. 382. ff. und V. 804 ff.

295. Also ein von Menschen noch nicht gebrauchtes (und entweihtes) Opferthier, wie z. B. die fehlerfreie und noch unbejochte Kuh 4 Mose 19, 2.

335 und 458. Marderfellenen — von ἰκτις, viverra, mustela silvestris, mustela martés, ein Marder. Andere erklären es von der Otter oder Fischotter, lutra; allein diese heißt griechisch ἔνυδρις Uebrigens scheint vom griech. ἰκτις unser teutsches Iltis zu stammen.

346. Vergl. des Achilleus Plan bei Hektors Verfolgung XXII. 194 ff.

352 Oder: so weit pflügende Maulesel in Einem Triebe vorschreiten — eine Furche weit — einen Speerwurf weit. XXIII. 529.

372. Diomedes war also ein sehr geschickter Speerschleuderer Es konnte Kaiser Domitianus zwischen den ausgestreckten Fingern eines fernstehenden Mannes hindurchschießen: so konnte Wilhelm Tell seinem Söhnchen einen Apfel vom Kopfe wegschießen. Vergl. des Odysseus Bogenkunst Od. XXI. Das machte die beständige Uebung von Jugend auf!

493. Denn sie waren angeblich göttlichen Ursprungs, von Zefyros und der Harpyie Podarge erzeugt XVI. 148. und hatten einst dem Poseidon gehört XVIII. 275 ff.

415. Ilos war ein Sohn des Königs Tros und Erbauer von Ilium.

416. Die Trojaner hatten also keine besondern Feldwachen, sie waren folglich schlechter bestellt, als die Griechen, welche doch Feldwachen und auch einen Lagerwall hatten. So scheinen auch die Israeliten unter Saul keine Feldwachen gehabt zu haben, 1. Sam. 26.

418. Hat man ανανγκη sonst übersetzt: Allen, welchen es Noth ist!!

438. So war auch des Diomedes Wagen mit Gold und Zinn geschmückt. XXIII. 503. — So des Satraven Orsines Wagen mit Gold und Silber Curt. X. 1.

450. Man scheint damals auch noch keinen Begriff von Offiziersparole gehabt zu haben.

454. Flehende pflegten nämlich auch das Kinn des Gebieters zu berühren. So faßte Thetis den Zeus am Kinne II. 500.

457. Der arme Dolon wußte sich in der Verlegenheit nicht so gut zu helfen, wie jener gefangene Aegyptier, welcher, ehe er etwas dem David eröffnete, sich von ihm schwören ließ, „daß er ihn nicht tödten und nicht ausliefern wolle.“ 1. Sam. 30.

460. So hat Hektor die feindliche Rüstung dem Apollon gelobt VII. 83. So hat Romulus die Opimspolien oder Feldherrnrüstung dem Jupiter Feretrius (Tragkan.

gen, Jupiter) dargebracht, Liv. I. 10. So haben christliche Heerführer erbeutete türkische Waffen in den Kirchen aufgehangen.

503. Diomedes wollte also den Wagen selbst aufheben und heraustragen, wie denn damals solche Streitwagen klein, leicht, und niedrig waren — sagt man! Allein wenn zwei schwergerüstete Helden darauf fuhren, so kann ein solcher Wagen nicht so klein und leicht gewesen seyn. Wenigstens des Diomedes Wagen trug die Göttin Athene, daß vor Schwere die büchene Achse krachte V. 838. Oder — Diomedes, der einen Feldstein schleuderte, den kaum zwei Männer tragen konnten (V. 303.) muß Riesenstärke gehabt haben, wie Simson, welcher das Stadtthor von Gaza auf den Berg hinaufstrug — oder wie in neuerer Zeit der Preußische General Favrat, der mit Leichtigkeit eine Kanone aufhob, die nur August der Starke hatte aufheben können, ja der noch in seinem 66. J. seinen viersitzigen engl. Wagen, welcher bis an die Deichsel im Moraste stecken blieb, durch Aufstemmung heraushob — oder gar wie Münchhausen, der bei seinem Haarzopfe sich und sein Pferd aus dem Moraste heraushalf!!

513. Einzelne Reiter gab es also schon damals vor Troja, aber nur noch keine förmliche Reiterei. So gab es schon damals Voltigeurs oder Springreiter,

Kunstreiter, die im vollsten Laufe von einem Pferd auf das andere sprangen XV. 679. vergl. Od. V. 371. — Uebrigens muß hier auch auf dem andern Pferde Odysseus mitgeritten seyn, was Homer nur etwas unrichtig darstellt.

515. Als Gott — hätte dieß aber Apollon eher bemerken und anzeigen, oder lieber gar verhüten sollen!

530. Flogen nicht ungerne hin — diese fremden Pferde? Es scheint jedoch nur ihre Schnelligkeit zu bezeichnen.

542. Mit Handschlag — war freilich rathsamer und lieblicher, als den unsaubern, verschwitzten Mund des Ankommenden zu küssen!

569. Dieses Pferdfutter darf für jene Zeit nicht auffallen. Vergl. oben V. 196. VIII. 183, 560. mit dem Viehfutter der Söhne Jakobs. 1 Mose 42, 27.

574—76. Wenn sie sich, noch vom Schweiße triefend, unschädlich im kalten Meerwasser badeten, so hatten sie eine viel vestere Natur, als unser jetziges verweichlichtes Menschengeschlecht.

Hier war freilich das Seebad nur ein bloßes Abkühlen des Schweißes vom Leibe, es war aber doch zugleich erfrischend und stärkend. Ja das Seewasser ist überhaupt weit reitzender, belebender, erwärmender, als das Landwasser. Schon das sogenannte muriatische

Natrum und die Salzsäure des Wassers ist von großer Wirkung für den Organismus. Noch mehr aber das innere und äußere Leben der See, ihre beständige Bewegung, ihr Wellenschlag, ihr besonderer Geruch, ihre elektrischen und magnetischen Strömungen — machen das kalte Seebad, in offener See genommen, weit reizender, belebender und erwärmender, als das kalte Landbad. Deßwegen liebten auch die alten Römer vorzüglich die Seebäder. Hufeland über das Seebad. Journal der practischen Arzneikunde etc. XXVIII. Band 1809. V. 49—68.

Das eigentliche Baden zu Hause aber geschah in Wannen mit gewärmtem Wasser So im Homer. So läßt sich Nestor von seiner Hekamede ein warmes Bad bringen XIV. 6. So läßt Andromache ihrem Gemahle Hektor nach der Schlacht Wasser im Kessel wärmen XXII. 444. So beliebten den Faiaken fast einzig nur warme Bäder Od. VIII. 249. Jedoch badete sich Nausikae mit ihren Gespielinnen auch im Flusse, folglich kalt. Od. VI. 85. vergl. 91. 92. So die Spartaner im Fluß Eurotas. Ueberhaupt wenn die kalten Wasserbäder allgemeiner würden, dann müßten die Menschen, wie Hufeland behauptet, weniger kränklich, krämpfig, gichtisch und schwächlich und dafür desto gesunder, munterer und rüstiger werden.

Hufeland Geschichte der Gesundheit des Menschengeschlechts, nebst einer physischen Charakteristik des jetzigen Zeitalters, im Vergleiche zu der Vorwelt. Journal der practischen Arzneikunde etc. XXXIV. Band 1812. I. 1–35.

Elfter Gesang.

Die Eos (Frühe, Morgenröthe) erhob sich nun von ihrem Lager neben dem strahlenden Tithonos, damit sie den Sterblichen und Unsterblichen das Licht brächte. Zeus aber sandte die arge Eris (Zwietracht) zu den hurtigen Schiffen der Achaier, mit dem Zeichen des Kriegs in den Händen. — Sie stellte sich auf des Odysseus großmächtiges schwärzliches Schiff (Admiralschiff,) welches eben in der Mitte stand — um nach beiden Seiten hin zu rufen, sowohl nach den Zelten des Ajas Telamonsohn, als nach den Zelten des Achilleus hin; denn Beide hatten, ihrer Mannhaftigkeit und Stärke ihrer Hände vertrauend, ihre gleichförmigen Schiffe zuäußerst heraufgezogen (VIII. 222 ff.) Dort stellte sich nun die Göttin hin und rief stark, furchtbar und laut zu den Achaiern hin, und erregte bei Jedem hohen Muth im Herzen, unablässig zu kämpfen und zu fechten. Da wurde ihnen sogleich der Krieg süßer,

als die Heimkehr auf den bauchigen Schiffen in das geliebte heimische Land (II. 450—54.).

Der Atreussohn schrie auch und befahl den Argeiern sich zu gürten; und er selbst legte blinkendes Erz (eine blanke eherne Rüstung) an (II. 578.)

Erstens legte er um die Beine stattliche Beinschienen, mit silbernen Knöchelschnallen, bevestigt.

Zweitens zog er den Panzer um die Brust an, (III. 330 ff.), den ihm einst Kinyres als ein Gastgeschenk gab (X. 269.): denn er vernahm bis nach Kypros die wichtige Nachricht, daß die Achaier auf Schiffen (mit einer Flotte) nach Troje hinaufsegeln wollten; deßwegen gab er ihm den Panzer, um sich dem Könige gefällig zu machen. Es waren daran zehen Streifen von schwärzlicher Bläue (angelaufenem Stahle), zwölf von Gold und zwanzig von Zinn: am Halse erhoben sich beiderseits drei bläuliche Drachen, den Regenbogen vergleichbar, welche der Kroner, als Wahrzeichen für die getheiltsprachigen Menschen, im Gewölke bevestigte.

Drittens hing er um die Schultern ein Schwerd, an welchem goldne Bukeln überallhin schimmerten, und um welches sich eine silberne Scheide befand, an einem goldenen Gehenke befestigt.

Viertens nahm er einen mannbedeckenden, künstlichgearbeiteten, starken, zierlichen Schild, auf welchem sich zehen eherne Ringe und zwanzig Bukeln von blankem Zinne befanden, und in

der Mitte eine Erhöhung von schwärzlicher Bläue (angelaufenem Stahle) sich befand. Auf dem Schilde schlängelte sich die schrecklichblickende Gorgo, sich furchtbar gebehrdend, und umher war Schauer und Schrecken (V. 741.): an ihm, (dem Schilde) war ein silbernes Tragband, und an ihm ringelte sich ein bläulicher Drache, dessen drei Köpfe umhergewunden und aus Einem Halse hervorgewachsen waren.

Fünftens setzte er auf sein Haupt einen ringsbekegelten, vierfachbebukelten, roßschweifigen Helm, dessen Busch fürchterlich von obenherab nickte (V. 743. ff.).

Sechstens nahm er zwei mächtige, mit Erz beschlagene, scharfe Speere, wo das Erz von ihnen weithin bis an den Himmel hinan glänzte. Dazu tönten dumpfhin (donnerten) noch Athenaie und Here, um damit den König der goldreichen Mykene zu ehren.

Hierauf befahl Jeder seinem Wagenlenker, die Rosse in guter Ordnung dort am Graben bereit zu halten, die Fußknechte drangen gleichfalls in völliger Rüstung gewappnet vor und es entstand schon vor der Frühe ein endloses Geschrei. Sie waren noch vor den Reisigen (Roßaern) am Graben in Ordnung, und die Reisigen rückten bald nach. Kronossohn aber erregte dabei ein arges Getümmel (V. 593.), und sandte von oben herab aus dem Luftraume bluttriefenden Thau, (blutige Thautropfen) weil er viele tapfere

Häupter dem Aïs hinabsenden wollte (I. 3. XVI. 459.).

Die Troer standen dagegen andrerseits auf der Anhöhe der Ebene (X. 160.) um den großen Hektor und untadlichen Polydamas und Aineias, der von den Troern im Volke wie ein Gott verehrt wurde — und um die drei Antēnorsöhne, den Polybos und göttlichen Agēnor und den Junggesellen Akămas, den Unsterblichen vergleichbar (II. 823.). Hektor aber trug unter den Vordersten seinen überall gleichenden (gewölbten) Schild einher. So wie ein verderblicher Stern hellglänzend aus den Wolken hervorschimmert und sich dann wieder hinter die schattigen Wolken verbirgt: eben so erschien Hektor bald bei den Vordersten bald bei den Hintersten und gab Befehle; er glänzte völlig von Erz, wie der Blitz-Strahl des geisschildtragenden Vaters Zeus.

So wie nun Schnitter auf dem Weizen- oder Gerstenfeld eines begüterten Mannes ihr Schwad (ihren Schwaden) gegen einander hintreiben, so daß die Büschel dicht hinfallen: also rannten die Troer und Achaier auf einander los und mordeten sich. Keine von beiden (Parteien) gedachte der verderblichen Flucht, sondern sie hielten ihre Köpfe im Gefechte gerade gegen einander: sie fielen auf einander los wie Wölfe (IV. 471.). Die seufzervermehrende Eris (Zwistgöttin IV. 440.) freute sich, als sie es sah: denn sie allein unter den Gottheiten war mit bei den

Kämpfenden. Die andern Gottheiten waren nicht bei ihnen, sondern saßen ruhig in ihren Wohnungen, wo einem jeden ein schönes Haus auf den Höhen (Thal-Höhen) des Olympos bereitet war: denn sie beklagten sich alle über den dunkelwolkigen (Schwarzwölkner) Kronossohn, weil er nun den Troern den Siegesruhm verleihen wollte. Vater (Zeus) bekümmerte sich aber nicht um sie, sondern er hatte sich seitwärts begeben, und saß abgesondert von den Andern, im Gefühle seiner Hoheit (I. 405. VIII. 51.), und schaute hin auf die Hauptstadt der Troer und auf die Schiffe der Achaier und auf das Blinken des Erzes und auf die Erwürgenden und Erwürgten.

So lange es denn nun Vormittag war und der heilige Tag zunahm, so lange hafteten gar sehr die Gewehre von beiden Seiten (VIII. 67. 67.), und es blieb (viel) Volk. (Um die Zeit) aber wann sich der Holzhauer in den Thälern des Gebirgs sein Mittagmahl bereitet, nachdem er mit Fällung hoher Bäume die Arme gesättigt (sich müde gearbeitet) hat und ihm der Ueberdruß in die Seele gekommen ist und die Lust zu erquickender Speise sein Herz fesselt: dann brachen die Danaer mit ihrer Tapferkeit die (feindlichen) Schlachtreihen und munterten ihre Genossen von Schaar zu Schaar auf.

Da rannte Agamemnon zuerst hervor und erlegte einen Kriegsmann, den Völkerhirten Bienor — ihn und hernach seinen Gefährten, den Rossepeit-

scher Oileus. Dieser war nämlich vom Wagen gesprungen, und ihm entgegengetreten: aber indem er gerade anstrebte, stach er ihn mit dem scharfen Speer in die Stirne: der schwereherne Kronhelm (X. 30.) hielt aber den Speer nicht ab, sondern er drang durch ihn und durch den Knochen; so daß das ganze Gehirn inwendig zerrüttelt wurde; und so bändigte er den Anstrebenden (ihn im Andrange.)

Der Männerfürst Agamemnon ließ sie da liegen mit allschimmernder Brust, nachdem er ihnen die Leibröcke entzogen, ging dann weiter und erlegte den Isos und Antifos, zwei Söhne des Priamos, einen ächten und unächten, beide auf einem Wagen befindlich: der unächte lenkte den Wagen, der hochrühmliche Antifos hingegen stand als Kämpfer daneben. Diese beiden hatte schon einmal Achilleus auf den Höhen des Ide mit schwanken, (dünnen und biegsamen) Ruthen gebunden, als er sie bei den Schafen weidend (VI. 251.) — ergriff, und für Lösegeld wieder freigab. Dießmal aber traf der Großfürst Agamemnon Atreussohn den Einen mit dem Speer oberhalb der Warze in die Brust, und den Antifos hieb er mit dem Säbel an das Ohr, und warf sie aus dem Wagen. Er raubte ihnen eilig ihre schönen Rüstungen, da er sie erkannte; denn er hatte sie beide vorher bei den hurtigen Schiffen gesehen, als sie der Renner Achilleus vom Ide dahingebracht hatte. Und so wie der Löwe die un-

mündigen Jungen der hurtigen Hirschkuh leichtlich zerknirscht, wenn er in ihr Lager kommt und sie mit gewaltigen Zähnen packt, und ihnen das zarte (junge) Leben raubt; wie dann die Hirschkuh, wenn sie gleich sehr nahe dazu kommt, ihnen nicht zu helfen vermag, weil sie selber heftiges Zittern von unten befällt, und wie sie dann augenblicklich entlauft und durch dichtes Gebüsch und Gehölz dahinrennt, eilend und schwitzend vor dem Anfall des kräftigen Wildes: eben so vermochte jetzt keiner der Troer von ihnen das Verderben abzuwenden, sondern sie wurden ebenfalls von den Achaiern verscheucht.

Ferner traf er (Agamemnon) auf den Peisandros und kriegsbeharrlichen Hippolochos, Söhne des kriegssinnigen Antimachos — der es am Meisten, weil er von Alexandros Gold, herrliche Geschenke empfieng, widerrathen hatte, die Helene dem blonden Menelaos herauszugeben (III. 205. ff.) — auf dessen zwei Söhne nun traf Fürst Agamemnon, wie sie auf Einem Wagensitze befindlich, mit einander die hurtigen Rosse lenkten. Denn die künstlichprangenden Zügel waren ihren Händen entfallen, und sie beide dadurch in Verwirrung gerathen. Da rannte Atreussohn wie ein Löwe heran. Sie aber baten ihn beide vom Wagen herab fußfälligst:

Atreussohn! sahe uns lebendig und empfange dafür ein anständiges Lösegeld. Denn in des Antimachos Wohnungen liegen viele Schätze, Gold, Erz

und vielbearbeitetes Eisen; davon würde dir unser Vater gern unendliches Lösegeld geben, wenn er erführe, daß wir uns bei den Schiffen der Achaier noch am Leben befinden (V. 46 ff. X. 278 ff.)

So redeten sie beide weinend den König mit freundlichen Worten an; aber sie vernahmen die unfreundliche Antwort:

Wenn ihr also zwei Söhne des kriegssinnigen Antimachos seyd, der einst in der Versammlung der Troer den Rath gab, man sollte den Menelaos, der als Botschafter mit dem göttergleichen Odysseus gekommen war, sogleich niederstossen und nicht wieder zu den Achaiern entlassen; so sollt ihr denn jetzt eures Vaters schmählichen Frevel büssen!

Er sprach es und traf den Peisandros mit dem Speer in die Brust und stieß ihn vom Wagen zur Erde, so daß er rücklings auf den Boden hinstürzte. Hippolochos aber sprang (selbst) herunter und diesen erlegte er auf ebenem Boden: er hieb ihm mit dem Säbel Hände und Hals ab und rollte ihn (den Rumpf?) dann wie einen Mörser hin, um sich im Getümmel zu wälzen.

Er verließ nun diese und stürmte dahin, wo die meisten Schaaren sich drängten, und ihm folgten die andern wohlumschienten Achaier. Fußknechte erlegten Fußknechte, die nothgedrungen flohen: Roßner tödteten Roßner mit dem Erze: und es erhob sich unter ihnen ein Staub im Gefilde, welchen die stam-

pfenden Füsse der Rosse erregten: und Agamemnon folgte stets mordend nach und rief den Argeiern zu.

Wie wann verzehrendes Feuer (II. 455) in holzreichem Wald auskommt und wirbelnder Wind es überallhin trägt, daß die, von dem Andrange des Feuers ergriffenen, Gesträuche bis an die Wurzel niedersinken: eben so fielen auch vor dem Artreussohn Agamemnon viele Häupter fliehender Troer (IX. 407.), und es rasselten viele hochhalsige Rosse (IX. 305.) mit leeren Wagen hin durch die Lücken der Schlachtordnung (IV. 371.) die untadlichen Lenker vermissend, welche nun auf der Erde da lagen, den Geiern viel willkommener, als ihren Weibern (V. 395. I. 5.).

Den Hektor aber entführte Zeus aus den Geschossen und aus dem Staub und aus der Männermordung, und aus dem Getümmel: Atreussohn aber rückte ihm nach und rief den Danaern eifrig zu. Jene (die Troer) zogen sich eilig mitten durch die Ebene an das Grabmahl des alten Ilos Dardanossohn (X. 415.), und an den wilden Feigenbaum (VI. 433.) zurück, und trachteten nach der Stadt: Atreussohn aber folgte immer schreiend nach und beschmuzte sich die unantastbaren Hände (I. 567. VIII. 450.) mit Blutstaub. Als sie nun aber bei den Skaiischen Thoren und dem Buchenwald ankamen, da blieben sie endlich stehen und

erwarteten einander. Andere aber flohen mitten über die Ebene, wie Rinder, die ein Löwe, in der nächtlichen Melkzeit ankommend, verscheucht; wobei aber einem (der Rinder) grauses Verderben erscheint, indem er es zuerst mit mächtigen Zähnen anpackt und ihm das Genick bricht, und hernach das Blut und alle Eingeweide verschlingt. Also verfolgte sie Fürst Atreussohn und erlegte immer den Hintersten, während sie flohen. Viele stürzten vorwärts und rückwärts vom Wagen unter Atreussohns Händen; denn er tobte überaus mit der Lanze voran.

Als er nun aber bald an die Stadt und hohe Mauer gelangen wollte, da stieg nun der Vater der Götter und Menschen vom Himmel herab und setzte sich hin auf die Gipfel des springquelligen (quelligen, quellenreichen) Ide und hielt den Blitz in den Händen. Dann schickte er eilig die goldgeflügelte Iris ab mit der Botschaft:

Eile, hurtige Iris, und sage dem Hektor das Wort an: „So lange er den Völkerhirten Agamemnon unter den Vorkämpfern toben und die Reihen der Männer erlegen sieht, so lange soll er sich zurückziehen, dem übrigen Kriegsvolk aber befehlen, mit den Feinden zu kämpfen in hitziger Feldschlacht. Aber sobald Agamemnon vom Speere verwundet oder vom Pfeile getroffen, auf seinen Wagen springt, dann will ich ihm (dem Hektor) Stärke zum Morden verleihen, bis er an die wohl-

beruderten Schiffe gelangt, und bis die Sonne dann untergeht und das heilige Dunkel heraufzieht."

Also sprach er; und willig gehorchte die windfüssige hurtige Iris. Sie gieng vom Idegebirge herab vor die heilige Ilios und fand des kriegssinnigen Priamos Sohn, den göttlichen Hektor, auf seinem vesten, bespannten Kriegswagen stehen. Nahe hinzutretend sagte nun die schnellfüssige Iris:

Hektor Priamossohn, dem Zeus an Rathgebung vergleichbar! Vater Zeus hat mich gesandt, dir Folgendes zu verkündigen: So lange du den Völkerhirten Agamemnon unter den Vorkämpfern toben und ganze Reihen der Kriegsmänner erlegen siehst, da weiche du aus dem Gefechte zurück, befiehl aber dem übrigen Kriegsvolke mit den Feinden zu kämpfen in hitziger Feldschlacht. Sobald er aber vom Speere verwundet, oder vom Pfeile getroffen, auf seinen Wagen springt; dann wird dir Zeus Stärke zum Morden verleihen, bis du an die wohlberuderten Schiffe gelangst, und bis die Sonne dann untergeht und das heilige Dunkel heraufzieht."

Also gesprochen entfernte sich wieder die schnellfüssige Iris. Hektor aber sprang in seiner Rüstung vom Wagen herab, schwang die spitzigen Lanzen, ging überall im Kriegslager umher, ermunterte zum Kämpfen und erweckte die gräuliche Feldschlacht. Sie (die Troer) schwenkten sich nun und stellten sich

den Achaiern gegenüber, die Argeier verstärkten andererseits ihre Schaaren: das Gefecht wurde erneuert, und sie standen gegen einander (V. 497.) Agamemnon rannte zuerst heran; denn er wünschte weit vorzukämpfen vor Allen.

Sagt mir nun, ihr Musen, die ihr die Olympischen Wohnungen habt: wer wol zuerst entweder von den Troern, oder von den rühmlichen Bundesgenossen, dem Agamemnon entgegen kam? Der treffliche und große Ifidamas Antenorsohn, welcher in der hochscholligen Threke, der Mutter (dem Mutterlande der Schafe, erzogen ward. Kisseus, sein mütterlicher Großvater, welcher die schönwängige Theano (V. 70. VI. 298.) erzeugte, erzog ihn in seinem Hause, da er noch klein war: aber nachdem er zum Maße hochrühmlicher Mannbarkeit gelangt war, behielt er ihn daselbst (bei sich) und gab ihm seine Tochter. Nach der Vermählung aber reiste er weg aus dem Gemach, auf die Nachricht (von dem Kriegszuge) der Achaier, mit zwölf gebogenen Schiffen, welche ihm folgten. Sie, die gleichförmigen Schiffe ließ er hierauf bei Perkōte zurück und begab sich dann zu Lande nach Ilios. Dieser war also damals (jetzt) dem Agamemnon Atreussohn entgegengekommen. (IX 479)

Als sie nun aber nahe an einander geriethen, fehlte Atreussohn, und die Lanze fuhr ihm neben vorbei, Ifidamas aber stach ihn in den Gürtel unten am Panzer, und drückte selbst, der nervigen

Hand vertrauend, nach, durchbohrte aber doch den buntgearbeiteten Leibgurt nicht, sondern die Lanzenspitze, die vorne der Silberplatte entgegnete, verlog sich wie Blei. Großfürst Agamemnon ergriff den Speer (des Gegners) mit der Hand und zog ihn, begierig wie ein Leu (Löwe) an sich und riß ihn (dem Ifidamas) aus der Hand, hieb ihn dann mit dem Säbel in den Hals und löste ihm die Glieder. So fiel er daselbst hin und entschlief in den ehernen Schlummer — der Mitleidswürdige, der seinen Mitbürgern (Landsleuten) beistehen wollte! — fern von seiner ehelichen Gemahlin, deren Dank er noch nicht sah (erlebte) und der er doch Vieles gab. Erstens gab er ihr hundert Rinder; zweitens versprach er ihr tausend Stück Schafe und Ziegen zugleich, die ihm in unsäglicher Menge geweidet wurden. Damals nun erlegte ihn Agamemnon Atreussohn, und er trug dann seine stattliche Rüstung zum Heere der Achaier.

Als ihn nun Koon, der ältere Antenorsohn, ein sehr ausgezeichneter Mann, gewahrte, umhüllte ihn gewaltiger Kummer die Augen (gingen ihm die Augen über) wegen des gefallenen Bruders. Er trat also, von dem göttlichen Agamemnon unbemerkt, mit der Lanze seitwärts hin und stach ihn mitten in den Vorderarm unten am Ellenbogen, so daß die Spitze der blanken Lanze gerade hindurchging. Der Männerfürst Agamemnon schauerte zwar darüber

(fuhr

(fuhr zusammen), ließ aber auch so (gleichwohl) nicht ab vom Kampf und Gefechte, sondern rannte mit windgenährter (vestschaftiger) Lanze in der Hand auf den Koon los. Dieser zog eben seinen leiblichen und gleichväterigen Bruder Ifidamas begierig beim Fusse hinweg und rief allen Edlingen zu: aber wie er im Gedränge zog, verwundete ihn Agamemnon mit dem erzbeschlagenen Schaft| unter dem genabelten Schild und löste ihm die Glieder dann trat er hinzu und hieb ihm auf dem Ifidamas, den Kopf ab. Hier erfüllten also Antenors Söhne, durch den König Atreussohn ihr Schicksal und gingen in des Aïs Behausung hinein (IV. 170.).

Er (Agamemnon) aber durchwandelte die Reihen der andern Kriegsmänner — mit Lanze und Säbel und großen Feldsteinen, so lange das Blut noch warm aus der Wunde hervordrang. Als aber die Wunde trocknete und das Blut sich stillte (aufhörte zu fließen), durchdrangen empfindliche Schmerzen den starken Atreussohn. Wie wann ein schneidender, durchdringender Pfeil — den die schwergebürtigen Eileithyien, der Here Töchter, die bittere Wehen in ihrer Gewalt haben, entsenden — ein wehenempfindendes Weib trifft: eben so durchdrangen den starken Atreussohn schneidende Schmerzen. Er rannte auf seinen Wagensitz hinauf und befahl dem Zügelhalter, zu den bauchigen Schiffen zu jagen: denn er ächzte von Herzen (VI. 400) — und rief den Danaern mit durchdringender Stimme zu:

O Freunde, Anführer und Pfleger der Argeier! wehret nun ihr von den meerdurchsegelnden Schiffen das arge Gefecht ab: denn mir hat es der waltende Zeus nicht verstattet, tagwierig (den ganzen Tag) mit den Troern zu kämpfen.

Also sprach er, und der Zügelhalter peitschte die schönmähnigen Rosse hin zu den bauchigen Schiffen: und sie beide flogen nicht ungerne dahin: sie schwitzten an der Brust und besprengten sich unten mit Staub, indem sie den entkräfteten König aus dem Gefechte hinwegtrugen. Als aber Hektor den Agamemnon sich entfernen sah, rief er den Troern und Lykiern mit weithin tönender Stimme zu:

Ihr Troer und Lykier und nahhinkämpfenden Dardaner! seid Männer, o Freunde, und gedenket der tobenden Stärke! Fort ist der tapferste Mann und mir verleiht Zeus Kronossohn hohen Ruhm. Auf! lenket die einhufigen Rosse gerade gegen die tapfern Danaer, damit ihr noch höheren Ruhm gewinnet.

Also sprach er und erregte die Stärke und den Muth eines Jeden. Und so wie wann etwa ein Jäger seine weißzahnigen Hunde auf einen wilden Eber oder auf einen Löwen anhetzt: eben so reitzte er gegen die Achaier die hochherzigen Troer an — Hektor Priamossohn, dem menschenverderbenden Ares vergleichbar. Er schritt selber stolzsinnig unter den Vordersten einher und stürzte sich in die Feldschlacht,

gleich einem hochherbrausenden Sturmwinde, welcher herabstürzend das veilchengestaltige Meer aufregt.

Wen hat er nun da zuerst und wen hat er zuletzt entrüstet (seiner Rüstung beraubt) — Hektor Priamossohn, als Zeus ihm den Siegsruhm verlieh? Zuerst den Assaios, dann den Autonoos und Opites und Dolops Klytossohn und Ofeltios und Agelaos nnd Asymnos und Oros und den kriegsbeharrlichen Hipponoos. — Diese Heerführer der Danaer hat er erlegt, wie auch nachher viele gemeine Krieger. Wie wann der Nordwest die Wolken des bloßschauernden Südostes aus einander jagt und mit tiefwirkendem Sturme schlägt; wie dann vielfach die genährte (dichte) Woge sich fortwälzt und vom Wehen des vielschweifenden Windes der Schaum emporspritzt: eben so wurden auch viele Häupter der Kriegsvölker vom Hektor gebändigt. Da wäre nun eine Niederlage erfolgt, es wären unabhülfliche Dinge geschehen, und die fliehenden Achaier in die Schiffe gestürzt, hätte nicht Odysseus dem Diomedes Tydeussohn zugerufen:

Tydeussohn! was ist uns wiederfahren, (was ist uns), daß wir der tobenden Stärke vergessen? Wohlan denn, mein Trauter! stelle dich neben mich; denn es wäre doch eine Schande, wenn der helmumflatterte Hektor auch die Schiffe eroberte.

Ihm erwiedernd sagte der tapfere Diomedes: Ja ich will bleiben und aushalten; aber nur kurz (kurzwierig) wird unsre Freude seyn, da ja der wol-

kenversammelnde Zeus lieber den Troern, als uns, Stärke (Uebermacht) verleihen will.

Er sprach es und stieß den Thymbraios vom Wagen zur Erde, indem er ihn mit dem Speer in die linke Brust traf: und Odysseus traf den göttergleichen Molion, den Gehülfen dieses Fürsten. Diese ließen sie hernach liegen, nachdem sie sie zur Kampfruhe gebracht hatten und gingen dann beide hin und tummelten sich im Gedränge, wie wann zwei Eber stolzsinnig auf die Jagdhunde einfallen: also rannten beide zurück und tödteten Troer; und die (andern) Achaier verschnauften (erholten sich) so gerne von der Flucht vor dem göttlichen Hektor.

Hier ergriffen sie einen Wagen und zwei Tapfere gemeinen Standes, zwei Söhne des Merops von Perkote, der vor allen die Wahrsagungen verstand und seine Söhne nicht in den männerverderbenden Krieg ziehen lassen wollte. Aber sie beide gehorchten ihm nicht; denn die Schicksale des schwarzen Todes führten sie hin. Diese beraubte nun der speerberühmte Diomedes Tydeussohn ihres Muthes und Lebens, und erbeutete ihre stattlichen Rüstungen; aber Odysseus erlegte den Hippodamos und Hypeirochos.

Hier verlängerte ihnen der Kroner, vom Ide herabschauend, nach gleichem Vortheile das Gefecht, daß sie einander erlegten. Da verwundete nun Tydeussohn den Helden Agastrofos Paionsohn mit dem Spieß in die Hüfte: denn seine Rosse wa-

ren nicht in der Nähe, um entfliehen zu können. Er hatte sich sehr im Geiste vergangen (IX. 533.): denn sein Gehülfe hielt die Rosse entfernt, er aber tobte zu Fuß durch die Vorkämpfer, bis er das theure Leben verlor.

Hektor aber bemerkte es scharf in den Reihen und rannte schreiend gegen sie an, und es folgten ihm Schaaren von Troern. Als ihn aber der mächtige Rufer Diomedes sah, erschrack er und redete sogleich den Odysseus, der in der Nähe war, also an:

Gegen uns beide wälzet sich dort das Unheil, der mächtige Hektor, herau! Wohlau denn! wir wollen stehen bleiben und uns wehren.

Er sprach es und entsandte umschwingend die weithinschattende (langschattige) Lanze und traf, ihn — ohne zu fehlen, im Zielen nach dem Kopfe — oben auf den Helm, es glitt jedoch das Erz ab vom Erze und drang nicht hinein in die schöne Haut; denn es schützte der dreifaltige, gegitterte (visirige) Helm (V. 182.), den ihm Foibos Apollon geschenkt hatte. Hektor aber lief schnell in das Weite zurück und mischte sich unter die Schaar (der Seinigen): er sank auf die Kniee und stützte sich mit der nervigen Hand auf die Erde und finstere Nacht umhüllte ihm die Augen. Indessen aber Tydeussohn dem Schwunge des Speeres weit durch die Vorkämpfer nacheilte, wo er ihm in die Erde hineingefahren war — da erhohlte sich indeß Hektor und sprang wieder auf seinen

Wagen und jagte unter die Kriegsschaar und vermied das schwarze Verhängniß. Aber mit dem Speer anrennend, rief der tapfere Diomedes ihm nach:

Jetzt bist du wieder dem Tod entflohen, du Hund (Hundsfutt)! Das Unglück kam dir gewiß nahe: jetzt hat dich aber Foibos Apollon wieder errettet, dem du wol Gelübde thun mußt, wann du in das Gerassel der Speere gehst. Ich werde dich aber gewiß noch abfertigen, wann ich dir künftig in den Wurf komme, woferne irgend einer der Götter auch mir (mein) Beihelfer ist. Jetzt will ich wieder unter die Andern hineingehen (und sehen), wen ich da etwa erhaschen kann!

Er sprach es und entrüstete den speerberühmten (Agastrofos V. 338.) Paionsohn. Aber Alexandros, der schönlockigen Helene Gemahl, spannte den Bogen gegen den Völkerhirten Tydeussohn, hinter einer Säule gelehnt, auf dem männerbereiteten Grabmahle des Ilos Dardanossohn, eines vormaligen Volksältesten (X. 415.). Jener nahm nun dem tapfern Agastrofos seinen buntgearbeiteten Harnisch von der Brust und seinen Schild von den Schultern und den gediegenen Helm: dieser aber zog die Arme (Hörner) des Bogens an und traf — denn das Geschoß war ihm nicht vergeblich aus der Hand geflogen — ihn in die rechte Fußsohle, so daß der Pfeil hindurch in die Erde fuhr. Er lachte sehr lustig darüber, sprang aus dem Hinterhalte hervor und sagte prahlend die Worte:

Du bist getroffen, und nicht vergeblich entflog das Geschoß! Hätte ich dich nur unten in den hohlen Leib (Hohlleib) getroffen und dir das Leben genommen! So könnten doch die Troer von ihrem Ungemach ausschnaufen — sie, die vor dir erschrecken, wie mäckernde Ziegen vor dem Löwen.

Ihm versetzte unerschrocken der tapfere Diomedes: Frevelnder Schütze! prangender Bogner! Mädchenbeäugler! wenn du nur in deiner Rüstung dich gegengewaltig (mit mir) versuchtest, so sollten dir Bogen und häufige Pfeile nichts helfen. Nun aber, da du mir die Fußsohle gestreift hast, rühmst du dich so! Ich frage nichts darnach; es ist mir als hätte mich ein Weib oder ein unverständiger Knabe getroffen: denn taub ist das Geschoß eines unmächtigen, nichtswürdigen Mannes. O gewiß! ganz anders kommt von mir, wenn es auch nur ein wenig trifft, ein scharfes Geschoß geflogen; es macht sogleich todt: des Getroffenen Weib zerkratzt sich die Wangen (II. 700.) und seine Kinder werden verwaist: er selbst röthet die Erde mit (seinem) Blut und verfault, und Raubvögel sind mehr um ihn her, denn Weiber (V. 162.)

Also sprach er; und der speerberühmte Odysseus kam nahe herbei und stellte sich vor ihn hin: er (Diomedes) aber setzte sich hinter ihm nieder und zog sich den hurtigen Pfeil aus dem Fusse, und ein empfindlicher Schmerz durchdrang seinen Leib. Da sprang er auf den Wagen und befahl dem Zügelhalter, nach den bauchigen Schiffen zu renneu: denn

er ächzte von Herzen (V. 274.). Der speerberühmte Odysseus war nun allein gelassen, und kein Argeier blieb bei ihm, weil sie alle Furcht ergriffen hatte. Da sagte er unmuthsvoll zu seiner hochherzigen Seele:

O wehe mir! was soll mir geschehen? Großes Unglück, wenn ich flöhe, vor der Menge mich fürchtend! Aber noch ärger, wenn ich so allein gefangen würde, da die andern Danaer der Kroner verscheucht hat! Aber wozu überlegte dieß meine theure Seele? denn ich weiß, daß nur Feige sich vom Kampfe zurückziehen, wer aber im Gefechte sich auszeichnen will, der muß allerdings kraftvoll stehen bleiben, er mag getroffen werden, oder einen Andern treffen.

Indem er dieß im Geist und Herzen bedachte, kamen indessen ganze Reihen beschildeter Troer heran, schlossen ihn in ihre Mitte ein und nahmen das Unheil unter sich auf (V. 367.). Und wie wann ringsum Hunde und blühende Jünglinge um einen Eber heranrennen, wie dieser aus tiefem Dickicht hervorgeht und den weißen Hauer im gebogenen Rüssel wetzt, wie ihn jene umstürmen, daß unten ein Geklapper der Zähne (Knirschen der Hauer) entsteht, und wie jene leicht aushalten, so grimmig er ist: eben so rannten jetzt die Troer um den Zeusliebling Odysseus heran. Allein er verwundete zuerst den untadlichen Deïopītes oben an der Schulter, indem er mit scharfem Spieße heransprang: und hernach entrüstete er den Thoon und Ennŏmos;

und hernach stach er den Thersidämas, indem er vom Wagen sprang, mit dem Spieß unten am genabelten Schilde in den Unterleib: er fiel in den Staub hin und griff mit flacher Hand nach dem Erdboden (XIII. 508.).

Er ließ nun diese liegen und verwundete den Charops Hippasossohn, leiblichen Bruder des wohlgebornen Sokos, mit dem Spieße. Ihm (dem Bruder) zu helfen, kam Sokos, der gottähnliche Mann, er ging sehr nahe hinzu, blieb stehen, und sprach die Worte zu ihm:

O vielbelobter (hochgepriesener) Odysseus, unerschöpflich an List und an Arbeit! heute wirst du dich entweder wegen der zwei Hippasossöhne rühmen können, solche Männer niedergestossen und ihre Rüstungen erbeutet zu haben; oder du wirst wol von meinem Speere getroffen, das Leben verlieren.

Also sprach er und stach ihn auf seinen überall gleichenden (gewölbten) Schild. Die mächtige Lanze ging durch den glänzenden Schild und fuhr durch den künstlich gearbeiteten Panzer und riß die ganze Haut von den Rippen hinweg: doch aber ließ Pallas Athenaie die Lanze sich nicht mit den Eingeweiden des Mannes vermischen. Odysseus merkte, daß ihm kein tödliches Geschoß gekommen war; er wich wieder zurück, und sagte zum Sokos die Worte:

Ha, Elender! gewiß erreichet dich jetzt grauses Verderben! Du hast mich zwar abgehalten, gegen die Troer zu fechten; aber dir soll hier, wie ich hoffe,

am heutigen Tage Mord und schwarzes Verhängniß zu Theil werden, von meinem Speere gebändigt, sollst du mir Ruhm, aber dem rosseberühmten Aïs die Seele geben (V. 654.).

Er sprach es, und Jener, sich wieder zur Flucht umkehrend, wandelte dahin (wollte fortgehen): aber indem er sich umkehrte, stieß er ihm den Speer zwischen den Schultern in den Rücken und trieb ihn zur Brust heraus. Er plumpte dahin; und der göttliche Odysseus rühmte sich also:

O Sokos, Sohn des kriegssinnigen Rossebezähmers Hippasos! frühe hat dich das Ende des Todes erreicht, und du bist ihm nicht entgangen. Ha, Elender! dir werden wol nicht der Vater und die verehrliche Mutter im Tode die Augen zudrücken; sondern fleischfressende Raubvögel werden dich (sie, deine Augen?), zerhacken, oft ihre Fittige um dich schlagend: aber wenn ich sterben sollte, werden mich die göttlichen Achaier bestatten.

Also sprach er und zog (sich) des kriegssinnigen Sokos mächtige Lanze aus dem Fleisch und genabelten Schilde: das Blut sprang nach dem Herausziehen empor und bekümmerte sein Herz. Die hochherzigen Troer riefen, als sie das Blut des Odysseus sahen, einander im Gedränge zu und gingen sämmtlich auf ihn los. Er aber wich allmählich zurück und rief seinen Gefährten: dreimal rief er hierauf, so stark nur die Person eines Mannes vermochte: und dreimal hörte ihn der Aresliebling Menelaos schreien: er

sagte daher sogleich zum Ajas, der in der Nähe war:

Göttlicherzeugter Ajas Telamonsohn, Beherrscher der Völker! ein lauter Ruf des unternehmungsgeistigen Odysseus kam mir zu Ohren (X. 535.), dem Ruf ähnlich, als wenn ihn die Troer, da er allein ist, bewältigten und in hitziger Feldschlacht (von den Andern) abgeschnitten hätten. So wollen wir denn in das Gedränge gehen; denn zu Hülfe eilen ist besser. Ich fürchte, er möchte unter den Troern, da er allein gelassen, tapfer sich wehrt, ein Unglück haben und hernach von den Danaern sehr vermißt werden.

Also sprach er und gieng voran; und es folgte ihm der gottähnliche Mann. Sie fanden hierauf den Zeusliebling Odysseus: und um ihn her waren die Troer geschäftig, wie röthliche Goldwölfe im Gebirg um einen getroffenen (angeschossenen) geweihigen Hirschen her sind, den ein Mann traf mit dem Pfeil von der Sehne, dem er zwar im Laufen durch die Flucht entging, so lange das warme Blut und die Kniee sich regen: aber nachdem ihn der hurtige Pfeil gebändigt hat, so zerreißen ihn die fleischfressenden Goldwölfe im Gebirg, in schattigem Wald; ein Gott (günstiger Zufall) führt einen schädlichen Löwen dahin; die Goldwölfe verlaufen sich furchtsam, er aber zerreißt den Hirschen. Eben so waren jezt um den kriegssinnigen, tausendlistigen (mannigfachrathenden) Odysseus viele und tapfere Troer her:

aber dieser Held rannte mit seinem Spieß an und wehrte sich den unbarmherzigen Tag ab. Ajas kam nahe heran und trug einen thurmähnlichen Schild (VII. 219.) und stellte sich nebenhin: und die Troer verliefen sich furchtsam, einer hierhin, ein anderer dorthin. Da nahm ihn der kriegerische Menelaos bei der Hand und führte ihn aus dem Gedränge, bis sein Gehülfe die Rosse (das Gespann) nahe herantrieb. Ajas aber sprang auf die Troer hin und erlegte den Doryklos, des Priamos unächten Sohn: hernach verwundete er den Pandokos: auch verwundete er den Lysandros und Pyrasos und Pylartes. Und wie wann ein voller Strom, ein Gießbach (IV. 452. V. 88.) vom Gebirge auf die Ebene herablauft und vom Platzregen des Zeus fortgetrieben, viele getrocknete Eichen und viele Kienbäume an sich reißt und viel schlammigen Unrath in die Salzfluth hineintreibt: also tummelte sich jetzt der erlauchte Ajas auf der Ebene umher und schlug sich durch Rosse und Männer hindurch.

Hektor hatte es aber noch nicht erfahren, weil er auf des ganzen Gefechtes linkem Flügel — dort an den Ufern des Flußes Skamandros kämpfte, wo am Meisten die Häupter der Männer fielen und ein unaufhörliches Geschrei sich erhob — um den großen Nestor und kriegerischen Idomeneus.

Hektor weilte unter diesen und that mit seinem Spieß und Rossegespann Wunderdinge (Wunder der Tapferkeit), und vernichtete ganze Reihen von Jüng-

lingen. Gleichwohl wären da nicht die edlen Achaier vom Kampfplatze gewichen, hätte nicht Alexandros, der schönlockigen Helene Gemahl, den Völkerhirten Machāon im tapfern Kampfe gehemmt, indem er ihn mit einem dreizackigen Pfeil in die rechte Schulter traf. Die muthbeseelten Achaier waren um ihn besorgt, es möchten ihn die Feinde, wenn das Gefecht umschlüge, erlegen. Da redete Idomeneus sogleich den göttlichen Nestor also an:

O Nestor Neleussohn, großer Ruhm der Achaier, auf! besteige deinen Wagen, und laß auch den Machaon neben einsteigen, und lenke eiligst die einhufigen Rosse zu den Schiffen. Denn ein Arzt ist gleichwerthig mit vielen Andern, indem er Pfeile ausschneidet und lindernde Heilmittel auflegt (II. 732.).

Also sprach er; und willig gehorchte der Gerenische Ritter Nestor: er bestieg sogleich seinen Wagen und daneben stieg auch Machaon ein, der Sohn des untadlichen Arztes Asklepios. Er peitschte die Rosse, und sie flogen beide nicht ungerne dahin zu den bauchigen Schiffen! denn dorthin (zu fahren) war ihnen herzlich erwünscht (X. 531.).

Kebriŏnes aber, der neben dem Hektor auf dem Wagen stand, bemerkte die Troer im Gedränge und sprach die Worte zu ihm:

Hektor, wir beide verweilen hier mit den Danaern auf dem äußersten Flügel der mißhelligen

Schlacht; die andern Troer hingegen werden, mit Roß und Mann, unter einander gejagt. Ajas Telamonsohn tummelt sich umher: ich erkenne ihn gar wohl: denn er hat einen räumigen Schild um die Schultern. So wollen denn auch wir Rosse und Wagen dahin lenken, wo am Meisten Roßner und Fußknechte, schlimme Fehde darbietend, einander vernichten, und wo sich unaufhörliches Geschrei erhebt.

Also gesprochen peitschte er die schönmähnigen Rosse mit der knallenden Geißel an; und diese, den Hieben gehorchend, trugen den hurtigen Wagen gar bald zu den Troern und Achaiern hin und traten auf Todte und Schilde; es ward unten die Achse völlig mit Blut befleckt, wie auch die Ränder um den Wagensitz, welche sonderlich die Tropfen von den Hufen der Rosse und von den Radschienen bespritzten. Denn er wünschte in das Männergewühl einzudringen und es im Herabspringen zu zerstreuen. Er machte böses Getümmel unter den Danaern und rastete nur wenig mit dem Speer. Er durchwandelte dann auch die Reihen der andern Männer mit Lanze und Säbel und großen Feldsteinen; nur vermied er das Gefecht mit dem Ajas Telamonsohn.

Zeus aber, der Hochthronende (Hochwägende IV. 166. VII. 69.), erregte im Ajas Furchtsamkeit, daß er betäubt dastand, seinen siebenhautigen Schild rückwärts (auf den Rücken) warf und umherschauend im Gedränge zurückzagte, einem Wilde vergleichbar;

wobei er oft rückwärts sich wandte und nur allmählich Knie um Knie wechselte.

Wie Hunde und Landleute einen falben Löwen vom Rinderstalle wegscheuchen und ihm nicht zulassen, ein fettes Stück Rindvieh auszusuchen, indem sie nachtwierig (die ganze Nacht) wachsam sind, wie er aber nach Fleisch begierig gerade anlauft und doch nichts ausrichtet, weil ihm häufige Wurfspieße von beherzten Händen und lodernde Brände entgegenstürmen, welche er fürchtet, so sehr er auch anstürzt, und wie er frühmorgens mit bekümmertem Gemüthe wieder davongeht: eben so ging jezt Ajas mit bekümmertem Herzen sehr ungerne von den Troern hinweg, denn er fürchtete sehr für die Schiffe der Achaier.

Und wie wann ein Esel, der vor einem Getreidfelde vorbeigeht, die Knaben bewältigt — der Träge, auf dem schon viele Prügel zerschlagen wurden! — und in die tiefe Saat hineingeht und sie abfrißt; und wie die Knaben mit Prügeln auf ihn schlagen und sie ihn, weil ihre Kraft nur Kinderkraft (nur kindisch) ist, mit Mühe heraustreiben, nachdem er sich mit Futter gesättigt (satt gefressen) hat: also stupften auch jetzt die übermüthigen Troer und ferngerufenen Bundesgenossen den großen Ajas Telamonsohn mit ihren Spießen mitten auf seinen Schild, und verfolgten ihn beständig. Ajas aber gedachte bald seiner tobenden Stärke, kehrte sich um und trieb die Schaaren der rossebezähmenden Troer zurück; bald wen-

dete er sich wieder zur Flucht und hielt sie alle davon ab, zu den hurtigen Schiffen zu kommen. Denn er stand mitten zwischen den Troern und Achaiern und tobte: die (feindlichen) Spieße, von muthigen Händen geschleudert, hafteten, theils in seinem mächtigen Schilde, theils fuhren sie auf dem Zwischenraum, ehe sie sein weißliches Fleisch kosteten (erreichten), in die Erde hinein — begierig, sich an seinem Fleische zu sättigen.

Als ihn nun aber Evaimons erlauchter Sohn, Eurypylos (II. 736.), mit häufigen Geschossen bewältigt sah, ging er und trat neben ihn hin und schleuderte mit dem glänzenden Spieß und traf den Völkerhirten Apisaon Faustossohn in die Leber unter dem Zwergfell und löste ihm stracks die Kniee. Eurypylos rannte hinzu und (nahm) wollte ihm die Rüstung von den Schultern nehmen. Als ihn nun aber der gottähnliche Alexandros die Rüstung Apisaons abnehmen sah, zog er sogleich den Bogen auf den Eurypylos, und traf ihn mit dem Pfeil in die rechte Hüfte: das Pfeilrohr aber zerbrach und belästigte die Hüfte (V. 664.). Er wich unter die Schaar seiner Gefährten zurück, um das Verhängniß zu vermeiden, und rief mit durchdringender Stimme den Danaern zu:

O Freunde, Anführer und Pfleger der Argeier! wendet um und bleibt stehen und wehret den unbarmherzigen Tag ab — vom Ajas, der mit Geschossen bewältigt wird, ich glaube auch nicht, daß er aus dem mißhelligen Gefecht entfliehen werde. So stellt

euch denn tapfer entgegen — um den großen Ajas
Telamonsohn!

Also sprach der verwundete Eurypylos; und die, welche zunächst um ihn waren, blieben stehen, lehnten die Schilde an die Schultern (XIII. 488.), und hielten die Speere empor. Es kam ihnen nun Ajas entgegen und stellte sich rückwärts gekehrt hin, sobald er zur Schaar seiner Gefährten gelangte. Also kämpften sie nun (so hitzig) wie loderndes Feuer.

Den Nestor fuhren indessen die Neleïschen Rosse schwitzend aus dem Gefechte (V. 516. ff.); und brachten auch den Völkerhirten Machaon. Ihn sah und erkannte der göttliche Renner Achilleus: denn er stand auf seinem großmächtigen Hinterschiff (hinten auf seinem Admiralschiff) und sah sie mit an — die grause Arbeit und die beweinenswerthe Verfolgung. Da redete er sogleich seinen Gefährten Patroklos an, laut hinrufend vom Schiffe; und dieser hörte es vom Zelte her und ging, dem Ares vergleichbar, heraus: es war ihm aber des Unglücks Anfang.

Ihn redete zuerst an — des Menoitios tapferer Sohn (Patroklos):

Warum rufst du mir, Achilleus? Wozu bedarfst du meiner? Ihm erwiedernd sagte der Renner Achilleus:

Göttlicher Menoitiossohn, du meines Herzens Geliebter! nnn, denke ich, werden die Achaier flehend um meine Kniee hintreten!! Denn es trifft sie eine

nicht mehr erträgliche Noth!! Aber gehe nun hin, Zeusliebling Patroklos, und frage den Nestor, was für einen Verwundeten er da aus dem Gefechte bringt. Freilich wol von hinten glich er dem Machaon Asklepiossohn völlig; aber ich sah nicht das Antlitz des Mannes: denn die Rosse stürmten vorwärts strebend vorüber.

Also sprach er. Patroklos gehorchte dem lieben Gefährten und lief an den Zelten und Schiffen der Achaier hin.

Als nun jene zum Zelte des Neleussohn gelangten, stiegen sie ab zur vielernährenden Erde, und Eurymedon, Gehülfe des Alten, spannte die Rosse vom Wagen. Sie trockneten sich nun den Schweiß an den Oberröcken, indem sie sich am Gestade der Salzfluth gegen den Wind stellten: hernach aber gingen sie in das Zelt und setzten sich auf Lehnstühle nieder.

Jetzt bereitete sie ihnen ein Mischgetränk — die schönlockige Hekamede, die der Alte aus Tenedos bekommen, als es Achilleus zerstörte; (sie war) des großherzigen Arsinoos Tochter, welche die Achaier (für den Nestor) auswählten, weil er an Rath vor Allen den Vorzug hatte.

Diese stellten ihnen zuerst einen schönen, wohlgeglätteten, stahlblaufüssigen Tisch hin — dann auf denselben eine eherne Schüssel, darein eine zum Trunk einladende Zwiebel und frischen Honig — daneben ein Stück heiligen Gerstenbrodes — da-

neben auch einen sehr schönen Becher (Prachtbecher, Pokal), welchen der Alte vom Hause mitgebracht hatte, mit goldenen Buckeln beschlagen: an ihm waren vier Oehre (Henkel): um jedes (jeden) pickten zwei goldene Tauben: und ihrer zwei waren unten als Fußböden. Ein Anderer hätte den vollen Becher nur mit Mühe vom Tische gehoben: aber der alte Nestor hob ihn mühelos auf.

In diesem (Becher) nun mischte ihnen das Weib, den Göttinnen vergleichbar, (ein Getränk) von Pramnischen Wein, und rieb (schabte) auf ehernem Reibeisen Ziegenkäse dazu und streute weißliches Mehl darauf, und hieß es sie trinken, nachdem sie das Mischgetränk bereitet hatte. Als sie nun aber Beide getrunken, und den vieltrocknenden (brennenden) Durst gelöscht hatten, unterhielten sie sich mit Erzählungen und redeten mit einander.

Jezt trat Patroklos vor die Thüre, der gottähnliche Mann. Sobald ihn der Alte sah, sprang er vom glänzenden Stuhl auf, nahm ihn bei der Hand, führte ihn hinein und hieß ihn niedersitzen. Aber Patroklos andererseits verweigerte es und sagte die Worte:

Ich habe keine Sitzzeit, alter Zeuszögling! Du wirst mich nimmer bereden. Scheuwürdig, jähzornig ist Er, der mich sandte, zu forschen, was du da für einen Verwundeten bringst. Jedoch ich kenne ihn schon selbst; ich sehe den Völkerhirten Machaon. Nun gehe ich, um Nachricht zu bringen, zurück als

Botschafter für den Achilleus. Wohl weißt du es ja, alter Zeuszögling, was er für ein heftiger Mann ist; er kann ja gleich einen Unschuldigen beschuldigen, (ihm Vorwürfe machen)!

Ihm erwiederte darauf der Gerenische Ritter Nestor: Warum bemitleidet denn Achilleus so sehr die Söhne der Achaier, so viel ihrer von Geschossen verwundet sind? Er weiß nichts davon, was für ein Jammer im Heerlager herrscht! denn die Tapfersten liegen dort in den Schiffen, getroffen und verwundet: getroffen ist der tapfere Diomedes Tydeussohn: verwundet ist der speerberühmte Odysseus und Agamemnon: getroffen ist auch Eurypylos mit dem Pfeil in die Lende: und diesen Andern, den mit einem Pfeil von der Sehne getroffenen (Machāon) habe ich so eben aus dem Gefechte hergebracht. Aber Achilleus, so brav er ist, bekümmert sich nicht um die Danaer und bemitleidet sie nicht. Wartet er etwa, bis vollends die hurtigen Schiffe am Meere, gegen der Achaier Willen, vom feindlichen Feuer verbrannt und wir selbst nach einander getödtet werden? (VI. 331.).

Denn meine Kraft ist nicht mehr so, wie sie vormals war in den geschmeidigen Gliedmaßen. O wäre ich noch so jung und hätte ich noch die völlige Stärke (VII. 157.), wie einst, da zwischen uns und den Eleiern eine Fehde über Rinderraub entstand, da ich den braven Itymŏneus Hypeirochossohn, der in Elis wohnte, erlegte und ihm Pfänder (Rind-

vieh zu unsrer Entschädigung) wegtrieb. Er wollte seine Rinder beschützen, wurde aber unter den Vordersten von meiner Hand mit einem Wurfspieße getroffen und fiel nieder und seine ländlichen Kriegsleute (Landmiliz, Landwehr?) verliefen sich furchtsam. Wir trieben nun ungemein vielen Raub vom platten Lande zusammen — 50 Heerden Rinder, eben so viele Heerden Schafe, eben so viele Heerden Schweine, und eben so viele schweifende Heerden Ziegen, und 150 bräunliche Rosse, lauter Mutterrosse (Stuten), die größtentheils Füllen (Fohlen) unter sich hatten.

Und das trieben wir in das Neleïsche Pylos ein, da wir in der Nacht bei der Stadt ankamen, und es freute sich Neleus von Herzen darüber, daß mir Jüngling in dem Feldzuge so Vieles geglückt war. Dann rufen Herolde mit dem erscheinenden Morgen laut aus: „es sollten Die kommen, denen in der göttlichen Elis eine Schuld gebührte (die eine Schuldforderung hätten).“ Es kamen also die anführenden Männer (Oberhäupter) der Pylier zusammen und theilten aus: denn die Epeier waren Vielen (von uns) schuldig geworden, da wir Wenigen in Pylos (von ihnen) gemißhandelt worden waren. Es war nämlich in den frühern Jahren der mächtige Herakles gekommen und hatte (uns Pylier) gemißhandelt, und es waren alle Vornehme erschlagen worden: denn unser waren 12 untadliche Söhne des Neleus; von denen ich allein übrig blieb und die andern alle umkamen. Deßwegen überhoben

sich die erzumschirmten Epeier, verhöhnten uns und verübten da Frevelthaten.

Der Alte (Neleus) nahm sich eine große Heerde Rinder und Schafe daraus, wovon er sich 300 Stück wählte, und die Hirten. Denn auch er hatte eine große Schuldforderung in der göttlichen Elis, nämlich 4 preistragende Rosse (Renner), die mit ihren Wagen zum Preiskämpfen gekommen waren: sie sollten nämlich um einen Dreyfuß (VIII 290.) mitrennen. Allein der Männerfürst Augeias hatte sie da behalten, den Wagenlenker aber, um die Rosse betrübt, entlassen. Ueber solche Handlungen und (dabey vorgefallene) Reden entrüstet, nahm der Alte außerordentlich viel für sich: das Andere ließ er unter das Volk vertheilen (und gab Acht), daß keiner um sein (verhältnißmäßiges) Antheil betrogen von dannen ging.

Wir besorgten nun Eins nach dem Andern und brachten hin und wieder in der Stadt den Göttern Opfer: da kamen Jene (die Feinde) am dritten Tag alle zugleich, sie selber zahlreich und einhufige Rosse mit gesammter Macht: und unter ihnen befanden sich die zwey Molioner gewappnet, noch Knaben und noch nicht sehr kundig der tobenden Stärke.

Es ist aber eine gewisse Stadt, Thryoessa, auf felsigem Hügel (steiler Anhöhe), fernhin am Fluß Alfeios, die Grenzstadt der sandigen Pylos: diese umlagerten sie, begierig, sie zu zerstören. Aber nachdem sie sich über die ganze Ebene gezogen hatten, da kam

uns die Athene in der Nacht vom Olympos gelaufen,
mit der Botschaft: „wir sollten uns rüsten," und sie
versammelte das Volk in Pylos nicht widerwillig, son-
dern sehr eifrig zum Kampfe. Mich aber wollte Ne-
leus nicht mitziehen lassen, und verbarg mir deßwe-
gen die Rosse; denn er meinte, ich verstünde noch
nichts von Kriegssachen. Aber auch so zeichnete ich mich
vor unsern Roßnern aus, ob ich gleich nur zu Fuß war,
indem die Athene den Kampf also lenkte.

Es ist ein gewisser Fluß Minyeios, welcher sich mehr
bei Arēne in die Salzfluth ergießt, wo wir Pylischen
Roßner den göttlichen Morgen erwarteten und wo die
Fußvölker herzuströmten. Von da gelangten wir mit
gesammter Macht, in unsern Rüstungen gewappnet,
Mittags an den heiligen Strom des Alfeios. Hier
brachten wir dem übermächtigen Zeus stattliche Opfer,
dem Alfeios einen Stier, dem Poseidaon einen Stier,
aber der blauäugigen Athene eine heerdliche Kuh (Kuh
von der Heerde, Heerdekuh) darauf nahmen wir unsre
Abendmahlzeit im Heerlager nach Rotten (rottenweise
VII. 380.) und legten uns dann Jeder in seiner Rü-
stung, an den Strömungen des Flusses zur Ruhe
nieder

Aber die hochherzigen Epeier umstellten nun die
Stadt, begierig, sie zu verwüsten; allein es zeigte sich ih-
nen zuförderst noch ein großes Stück Arbeit vom Ares.
Denn als die leuchtende Sonne über die Erde heraufkam,
traten wir, den Zeus und die Athene anflehend, zum Kam-
pfe zusammen. Aber als nun das Gefecht der Pylier

und Epeier begann, da war ich der Erste, der einen Kriegsmann erlegte und seine einhufigen Rosse erbeutete — den Lanzner Mulios. Er war ein Eidam des Augeias, und hatte seine älteste Tochter, die blonde Agamede (zur Gattin), die alle Heilkräuter kannte, so viel ihrer die weite Erde nährt. Diesen traf ich, indem er auf mich los ging, mit dem erzbeschlagenen Speere, daß er in den Staub hinstürzte; ich aber schwang mich auf seinen Wagensitz und stellte mich damit unter die Vorkämpfer.

Da verliefen sich die hochherzigen Epeier einer hierhin, ein anderer dorthin, als sie den Mann fallen sahen, den Anführer der Roßner, der im Kämpfen der Erste war. Ich aber drang, einem finstern Sturme vergleichbar, auf sie ein, und eroberte 50 Wagen, und um jeden bissen zwei Männer in den Erdboden (in das Gras!) von meinem Speere gebändigt. Und nun hätte ich auch wol die zwei Söhne des Aktor Molos erlegt, wenn sie nicht ihr Vater, der weitherrschende Enosichthon (Erderschütterer Poseidon) mit dichtem Dunkel umhüllt und aus dem Gefechte gerettet hätte.

Hier verlieh Zeus den Pyliern einen großen Sieg. Denn wir verfolgten nun die Feinde so lange über die räumige Ebene, wobei wir sie tödteten und schöne Waffen auflasen, bis wir unsre Rosse an das weitzenreiche Buprasion und an den Olenischen Felsen und nach Aleision trieben, wo es Kolone (Hügel, Bühl) genannt ward; wo dann die Athene unser Kriegsvolk

wieder umkehren ließ. Daselbst tödtete ich nach zuhinderst einen Mann und ließ ihn liegen, und die Achaier lenkten ihre hurtigen Rosse von Buprasion wieder nach Pylos zurück, und Alle dankten unter den Göttern dem Zeus und unter den Kriegsmännern dem Nestor.

So war ich, wenn ich mich einmal unter Kriegsmännern befand! Aber Achilleus will ganz allein von seiner Tapferkeit Genuß haben! O gewiß wird er es, denke ich, noch vielmals nachbeweinen, wenn unser Kriegsvolk vernichtet ist.

O Trauter (Patroklos)! es hat dir ja doch Menoitios an jenem Tage, da er dich aus Fthie zum Agamemnon ziehen hieß, folgende Lehre gegeben: —

Denn wir beide, ich und der göttliche Odysseus, waren drinnen (im Hause) und hörten Alles wohl im Zimmer mit an, was er dich anmahnte. Denn wir waren in des Peleus wohlbewohnte Behausung gegangen, um in dem vielernährenden Achaierland umher Kriegsvolk zu sammeln. Daselbst fanden wir hernach auch den Helden Menoitios drinnen (im Hause), wie auch dich (Patroklos!) nebst dem Achilleus. Der alte Rosselenker Peleus zündete dem Gernwetterer (Wetterbold) Zeus zu Ehren feiste Rindskeulen im Grase des Vorhofs (im Hofraume) an, und hatte einen goldenen Becher (in der Hand), und sprengte damit rothen Wein auf die brennenden Opfer: und ihr beide (du und Achil-

leus) richtetet das Rindfleisch zu. Jezt traten wir beide (ich und Odysseus) unter die Vorthüre: da sprang Achilleus erstaunt auf, nahm uns bei der Hand und führte uns hinein und hieß uns niedersitzen und setzte uns Gastliches vor, welches Gästen gebührt. Und nachdem wir uns mit Speise und Trank gesättigt hatten, begann ich den Vortrag und hieß euch beide mit uns ziehen. Ihr beide wolltet es auch gerne thun: nur die beiden (Alten, Menoitios und Peleus) hatten viel zu belehren. Und da gab der alte Peleus seinem Sohne Achilleus die Lehre (VI. 208):

„Immer der Erste zu seyn und vorzustreben vor Andern.“

Dir aber gab Menoitios Aktorsohn folgende Lehre (V. 766): — Mein Kind! zwar an Geburt ist Achilleus vornehmer, aber älter bist du; auch ist er viel vorzüglicher an Stärke, aber du kannst ihm ein verständiges Wort sagen (klugen Rath geben) und ihn erinnern und bedeuten; und er wird zu allem Guten dir folgen.

So gebot dir der Alte; du aber vergissest es! Doch sage dieß auch jetzt noch dem kriegssinnigen Achilleus, ob er dir etwa folgen wollte. Denn wer weiß, ob du ihm nicht mit Gottes Hülfe durch Zureden das Herz rühren kannst? denn gut ist die Ermahnung des Freundes. Will er aber in seinen Gedanken einem Götterwink ausweichen, oder hat ihm seine verehrliche Mutter einen Wink vom

Zeus verkündet (IX. 410. ff.); so mag er doch wenigstens dich vorsenden und so mag das übrige Kriegsvolk der Myrmidoner mitziehen, ob du vielleicht den Danaern ein Licht werden (Ehre machen) könntest. Auch mag er dir seine stattliche Rüstung geben, um sie in das Gefecht zu tragen, ob vielleicht die Troer dich für ihn ansehen und sich des Gefechts enthalten und die bedrängten kriegerischen Söhne der Achaier sich erhohlen; sei es auch nur eine kurze Erhohlung vom Gefechte! Leichtlich könnt ihr da auch als Unermüdete die ermüdeten Kriegsmänner mit Feldgeschrei von den Zelten und Schiffen bis an ihre Stadt zurücktreiben.

Also sprach er, und erregte ihm dadurch das Herz im Busen. Er eilte an den Schiffen hin zum Aiakosenkel (Ajaker) Achilleus. Aber als nun Patroklos bis an die Schiffe des göttlichen Odysseus gelaufen kam, wo der Versammlungsplatz und die Gerichtsstätte war, und wo denn auch für sie Altäre der Götter errichtet waren; da begegnete ihm (kam ihm in den Wurf) der göttliche Eurypylos Evaimonsohn, der mit einem Pfeil in den Schenkel verwun- (580)
det war und aus dem Gefechte daher hinkte. Nasser Schweiß floß ihm über Schultern und Kopf: schwärzliches Blut rieselte aus der argen Wunde: doch war seine Besinnung noch ungeschwächt. Als ihn der tapfere Sohn des Menoitios sah, bemitleidete er ihn und sprach mit Bedauern die geflügelten (raschen) Worte:

Ach! ihr armen Anführer und Pfleger der Danaer! also sollt ihr denn, ferne von den Freunden und dem heimischen Lande, vor Troje die hurtigen Hunde sättigen — mit weißem Fette! Aber sage mir doch dieß, Zeuszögling, Held Eurypylos, werden wol die Achaier den gewaltigen Hektor noch aushalten? Oder werden sie nunmehr umkommen, von ihm mit der Lanze gebändigt?

Ihm sagte dagegen der geistvolle Eurypylos: Nimmermehr, o Zeussprößling Patroklos! wird Rettung für die Achaier seyn, sondern sie werden bei den schwärzlichen Schiffen fallen (in die schw. Sch. sich stürzen II. 174. IX. 335.). Denn sie Alle, welche sonst die Tapfersten waren, liegen jezt bei den Schiffen, getroffen und verwundet von den Händen der Troer, deren Macht sich immer verstärkt. Ach! so rette doch du mich, und führe mich an mein schwärzliches Schiff und schneide mir doch den Pfeil aus dem Schenkel und wasche mir das schwärzliche Blut davon ab mit laulichem Wasser, und lege gute, lindernde Heilmittel auf, die du vom Achilleus gelernt haben sollst, welchen Cheiron belehrte, der rechtlichste der Kentauern. Denn von unsern Aerzten, dem Podaleirios und Machaon, liegt der eine, wie ich vermuthe, in seinem Zelt, hat eine Wunde und bedarf ebenfalls eines untadlichen Arztes: der andere aber besteht noch im Felde der Troer hitzigen Ares.

Ihm versetzte dagegen (Patroklos) der tapfe-

re Sohn des Menoitios: Wie mögen nun wol solche Dinge geschehen? Was wollen wir thun, Held Eurypylos? Ich gehe hin, um dem kriegssinnigen Achilleus ein Wort zu melden, welches mir der Gerenische Nestor, der Hort (Beschützer) der Achaier anbefohlen hat. Aber doch auch so kann ich dich Bedrängten (Preßhaften) nicht verlassen.

Er sprach es und faßte den Völkerhirten unter der Brust und führte ihn in das Zelt, und sein Gehülfe, der ihn sah, breitete Rindshäute unter ihn. Hierauf streckte er (Patroklos) ihn dahin aus und schnitt ihm mit einem Messer den scharfen bitterlichen (schmerzenden) Pfeil aus dem Schenkel und wusch das schwärzliche Blut davon ab mit laulichem Wasser, und legte ihm eine bittere, schmerzstillende Wurzel auf, die er mit den Händen zerrieb. Diese stillte ihm auch alle Schmerzen; die Wunde trocknete und das Blut stillte sich (hörte auf zu fließen. V. 267.). —

Anmerkungen zu Ilias XI.

1. Die Morgengöttin Eos oder Aurora, Tochter des Hyperīon und der Theia, fuhr angeblich mit einem rosigen (späterhin auch weißen) Gespann am Horizonte zuerst vor dem Helios her, und kündigte der Welt durch ihre schöne Rosenfarbe den Tag an. Ihr Gemahl war Tithōnos (nicht Tithon!), Sohn des K. Laomedon und Bruder des K. Priamos von Troja, wegen seiner Schönheit von ihr geliebt und entführt. Sie erbat sich vom Zeus Unsterblichkeit für ihn, um ihn ewig zu besitzen, vergaß aber zugleich, ewige Jugend für ihn zu erbitten. Als er nun alt und kraftlos wurde, mußte sie ihn wie ein Kind pflegen, bis er endlich zu einer Grille zusammenschrumpfte!!

4. Dieses Zeichen oder Panier war entweder eine Fackel, oder eine Geißel. So führt die Bellona bald eine brennende Fackel, bald eine Geißel, Virg. Aen. VIII. 703. Sil. Ital. V. 220. Wir sagen ja auch Fackel oder Geißel des Kriegs.

27. Die Regenbogen werden hier wol nur als Schreckzeichen erwähnt; denn als Farbezeichen wären sie hier unpassend. Der Regenbogen aber sollte nach dem Volksglauben Krieg oder Sturm vorbedeuten XVII. 548. Also schrecklich, wie der Anblick der Regenbogen, welche Krieg oder Sturm drohen, war der Anblick dieser Drachen!"

54. Der sonst so gefürchtete Blutregen und Blutthau ist nichts Anders, als die rothe Unreinigkeit, welche die Schmetterlinge (besonders in einem Raupenjahre!) nach ihrem Ausschlüpfen auf den Bäumen und sonst wo in Tropfen von sich geben, die wie Blut aussehen. Der bekannte Geschichtschreiber Johann Sleidanus im 16. Jahrh. gab schon folgende Erklärung:

„Sanguinis guttae, in foliis arborum haerentes, visae multis in locis, et Argentinae quidem sub initium Junii (anni 1553), quum super herbas, frondes, tegulas atque saxa decidissent. Volitabat tunc ingens turba papilionum, neque deerant, qui hunc cruorem ab iis emanare dicerent: alii contra, portendi aliquid atque significari, judicabant." Ed. am Ende, Tom III. pag. 427.

Vergl. Götze Nützliches Allerlei, und Stegers Prodigien.

72. Sie standen also nicht Kopf an Kopf, sondern Kopf gegen Kopf, Mann gegen Mann.

130. Mit allschimmernder, weißer, Brust. Sie hatten also wol keine zottige Mannsbrust, wie etwa Achilleus, oben I. 189.

162. Den Geiern willkommener — ist schief ausgedrückt, anstatt: den Geiern willkommen, nicht aber ihren Weibern, weil diese um sie wehklagen mußten. Einen etwas andern Sinn finden wir unten V. 395.

225. Zum Maße der Mannbarkeit — ist Dem ähnlich, was Paulus Eph. 4, 13. sagt: „Bis wir alle gelangen zur vollendeten Mannbarkeit — zum Maße des Alters der Fülle Christi, d. h. zur völligen Reife im Christenthum."

241. Herner Schlummer — Hom. χαλκεος υπνος, Virg. ferreus somnus, Horaz perpetuus sopor.

256. Windgenährt — Man hat also schon damals bemerkt, daß das auf Anhöhen wachsende Holz, wo es dem Winde mehr ausgesetzt ist, viel vester und dauerhafter wird. Vergl. unten XVII. 55.

269. Die Eileithyien oder Ilithyien, Ilithyiae, heißen so viel als Ελευθυιαι, die (zu Hülfe) Kommenden, und sollen Töchter der Here gewesen seyn. Späterhin glaubte man nur an eine einzige Ilithyia und nannte sie Juno Lucina, et Genitalis vel Genetyllis. Die älteste Wortform war Ελευθω, die Kommende. Auch merke man die genaue Schreibart, die oft selbst Gelehrte verfehlen — Ilithyia, ferner Idyia, Harpyia, Orithyia!

329. Das waren die beiden Söhne Adrastos und Amphios II. 830.

391. Kommt geflogen, — Ich lese nämlich πετεται es fliegt, anstatt πελεται es ist — wie es auch unten XX. 99. heißt und sich auch besser zum Adverb. αλλως schickt.

395. Raubvögel mehr, denn Weiber — „Geier werden ihn umher zerfressen, aber keine Weiber zur Todtenklage sich um ihn versammeln.“ Bei Hektors Leiche standen Klagsänger und seufzende Weiber XXIV. 722. Vergl. oben V. 162.

453. Dem Todten die Augen zuzudrücken, war schon uralte Sitte; denn starrende Augen im Tode sind ein häßlicher Anblick! So bei Griechen, Römern und Hebräern — dem Agamemnon, Od. XI. 424. — dem Odysseus, Od. XXIV. 294. — dem Euryalus Virg. Aen. XI. 486. — dem Erzvater Jakob, 1. Mose 46, 4. vergl. 50, 1. Dieß thaten die nächsten Verwandten und besten Freunde. Und dieß war freilich für die Hinterbliebenen tröstlicher, als wenn dem Todten die Raubvögel die Augen aushackten! Vergl. oben V. 162. und 395.

474. Diese Goldwölfe oder Goldfüchse, arab. Schagälim oder Schakälim, hebr. Schualim, Thoes Canes aurei Linn. fressen Leichname und ziehen schaarenweise herum. Daher konnte Simson Richt. XV. dreihundert zusammenfangen. Sie kommen auch im Ari-

stoteles und Plinius vor. Oedmanns vermischte Sammlungen ꝛc. ꝛc. II. 18. ff.

524. Der mißhelligen Schlacht — weil da Jubel der Erwürgenden und Wehklagen der Erwürgten gehört wird. IV. 451.

543. Setzen Einige noch den Vers hinzu: „Denn Zeus zürnte ihm, wenn er mit einem tapferern Manne kämpfte.“

553. Feuer verscheucht den Löwen, denn er ist feuerscheu; das bestätigt schon Aristoteles, noch mehr aber die neuesten Beobachtungen. Daß aber der Löwe vor dem Kamm und Krähen des Hahns davonlaufe, ist eine Naturlüge. Er frißt den Hahn sammt Kamm und Krähen auf!!

557—64. „Wie Knaben auf den Esel losschlagen, stießen die Troer auf den Ajas los“ — ist nach unsern Begriffen ein niedriges Gleichniß.

583. Beläſtigte — nämlich dadurch, daß es herunterhing und noch in der Wunde stack. Vergl. oben V. 664 ff.

620. Diese abgehärteren Menschen fühlten also, durch die plötzliche Abkühlung des schwitzenden Körpers im Winde, keinen Nachtheil von Schnupfen oder Katarrh. Vergl. oben X. 574. das kalte Seebad. Man nehme dagegen unsre verweichlichten und verzärtelten Mitmenschen, die von jedem sie anwehenden Lüftchen Schnupfen und Katarrh bekommen!

623—30. Dieses Mischgetränk, Κυκεων, cinnus, miscellanea potio, war eine Art Weinmus oder kalte Schale und bestand aus Wein, Mehl, Honig und Käse —

zur Erfrischung und Stärkung. Dergleichen setzte auch die Hexe Circe oder Kirke den Gefährten des Odysseus vor, Od. X. 234—35.

623 Diese Hekamede ist unten V. 739. von der Agamede zu unterscheiden.

629. Die morgenl. Zwiebeln sind freilich milder und lieblicher, als unsre abendl.; und konnten also obiges Mischgetränk schmackhafter machen. Vergl. Xenoph. Sympos. IV. 7. mit der Aussage der Israeliten, 4 Mose 11, 5.

638. Dieser Wein soll von dem Berge Pramne auf der Insel Ikaria, nach Andern wieder anderswoher, gekommen seyn.

671. Rinderraub, Viehraub — gehört zu dem, was die Juristen Abigeatus und Abigĕus, Viehdieberei, Viehdieb, nennen. Dergleichen mag damals oft vorgekommen seyn I. 154.

687. Die Epeier besaßen damals einen Theil von Elis und hießen daher auch Eleier V. 670.

699. Diese Preiskämpfe waren noch nicht die bekannten Olympischen Spiele, die erst 776 Jahre vor Chr. angeordnet wurden, sondern besondere Spiele, wie z. B. die Leichenspiele am Grabe des Amarynkeus und Patroklos XXIII. 630. ff.

708. Ktĕatos und Eurytos nämlich hießen erstens Molioner, von ihrer Mutter Moliŏne, zweitens Aktos.

rioner, von ihrem Vater Aktor V. 749.—50. II. 621. XXIII. 638.

710. Thryoessa oder Thryon, die Binsenstadt (von θρυον, die Binse, juncus), am Alfeios im Peloponnes (II. 592.), späterhin Epitalion genannt.

739. Die Agamede oder Perimede? (versch. von der obigen Hekamede V. 623.) war also eine Kräuterkennerin, wie mehrere Frauen des Alterthums — Kirke, Polydamna, Medeia. Vergl. die Edelfrauen des Mittelalters, welche die Wunden der Ritter besorgten — die Klosterfrauen in den Zeiten der Kreuzzüge.

748. Nestor — Ein Mann erlegt 100 Mann und nimmt ihnen ihre 50 Wagen!!

764. Folgende Lehre — Hier kommt erst noch eine lange Parenthese bis V. 785. Mein Kind u. s. w.

773. Im Grase des Vorhofs. Die Vorhöfe mußten ja wohl damals noch mit Gras bewachsen seyn, weil man noch kein Steinpflaster kannte. Vergl. Beckmann Beiträge zur Gesch. der Erf. II. 335. ff.

831. Der Kentauer Cheiron war ein alter Heilarzt oder eigentlich nur Wundarzt, und soll mehrere Heroen, namentlich den Achilleus in der Arzneikunde und Tonkunst unterrichtet, ja sogar mit den Eingeweiden der Löwen und Wildschweine und mit Bärenmark auferzogen und dadurch so stark und schnellfüssig gemacht haben. Cheiron war daher auch wegen seiner Geschicklichkeit und Rechtlichkeit ein

Liebling der Götter; die übrigen Kentauern aber waren Wildfänge, *Ages*, I. 267.

845. Mit laulichem Masser. Also mit laulichem W. wurde die Wunde ausgewaschen; „denn warmes Wasser, sagt Eustathius, ob es gleich die Schmerzen lindert, lockt doch Blut hervor, und kaltes W. macht Erstarrung; folglich war laulichtes W. hier am Besten.“ Allein nach den bewährtesten Erfahrungen ist bei Verwundungen allemal kaltes Wasser das beste, weil es adstringirt oder bindet und die zerrissenen Blutgefässe am Ersten wieder zusammenzieht, folglich das Bluten stillt.

Die zerriebene Wurzel war vielleicht die sogenannte Achillēa, Schafgarbe; oder die Aristolochĭa, Osterlugei, welche letztere auch *ισχαιμος*, blutstillend, genannt wird. Diese Wurzeln waren also Styptĭca, Zusammenziehungsmittel, von *στυφειν* stopfen, verdichten; auch Adstringentia genannt, zusammenziehende, blutstillende Mittel. Allein wozu erst solche Künsteleien mit Wurzeln? Kaltes, reines Wasser thut es am Ersten; dann Essig zum Ausbeißen; hernach Gulardisches Wasser zum Austrocknen — und (bei größern Rissen) Heftpflaster zum Wiedervereinigen und Zuheilen.

Zwölfter Gesang.

So heilte des Menoitios tapferer Sohn (Patroklos) im Zelte den verwundeten Eurypylos. Die Argeier und Troer aber kämpften mit Heeresmacht. Indessen sollte der Graben der Danaer und oben die räumige Mauer, die sie vor ihren Schiffen erbaut und um die sie den Graben gezogen hatten, (die Feinde) nicht länger abhalten: denn sie hatten den Göttern keine herrlichen Hekatomben (Großopfer) gebracht, damit sie (diese Mauer), ihre Schiffe und viele Kriegsleute drinnen einschließend, Alles beschützen möchten. Sie war also wider den Willen (zum Mißfallen) der Unsterblichen Götter aufgeführt, und darum stand sie auch nicht lange auf vestem Boden (war nicht vestbodig). So lange zwar Hektor am Leben war, und Achillens grollte, und die Hauptstadt des Königs Priamos unzerstört blieb; so lange stand auch die große Mauer der Achaier auf vestem Boden. Aber nachdem alle die tapfersten Troer umgekommen, und viele Argeier theils gebändigt, theils auch noch übrig ge-

blieben waren, und die Hauptstadt des Priamos im zehnten Jahre zerstört worden war, und die Argeier in ihren Schiffen in das geliebte Vaterland gezogen waren: dann erst beschlossen Poseidaon (Poseidon) und Apollon, die Mauer niederzureißen (dem Erdboden gleich zu machen, VII. 463.), indem sie die Gewalt der Ströme herbeiführten, so viele ihrer vom Idegebirg in die Salzfluth hinabfließen — Rhesos und Heptaporos und Karēsos und Rhodios und Grenīkos (Granīkos) und Aisepos und der göttliche Skamandros und Simöeis, wo viele Lederschilde und Kegelhelme, und das Geschlecht halbgöttlicher Männer (der Herōen) in den Staub hingesunken waren.

Aller dieser Ströme Mündungen zugleich wendete Foibos Apollon, und lenkte die Fluth neun Tage lang gegen die Mauer hin. Auch regnete darauf Zeus anhaltend, damit er die Mauern salzfluthschwemmig machte (in die Salzfluth schwemmte.). Selbst Ennosigaios (der Erderschütterer Poseidon) ging mit dem Dreizack in den Händen voran und wühlte mit den Wogen alle Grundlagen von Pflöcken und Steinen heraus, die die Achaier mit Mühe gelegt hatten, und machte sie am starkströmenden Hellespontos ganz eben und bedeckte dann das große Gestade, wo er die Mauer niedergerissen hatte, wieder mit Sand, und wandte die Ströme zum Rücklauf im Bette, worin sie sonst ihr schönfließendes Wasser ergoßen.

So wollten es in der Folge Poseidon und Apollon veranstalten. Damals aber umbrannte Gefecht und Kriegesgeschrei die wohlgebaute Mauer: es krachten die Balken der beschossenen Thürme: die Argeier, von des Zeus Geißel gebändigt, wurden bei ihren bauchigen (gebogenen) Schiffen eingeschlossen gehalten, und fürchteten sich vor dem Hektor, dem mächtigen Erreger des Fliehens: denn dieser kämpfte, wie zuvor, einem Sturmwetter vergleichbar.

Und wie wann unter Hunden und Jägern ein Eber oder ein Löwe, im Hochgefühl seiner Stärke (VIII. 337.), sich befindet; wie dann sie sich thurmähnlich an einander drängen und sich entgegenstellen, und häufige Geschosse aus den Händen entschleudern, wie aber sein rühmliches Herz nimmer erschrickt und sich fürchtet, obgleich seine Hochmännlichkeit ihn (endlich) tödtet, wie er häufig sich wendet und die Reihen der Männer versucht, und wie da, wo er gerade ansetzt, die Reihen der Männer weichen: eben so ging auch Hektor im Gewühle sich wendend umher, und ermunterte seine Gefährten, über den Graben zu setzen. Aber die schnellfüssigen Rosse wollten nicht dran; sie blieben oben am Rande stehen und wieherten heftig; denn (gefürchtet ward) es schreckte sie der räumige Graben ab, da er weder zum Ueberspringen nahe (schmal), noch zum Uebergehen leicht genug war. Denn beiderseitig standen ringsum abschüssige Anhöhen und obenher war er mit spitzigen Pfählen besetzt, welche die Achaier dicht und groß, zur Abhaltung der

feindlichen Kriegsmänner, eingeschlagen hatten. Da konnte denn nicht leichtlich ein Roß, am wohlberäderten (rollenden) Wagen ziehend, hindurchkommen: die Fußknechte aber überlegten es, ob sie es ausführen könnten. Da trat nun Polydamas zum muthigen Hektor hin und sprach:

Hektor und ihr andern Führer der Troer und Bundesgenossen! unvorsichtig treiben wir die hurtigen Rosse über den Graben. Es ist gefährlich darüber zu kommen: denn es stehen spitzige Pfähle daran und gleich hinter ihnen ist die Mauer der Achaier. Da ist es Roßnern (Reisigen) gar nicht möglich hinabzukommen und zu kämpfen: denn es ist nur ein enger Raum, wo wir, wie ich fürchte, geschlagen werden können. Denn woferne ja durchaus der hochbrummende (hochdonnernde) Zeus Böses gedenkend, sie vertilgen und den Troern beistehen will; ja dann wünschte ich wol, daß dieß eiligst geschähe, und daß die Achaier ruhmlos, ferne von Argos, hier umkämen. Wenn sie jedoch umkehrten, und von den Schiffen her Rückverfolgung begännen, und wir in den gezogenen Graben hineingetrieben würden; so glaube ich alsdann nicht, daß vor den umgewendeten Achaiern mehr ein Bote (von uns) in die Stadt zurückkommen würde. Aber wohlan! so wie ich es sage, laßt uns alle gehorchen: Unsere Gehülfen sollen die Rosse am Graben zurückhalten; wir aber wollen alle zu Fuß in unsern Rüstungen, bewaffnet (XI. 47.) und dichtgeschlossen, dem Hektor folgen. Die Achaier hin-

gegen werden nicht Stand halten, wenn nun über sie das Ziel des Verderbens (das endliche V.) verhängt ist (VII. 402.).

So sagte Polydamas; und es gefiel dem Hektor der unschädliche Vorschlag. Er sprang sogleich in seiner Rüstung vom Wagen auf die Erde herab; und auch die andern Troer blieben nicht auf ihrem Rossegespanne beisammen, sondern eilten alle herab, als sie den göttlichen Hektor (es thun) sahen. Ein Jeder befahl hierauf seinem Wagenlenker, die Rosse in guter Ordnung daselbst am Graben zurückzuhalten. Sie selbst theilten sich und drängten sich dann, fünffach geordnet, dicht zusammen und folgten ihren Anführern.

Die (Ersten), welche mit dem Hektor und untadlichen Polydamas gingen, waren die zahlreichsten und tapfersten, und am Meisten begierig, die Mauer zu durchbrechen und bei den hohlen Schiffen zu kämpfen. Kebriŏnes (VIII. 318. XI. 521.) ging als der Dritte mit ihnen; und bei den Wagen ließ Hektor einen Andern, der schlechter als Kebriones war, zurück.

Die zweite Abtheilung befehligte Paris und Alkathoos und Agēnor (XI. 59. XIII. 427. XXI. 579.).

Die dritte (Abtheilung befehligte) Helenos und der gottähnliche Deïfobos, zwei Söhne des Priamos; und der dritte war der Held Asios Hyrtakossohn, den seine großen falben (feurigen) Rosse.

aus Arisbe, vom Strome Selēnis daherbrachten (II. 837.)

Die vierte Abtheilung befehligte des Anchises braver Sohn Aineias, und mit ihm die zwei Söhne Antēnors, Archilochos und Akamas, jeglichen Kampfes wohlkundig (II. 822. XI. 59.).

Und die hochberühmten Bundesgenossen führte Sarpēdon an; und wählte dazu noch den Glaukos und den kriegerischen Asteropaios. Denn diese dünkten ihm ganz vorzüglich die Tapfersten vor Andern, nämlich nächst ihm, zu seyn; denn er — zeichnete vor Allen sich aus.

Diese gingen nun, nachdem sie sich mit ihren wohlgearbeiteten Rindsschilden an einander angeschlossen, begierig gerade auf die Danaer los und gedachten, sie würden nicht Stand halten, sondern bei den schwärzlichen Schiffen fallen.

Hier hatten nun die andern Troer und fernberufenen Bundesgenossen den Rath des unbescholtenen Polydamas befolgt: nur Asios Hyrtakossohn, Befehliger der Männer, wollte seine Rosse und seinen gehülflichen Wagenlenker nicht daselbst zurücklassen, sondern er näherte sich (wollte sich nähern) mit ihnen den hurtigen Schiffen. Der Thor! Er sollte nicht den bösen Verhängnissen entgehen und über Rosse und Wagen frohlockend, von den Schiffen zurück nach der windumweheten (hochliegenden Veste III. 305) Ilios heimkehren: denn ihn umhüllte zuvor das mißnami-

ge Geschick — unter der Lanze des erlauchten Idomeneus Deukalsohn.

Er hatte sich nämlich auf die linke Seite der Schiffe (den linken Flügel der Flotte) gewendet, wo die Achaier mit Roß und Gespann aus dem Gefilde zurückfuhren. Dort lenkte er nun auch Rosse und Wagen hindurch, und er traf die Thorflügel nicht zugelehnt und auch keinen mächtigen Riegel an; sondern es hielten Männer sie geöffnet, ob sie etwa manchen ihrer Gefährten, aus dem Gefechte fliehend, zu den Schiffen hin retteten. Gerade dahin lenkte er nun im Wahne die Rosse, und ihm folgten die Seinen mit hellem Geschrei: denn sie dachten, die Achaier würden nicht Stand halten, sondern bei den schwärzlichen Schiffen fallen. Die Thoren! Sie fanden an den Pforten zwei der tapfersten Männer, übermüthige Söhne lanzenkundiger Lapithen: der eine war Polypoites, tapferer Sohn des Peirithoos; der andere, Leonteus, dem menschenverderbenden Ares vergleichbar (II. 740. ff.),

Diese Zwei standen draußen vor dem hohen Thore, wie wann hochhauptige (hochwipfelige) Eichen auf den Bergen (stehen,) die Wind und Regen alle Tage aushalten, an großen, weithinreichenden (fortlaufenden) Wurzeln bevestigt. So erwarteten die Zwei, den Fäusten und der Stärke vertrauend, den anrückenden, großen Asios und flohen nicht. Sie aber, der Fürst Asios und Jamenos, und Orestes, und Akamas Asiossohn, und Thoon und Oino-

mäos, sammt ihren Leuten, gingen mit großem Feldgeschrei auf die wohlgebaute Mauer gerade los, und hoben ihre trockenen Rindsschilde hoch (über die Köpfe) empor.

Sie aber (die zwei Helden) hatten, so lange sie noch drinnen (innerhalb der Mauer) waren, die wohlumschienten Achaier aufgemuntert, für die Schiffe zu kämpfen. Aber da sie nun die Troer wider die Mauer anstürmen sahen, und da hingegen unter den Danaern Geschrei und Flucht entstand; dann eilten diese Zwei hinaus und fochten vor dem Thore, wilden Ebern vergleichbar, die beide im Gebirge das nahende Getöse der Männer und Hunde erwarten, wie sie seitwärts anrennend, um sich her das Gesträuche zerknicken und mit der Wurzel ausreißen und wie darunter ein Klappern ihrer Hauer entsteht (XI. 417.), bis Jemand sie trifft und ihnen das Leben nimmt: eben so klapperte auch jenen Beiden (dem Polyp. u. Leont.) ihr blankes Erz auf der Brust, vorne getroffen; denn sie fochten sehr tapfer, den Kriegsvölkern oben und ihrer Stärke vertrauend. Denn die Andern warfen von den wohlgebauten Thürmen mit Feldsteinen, und vertheidigten damit sich selbst und die Zelte und die schnellsegelnden Schiffe. Und so wie Schneeflocken herabfallen, welche ein starkwehender, schattige Wolken treibender Wind in Menge auf die vielernährende Erde herabschüttet: eben so strömten (flogen) die Geschoße aus den Händen der Achaier sowohl wie der Troer, und trocken

erklangen (dumpf erkrachten) ringsum die Helme und die genabelten Schilde, von Mühlsteinen getroffen.

Da wehklagte nun Asios Hyrtakossohn, und schlug sich an seine Lenden und sprach voll Unwillen die Worte:

Vater Zeus! wahrlich nun bist auch du völlig ein Lügenfreund geworden: denn ich wenigstens gedachte nicht (hätte nicht geglaubt), daß die Achaischen Helden unsre Stärke und unantastbaren (unbesiegbaren) Hände aushalten würden. Allein so wie mitten bewegliche Wespen oder Bienen ihre Wohnungen an einer steilen Bergstrasse anlegen, und ihre hohle Behausung nicht verlassen, sondern gegen die Jäger Stand halten und für ihre Jungen (Brut) kämpfen: eben so wollen auch diese, wiewohl es nur zwei sind, vom Thore nicht zurückweichen, bis sie (ihre Feinde) tödten, oder gefangen werden.

So sagte er; aber des Zeus Sinn bewegte er nicht mit solcher Rede: denn sein Herz hatte beschlossen, dem Hektor Ruhm zu gewähren.

Die Andern fochten indessen muthig bei den andern Thoren. Es wäre mir jedoch zu beschwerlich, wenn ich wie ein Gott das Alles erzählen sollte. Denn überall um die Männer herum hatte sich ein göttlich entzündetes Steinfeuer (hitziges Gefecht mit Steinen, erhoben: die Argeier aber suchten, so bekümmert sie auch waren, aus Noth ihre Schiffe zu vertheidigen, und die Götter ärgerten sich im Herzen

darüber — alle, so viel ihrer den Danaern im Kampfe behülflich waren. (V. 808.)

Es traten auch die Lapithen zusammen in Kampf und feindliche Fehde. Hier traf nun des Peirithoos tapferer Sohn Polypoites den Damasos mit der Lanze durch den erzwangigen Helm (Helm mit ehernen Seiten); und der eherne Helm hielt sie nicht ab, sondern die eherne Spitze zerriß vorne den Knochen und das Gehirn darin wurde völlig zerrüttelt; und so bändigte er ihn im Andrange (XI. 93.) Und weiterhin (aber hernachmals) hat er den Pylon und Ormenos entrüstet. Auch Leonteus, ein Sprößling des Ares, traf den Hippomachos Antimachossohn, mit dem Spieß, und zwar unten am Leibgurt erzielend. Ferner zog er das scharfe Schwerd aus der Scheide und sprang damit im Gedränge zuerst auf den Antifätes los und gab ihm frischweg (vor der Faust) einen Hieb, daß er sogleich rücklings zu Boden stürzte. Aber hernachmals (weiterhin) streckte er den Menon, Jamenos und Orestes, alle neben einander, auf die vielernährende Erde hin.

Während sie nun diese ihrer glänzenden Rüstungen beraubten, folgten indessen dem Polydamas und Hektor die jungen Männer, welche die mehresten und tapfersten waren: denn sie waren am Meisten begierig, die Mauer zu durchbrechen und die Schiffe in Brand zu stecken. Sie standen am Graben und waren noch unschlüssig. Denn es erschien

ihnen ein Vogel, indem sie überzusetzen gedachten,
— ein hochfliegender Adler, welcher das (Troische) Kriegsvolk zur Linken ließ und eine blutige, großmächtige, lebendige, noch zappelnde Schlange in seinen Krallen trug. Sie vergaß noch nicht die Kampflust: denn sie krümmte sich rückwärts und verwundete ihn in die Brust am Halse; da schleuderte er sie, von Schmerzen gequält, von sich zur Erde, und ließ sie mitten unter das Gedränge herabfallen, er selbst aber entflog schnarrend im Hauche des Windes.

Die Troer erschracken, als sie die ringelnde Schlange in ihrer Mitte da liegen sahen, als Wunderzeichen des geisschildtragenden Zeus. Da trat nun Polydamas zum muthigen Hektor hin und sprach:

Hektor! du verweisest es mir zwar immer in den Versammlungen, wenn ich Gutes vorbringe, da es auch wirklich durchaus einem Volksgenossen geziemt, weder im Rathe noch jemals im Kriege neben hinaus (dawider) zu reden, sondern (vielmehr) dein Ansehen immer zu vergrößern. Jetzt aber will ich doch auch aussagen, was mir das Beste zu seyn dünkt. Wir wollen nicht hingehen, und mit den Danaern um ihre Schiffe kämpfen. Denn ich denke, daß es, wenn wirklich der Vogel für die Troer erschien, da sie überzusetzen gedachten, also ablaufen werde — nämlich: „Der hochfliegende Adler, der unser Kriegsheer zur Linken hatte und eine großmächtige, lebendige, blutige Schlange in seinen Krallen trug, ließ sie doch bald wieder fallen, ehe er in seine liebe Behausung

zurückkam, und brachte sie nicht vollends hin, um sie seinen Jungen zu geben. Also werden auch wir, wenn wir gleich die Thore und die Mauer der Achaier mit großer Gewalt durchbrechen und die Achaier (vor uns) weichen, doch nicht in guter Ordnung auf denselben Wegen von den Schiffen zurückkommen. Denn wir werden viele Troer zurücklassen, welche doch wol die Achaier, im Schutzkampfe für ihre Schiffe, mit dem Erze erlegen." So würde das wol jeder Gottessprecher deuten, welcher im Geiste die Zeichen gut verstünde und dem die Völker (die Leute) gehorchten.

Ihm versetzte darauf mit finsterem Blicke der helmumflatterte Hektor: Polydamas! du redest mir da gar nicht willkommen; du weißt ja doch sonst einen noch bessern Rath, als diesen, zu ersinnen.

Wenn du aber dieß wirklich im Ernste sprichst, so müssen dir dann wol die Götter selbst deinen Verstand vernichtet haben, daß du willst, wir sollen des dumpftönenden (lautdonnernden) Zeus Rathschlüsse vergessen, die er selbst mir verheißen und zugewinkt hat. Du hingegen sagst, wir sollen weitgeflügelten Vögeln gehorchen, an die ich mich nichts kehre und um die ich mich nichts bekümmere, sie mögen rechtshin gegen die Morgenröthe und Sonne (Morgensonne), oder linkshin gegen das düstere Dunkel (Abenddunkel) fliegen. Nein! wir wollen dem Rathe des großen Zeus folgen, der über alle Sterbliche und Unsterbliche herrscht. Nur Ein Vogelzeichen ist das beste: für das Vaterland kämpfen!

(VIII 170 XI 196)

Warum fürchtest du dich vor Krieg und feindlicher Fehde? Denn wenn auch wir andern alle bei den Schiffen der Argeier umher erlegt würden, so darfst doch du nicht besorgen, dabei umzukommen; denn du hast kein feindbestehendes oder streitbares Herz. Wolltest du aber feindlicher Fehde dich enthalten, oder einen Andern durch Worte abmahnen und vom Gefecht ablenken; so solltest du alsbald, von meinem Speere getroffen, das Leben verlieren!!

Also redete er und ging voran und sie folgten ihm nach mit unsäglichem Geschrei. Und der Gernwetterer (Donnerbold) Zeus erregte dazu vom Idaischen Gebirge her einen Wirbelwind, welcher den Staub gerade gegen die Schiffe trieb und den Sinn der Achaier betäubte, den Troern hingegen und dem Hektor Ehre verlieh.

Seinen Anzeichen und ihrer (eigenen) Stärke vertrauend, suchten sie die große Mauer der Achaier zu durchbrechen. Sie rissen die Zinnen der Thürme herab, und stürzten die Brustwehren ein, und enthebelten (umwühlten mit Hebeln) die hervorragenden Pfeiler, welche die Achaier voran in die Erde gesetzt hatten, um Schutzpfeiler der Mauerthürme zu seyn. Diese nun rissen sie los und hofften dadurch die Mauer der Achaier einzubrechen.

Aber nun wichen die Achaier auch nicht aus ihrer Stellung, sondern sie besetzten die Brustwehren dicht mit rindeledernen Schilden (hielten ihre Schilde dicht vor die Brust) und warfen von dannen auf die

gegen die Mauer anrückenden Feinde. Die beiden Ajas gingen befehligend auf den Mauerthürmen umher und erregten den Muth der Achaier; sie schalten Einen mit schmeichelhaften (freundlichen), einen Andern mit störrigen (harten) Worten, wenn sie ihn völlig vom Kampfe nachlassen sahen.

O Freunde! (sagten sie), wer unter den Argeiern vorzüglich, wer mittelmäßig, wer schlechter (als Andere) ist — da nicht alle Männer sich gleich sind im Kriege — jetzt gibt es Arbeit für Alle! Das erkennt ihr auch wol selbst. Es wende sich also keiner zurück gegen die Schiffe, wenn er den drohenden Schreier (Hektor) hört; sondern geht vorwärts und ermuntert einander: ob uns etwa der Olympische Blitzschleuderer Zeus die Gnade verleihen wolle, den Angriff zurückzuschlagen, und die Feinde bis an die Stadt zu verfolgen.

Also schrieen sie beide hin und erregten den Kampf der Achaier. Wie jedoch häufige Schneeflocken an einem winterlichen Tage (Wintertage, zur Winterszeit) herabfallen, wann der waltende Zeus sich erhob, auf die Menschen zu schneien und seine Geschosse zu zeigen; wie er die Winde einschläfert und immerfort (Schnee) herabschüttet, bis er die Gipfel der hohen Berge und die spitzigen Felsen, wie auch die grasigen Ebenen und die fruchtbaren Werke (Aecker) der Landleute bedeckt, und wie er (der Schnee) auch auf die Häfen und Gestade der graulichen Salzfluth geschüttet wird; wie ihn nur die anschlagende

Woge zurückhält, wie aber alles (Andere) von oben verhüllt wird, wenn des Zeus Regenschauer darauf lastet: eben so flogen (damals) von beiden Seiten häufige Steine, theils auf die Troer und theils von den Troern auf die Achaier geworfen, und auf der ganzen Mauer erhob sich ein dumpfes Gepolter.

Und noch nicht hätten wol jetzt die Troer und der erlauchte Hektor die Thore der Mauer und die langen Riegel durchbrochen, hätte nicht der waltende Zeus seinen Sohn Sarpēdon gegen die Argeier erregt, wie einen Löwen gegen schränkige Rinder. Er hielt sogleich seinen gewölbten, schönen, ehernen, ausgehämmerten Schild vor sich hin — einen Schild, welchen der Erzschmied (Kupferschmied) gehämmert und inwendig mit häufigen Rindshäuten ausgefüttert und mit goldenen, im Kreise durchlaufenden Streifen besetzt hatte. Diesen Schild vor sich haltend und zwei Spieße schwingend, eilte er fort, wie ein bergeuährter Löwe, der lange des Fleisches entbehrte und den sein hochmännlicher Muth (muthiges Herz) antreibt, einen Versuch auf Schafe zu machen, und in ein dichtes Gehege zu kommen: und wenn er denn auch bei denselben Hirtenleute antrifft, die mit Hunden und Spießen die Schafe umwachen, so will er sich doch nicht unversucht von dem Viehstande (Viehstalle) wegjagen lassen, sondern er springt entweder hinzu und raubt, oder er selbst wird unter den Vordersten (gleich zuerst) von hurtiger Hand mit dem Wurfspieße getroffen. Eben so trieb jetzt den götter-

gleichen Sarpēdon der Muth, die Mauer zu stürmen und die Brustwehren zu durchbrechen. Er redete auch sogleich den Glaukos Hippolochossohn also an:

Glaukos! warum wurden wir beide doch am Meisten geehrt — mit Vorsitz und Fleischstücken und vollen Bechern in Lykien (VIII. 161.)? Und warum sehen Alle auf uns wie auf Götter (VI. 262.)? Und warum bekamen wir ein großes, schönes Stück Land zugetheilt, an den Ufern des Xanthos — zu Baumpflanzung und weizentragendem Ackerfeld (VI. 195.)? Darum müssen wir jetzt unter den vordersten Lykiern stehen und dem hitzigen Gefecht uns entgegenwerfen, damit jeder der dichtgepanzerten Lykier also spreche: „Gewiß nicht unrühmlich beherrschen Lykien unsre Könige und verzehren fette Schafe und auserlesenen, honigsüßen Wein: sondern sie haben auch edlen Muth, da sie unter den vordersten Lykiern fechten." O Trauter! wenn wir freilich durch Vermeidung dieses Gefechtes stets alterlos und unsterblich werden könnten (II. 447. VIII. 539), o so wollte weder ich selbst unter den Vordersten kämpfen, noch auch dich zum männerehrenden Kampfe bestellen. Nun aber bedrohen uns doch überall tausend Schicksale (Gefahren) des Todes (II. 302.), welchen kein Sterblicher entfliehen oder ausweichen kann. Wir gehen und werden entweder einem Andern, (dem Feinde) oder er (der Feind) uns — Ruhm bereiten!

Also sprach er; und Glaukos war nicht abgeneigt und nicht unfolgsam. Sie gingen nun beide

gerade fort und führten der Lykier großes Volk an. Als diese Menestheus Peteossohn sah, erschrack er; denn eben auf seine Thurmmauer gingen sie los, um Unheil zu bringen. Er blickte auf der Thurmmauer der Achaier umher, ob er einen der Heerführer ersähe, der seinen Gefährten das Unglück abwehrte. Da bemerkte er die beiden Ajas, die im Gefecht unersättlich dastanden, wie auch den Teukros, der jüngst wieder aus seinem Zelte herankam, aber noch nicht lauthin schreien konnte. Denn so groß war das Gepolter; und das Getöse von den getroffenen Schilden und roßhaarigen Kegelhelmen und Thoren ging bis an den Himmel. Denn sie (die Feinde) waren vor alle (Thore) gekommen, und die, welche (unmittelbar) davor standen, suchten sie mit Gewalt zu erbrechen und einzudringen. Er schickte also geschwind den Herold Thootes an den Ajas ab (und ließ ihm sagen):

Gehe, göttlicher Thootes! lauf und rufe den Ajas her, doch lieber sie beide; denn das wäre wol das Allerbeste, da uns hier bald grauses Verderben wird bereitet werden. Denn hier dringen die Führer der Lykier an, welche sich sonst auch gewaltig bezeigen in hitzigen Feldschlachten. Hat aber auch für sie dort Arbeit und Fehde begonnen, so gehe doch wenigstens der tapfere Telamonier Ajas allein her, und ihn begleite der bogenkundige Teukros.

So sagte er, und willig gehorchte der Herold, als er es hörte. Er lief an der Mauer der erzumschirm-

ten Achaier hin, ging zu den beiden Ajas und blieb stehen und redete sie sogleich also an:

Ihr beiden Ajas, Anführer der erzumschirmten Achaier, es läßt des göttlicherzogenen Peteos geliebter Sohn (Menesthеus) euch sagen, ihr möchtet dorthin gehen, damit ihr der Kriegsarbeit wenigstens einen Augenblick begegnet; doch lieber ihr beide: denn das wäre wol das Allerbeste, da uns dort bald grauses Verderben wird bereitet werden. Denn dort dringen die Führer der Lykier an, welche sonst auch gewaltig sich zeigen in hitzigen Feldschlachten. Hat aber auch hier Arbeit und Fehde begonnen, so gehe doch wenigstens der tapfere Telamonier Ajas allein hin, und ihn begleite der bogenkundige Teukros.

So sagte er; und nicht unfolgsam war der große Telamonier Ajas. Er sprach sogleich zum (Ajas) Oileussohn die geflügelten (raschen) Worte:

Ihr beiden, du Ajas und der tapfere Lykomedes (IX. 84. XIX. 240.), bleibt hier stehen, und ermuntert die Danaer, tapfer zu kämpfen; ich aber gehe dorthin und entgegne dem Gefechte. Ich werde aber sogleich wiederkommen, wann ich ihnen geholfen habe.

Also gesprochen enteilte der Telamonier Ajas, und mit ihm ging Teukros, sein leiblicher und gleichväteriger Bruder (von Einem Vater); und mit ihnen trug Pandion des Teukros gekrümmten Bogen. Als sie nun innerhalb der Mauer fortgingen und an des hochherzigen Menesthеus Mauerthurm gelangten und zu den Bedrängten gelangten

(kamen), sie aber, die tapfern Anführer und Pfleger der Lykier, einem düstern Sturme vergleichbar, die Brustwehren erstiegen, und zum Gegenkampfe (Handgemenge) zusammengeriethen und Feldgeschrei sich erhob: da erlegte der Telamonier Ajas zuerst einen Kriegsmann, Sarpēdons Gefährten, den hochherzigen Epikles, den er mit einem großen rauhen Feldsteine traf, der innerhalb der Mauer zuoberst an der Brustwehre lag und den nicht leicht ein noch so jugendlicher Mann trüge, so wie jetzt die Sterblichen sind (V. 303.): er aber hob ihn hoch empor und warf ihn (auf den Epikles) und zerschmetterte ihm den vierkegeligen Helm und zerknirschte alle Knochen des Hauptes zugleich; und er fiel, einem Taucher vergleichbar (XVI. 745. Od. XII. 413.), vom hohen Mauerthurme herab, und die Seele verließ die Gebeine.

Teukros traf den Glaukos, den tapfern Sohn des Hippolochos, als er an die hohe Mauer hinanstürmte, mit einem Pfeile, da wo er seinen Arm entblößt sah, und vertrieb ihm die Kampflust. Dieser sprang nun heimlich von der Mauer zurück, damit ihn ja kein Achaier verwundet ersähe und mit Worten sich rühmte.

Dem Sarpedon machte es Kummer, da Glaukos hinwegging, sobald er es merkte: gleichwohl aber vergaß er der Kampflust nicht, sondern er erreichte den Alkmaon Thestorsohn mit dem Spieß und erstach ihn und zog die Lanze wieder heraus; jener aber folgte dem Spieße nach und fiel vorwärts hin, und es prasselte um ihn die erzprangende Rüstung.

Sarpedon faßte hierauf mit derben Fäusten die Brustwehre und zog, und diese (folgte) fiel völlig herunter und die Mauer ward oben entblößt und gab Vielen einen Durchweg.

Ihm aber begegneten Ajas und Teukros zugleich: Teukros traf das glänzende Tragband des ringsumdeckenden (mannbedeckenden) Schildes um die Brust; aber Zeus wehrte die Schicksale seines Sohns (Sarpedon) ab, daß er nicht bei den Hinterschiffen gebändigt würde, stach Ajas aber anlaufend in den Schild; und es drang auch die Kriegslanze hindurch und schmetterte den Andringenden hinweg; er trat ein wenig von der Brustwehre zurück, aber er wich nicht völlig, weil sein Herz noch hoffte, den Siegsruhm davon zu tragen. Er drehte sich um und rief seinen götterähnlichen Lykiern zu:

O Lykier! warum laßt ihr so nach in der tobenden Stärke? Mir, so tapfer ich seyn mag, ist es dennoch zu schwer, allein durchzubrechen und freien Weg zu den Schiffen zu bahnen. Auf denn! folgt mir zugleich! Denn Mehrerer Arbeit ist besser.

Also sagte er; und sie achteten auf ihres Fürsten scheltenden Zuruf und setzten um ihren rathbringenden Fürsten heftiger an. Auch die Argeier andrerseits verstärkten innerhalb der Mauer ihre Schaaren; denn es zeigte sich ihnen ein großes Stück Arbeit. Indessen konnten doch weder die tapfern Lykier die Mauer einreissen und sich einen Weg zu den Schiffen bahnen; noch konnten je die lanzenkundigen Danaer die

Lykier von der Mauer zurücktreiben, nachdem sie einmal angerückt waren. Nein! so wie zwei Männer wegen der Feldgränzen streiten und die Maßstäbe (Meßruthen) auf einem gemeinsamen Feldraum in den Händen haben, und auf einem schmalen Landstriche sich um die Gleichung zanken: eben so schieden bloß die Brustwehren die Kämpfer von einander; und Die über ihnen zerstießen einander (zerfetzten sich) die schöngerundeten rindsledernen Großschilde vor der Brust, und die leichtgeschwungenen Kleinschilde (Tartschen). Da wurden Viele, wenn etwa einer der Kämpfenden sich umwandte und den Rücken bloß gab — mit unbarmherzigem Erz in den Leib, Viele aber auch durch den Schild völlig hindurch verwundet. Ueberall wurden nun die Mauerthürme und Brustwehren mit dem Blute der Männer von beiden Seiten, von Seiten der Troer und Achaier, bespritzt.

Aber auch so vermochten sie (die Troer) nicht, die Flucht der Achaier zu bewirken; sondern sie hielten an, wie eine ehrliche Handspinnerin (Lohnspinnerin, Handarbeiterin) ihre Wagschalen hält, sie nimmt das Gewicht und die Wolle, und zieht es beiderseits abgleichend empor, damit sie für ihre Kinder einen ärmlichen Lohn gewinne. Also erstreckte sich hier Kampf und Gefecht in das Gleiche, bis nunmehr Zeus höheren Siegsruhm dem Hektor Priamossohn verlieh, welcher zuerst in die Mauer der Achaier hineinsprang, und mit durchdringender Stimme den Troern zurief:

Stürmet, ihr rossebezähmenden Troer! durchbre- 440
chet die Mauer der Argeier und werft götterentzün-
detes Feuer in die Schiffe.

So sagte er aufmunternd; und sie hörten ihn alle
mit (eigenen) Ohren. Sie gingen dichtgeschlossen ge-
rade auf die Mauer los und erstiegen hierauf die
Zinnen, ihre geschärften Spieße in den Händen.

Hektor aber ergriff und trug einen Stein her, 445
welcher aussen vor den Thoren stand, und unten dick,
aber oben spitzig war: ihn sollten wol nicht leichtlich
zwei der stärksten Männer vom Volke, so wie jetzt die
Sterblichen sind, vom Erdboden auf den Wagen hin-
aufheben; er aber schweukte ihn leicht und allein:
so leicht machte ihm den Stein — der Sohn des 450
krummanschlägigen (arglistigen) Kronos. Und wie
wann ein Schäfer die Wolle von einem männlichen
Schafe (einem Widder) mit der einen Hand nimmt
und leicht hinträgt, daß ihn die Last nur wenig be-
schwert: eben so (leicht) enthob Hektor den Stein
und trug ihn gerade gegen die Thorflügel (Bohlen),
welche das hohe, zweischlüssige, vestverwahrte Thor 455
versperrten und inwendig zwei sich begegnende Riegel
zusammenhielten und ein einziger Pflock bevestigte.
Er ging nahe hinan, blieb stehen und warf, gestemmt
und wohlgespreizt, damit ihm ja der Wurf nicht zu
schwach geriethe, den Stein mitten (an die Thorflü-
gel) hinan.

Er zerschmetterte damit die beiden Thorangeln:
der Stein fiel mit seiner ganzen Schwere einwärts,

daß das Thor gewaltig umherkrachte. Die Riegel hielten nicht: die Bohlen zersplitterten von des Steines Gewalt hierhin und dorthin, und es sprang der erlauchte Hektor hinein, der hurtigen (eilenden) Nacht um die Augen vergleichbar: er glänzte von fürchterlichem Erze, mit dem er um den Leib verhüllt war: er hatte zwei Spieße in den Händen: schwerlich hätte ihn Einer, der ihm begegnete (in den Wurf kam), ohne Beistand der Götter zurückgehalten, als er zum Thore hineinsprang: und seine Augen brannten von Feuer.

Da rief er, im Getümmel sich umdrehend, den Troern zu, sie sollten die Mauer übersteigen; und sie folgten seinem Aufrufe. Einige überstiegen sogleich die Mauer, Andere drangen (ergossen sich) unmittelbar durch das gezimmerte Thor hinein. Die Danaer aber flohen zu den bauchigen Schiffen, so daß ein unaufhörlicher Lärmen erfolgte.

Anmerkungen zu Ilias XII.

1—33. Ist ein Zwischenstück, welches man vielleicht schicklicher oben VII. zwischen 442—64. erwartet hätte. Dort hatte sich nämlich Poseidon beim Zeus über die Griechische Mauer beschwert und darauf vom Zeus die Erlaubniß erhalten, sie zu seiner Zeit in das Meer zu versenken.

17. Poseidon und Apollon hatten nämlich die Mauern von Troja erbaut und fürchteten jetzt ihr Machwerk durch die Griechische Kriegsmauer übertroffen zu sehen.

20. Die 4 Flüsse Rhesos, Heptaporos, Karesos, Rhodios sind weiter nicht bekannt — vestigia non habent, sagt Plinius H. N. V. 33.

21. Der Grenikos oder Granikos, lat. Granīcus (mit langem ī) ist jener Fluß, an welchem Alex. der Gr. den Persern die erste Schlacht lieferte — pugna ad Granīcum. Eben so spreche man lang aus: Andronicus, Aristonicus, Callinicus, Ceramicus, Daricus, Demonicus etc.

— Der Fl. Skamandros heißt im Homer auch Xanthos XX. 74.

37. Des Zeus Geißel — Vergl. XIII. 812. So die Furien mit Geißeln und Fackeln — so die Nemesis mit der Geißel. Wir sagen dafür: Panischer (nicht Spanischer!) Schrecken.

117. Deukalsohn abgekürzt für Deukalionsohn, Δευκαλιωνιδης, XIII. 307. XVII. 608. Versch. von jenem Thessalischen Fürsten Deukalion und seiner Pyrrha.

128. Die Lapithen waren ein Thessalisches Volk, welche mit der Kentauern Krieg führten und besonders auf der Hochzeit des Peirithoos, Königs der Lapithen, großen Streit hatten, indem die Kentauern die Braut Hippodame oder Hippodameia rauben wollten, Ovid. Met. XII. 210. sqq.

137. Die Schilde empor. — Das hieß bei den Griechen συναςπισμος, Zusammenschildung, und bei den Römern testudo, Schilddach.

161. Mühlstein — nämlich von den damals gebräuchlichen Handmühlen. Denn unsre großen Mühlsteine kannten die Alten noch nicht.

167. Mitten beweglich — bezeichnet die Insekten, Kerbthiere, Kerblinge. Namentlich sind die Bienen und Wespen in der Mitte gleichsam getheilt, so daß der vordere und hintere Leib sich besonders bewegen kann — in medio flexiles, quia sectae videntur.

188. Vom Vater Antimachos s. oben XI. 122. ff. wo seine 2 Söhne Peisandros und Hippolochos umkommen. Sein dritter Sohn ist hier Hippomachos.

213. Volksgenossen — „Mann, welcher, wie Damm sagt, nicht zum regierenden Hause gehört — nur ein Vasall, ein Unterthan ist. Polydamas war aber des Königs Priamos Bruderstochtersohn.“

236. Zugewinkt — nämlich erstens durch plötzliches Donnern vom Ida herab VIII. 170. und zweitens durch die Botschaft der Iris XI. 196. ff.

280. Geschosse — eigentlich Keile, Donnerkeile, griech. κηλαι, hebr. κελι. Was sollen aber diese hier bei den Schneeflocken thun? Und zudem ist das Gleichniß zu weit ausgesponnen, da der bloße Vergleichungspunkt häufige Schneeflocken — häufige Steine sind.

293. Schränkige Rinder — die im Gehen die Beine kreuzweise bewegen. So kommt es öfter vor, sogar krummfüssige schränkige Rinder, ελικοδις ἑλικες βοες.

299. Nur Hunger und Rache treibt den Löwen zum Angriffe. Vor Feuer und Feuergewehr flieht er; und von 12 bis 15 starken Jagdhunden kann er überwältigt werden.

372. Pandīon so auch Amphion, Arion, Ixion, Orion u. s. w. mit langem i

433. In dieser Handarbeiterin haben einige Ausleger die Mutter Homers, Namens Kritheïs, zu finden geglaubt.

458. Wohlgespreizt, mit weitem Schritte, ingenti gradu, wie Livius II, 10. von dem Römer Horatius Kokles sagt.

Nachbesserung zur Ilias.

Seite Zeile

3. 8. schönlockige

6. 19. erhub sich

63. 11. Söller

71. 4. angeführt hätte

85. 11. Aisyetes

88. 14. Hirschen

109. 11. von unten: gegen ihn anzukämpfen

114. 3. von unten: Thalestris

152. mitten: dahinfloh

170. 2. von unten: wirst du es mir

178. 9. (Händen besiegt)

191. 6. Kadmeier

200. 3. von unten: davonfuhr

226. 10. bist mir Vater

Seite Zeile

229. 5. Hände

— mitten: Wildfeigenbaum

318. 18. hielt ihm

349. mitten: Abydos

350. unten: Diospolis

352. 12. führt sie an

— unten: robur

401. 14. auf Einem Wagen

407. mitten: schönwangige.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

28.5.18

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Homerus,

Homers Ilias

Bd.: 1.

München 1822
Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LG 715 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11263938-0